

Liber Primus

haias dixit: qvis credidit avditvi no
stro & brachivm domini cvi revel
atvm est? et ascendet sicvt virgvltv
m coram eo & sicvt radix de terra sitie
nt non est species ei neqve decor & vidimvs evm & non erat aspectvs & desideravi
mvs evm: despectvm & novissimvm virorvm virvm dolorvsvm & sciemem infirmi
tatem & qvasi abscondit vs vvltvs eivs & despectvs vnde nec reputavimvs evm·
vere langvores nostros ipse tvlit & dolores nostros ipse portavit & nos putavimvs
evm qvasi leprosvm & percvssvm a deo & vmiliatvm· cap. lim/i-iv.
parvvlvs enim natvs est nobis & filivs datvs est nobis & factvs est principa
tvs svper vmervm eivs & vocabitvr nomen eivs admirabilis consiliarivs
devs fortis pater fvtvri saecvli princeps pacis. capvt lx. vi.
ioañes dixit: et verbvm caro factvm est & habitavit in nobis & vidimvs glor
iam eivs gloriam qvasi vnigeniti a patre plenvm[vm] gratiae & veritatis·
isaias dixit: laetabitvr deserta & invia & exvltabit solitvdo & florebit qvasi ioañ. cap. i/xiii.
lilivm· germinans germinabit & exvltabit laetabvnda & lavdans· tvnc
aperientvr oculi caecorvm & avres srdorvm patebvnt· tvnc saliet sicvt cer
vvs claudvs & aperta erit lingva mvtorvm: qvia scissae svnt in deserto aqvae
& torrentes in solitvdine & qvae erat arida erit in stagnvm & silicvs in fontes a
qvarvm· in cvbilibvs in qvibvs prius dracones habitabant orietvr viror calam
& ivncvs: & erit ibi semita & via sancta vocabitvr· non transibit per eam pollvtvs & ha
ec erit vobis directa via ita vt stvlti non errent per eam. amn. lxxvo. ¶ Qui prescripta e.g. hung año de
mcmxxv in dom. s. rufi fuerch lucie.

Ich bin in geiste dieser zeit
erde/ d mir i pas: nie-
mand v nichts kann re-
ffrug/ was i tu ver-
hindern mir. rechtfer-
tigung i mir über-
flüssig/ denn i habe
keine wahl/ sondern
i muss. i habe gelern
t/ dass ausser dem
geiste dies zeit noch
ein ander geist am-
werke is/ nämlich je
n d die tiefe alles ge-
gwärtig beherrscht.
er raubte mir sprache v schrift für alles/ das mir
im dienste dieses ein stand/ nämlich der mein-
and schmelzung von sinn v widersinn/ welche d ü-
bersinn erlabt.

Der übersinn ab is die bahn/ d weg v
die brücke zum komend. das is der
komende gott. nicht is es d komende
gott selb/ sondern sein bild/ das im üb-
sinn erscheint. gott is ein bild/ v die ihn
anbet/ muss ihn im bilde des übersinn
es anbet. der übersinn is nicht ein sinn v nicht
ein widersinn/ er is bild v kraft in ein. be-
flichkeit v kraft zusam. d übersinn
is anfang v ziel. er is brücke v hinüb
geh v erfüllung. die andern götter star-
b an ihr zeitlichkeit/ doch d übersinn stir-
bt nicht/ erwandelt sich zu sinn v dann zu
widersinn/ v aus d fern v d blute des
zusammenstoßes d beid erhebt sich d ü-
bersinn verjüngt aufs neue. das bild
gottes hat ein schatten. der übersinn is
wirklich v wirft ein schatten. denn was
könnte wirklich v körperlich sein v hätte
kein schatten? d schatten is d unsinn.
er is unkräftig v hat durch sich kein
bestand. aber d unsinn is d unzer-
trennliche v unsterbliche bruder des ü-
bersinnes. wie die pflanze/ so wachse
auch die mensch/ die ein im lichte/ die
andern im schatten: es sind viele/ die des

Index Abbreviation.

v = und	ch = ch	zu = zu	
m = dupl.	keit = keit	des = des	
n = en	heit = heit	st = st	
m = em	er = er		

schattens bedürfen v nicht des lichtes.
das bildgottes wirft ein schatten/ der
ab so gross wie es selber is. d übersinn
is gross v klein/ er is weit wie d
raum des gestirnten himels v eng
wie die zelle des lebendig körpers.

Der geist dieser zeit unsrer wollte wohl die grösse
v weite des übersinnes ermessen/ nicht ab seine
kleinheit. d geist d tiefe ab bezwang diesen hoch-
muth v is musste das kleine als ein heilmittel d
unsterblichkeit d in sich schluckte. es verbrannte
wohl meine eingeweide/ dass es war unerhört/ un
herwisch/ es war sogar lächerlich v widersich. ab die
jagde des geistes d tiefe hielt mir v is musste d
bittersten alle kränke trinken. der geist dieser zeit ver-
suchte mich mit d gedanken/ dass all dies zu m schat-
ten des gottesbildes gehöre. dieses wäre verderbli-
che täuschung/ denn der schatten is d unsinn. das klei-
ne/ enge/ alltägliche is ab kein unsinn/ sondern d
eine d beid essenz d gottheit. ich sträubte mich
zu erkennen/ dass das alltägliche zum bilde d gott-
heit gehöre. ich floh diese gedanken/ ich verbarg
mich davor hinter d höchsten v kältest gestirn.
ab d geist d tiefe holte mir ein v zwang d bit-
tern trank zwischen meine lippen. d geist dieser
zeit flüsterte mir ein: „dieser übersinn/ dieses gottes-
bild/ diese ineinanderschmelzung des heissen
v des kalten/ dass bist du v nur du." ab d geist
d tiefe sprach zu mir: „dieser übersinn/ du
bist ein bild d unendlichen welt/ alle letzten geheim-
nisse des werdens v vergehens wohnen in dir. wenn
du nicht all dies besässest/ wie könntest du erken-
nen meiner menschlichen schwachheit willen gab
mir d geist d tiefe dieses wort. du/ dieses wort
ist überflüssig/ denn i rede nicht daraus/ sondern
weil ich muss. weil mir d geist die freude v
das leben raubt/ wenn i nicht rede/ darum rede
ich. ich bin d knechts/ d es bringt/ v er weiss
nicht/ was er auf seine hand trägt. es würde
seine hand verbrennen/ wenn er es nicht hin-
legte/ wo ihm d herr befahl/ es hinzuleg.
d geist dieser zeit sprach zu mir v sagte:
welche noth könnte es sein/ die dich zwänge/
all dieses zu reden? diese versuchung war schlim-
mer/ i wollte nachdenken/ welche innere ab äussere
noth mich dazu zwingen könnte/ v weil i keine
begreifbare noth fand/ so war i nahe daran/
eine zu ersinnen. damit ab hätte d geist dieser
zeit beinahe bewirket/ dass i/ statt zu reden/ üb
gründe v erklärungen weiter dachte. da geist d tie-
fe ab sprach zu mir v sagte: „eine sache ver-
steh is brücken v möglichkeit d rückkehr in die
bahn. eine sache erklären ab is willkür v
bisweilen sogar mord, hast du die mörder
unter d gelehrten gezählt?" d geist dieser zeit
ab trat zu mir v legte vor mich grosse bücher/
die all mein wissen enthielten/ ihre blätter wa-
ren von erz/ v ein stählerner griffel hatte
unerbittliche worte in sie eingegraben/ v er
wies auf jene unerbittlichen worte v sprach
zu mir v sagte: „was du redest/ das ist d
wahnsinn? es is wahr/ es is wahr/ es is die
grösse v d rausch v die hässlichkeit des wahn-
sinns/ was ich rede. d geist d tiefe ab trat
zu mir v sprach: „was du redest/ ist die grösse
is/ d rausch ist/ die würdelosigkeit/ die krank-
heit/ die läppische alltäglichkeit ist/ sie reist
auf allen strassen/ wohnt in allen häusern v
regiert d tag d ganzen menschheit. auch
die ewigen gestirne sind alltäglich. sie is die
grosse herrin v die eine essenz d gottheit.
man lacht über sie/ auch das lachen ist. glaub-
st du/ mensch dieser zeit/ das lachen sei ge-
ringer als das anbeten? wo sind deine
mässe/ vermessene? die summe des lebens
im lachen v im anbeten entscheidet/ nicht
dein urtheil!" i muss auch das lästerliche
reden. ihr kommenden menschen! ihr werdet
d übersinn daran erkennen/ dass er lachen
v anbetung ist/ ein blutiges lachen v
eine blutige anbetung/ das opferblut bin-
det die pole. wer dieses weiss/ lacht v be-
tet an in gleichem athem. dann ab trat
mein menschliches vor mich v sprach:
welche einsamkeit/ welche kälte d ver-

lassenheit legst du auf mich/ wenn du sol-
ches redest! bedenke die vernichtung des
feindes v die blutströme des ungeheuern
opfers/ das diese tiefe fordert. d geist d tiefe
ab sagte: „niemand kann d all opfer hindern.
opfer is nicht zerstörung/ opfer is grundstein des ha.
mmenden. habt ihr nicht klöster gebaut? sind nicht
ungezählte tausende in die wüste gegangen? ihr
sollt klöster in euch selber frag. die wüste in eu-
die wüste ruft euch v zieht euch zurück/ v wenn ihr
mit ers an die welt dieser zeit geschmiedet wäret
d ruf d wüste bricht alle ketten. wahrlich/ i bereite
euch vor auf einsamkeit." dann schwieg mein
menschliches. mein geistiger ab gebaut etwas/
das is die gnade nennen muss. meine sprache
is unvollkommen. nicht weil ich mit worten glän-
zen will/ sondern aus unvermögen jene wor-
te zu finden/ rede i in bildern. dem nicht anders
vermag i die worte der tiefe auszusprechen.
die gnade/ die mir geschah/ gab mir glaube/ hoff-
nung/ wagemuth genug/ dem geiste d tiefe
nicht weiter zu widerstreben/ sondern seine worte
zu reden. bevor i mich ab aufraffen konnte/ es wirk-
lich zu thun/ bedurfte i eines sichtbaren zei-
chens/ das mir zeigen sollte/ dass d geist d tiefe
in mir zugleich und d herr d tiefe des weltge-
schehens is.

Es geschah im october des jahres 1913/ als
i allem auf eine reise begriffen war/ dass i
innerlich plötzlich von einem gesicht befallen wurde:
ich sah eine ungeheure sintflut/ die alle nördlich
tiefgelegenen länder zwischen d nordsee v d alp-
bedeckte. sie reichte von England bis nach Russ-
land v den kalten d nordsee bis fast zu den alp-
i sah die gelben wogen/ die schwimmenden trümmer
v d tod von ungezählten tausenden. dieses
gesicht währte an die zwei stunden/ es verwirrte
mich v machte mir übel. i vermochte nicht/
es zu deuten. es vergingen darauf zwei wochen/
dann kehrte das gesicht wieder/ noch heftiger als zuvor
v eine innere stimme sprach: „sieh es an. es ist ganz
wirklich/ v es wird so sein. du kannst nicht daran
zweifeln." i rang wiederum an die zwei stunden
mit dieses gesicht/ als es hielt mich fest. es liess
mich erschöpft v verirrt. v i dachte/ dass mein
geist krank geworden sei. von da an kehrte die
angst vor d ungeheuern ereignis/ dass unmit-
telbar vor uns stehen sollte/ wieder. einmal sah
i ein meer von blut über d nördlichen ländern.
im jahre 1914 im monat juni zu anfang des
monats v im ende v im anfang des monats
juli hatte i zu dreien malen denselben traum:
i war in einem fremden lande/ v plötzlich überfiel
v zwar in der mitte des sommers war eine unbe-
greifliche v ungeheure kälte aus d weltraume
hereingebrochen/ alle seen v flüsse waren zu eis er-
starrt/ alles lebendig grüne war erfroren. d zweite
traum war dieser ganz gleichlich. d dritte traum im
anfang des monat juli aber war so: i war in einem
fernen englischen lande. es war nothwendig/ dass i mit
einem schnellen schiffe so rasch wie möglich nach d heimath
zurückkehre. i gelangte rasch nach hause. und d hei-
math fand i/ dass mitten im sommer eine ungeheure
kälte aus d weltraum hereingebrochen war/ die al-
les lebendige zu eis hatte erstarren lassen. da standen
ein blätter tragender/ aber fruchtloser baum/ dessen blät-
ter sich durch die einwirkung des frostes in süsse weinbeeren
voll heilend saftes verwandelt hatten. i pflückte die
traube v schenkte sie einem grossen wartenden menge.
in wirklichkeit nun war es so: in d zeit/ in der ge-
sie krieg zwischen d völkern Europas ausbrach/ befand
i mich in Schottland/ gezwungen durch d krieg/ entschlos-
sen ich mich/ mit d schnellsten schiff auf d kürzesten
wege heimzukehren. ich fand die ungeheure kälte/
die alles erstarren liess/ ich fand die sintflut/ das blut-
meer/ v fand meinen fruchtlosen baum/ dessen blätter
d frost in das heilmittel verwandelt hatte. und i pflü-
cke die reifen früchte/ v gebe sie euch v weiss nicht/ was
i euch schenke/ welch bittersüssen rauschtrank/ der ein
blutgeschmack auf eure zunge hinterlässt.

Glaubt mir: es ist keine lehre v keine
belehrung/ die i euch gebe. wofern sollte
i nehmen euch zu belehren: i gebe euch
kunde vom wege dieses menschen/ von
sein wege/ aber nicht von eurem wege.
mein weg ist nicht euer weg/ also kann i

eu nicht lehr. der weg ist in uns/ ab' euch
ungöttern no' im lehr- no' im gesetz. in uns
ist der weg/ die wahrheit v' das leben. we-
beden/ die na' beispiel leb: das leb ist n-
icht mit ihn. wen ihr na' ein' beispiele l-
ebt/ so lebt ihr das leb' des beispieles/ a-
b' wo soll eu' leb' leb/ wen ihr nicht selb:
also lebt eu' selb: die wegweiser sind gesa
ll/ unbestimte pfade lieg' vor uns. seid
nicht gierig/ die früchte fremd' feld' zu
verschlucken. wisst ihr nicht/ dass ihr sel-
ber d' fruchtbare ack' seid/ d' alles trägt/
was eu' frommt: doch w' weiss es heute:
w' kennt d' weg zum ewig fruchtbar' ge-
filde d' sele: ihr sucht d' weg dur' äuss-
es/ ihr leset bücher v' höret die meinu'
g': was soll es nütz: es gibt nur ein' weg
v' das ist eu' weg. ihr sucht d' weg: ich
warne eu' vor mein' wege. erkau eu'
irrweg sein. ein jeder gehe sein' weg.
ich will eu' kein heiland/ kein gesetzgeb'
kein erzieh' sein. ihr seid doch keine k-
ind' mehr. das gesetzgeb'/ das besse-
wolle'/ das leichter mach' ist zum unthum
v' übel geword': ein jed' suche sein' weg.
d' weg führt zu wechselseitig' liebe
und' gemeinschaft. die mensch' werd'
die ähnlichkeit v' gemeinsamkeit ihr'
wege sch' v' fühl'. gemeinsame gesetze
v' lehren nöthig d' mensch' zum einzel-
sein/ damit er d' drucke ungewoll' ge-
meinschaft entrüne/ das einzelsein ab'
macht d' mensch' feindselig v' güstig a-
lso gebet d' mensch' die würde v' lasset
ihn einzeln sein/ damit er seine gemein-
schaft finde v' sie liebe. gewalt steht ge-
g' gewalt/ verachtung geg' veracht'/ lie-
be geg' liebe. gebet d' menschheit die
würde v' vertrauet/ dass das leb' d' be-
sser weg findet. das eine auge d' g-
ottheit ist blind/ das eine ohr d' gottheit
ist taub/ ihre grösse ist dumm kreuzt von

also seid geduldig mit der krüpelhaf
tigkeit d' welt v' überschätzt nicht ih-
re vollkommene schönheit.



die wiederfindung d' seele. cap. i.

als i' im october des jahres 1913
das gesicht d' sintfluth hatte/
geschah dies in einer zeit/
die für das mensch' bedeutsam
war.
i' hatte damals meinem vierzigsten lebens jahre al-
les erreicht/ was i' mir je gewünscht habe. ich habe nun
macht/ reichthum/ wiss' v' jedes menschliche glück
erreicht. da hörte mein begehr' nach vermehrung dies
güt' auf/ das begehr' trat in mir zurück/ v' das gra'
sam übe mir. das gesicht d' sintfluth ergriff mich v'
ich fühlte d' geist d' tiefe/ ab' i' verstand ihn nicht.
er ab' zwang mich mit unerträglicher i'rer sehnsucht
v' i' sprach: meine seele/ wo bist du? hörst du mich/ i' spre-
che/ i' rufe dich/ wirst du da? i' bin wieder gekehrt/ i' bin
wied' da/ i' habe all' länd' staub von mein' füss' gesch-
üttelt v' bin zu dir gekomm'/ i' bin bei dir/ nach lang'
jahre lange' wanders bin i' wiederum zu dir gekomm'.
soll i' dir erzähl'/ was i' alles geschaut/ erlebt/ in mir
getrunk' habe. ode' willst du nichts hör' von all jen'
geräuschvoll' des lebens v' der welt? ab' eins musst
du wiss': das eine habe i' gelernt/ dass man näm-
lich dieses leb' leb' muss. dieses leb' ist der weg/ der lang'
gesuchte weg zum unfassbar'/ dass wir göttlich' nen'. es
giebt kein' andern weg/ alle andern wege sind irrpfade.
ich fand d' recht' weg/ er führte mich zu dir/ zu meine
seele. i' kehre wied'/ ausgeglüht v' gereinigt. kennst du
mich' noch? wie lange währte die trennung! alles ist so anders
geword': v' wie fand i' dich? wie wunderlich war meine
fahrt! mit welch' worten soll i' dir beschreib'/ auf was
für verschlungen' pfad' mich ein gut' stern zu dir gelei-
tet? gieb mir deine hand/ meine fast vergessene
seele. welche wärme der freude/ dich wiederzusehen/ dich läng'
verleugnete seele. das leb' hat mich dir wied' zugeführt.
wir wollen dir leb' dank/ dass i' gelebt habe/ für alle
heitern v' für alle traurig' stund'/ für jegliche freude
v' für jeglich' schmerz. meine seele/ mit dir soll meine
reise weitergeh': mit dir will i' wandern v' aufsteig'
zu mein' einsamkeit. dieses zwang mich der geist der
tiefe zu sprech' v' zugleich zu erleb'/ geg' mich selbe/ den
i' erwartete es nicht. i' war damals noch ganz befan-
g' im geiste dieser zeit v' dachte anders von der mensch-
lich' seele. ich dachte v' sprach viel von der seele/ i' wusste
viele gelehrte worte über sie/ i' habe sie beurtheilt v' ein
gegenstand der wissenschaft aus ihr gemacht. i' bedach-
te nicht/ dass meine seele nicht der gegenstand meines ur-
theilens v' wissens sein kann/ viel mehr ist mein urtheil
v' wiss' gegenstand meine' seele. darum zwang mich
der geist der tiefe/ zu meine' seele zu red'/ sie anzuruf-
en als ein lebendiges v' in sich selbe bestehendes wes'.
i' musste inne werd'/ dass i' meine seele verlor' hatte.
daraus lern' wir/ was der geist der tiefe von der seele hält:
er sieht sie an als ein in sich selbe bestehendes lebendiges
wes'/ v' damit widerspricht er d' geiste dieser zeit/ der
die seele eine vom mensch' abhängige sache ist/ die sich
brauchen' v' einordnen lässt v' der' umfang wir be-
greifen könn'. i' habe ernst' muss'/ dass das/ was
i' zuvor meine seele genannt habe/ gar nicht meine
seele gewes' ist/ sondern ein todes lehrgebäude. i' mu-
sste dahe' zu meine' seele sprech' als zu etwas fern'
v' unbekannt'/ das nicht durch mich bestand hat/
sondern dem dass i' bestand habe. wenn' begehr' sich
also von d' äussern ding' abwendet/ d' gelangt an-
ert d' seele. findet er die seele nicht/ so wird ihn das
grau' d' leere befall'/ v' die angst wird ihn mit viel-
fa' gesprungen' geissel hinaustreib' in ein verzwei-
feltes streb' v' in ein blindes begehr' nach d' hohl'
ding' dieser welt. er wird zum narr' seines end-
los' begehrens/ v' verliert sich' vor seine' seele weg/ um sie
nie wied' zu find'. er wird hinter all' ding' reis'/ er
wird sie alle an sich reiss'/ nicht ab' seine seele sind' den
er fände sie nur in sich. wohl lag seine seele in d' ding'
v' in d' mensch'/ ab' d' blinde ergreift die dinge v'
die mensch'/ nicht ab' seine seele in d' ding' v' in d'
mensch'. er weiss nichts von seine' seele. wie könnte
er sie unterscheid' von d' mensch' v' d' ding'? er fände
wohl seine seele im begehr' selb'/ nicht ab' in d' gegen-
stand' des begehrens. berührte er sein begehr'/ nicht ab'
sein begehr' ihn/ so hätte er eine hand auf seine seele ge-
legt/ denn sein begehr' ist bild v' ausdruck seine' seele. besitz'
wird das bild eines dinges/ so besitz' wird die hälfte des din-
ges. das bild d' welt ist die hälfte d' welt. wo die welt be-
sitzt/ nicht ab' ihr bild/ besitzt nur die hälfte d' welt/ denn
seine seele ist arm v' besitzlos. der reichthum der seele be-
steht aus bildern. wo das bild d' welt besitzt/ besitzt
die hälfte d' welt/ aber wenn sein menschliches herz arm
v' besitzlos ist. d' hunger ab' macht die seele zur besitz'/
die unzuträglichstes verschlingt v' sich daran vergiftet.
meine freunde/ es ist weise/ die seele zu nähren/ sonst
züchtet ihr drach' v' teufel in euer herz'.



seele & gott. cap. ii.

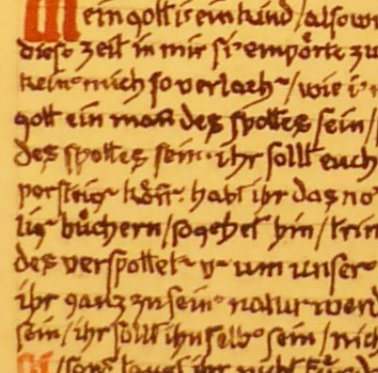
in d' zweit' nacht rief ich
meine seele an: komme
meine seele/ zu lange dauer-
te mein wandern/ mein su-
ch' na' mir aus' mir. nun bin
i' dir/ die dinge gegang' v'
fand dich' hinter d' allerlei. a-
ls i' entdeckte auf meine' ir-
fahrt dur' die dinge menschheit v' welt. ich habe
mensch' gefund': v' dich/ meine seele fand i' wied'/
zuerst im bilde im mensch' v' dann dich selbe. i'
fand dich dort/ wo i' dich am wenigst' erwartete. dort stiegst
du mir aus dunkeln schaudern empor. du hattest dich
mir im voraus angekündigt in träum'/ sie brann-
ten mein' herz' v' trieb' mich zu allen kühnsten v' ver-
wegenst' v' zwang' mich über mich selbe emporzusteig'.
du liessest mich wahrheit seh'/ von i' früher nichts ah-
nte. du liessest mich wege zurücklegen/ der' endlose län-
ge mich geschreckt hätte/ wenn nicht das wiss' unsrer in
dir geborg' gewes' wäre. i' wanderte viele jahre/ so
lange/ bis i' vergass/ dass i' eine seele besitze. wo wares
du in all d' zeit? welches jenseits barg dich' v' gab dir
eine stätte? ob dass du dur' mich sprech' musst/ dass mei-
ne sprache v' i' dir symbol v' ausdruck sind! wie soll i' dich
enträtseln? wer bist du, kind? alt kind/ alt mädch'
hab' meine träume dir dargestellt/ i' weiss nichts von
dein' geheimniss. verzeih/ wenn i' wie ein trauma rede,
wer ein trunkene' bist du, gott? er gott ein kind/ ein
mädch' zergieb/ wenn i' verwirrtes rede. niemand hört
mich. i' rede still mit dir/ v' du weisst/ dass i' kein trunk-
en/ kein verwirrt bin/ v' dass mein herz sich in schmerz
en windet unter d' wunde/ aus d' die finsternis hohn-
red' führt: du lügst dir etwas vor. du sprichst so/ um
andern etwas vorzugaukeln v' um andre glaub' zu
mach'. du willst prophet sein v' reisst dein' ehrgeiz nach
dir. wunde blutet noch v' i' bin ferne davon/ die eigene
spottrede über hör' zu kön'. wie wunderlich ahnt es
mir/ dir kind zu nenn'/ die da' unendlichkeit in dein' hand
hältst. i' ging auf d' wege des tages/ v' du gingest
unsichtbar mit mir/ sinnvoll stück zum stücke fügend
v' liessest mich in jed' stücke ein ganzes seh'. du nahmst
was i' festzuhalt' gedachte v' du gabst mir/ was i' nicht
erwartete v' i' ward wied' von neu' v' was ward ich
seit' führtest du schicksale herbei. wo i' säete/ raubtest du
mir die ernte/ v' wo i' mehl säete/ gabst du mir hundert-
fältige frucht. v' im' wied' verlor i' d' pfad/ um ihn
da wieder zu find'/ wo i' ihn nie erwartet hatte. du
hieltest mein' glaub'/ wo i' allein v' d' verzweiflung nahe
war. du liessest in all' entscheidend' augenblicke mich an mich
selbe glaub'. wie ein müde wanderer/ d' nichts gesucht
hat in d' welt aus' ihr/ soll i' zu mein' seele sprech'. i' soll lern'
dass hinter all' zuletzt meine seele liegt/ v' wenn i' die welt dur'
messe/ so geschieht es am ende/ um meine seele zu find'. selbst
an die theuerst' mensch' sind nicht ziel v' ende d' flucht end-
liebe/ sie sind symbole d' eigen' seele. meine freunde/ erschreckt
ihr/ zu welch' einsamkeit wir emporstreb'? i' habe zu
lern'/ dass d' abschaum meines denkens/ meine träume/
die sprache meine' seele sind. i' muss sie in mein' herz' trag'
v' in mein' stille hin v' wiederbewegen/ wer die worte des
theuerst' mensch': die träume sind die ledig' worte d' seele.
wie sollte i' dabei meine träume nicht lieb' v' ihre bildhaft
voll' bilder nicht zum gegenstand mein' täglich' betrach-
tung mach'? du meinst d' traum sei thöricht v' unsinn.
was ist schön/ was ist unschön/ was ist klug/ was thö-
richt? d' geist dieser zeit ist dem mass/ d' geist dieser d' liebe
aber übermag ihn an beid' ende'. nur d' geist dieser zeit
kennt d' unterschied zwischen gross v' klein. dieser un-
terschied ist aber hinfällig/ wie d' gast/ d' ihn erkennt:

d° geist d° tiefe lehrte mich/ sogar mein v° mein selbstgefäl-
lig n abhängigkeit v° der träum° zu betrachte°: dis trieb
mir bereit° des leb° vor s° sie bestimm° di/ ohne daß du ihre
sprache verstehst. man möchte die sprache lern°/ ab° wo vermag
sie zu lehr° v° zu lern°? den gelehrsamkeit allein genügt
nicht/ es giebt ein wissen des herzens/ das tiefere selbstbilder
giebt: das wissen des herzens ist in kein° buche v° in keine
schrift zu finde°/ sondern es wächst aus dir/ wie
das rothe korn aus schwarze° erde. gelehrsamkeit ge-
hört zum geiste dies° zeit/ diese° geist ab° erfaßt d° traum
keines wegs/ den die seele ist überall/ wo das gelobte
weilt. nicht ist/ wie ab° kann i° das wissen des herzens
erlange°? du kannst dieses wissen nur dadur° erlange°/
daß du dein leb° völlig lebst. du lebst dein leb° völlig/ wenn
du an° das leb° was du no° nie gelebt/ sondern nur andern
zulebt° ob° zu denke° überlassen/ frag. du wirst sage°: i° kann do°
nicht alles leb° ob° denke°/ was andere leb° v° denke°. du sollst
ab° sage°: das leb°/ das i° no° leb° könnte/ sollte i° leb°/ v° das
denke°/ das i° no° denke° könnte/ sollte i° denke°. du willst dir
wohl selbst entfliehe°/ um das bisher nicht gelebte nicht gelebte
nicht leb° zu müsse°. du kannst dir ab° nicht entfliehe°. es ist
allezeit mit dir v° verlangt erfüllung wenn du di° blind
v° taub gegen° dieses verlange° stellst/ so stellst du di° blind
v° taub gegen° dir selbst. sowirst du das wissen des herzens
nur ertödte°. das wissen des herzens ist/ wie dem herzen ist.
aus ein° arge° herze° erkennst du arges. aus ein° gute° herze°
erkennst du gutes. damit eure erkenntniß vollkommen sei/ be-
denket/ daß eu° herz beides ist/ gut v° böse. du fragst: wie
sollt i° au° das böse leb°? der geist d° tiefe verlangt: das leb°
das du no° leb° könntest/ solltest du leb°: das wohl entschei-
det/ nicht dein wohl/ nicht das wohl d° andern/ sondern
das wohl. das wohl ist zwischen mir v° d° andern/ in
d° gemeinschaft. au° i° letzte/ was i° zuvor nicht that/
v° was i° no° thun konnte/ i° lebte in die tiefe v° die tiefe
fieng an zu rede°. die tiefe lehrte mich die andere wahr-
heit. also fügte sich in mir zusamme° sinn v° widersinn. i° mus-
ste erkenne°/ daß i° nur ausdruck v° symbol d° seele bin. im
sinn des geistes d° tiefe bin i° als d° i° bin in diese sichtbare
welt/ ein symbol mein° seele/ v° bin ganz knechtschaft/ ganz
unterworfenheit/ ganz gehorsam d° geist d° tiefe
lehrte mich zu sage°: i° bin der diene° eines kindes. i° ver-
nehme dur° dieses wort vorallem die äußerste demuth/ als
das/ was mir am meiste° noththut. d° geist dieser zeit
nahm/ ließ mich an meine vernunft glaube°/ er ließ
mich ein bild meine° selbst sehe°/ als eines führers mit weiten
gedanke°. d° geist d° tiefe aber lehrt mich/ daß i° ein diene° bin
v° zwar d° diene° eines kindes. dieses wort widerstrebte
mir v° i° haßte es. i° mußte ab° ertenne° v° annehme°/ daß
meine seele ein kind ist v° daß mein gott in meine° seele
ein kind ist.

Seid ihr knabe°/ so ist eu° gott ein weib.
seid ihr weiber/ so ist eu° gott ein knabe. seid
ihr männe°/ so ist eu° gott ein mädche°. d° gott
ist/ wo ihr nicht seid. also: es ist weise/ daß
man ein° gott hat/ das dient zu eu° vollkom-
menheit. ein mädche° ist gebärende zukunft.
ein knabe ist zeugende zukunft. ein weib
ist: gebor° hab°. ein mann ist: gezeugt hab°.
also: seid ihr als gegenwärtige wes-
kinde°/ so wird eu° gott vond° höhe d° reife
hinunt° steig° zu alle° v° tod. seid ihr ab° er-
wachsene wes°/ die gezeugt od° gebor-
hab°/ sei es nur körp° od° im geiste/ so steigt
eu° gott empor aus strahlende° wiege
zur unermeßliche° höhe d° zukunft/ zur
reife v° fülle d° kommende° zeit. wer sein
leb° noch vor sich hat/ ist ein kind. wessen leb°
gegenwärtig lebt/ ist erwachse°: wenn ihr also all
das lebt/ was ihr leb° könnt/ so seid ihr erwa-
chse°: wer in dieser zeit ein kind ist/ dem stirbt
d° gott. wer in dieser zeit erwachse° ist/ d° lebt d° gott

sonst. dieses gebet muß lehrt d° geist d° tiefe.
wohl v° wehe der gott ein wachse° ist. wohl
v° wehe den/ der gott ein kind ist/ was ist
bess°/ daß d° mensch leb° vor sich habe/ od° d-
aß d° gott leb° vor sich habe? i° weiß keine
antwort. lebet/ das unvermeidliche ent-
scheidet. d° geist d° tiefe lehrte mich/ daß
mein leb° umschloß v° vom göttliche° kinde.
aus sein° hand kam mir alles unerwarte-
te/ alles lebendige. dieses kind ist es/ was
ist als ewig quellende jugend in mir fühle.
ein kindisch° mensch fühlst du hoffnungs-
lose vergänglichkeit. all das/ was du ver-
gehe° sahe°/ ist für ihn no° das kommende.
seine zukunft ist voll vergänglichkeit. die
vergänglichkeit dein° kommend° dinge
ab° hat no° nie ein menschlich° sinn er-
fahre°. dein weiterleb° ist hinüberleb°.
du zeuge° v° gebär° das kommende/ du
bist fruchtbar/ du leb° hinüb°. das kin-
dische ist unfruchtbar/ sein kommendes
ist das schon gezeugte v° schon wieder
verwelkte. es lebt nicht hinüber.

Mein gott ist ein kind/ also wundert eu° nicht/ daß d° geist
dieser zeit in mir sich empörte zu spott v° hohngelächte°. es wird
keine° mich so verlache°/ wie i° mich verlachte. nicht soll eu°
gott ein maß des spottes sein/ sondern ihr selbst werdet maße°
des spottes sein. ihr sollt euch selbst verspotte° v° darüber em-
porsteige° könne°. habt ihr das no° nicht gelernt aus d° alt° hei-
lig° büchern/ sogehet hin/ trinket das blut v° esset d° leib
des verspotte° v° um unsere° sünde willen gequälte°/ daß
ihr ganz zu sein° natur werdet/ leugnet sein äußeres
sein/ ihr sollt ihm selbst sein/ nicht christiani sondern chri-
sti/ sonst taugt ihr nicht für d° kommend° gott. sollte eine
unter eu° sein/ d° glaubt/ er könne sich d° weg ersparen: erkenne
sich! ob° do qual des christus durchbetrügen? i° sage: ein
solche° betrügt sich zu sein° eigene° schade°. er bettet sich auf
nacheln v° feue°. do° weg des christus kann niemand
erspart werde°/ den dieser weg führt zum kommend°.
ihr sollt alle zu christi werde°. ihr überwindet die
alte lehre nicht dadur°/ daß ihr wenige°/ sondern
daß ihr mehr thut. jede° schritt nähe zu meine° seele
erregte das hohngelächte° meine° teufel/ jene° feig°
ohrenbläser v° giftmische°. es war ihne° leicht zu
lache°/ denn i° hatte wunderliches zu thun.



Von d° dienst
d° seele. cap. iii

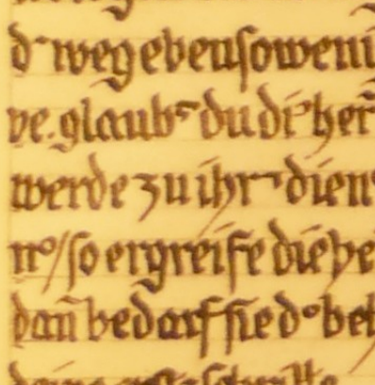
In d° folgende° nacht musste
i° alle träume/ der
i° mich entsinne° konnte ge
treu ihr verlaut auf
schreibe°. do° sinn dieses
thuns war mir dunkel.
warum all das? vergieb d° lärme/ bitte in mir es
giebt. do° du willst/ daß i° solches thue. was für wun-
derliche dinge kom° da nun? i° weiß zuviel/ um
nicht zu sehe°/ auf was für schwanke° brücke° i° gehe.
wohin führst du? vergieb meine von weiße° u-
bervolle bangigkeit/ mein fuß zögert/ dir zu folge.
mundwinkel° d° dunkelheit° führt° dein pfad? muß
ich au° d° sinn° mißlerne°? wenn du es verlangst/
so sei es. diese stunde gehört dir. was ist/ wozu ein sinn
ist? nur unsinn od° wahnsinn/ so scheint mir. giebt
es au° ein° übersinn? es ist das dein sinn/ meine seele!
i° winke dir nach auf verstandes brücke°. i° bin ein
mensch v° du schreitest wie ein gott. welche qual! i°

muß zu mir zurück/ zu meine° kleinste° dinge°. i° hab die
dinge meine° seele klein/ erbärmlich klein. du zwingst
mich sie groß zu setze°/ sie groß zu mache°. ist das deine
absicht? i° folge/ ab° mir graut es. höre meine zweifel.
sonst kann i° nicht folge°. dein sinn ist ein übersinn
v° deine schrifte sind einer gottes schrifte. i° verstehe/
i° soll au° nicht denke°/ au° das denke°. soll nicht mehr sein!
i° soll mich ganz in deine hand gebe°/ ab° wo bist du?
i° vertraue dir nicht. nicht einmal vertraue° ist das
meine liebe zu dir/ meine freude an dir? vertraue
i° nicht jede° wachtern manne/ v° dir nicht/ meine
seele? deine hand liegt schwer auf mir/ aber will/
v° will habe i° nicht versucht/ mensche° zu lieb°
ihne° zu vertraue°/ v° soll es dir nicht ihnen? vergiß
mein° zweifel/ i° weiß/ es ist unehrbar an dir zu
zweifeln. du weißt/ wie schwer i° d° hellel stolz auf
eigene denke° laß°. kann i° vergaß°/ daß au° du zu
mein° freunde° gehörst v° das erste recht auf mein
vertraue° hast. was i° jene° gebe/ soll dir nicht gehöre°
i° anerkenne meine ungerechtigkeit. i° verachtete
dich/ wie mir scheint. meine freude/ dich wieder zu finde°
war unecht. i° erkenne/ daß au° das hohngelächte
in mir° recht hatte. i° muß dich lieb° lern°. au° die
selbst beurtheile soll i° lasse°? i° fürchte mich. da sprach
die seele zu mir v° sagte: diese angst zeugt gegen mich.
es ist wahr/ sie zeugt gegen dich/ sie löset das heilige
vertrauen zwische° dir v° mir.

Welche härte des schicksals! wenn ihr
zu eurer seele tretet/ werdet ihr als erstes
d° sinnlose° inne°. ihr glaubt/ daß ihr in das sin-
lose° versinket/ in das ewig ungeordnete.
ihr habt recht! nichts erhebt euch vor d° un-
geordnete° v° sinnlose°/ denn dieses ist die an-
dere hälfte d° welt. eu° gott ist ein kind/
sofern ihr nicht kindisch seid. i° kind ordnet
sinn° od° unordnet° unordnet v° sinn-
los° sind die mütter von ordnung v° sinn.
ordnung v° sinn sind gewordenes v° nicht wer-
dendes. ihr öffnet die pforte d° seele/ um
neuere ordnung v° euern sinn die dunkeln
ströme des chaos hereinfließen zu lassen.
vermählt d° geordnete° das chaos v° ihr
erzeugt das göttliche kind/ d° übersinn
jenseits von sinn v° widersinn. ihr fürchtet
euch das thor zu öffne°: au° i° fürchtete mich/
denn wir hatte° vergessen/ daß d° gott furcht-
bar ist. d° christus lehrte: gott ist die lie-
be. ihr sollt aber wissen/ daß die liebe un-
furchtbar ist. i° sprach zu einer liebende° see-
le v° als i° nahe° zu ihr trat/ befiel mich
das grauen v° i° thürmte einen wall von
zweifeln auf v° ahnte nicht/ daß i° mich
damit vor meine furchtbare° seele schütz-
te wollte. es graut euch vor d° tiefe/ es
sollen eu° grauen/ denn darüber führt d° weg d°
kommend°. du mußt die verfinsterung d° angst
v° des zweifels bestehen/ v° dabei bis auf
blut ernsthaft/ daß deine angst vernichtet
v° dein zweifel vernünftig ist. wie wäre

es sonst eine wahrhafte versuch⁹ v eine
wahrhafte überwindung: d° christ überwindet wohl die versuch⁹ des teu-
fels / nicht ab° die versuch⁹ gottes zu⁹
guten v vernünftig: d° christ unter-
liegt also d° versuch⁹ das habt ihr nie
zu lern⁹ / kein° versuch⁹ zu unterliegen
sondern alles frei willig zu thun / dan
seid ihr frei v jenseits des christen-
thums. i° mußte erken⁹ / daß i° nie
d⁹ / das i° fürchtete / zu unterlassen habe /
ja no° mehr / daß i° das / wovor mir
graute / sogar lieb⁹ muß. solches müs-
wir von jen° heilig⁹ lern⁹ / die / als es
ihr vor d⁹ pest trank ekelte / d⁹ eit° d°
pestbeul⁹ krank v gewahr wurde / daß
er wie no° duftete. die tat⁹ d° heilig war
nicht umsonst. du bis⁹ in jeglich⁹ dinge /
das deine erlös⁹ v die erlang⁹ d° gna-
de betrifft / von dein° seele abhängig.
es kan dir dah° kein opf° zu schwer
sein. hindern dich deine tugend⁹ and°
erlösung / lege sie ab / den sie sind dir zu⁹
übel geword⁹: d° tugendsklave findet
d⁹ weg eben so wenig wie d° lasterskla-
ve. glaub⁹ du dich her dein° seele / dan
werde zu ihr⁹ dien° / warst du ihr die-
n° / so ergreife die herrschaft üb° sie / den
dan bedarf sie d° beherrsch⁹. dies ses sei⁹
deine erst⁹ schritte.

Während d nächten nunmehr schwieg d° geist d°
tiefe in mir / den i° schwankte zwischen furcht / trotz
v eitel v war ganz die beute mein° leidenschaft. i° hatte o°
wollte nicht hinhor⁹ nach d° liebe. in d° siebent⁹ nacht ab° sprach
d° geist d° tiefe zu mir: „schaue in deine tiefe / beke zu dem°
tiefe / welche die tot⁹ auf.“ ab° i° stand hilflos v wußte nicht
was i° thun könnte. i° schaute in mich selbst v das einzige /
was i° in mir fand / war die erinnerung an frühere träu-
me / die i° alle anstrich / nicht wissend / wozu das gut
wäre. i° wollte alles wegwerfen v zurück kehren zum
licht des tages. ab° d° geist hielt mich v zwang mich
zurück in mich selbst.



die wüste. c-iv.

ei nacht. meine seele führte
mich in die wüste / in die wüste
meines eigen⁹ selbst. i° dachte
nicht / daß mein selbst eine wü-
ste is / eine dürre heiße wü-
ste / staubig v ohne krank.
die reise führt durch heiß-
land / langsam wandernd / ohne sichtbares ziel / auf hoffnung
wie schaurig ist diese oede. mir scheint / d° weg führe
so weit weg von mensch⁹. i° gehe mein⁹ weg schritt
für schritt v weiß nicht / wie lange meine reise währt
noch. warum ist mein selbst eine wüste? habe i° zu
sehr auf° mich gelebt in mensch⁹ v ding⁹? warum
mied i° mein selbst? war i° mir nicht treu? ab
i° habe d° ort meiner seele gemieden. i° war meinem gedan-
ken / nachgehen i° nicht mehr die dinge v die andern men-
schen war. i° war nicht außer mir / sondern ich selbst war
mein gedanke. gegenüber gestanden sollen aber meine gedanken em-
porstolz zu mein⁹ eigen⁹ selbst. dahin geht meine
reise v darum führt sie weg von mensch⁹ v
ding⁹ in die einsamkeit. ist das einsamkeit /
mit sich selbst zu sein? einsamkeit wohl nur dann /
wenn das selbst eine wüste ist. soll i° aus d° wüste
ein° garten mach⁹? soll i° ein öder land bevölkert
soll i° d° luftig⁹ zaubergarten d° wüste öffnen?
was führt mich in die wüste v was soll i° da?
giebt es eine täuschung / die i° mein⁹ denken nicht
zutraue. kann? wahr ist nur das leben v nur
das leben führt mich in die wüste / wahrlich nicht
mein denken / das zu gedanken / zu mensch⁹ / zu
ding⁹ zurückkehren möchte / denn es ist ihm un-
heimlich in d° wüste. meine seele / was soll i° bei?
meine seele ab° sprach zu mir v sagte: warte. ich höre
das grausame wort. zur wüste gehört die
qual. d° aber daß i° meine seele alles gab / was
i° geben konnte / kam i° an d⁹ ort d° seele v fand daß
dieser ort eine heiße wüste war / öde v unfruchtbar. keine geistes cultur genügt / um aus dem seele
ein⁹ garten⁹ zu mach⁹? i° hatte mein⁹ geist gepflegt /
d° geist dieser zeit in mir / nicht ab° jen⁹ geist / d°
geist d° tiefe / d° sie zu d⁹ dinge d° seele / d° seelen-
voll wendet. die seele hat ihre ihr eigenthümliche welt. darein stillt nur das selbst ein ab°
d° mensch / d° ganz sein selbst geword⁹ ist / d° also
voll d° dinge / no° in d⁹ mensch⁹ / no° in sein⁹
gedanken ist. dir / die abwendung meines begeh-
rens von ding⁹ v mensch⁹ / habe i° mein selbst
von ding⁹ v mensch⁹ abgewendet / ab° eb⁹ dadur
wurde is die sichere beute meines gedanken / ja
wurde ganz zu mein⁹ gedanken. nu° von mein⁹
gedanken mußte i° mich absondern / dadurch daß i°
mein begehren von ihnen wegwandte. v alsbald
merkte i° / daß mein selbst zur wüste wurde /
wo einzig die sonne ungestillten begehrens brannte.
i° war überwältigt von d° unendlich⁹ unfruchtbarkeit dieser wüste. wie anders hätte dort etwas gedei-
h⁹ kön⁹ / fehlte doch die schöpferkraft des begehrens. wo nicht° die schöpferkraft des begehrens
ist / da entsprießt d⁹ tod⁹ die ihm eigenthümliche
saat. ab° vergiß nicht zu warten / sahest du nicht
als deine schöpferkraft sich zur welt wandte /
wie sich unter ihr v durch sie die tot⁹ dinge bewegt / wie sie wuchs v gedieh⁹ v wie deine gedanken
in reich⁹ flüss⁹ strömten⁹? wenn sich nun deine
schöpferkraft d⁹ orte d° seele zuwendet / so wirst du
sehen / wie deine seele ergrünt / v wie thrack⁹ wun-
dersame frucht trägt. keine wird sich das wart⁹ v
die meist⁹ werden diese qual nicht ertragen können / son-
dern mit gier werden sie sich auf die dinge / mensch⁹ v
gedanken⁹ zurückwerfen / deren sklaven sie von da an
werden: denn da hat es sich klar erwiesen / daß die
so mensch unfähig ist / jenseits von ding⁹ / men-
schen v gedanken auszuharren / v darum wer-
d° sie zu sein⁹ herr⁹ / d° er wird ihr narr / denn er
kann ohne sie nicht sein / nicht einmal solange /
bis seine seele zum fruchtbaren felde geword⁹
ist. auf d° / deß⁹ seele ein garten⁹ ist / bedarf d° dinge
mensch⁹ v gedanken⁹ / ab° er ist ihr freund / v nicht
ihr sklave v narr. alles zukünftige war schon
im bilde: um ihre seele zu find⁹ / gieng die alt⁹
in die wüste. dieses ist ein bild. die alt⁹ lebt ihre
symbole / denn no° war ihr die welt nicht wirklich
geword⁹. darum gieng sie nicht die einsamkeit
d° wüste / um uns zu lehren / daß d° ort d° seele
einsame wüste ist. dort fand sie die fülle d° gesichte /
die früchte d° wüste / die wunderseltsam⁹ blum⁹ d°
seele. danke fleißig d⁹ bildern nach / die uns die
alt⁹ hinterlass⁹ hat: sie weis⁹ d⁹ weg des heim⁹.
d° schauen zurückte auf d° zusammenbruch d° reiche
auf wachsthum v tod / auf wüste v belebt⁹.
sie sind die bilde des kommend⁹. alles ist vorhergesagt.
wer ab° weiß es zu deut⁹? wenn du sagst / d°
ort d° seele ist nicht / dann ist er nicht. wo finden ab°
sagst / daß er sei / dan ist er. merke / was die alt⁹ im
bilde sagt⁹: das wort ist sich öffenbart. die alt⁹ sagt⁹
im anfang war das wort. betrachte dieses v der-
ke ihm nach. die worte / die zwischen uns v über uns
schwanken sind die ältest⁹ v wahrst⁹.



fahrung in wüste.

n° hat kaum
ab° ein stück
weges näh° gekommen. wie
hart war dieses kämpfen! i° bin
in ein gestrüpp von zweifeln verwirrt v hohnlach⁹ ge-
fall⁹ i° erleide / daß i° einsam sein muß mit mein⁹ seele.
i° komme mit leer⁹ händ⁹ zu dir meine seele. was willst
du hör⁹? die seele ab° sprach zu mir v sagte: wenn du zu mein⁹
freunde kom⁹ / wirst du kommen / um zu nehmen⁹? i° weiß
es sollte wohl nicht so sein. ab° es scheint mir / i° sei arm
v leer / i° möchte mir mehr nähe wünschen v wenig-
stens d° hauch deiner belebend⁹ gegenwart verspür-
mein weg ist heiß⁹ staub / alle die tage klang sonnig gestanden
gestraße. meine geduld ist bisweilen schwach v einmal war
i° an mir verzweifelt / wie du weißt. da antwortete
seele v sprach: „du sprichst zu mir / wie wenn du ein feind
wärest / daß i° dich so mit° beklagt. i° bin nicht deine
mutter.“ i° will nicht klag⁹ / ab° laß mich dir sag⁹ / daß mein⁹
straße lang v voll staubes ist. du bist mir wie ein schatt⁹
d° baum und d° einöde. i° möchte deines schattens genie-
ßen. ab° die seele antwortete: „du bist ungeduldig. wo
ist deine geduld. no° ist deine zeit nicht um. was du v°
geiß⁹ / warum du in die wüste gingest?“ mein glaube
ist schwach / mein gesicht ist blind von all d° flimmernd⁹
glanz d° wüstensonne. die hitze lastet auf mir wie
blei. d° durst quält mich v i° wage nicht aus zu denken /
wie unendlich lange mein weg ist v vor allem / i° sehe
nichts vor mir. die seele ab° antwortete: „du sprichst /
wie wenn du no° nichts gelernt hättest. kannst du nicht
warten⁹? soll dir alles reif v vollendet in d° schoß fallen⁹?
du bist voll / ja du strotzest von absichten v begehrlichkeit⁹!
weißt du no° nicht / daß d° weg zur wahrheit nur d° ab-
sichtslos° offen steht?“ i° weiß / daß alles was du sagst / o
meine seele / an mein⁹ gedanken ist. ab° i° lebe kaum da-
no°. die seele sagte: „wie / sage mir / glaubst du dann daß deine
gedanken dir helfen sollten⁹?“ i° möchte mich darauf be-
rufen / daß i° ein mensch sei / bloß ein mensch / d° schwach ist
v bisweilen nicht sein bestes thut. die seele ab° sprach: „denkst
du so vom menschsein?“ du bist hart, meine seele / ab° du
hast recht. wie wenig sind wir d° zum leben° geschaffen⁹.
wir sollten wachsen wie ein baum / d° arbeitet nicht um sein
gesetz wisse. wir umsinnen⁹ uns ab° mit absicht nicht
ein gedanke d° tatsache / daß absicht beschränkung / zwang /
schlafes / des lebens ist. wir glaub⁹ mit einer absicht ein
dunkel erbe zu kön⁹ / v ziele damit am lichte vor-
bei. wie kön⁹ wir uns vermessen / im voraus wissen⁹ zu
wollen / wie das licht uns kommen wird? nur eine trage
lass mich vor die bringen⁹! i° leide am hohngelächter / d°
eigen⁹ bohnlach⁹. die seele ab° sprach zu mir: „denkst
du gering von dir?“ i° glaube nicht. die seele antwor-
tete: „dann höre / denkst du gering von mir. weißt
du no° nicht / daß du kein du schreibst / um deines ei-
telkeit zu füttern / sondern daß du mit mir sprichst?
wie kannst du am hohngelächter leiden⁹ / wenn du mit
mir sprichst / mit d° wort⁹ / die i° dir gebe? weißt
du denn / wer i° bin? hast du mich umfaßt / abgegrenzt
v zu einem⁹ formel gemacht? hast du die tiefe
meines abgrundes gemessen⁹ v alle die wege ausge-
forscht / die i° dich no° führen werde? dir kann ein hohn-
gelächter nicht anfechten⁹ / wenn du nicht eitel bist bis
ins mark dein° kenoch⁹.“ deine wahrheit ist hart.
i° möchte dir meine eitelkeit opfern⁹ / denn sie blendet
mich. siehe / darum an glaubte i° / meine hände
seien leer / als i° heute zu dir kam. i° dachte nicht /
daß du es bist / die leere hände stellt / wenn sie sich nur
ausstrecken⁹ wollen⁹. ab° sie wollten es nicht. i° weiß
nicht / daß i° demjenigen bin / der ohne dich / ab° üb°
quellend mit dir.

Dies war die xxv. nacht d° wüste. so lange wand-
te meine seele / bis sie vom schaffen⁹ zum leben erwacht war / bis sie als ein selbständiges v von mir
abgesondertes wesen mir entgegen trat⁹ kommen⁹ v empfing
harte worte von ihr / ab° heilsame i° bedurfte d° erziehung
denn i° kannte das hohngelächter in mir nicht überwind⁹.

der geist dieser zeit dünkt sich / wie alle zeiten
eitel zu all⁹ zeit⁹ / überaus klug. die weis-
heit ab° ist einfältig / nicht bloß einfach. darum
spottet d° kluge üb° die weisheit / denn spott
ist seine waffe. er gebraucht die spitze /
vergiftete waffe / weil er gewaffnet vor
d° einfältig⁹ weisheit. wäre er nicht gewaff-
net / er bedürfte d° waffe nicht. und d° wissen
er⁹ werden wir unser⁹ schrecklich⁹ einfalt inne / ab° wir scheuen uns / sie einzu-
gestehen⁹. darum hohnlach⁹ wir. das ein⁹

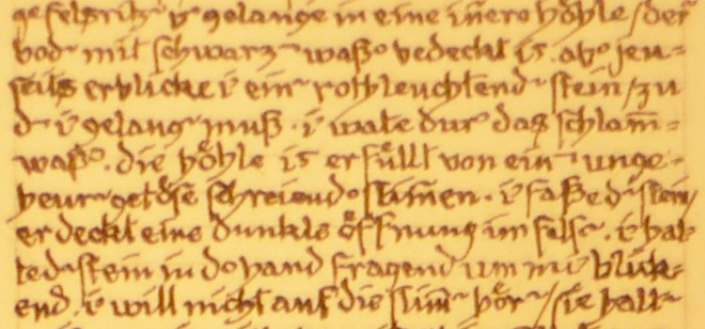
füllige ab° erreicht d° spott nicht. d° spott
füllt auf d° spötter/ v° in d° wüste/ wo nie-
mand hört v° antwortet/ erstickt er am
eigen° hohnlach°. je klug° du bis/ de-
sto uärisch° is deine einfall. die ganz
klug sind ganz uar° in ihr° einfalt.
wir köñ° uns von d° klugh° des gei-
stes dies° zeit nicht dadurch erlös°/ da°
wir unsere klugh° mehr°/ sondern daß
wir/ das/ was unser° klugh° am mei-
st° zuwid° strebt/ nämli° die einfalt an-
nehm°. wir woll° ab° auc nicht zukün°
tig° thor° werd° dadur° daß wir d° ein-
fall verfall°/ sondern wir werd° klug°
thor° sein. das führt zum übersiñ. klug°
heit pärt sich mit absicht. einfalt kennt
keine absicht. klugh° erobert die welt/
einfalt ab° die seele. also leget das ge-
lübde d° armuth des geistes ab/ damit
ihr d° seele theilhaftig werdet. da geg°
erhob sich das hohnlach° mein° klugh°.
üb° meine thorh° werd° viele lach°.
kein° ab° wird mehr lach°/ als i° sel-
b° lachte. so überwand i° das hohn la-
ch° als i° es ab° überwund° hatte/ da
war i° meiner seele nahe/ u° sie konte
zu mir sprech° u° bald sollte i° sch°/
daß die wüste ertrünke.



Höllenfahrt in die Zukunft. Cap. V.

An d° folgend° nacht war die luft
erfüllt von viel° stimm°. eine laute
stimme rief: „i° falle". andere
rief° verwirrt u° erregt dazu
sch°: „wohin? was willst du?" i° soll mi° dies° gro-
ss° ungetreu°? mir schaudert. es ist eine grausige
tiefe. du willst/ daß i° mi° d° zufall meiner selbst über-
lass°/ d° wahnsinn d° eigenen dunkelheit? wohin?
wohin? im falle/ i° will mit dir fall°/ wo da auch im°
sei°. da öffnete d° geist d° tiefe meine aug°/ u° i° erblick
te dies innern dinge/ die welt meiner seele/ die vielgestaltige
u° wandelbare.





Heile die wund°/ die mir d° zweifel schlägt/
meine seele. auf daß i° zu überwind°/ damit
i° dein° übersinn erkenne. wie fern i° allen
u° wie zurückgekehrt bin°! mein geist ist ein
quälgeist/ er zerreißt mein inneres schau°/
möchte alles zerleg° u° auseinand° reiß°. no°
bin i° ab° so meines denkens wahn kann i° mei-
n° denk° ruhe gebiet°/ daß meine gedan-
k°/ die widerspenstig° hunde/ zu meinen füß°
kriech°? wie kann i° je hoffn°/ deine stimme lau-
ter zu vernehm°/ deine gesichte klar° zu sich°/
wenn alle meine gedank° mir umheul°?
i° bin fassungslos/ ab° i° will fassungslos sein/
denn i° habe es dir° meine seele zugeschwor°
dir zu vertrau°/ auf° wenn du mi° dir° wahn-
sinn führ°. wie soll i° dem° sonne theilhaftig
werd°/ wenn i° nicht d° bittern schlunder-
trank trinke u° bis zur neige leere? hilf
daß i° nicht im eigen° weis° ersticke.
die fülle meines wissens droht auf mi°
zu stürz°. mein wiss° hat ein heer von
tausend rednern mit stimm° wie löw° die
luft zittert/ wenn sie red° u° i° bin ihr wehrloses
opfer. halte weg von mir das kluge erklär°
die wissenschaft/ sein° übeln kerker meid° sie
die seel° bindet u° in liebleere zelle sperrt. ab°
vor all°/ schütze mi° vor d° schlange des urtheils/
die nur d° oberfläche eine heilschlange u°/
in deine tiefe ab° höllisches gift u° qualvolles
verend°. i° möchte als rein° in deine tiefe stei-
g°/ mit weiss° kleid/ u° nicht wie ein dieb
heimlig komm°/ an mir reiss° u° atemlos ent-
fleck°. laß mi° verharr° in göttlich° fassungs
losigkeit/ damit i° bereit bin/ deine wunde
zu schau°. laß mir mein haupt auf einem
vor dem° thore leg°/ damit i° bereit bin dem
licht zu empfang°.

Wenn die wüste anfängt/ fruchtbar zu werd°/
dann bringt sie seltsames gewächs. da wir
sie für wahnsinnig halt° u° auch gewiss°
sind wahnsinnig sein. in d° mäßig/ als das
christenthum dies° zeit des wahnsinns entbehrt/
entbehrt es des göttlich° lebens. merket/ was die
alt° uns bilde uns lehrt: d° wahnsinn ist göttli°.
do° weil die alt° dieses bild im dinge lebt°/ wurde
es eine täuschung für uns/ den wir wurd° meist° d°
wirklichkeit d° welt. es ist unzweifelhaft: wenn du
in die welt d° seele einheilt°/ so bist du wie wahnsin
ig/ u° ein arzt° würde di° für krank halt°. das
was i° hier sage/ kann für krankhaft gelt°. niemand
ab° kann es mehr für kranke halt°/ als i° selbst.

so habe i° d° wahnsinn überwund°. wenn ihr nicht wißt/ was
göttlich° wahnsinn ist/ anschlagt an das urtheil u° war
tet auf die früchte. wisset ab°/ daß es ein göttlich° wahn-
sinn giebt/ d° nichts anderes ist/ als die überwältigung des
geistes dies° zeit durch d° geist d° tiefe. sprecht dann von krank-
hafter wahn/ wenn d° geist d° tiefe nicht mehr weich-
haut u° den mensch° zwingt/ in zung° zu red° fast
in menschliche sprache/ u° ihn glaub° macht/ daß erfüllt
d° geist d° tiefe es. sprecht ab° auch dann von krankhaf-
ter/ wenn d° geist dies° zeit ein° mensch° nicht läßt u° ihn
zwingt/ ihm nur oberfläche zu sein/ d° geist d° tiefe zu
leugn° u° selb° für d° geist dies° zeit zu halt°. d° geist
dies° zeit ist ungöttli°. d° geist d° tiefe ist ungöttli°. sie war
es göttli° weil i° im geiste dies° zeit befang° war/
musste mir dieses geschehn°/ was mir ehr° in dies°
nacht geschah/ daß nämlich d° geist d° tiefe mit macht
hervorbra° u° d° geist dies° zeit mit gewaltig° wuch
t hinwegräumte. d° geist d° tiefe ab° hatte diese
macht gewon° dafür/ daß i° während 25 näch-
t° in d° wüste zu mein° seele gesproch° u° ihr
alle meine liebe u° alle meine unterwerf° ge-
geben hatte. während d° 25 tage ab° gab i° alle
meine liebe u° alle meine unterwerf° d° ding°
d° mensch° u° d° gedank° dies° zeit. nur des
nachts ging i° in die wüste. daran möget
ihr krank° u° göttlich° wahn unterscheid°. wo
das eine thut u° das andere läßt/ möget ihr
krank nenn°/ den seine wage steht schief. wer ab°
könnte/ wenn d° göttliche rausch° u° wahnsinn ihn an-
kommt/ d° angst widerstehn°? liebe/ seele u° gottes
schön° und furchtbar. die alt° holt° etliches von
d° schönheit gottes herüber in diese welt u° darüber
die diese welt so schön/ daß sie d° geister dies° zeit erfüllt
zu sein schien u° bes° als d° schoß d° gottheit das furchtbar°
u° das grausame d° welt lag unter d° decke u° in d° tie-
fe unser° herz°. wenn ein° d° geist d° tiefe fasst/ sower-
det ihr des grausamkeit fühl° u° aufschrein vor qual.
d° geist d° tiefe geht schwang° mit ach°/ frau u° mord.
mit recht fürchtet ihr d° geist d° tiefe/ denn er ist vollgrau°.
ihr sehnt es in diese tag°/ was d° geist d° tiefe barg.
ihr glaubtet es nicht/ ihr hättet es ab° gewusst/ wenn
ihr eure angst befragt hättet. auf d° rother lichte
des krystalls leuchtete mir blut entgeg°/ u° als i° ihn
aufhob/ um sein° geheimniß zu entdeck°/ da lag das
schreckliche entblößt vor mir: in d° tiefe des kön-
ig° lag d° mord/ d° blonde held lag erschlag°. d° schwar-
ze esel ist d° tod/ d° zur erneuerung nöthig ist/ darum
erglühte nach ihm eine neue sonne/ die sonne d°
tiefe/ die rätselvolle/ eine sonne d° nacht. u° wie die
steigende sonne des frühlings die todte erde belebt/
so belebte auch die sonne d° tiefe das todte u° es ent-
stand d° schrecklichste kampf zwisch° licht u° finster-
niß. da sprang d° mächtige u° lange nicht
versiegende blutquell empor. dieß war das kön-
de/ das ihr jetzt an eur° leibe erfahret/ u° es ist
no° mehr als das. [i° hatte dieses gesicht in d° nacht
des xii decembers des jahres 1913.]

Tiefe u° oberfläche sollt ihn° misch°/ damit neues leb°
entstehe. das neue leb° ab° entsteht nicht aus°
uns/ sondern in uns. was aus° uns in dies°
tag° geschieht/ ist das bild/ das die völker im
dunge leb°/ um dieses bild unvergeßli° fern°
zeiten zu hinterlass°/ damit sie daraus lern°
für ihr° eigen° weg/ so wie wir für uns lern°
aus d° bildern/ die uns die alt° im dunge vor-
gelebt hatt°. das leb° kommt nicht aus d° ding°
sondern aus uns/ alles/ was aus° geschieht/ war schon.

Darum/ w° das geschehn° von aus° be-
trachtet/ im° nur sieht/ daß es schon war
u° daß es im° das gleiche ist. w° ab° von
in° schaut/ d° weiß/ daß alles neu ist. die
dinge/ die geschehn°/ sind im° die gleich°.
die schaffende tiefe des mensch° ab° ist
nicht um° die gleiche. die dinge bede-
ut° nichts/ sie bedeut° nur in uns. wir
erschaff° die bedeut° d° dinge. die bede-
utung ist u° war im° künstler/ wir schaff°
sie. darum such° wir in uns selb° nach d°
bedeut° d° dinge/ damit uns d° weg des

komend offenbar werd v uns leb-
weis stum kan. das/dess ihr be-
dürfet/komt aus euch selb/nämlich de
bedeut d dinge. die bedeut d dinge
ist nicht d ihn eigenthümliche sin.
dies sin steht in d gelehrt büchern
die dinge hab kein sin. die bedeu-
ts d dinge ist d von ew erschaffene
weg d erlösung. die bedeuts d dinge
ist die von ew erschaffene möglich-
keit des lebens in dies welt, sie ist
die beherrschs dies welt v die behar-
rs eur seele in dies welt. diese be-
deuts d dinge ist d übersin/d nicht
im dinge ist v nicht in d seele/sonde-
rn d zwisch d ding v d seele stehe
de gott/d mittler des lebens/d we
die brücke v das hinübergeh.

Ich hätte das kommende nicht seh können/wen
ich es nicht in mir selbe hätte seh könn: ich
bin also an jenem morde betheiligt/in mir
erstrahlt auf die sonne d tiefe/nach d mord
vollbracht ist/in mir sind auf die tausend schlan-
gen/die die sonne verschlingen wollt. ich selbe bin mör
d v gemordete/opfert v opfre aus mir selbe strömt
d quell des blutes. ihr alle habt theil am morde.
in euch wird das wiedergeborene sein/v die söne
d tiefe aufgeh/v tausend schlangen werd sich aus
eur leibe stoffe entwickeln v auf die söne fall/um
sie zu ersticken. ew blut wird dahin ströme. dies
stellt die völker dar in d sechzig tagen in unvergess-
lichen thaten/die mit blut in unvergessliche bücher
eingeschrieben werd zu ewig gedächtniss.

Wen ab/frage ich ew/fall die mensch ihre brüd
d an mit waffengewalt v blutig that?
sie thun solches dan/wen sie nicht wiss/dass
ihre brüd sie selbe sind. sie sind selbstopfere/
ab sie thun es gegenseitig d opferdienst. sie hab
sich alle zu opfern/den noch ist die zeit nicht gekom
wo d mensch das blutmess an sich selbe selbst/um
sonst zu opfern/d er in seine brüd tötet. wen
ab tötet die mensch? sie tötet die edeln/die tapfern
die held. nach dies ziel/sie v wiss nicht/dass sie
mit dies sich selbe meint. sie sollt d held in ihre
selbe opfern/v weil sie es nicht wiss/tötet
sie ihre tapfern brüd. die zeit ist noch nicht
reif. durch dieses blutopfer ab soll sie reif. so
lange es möglich ist d brüd zu mord, anstatt
sich selbe/ist die zeit nicht reif. es muss furchtbar
es geschehe/bis die mensch reif werd. anders
wird aber d mensch nicht reif. dahe dieses alles/
was in dies tage geschieht/auch so sein muss/damit
die erneuerung kommen kann. den d blutquell/
welche d umhüllg d söne folgt/ist auch d quell
des neuen lebens. wie es ein die schreckensbilder d
völker im dinge darstellen/so wird es in eur per-
son geschehe. wen d held in ew erschlagen ist/dan
geht ew die söne d tiefe auf/von ferne leuchtend
v von unerhört orte. aber allsogleich wird es alles
in ew belebt/was bisher tot zu sein schien v wird
sich in giftige schlangen verwandeln/welche die
söne verhüllen wollt/v ihr werdet in nacht
v verwirrung fallen. ew blut wird aus d viel-
wunden dieses schrecklichen kampfes ströme.
ew entsetzen v eure verzweiflung werd gross
sein/aber aus solcher qual wird das neue le-
ben geboren. geburt ist blut v qual. eure finster-
niss/die ihr nicht lichtet/weil sie tot war/wird
sich belebt v ihr wendet d andrang des ganz
ich böse v lebensfeindlichen/das im stoffe eures
körpers jetzt noch begraben liegt/fühlt: die schlan-
gen aber sind unverletzt. böse gedanken v gefühle
ihr sachtet/ihr krankheiten jeden abstreift. ihr heilig
es ist ein neues ding/ihr zu verlieren. es wird
allgemein ew kommen. denket an all die schrecklichkeiten
v teuflisch grausamkeiten/welche die mensch selbe
ihrer brüd gebracht hab: dass soll an ew kommen
in euren herzen. erbebet es in ew selbe dass eure

eigene hand v wisset/dass es eure eigene ruch-
lose v teuflische hand ist/die ew d schmerz zu-
fügt/nicht aber ew brud/damit sein eigen
teufel ringt.

Ich möchte/dass ihr sehet/was d gamordete
held bedeutet. jene namenlose mensch/die
in unsern tag fürst ermord/sind blinde pro-
phete/welche in dinge darstellen/was d nur
für die seele gilt. durch d fürstenmord werd
wir belehrt/dass d fürst in uns/d held/be-
droht ist. ob dies als ein gutes od ein schlechtes
zeich anzusehe sei/darum will wir uns
nicht kümmern. was heute schlimm ist/ist
in hundert jahr gut/v in zweihundert
jahr wiederum schlecht. wir müss aber er-
kenn/was geschieht: es giebt namenlose
in al/welche eine fürst bedroh/d angestam
te herrsche. unsre herrsche aber ist d geist dieser zeit/
der in uns alles beherrscht v führt/es ist d
allgemeine geist/in d wir heute denke
v handeln. er ist von ungeheurer macht/
den er hat diese welt unermesslich gut
gebracht v d mensch mit unglaublich ge-
nuss gefesselt. er ist geschmückt mit d schön-
ste heldenhaft tugend/v möchte die men-
schh zu glänzend sonnenhöhe emportreib/
in unaufhörlich anstieg. d held will alles
enthalt/was er kann. d namenlose geist d tiefe
ab führt voran alles/was d mensch nicht
kann. dass nicht hundert fernere anstieg.
grössere höhe erfordert grössere tugend. wir
besitz sie nicht. wir hab sie erst zu schaff
da wir/dass wir lern mit unserm nicht können
zu leb. ihm muss wir leb geb. denn wie
sollte es sich anders je zum können entwickeln?
wir können uns nicht können nicht erschlag v
uns darüber erheb. dass aber gerade wollt wir
dass nicht können wird über uns kommen/v sein
antheil am leb fordern. wir werd uns an
sich nicht können verlier v wir werd in
sine des geistes dieser zeit glaub/dass es ein
verlust sei. es ist aber kein verlust/sondern ein
gewinn/allerdings nicht an äussern gütern
aber an innerer fähigkeit. wer mit sein nicht-
können leb lernt/hat viel gelernt. dies wird
uns zur schätzung d kleinste dinge führ v zur
weise beschränkung/welche durch die grössere höhe
erfordert ist. wen alles heldenhafte ausge-
löscht ist/fall wir zurück in die erbärmlichkeit des
menschlich v in no schlimmeres. unsere tiefst
gründe werd in erregung gerath/denn unsere
höchste spann/die d äusserung gall/wird sich
aufrühr. wir werd in d schlampfuhl un-
serer unterwelt fall/in d schutt alle jahr-
hunderte in uns. das heldenhafte in dir ist/dass
du besessen bist von d gedanke/dass dieses oder je-
nes das gute sei/dass diese oder jene leistung unerlässlich
sei/dass diese oder jene sache verwerflich sei/dass
dieses oder jenes ziel in geradeaufstrebender ar-
beit erreicht werd müsse/dass diese oder jene
kur unter all umständ v unerbittlich zum
austrag gebracht werd müsse/dass sündigen dürfe gegen
das nicht können. das nicht können aber ist. niemand
sollte es wagen/vermögen oder überschreiten

Fünftes Kapitel.

In der vierten nacht aber rief ich: In die hölle
fahrt beisst/selbe zur hölle werd. es ist alles
schrecklich verwor v verwoben auf dies
wüstenpfade ist nicht bloss glühender sand/
sondern es giebt auch furchtbar umschlin-
gende unsichtbare/welche die wüste bewohn:
das wusste ich nicht. der weg ist nur anscheinend
endlos/die wüste nur anscheinend leer. sie
scheint belebt zu sein von zauberisch wes/die
mich mörderisch anfall v meine gestalt
daemonisch verwandeln v habe wohl un-
geheuerliche formangenom/in der ich mich
nicht mehr erkenn kann. mir scheint/ich sei
eine monströse thierform/gegen die ich meine
menschlichkeit eingetauscht habe. diese wes
v von höllisch zauber umgeb/unsichtbare
schlinge sind über mich geworfen v ich schnap
te nach. der geist der tiefe aber trat zu mir v
sprach: stehe herum so in deine tiefe/versinke!
ich aber empörte mich gegen ihn v sprach: wie kann
ich versinken/v bin unschuldig es anders mir selbe zu thun.
da sprach der geist worte zu mir/die mir lächerlich er-
schien/v ersagte: setze dich nieder/ruhe. ich aber rief em-
pört: fürchterlich/es klingt wie unsinn/verlangst
du auch dass von mir? du stürzer götter/die nächt
ig sind v uns höchstes bedeut/meine seele/wo
bist du? habe mich ein blödes thiere anvertraut/
taumle ich wie ein betrunkener d grube zu/tau-
mle ich tollem wie ein verrückter? ich dass dem vor/
meine seele? dass blut kocht mir/v ich könnte
die erwürgen/wen ich die fass könnte. du spin-
dichteste finsternisse/v ich bin wie ein tolle in der
nenetze eingefang. aber ich will/lehre mich
die seele/aber sprach zu mir v sagte: mein pfad ist
lichts. ich aber antwortete empört: nein du dass
was wir mensch ärgste finsterniss nennen/ich
nenne du tag/nacht? darauf sprach meine seele
worte/die mein zorn erregt: mein licht
ist nicht von dieser welt. ich rief: ich weiss nichts
von jener andern welt. die seele antwortete: soll
sie nicht sein/weil du nichts davon weisst?
ich: aber unsre wissen? aus unsrer wissen gilt dir nichts?
was solles sein/weil es nicht wissen ist? wo
ist sicherheit? wo festes land? wo licht? deine
finsterniss ist nicht bloss schwärzer als nacht/
sondern aus bodenlos. wen es dass wissen nicht
sein soll/dann vielleicht aus nicht sprache v
worte? d. seele: aus keine worte. ich: vergieb/
vielleicht höre ich schlecht/vielleicht mich deute
ich dir? vielleicht unsagbarne ich mich mit selbst-
betrugs v affenspiel/mir selbe eine fratze aus
eigen spiegeln machend/ein narr in
mein eigen tollhaus. vielleicht stolperst du
über meine narrheit? d. seele: du täuschest dich/nicht
belügst du nicht. deine worte sind dir lüge/
mir nicht. ich: aber ich könnte mich in rasend sin-
nen wähnen/dass widersinne/dass perverse stumpf-
sinnige auch hecke? d. seele: wer gibt dir gedan-
ken v worte schafft du sie? bist du nicht mein
knecht/ein empfangender/der vor meine thüre
liegst v mein almosen auflest? v du wagst es
zu denken/dass dass/was du ersinnst v sprichst/
uns sein könnte? weisst du noch nicht/dass es
aus mir kommt v mir gehört? ich aber rief voll zor-
nes: dann aber muss meine empörung aus aus dir
kommen/dann empörst du dich in mir gegen dich selbe
die seele sprach darauf die zweideutige worte:
das ist bürgerkrieg. da befiel mich schmerz
v wuth v ich antwortete zurück: weh einsch-
merz/meine seele/die hohle worte machen zu
hören/mir wird schlecht. comoedie v gefasel
aber v will/ich kann aus dir den schlaf/das ver-
hasste/das gehört zur hölle. v weiche nicht/v trotze.
mögen ihr weitere qualen erfinden/spinnen die ungeheuer
monstra/lächerlich gräßliche theaterrequi-
siten. heran/ich bin bereit. bereit meine seele/
die du ein teufel bist/aus mit dir zu ring. du
nahmst eines gottes maske vor/v ich verehrte
dich. nun nimm du eines teufels maske/nehme
eine ungeheuerliche/die maske des tanal-
des ewig mittelmässig/nur eine gunst! lass
mich ein augenblick zurücktreten v überleg/
lohnt der kampf mit dieser maske? lohnte die
verehrung der gottes maske? ich kann nicht/mir
brennt die kampfluft in den gliedern. nein/nicht
besiegt kann ich den kampfplatz räumen. ich will
die fass/die erdrücken/hanswurst/affe. wehe
der kampf ist ungleich/meine hände greifen luft.
aber deine schläge sind aus luft/v/ich merke/
bloss.

Finde mich wieder auf d pfade der wüste. es war
ein wüstengesicht/ein gesicht der einsam/die die lange
strasse wandern. auf ihr lauern unsichtbare
räuber v meuchelmörder v send vergiftete ge-
schosse. der mordpfeil steckt mir wohl im herz?
Wie es mir dass erste gesicht voraus gesagt hatte/
trat der meuchelmord aus der tiefe hervor
v kam an mich/so wie im schicksal der völker die
zeit ein namenloser hervortrat v die mordwaffe
gegen den fürsten erhob. ich fühlte mich verwandelt
in eine reissende bestie/mein herz glühte in
wuth gegen das habe v geliebte/gegen meinen
fürsten v held/so wie der namenlose des volkes
von mordgier getrieben sich auf sein theures
fürsten stürzte. weil der mord in mir trug/
sah ich ihn voraus. v fühlte mich gelauscht
v belogen von mein ring. warum fühlte ich
so? er war nicht das/als das ich ihn haben
wollte. er sagte anderes/als was ich erwar-
tete. er sollte in mein sinne könig sein/nicht
in seinen. sinne was ich ideal nannte/sollte er
sein. meine seele erschien mir boshaft nach-
lässig v nichtssagend. was sie aber von ihr dachte/
galten wirklichkeit mein ideal. es war ein

wüstenoasich i kämpfte mit mein zweien ich od
bildern. es war hörerlos in mir. so wagt nur
selbe mörder. der mordet so. mir stach die tödliche
frau im herz. & i wußte nicht. was es bedeu-
ten sollte. meine sodauk war mord & todes-
angst. die wie gift & überall in mein körpe
verbreitet. & so war das schicksal d völke. so
mord das ein war d vergiftete pfeil d inde
herz. d mensch flog v d verpestung. krieg.
entfachte. die mord ist die empörg des nichtho
ne. dag will. ein judasverrath. vond man ge
ne müßte. daß ein andere ihn begang hätte. wir
suchen nur d mörd. d unsere sünde trag soll.

Alles/was zu alt wird/wird zum übel/
also auch eu höchstes. lernet das von d lei
d des gekreuzigt gottes/daß man ein
gott auch verenden & kreuzig kann/nämli
den gott des alt jahres. wenn ein gott auf
hört/d weg des lebens zu sein/dann mü
er heimlich fall. d gott wird krank/wenn
er die höhe des zenithes üb schreitet.
darum faßte mich d geist d tiefe/als mich
d geist d tiefe zeit auf die höhe geführt hat.

Selden-mord.

cap. vii.



Und folgend nacht
ab. hatte ich ein ge-
sicht: i war mit
ein jüngling in ein
hoh schiffe. es war vor tages anbruch. d östliche
himmel war schon hell. da tönte üb die berge d ruf
Siegfrieds in jubelnd laut. da wußt wir. daß
unser todfeind komme. wir war bewaffnet & lau-
ert an ein schmal felspfad. um ihn zu ermord.
da sah wir ihn hoch üb die berge kom auf ein
weg aus tor gebirn. er fuhr kühn & herrlich üb
schroffste fels hinunt & gelangte auf d schmal
pfad. and wir verborg warteten. als er
vor uns um eine ecke bog. feuert wir zu-
gleich & er fiel zu bode getroffen. & wandte mich hin
auf zur flucht. & ein ungeheuere reg rau-
schte herniede. d angst ab ging i durch eine qual
bis zum tode & & fühlte es als sicht daß i mich
selbst tot müßte. wenn i das rätsel des held mor-
des nicht lösen könnte. da trat d geist d tiefe zum
& sprach das wort: höchste wahrheit & eines &
dasselbe mit d widersinn. dieses worte erlöste mich
& wie ein reg nach langer hitze rauschte in mir
hernieder all das zuhor gespannte. da hatte & ein ge-
eintes gesicht. & sah ein herrlich gart. darin gieng
gestalt in weiße seide gekleidet. jede um geb
von farbig leuchtend hülle. die ein rötlich. die
andern blaulich & grünlich.



Ich weiß. ich bin üb die tiefe weg
geschritten & bin durch schuld von neugeborne
neugeworden. wir lebt du in unsern frau
hin. wir lebt nicht nur am tage. dieweil vollbrin
wir unsere größte tat. in jene nacht war
mein leb bedroht. denn & hatte mein herrn & gott

zu tot. nicht in offenem zweikampf. den welchen do
sterblich vermöchte ein gott im zweikampf steht.
du sagst. dein gott nur mit meuchelmord erreich
weil du ihn üb wind wills. dieses aber ist das tück
ste für d sterblich menschen. unsere götter wollen üb
wind sein. daß sie bedürfen d creaturen. weil die
menschen ihre fürsten tot. so thun sie es. weil sie ihre
götter nicht tot haben & weil sie nicht wissen. daß sie
ihre götter in ihnen tot. selbst.

Wenn d gott all wird/wird er z schatt-
z unding/er geht z unter. größte wahr
heit wird zu größter lüge/hellster tag zu
dunkelster nacht. wie tag nacht & nacht
tag voraussetzt/so setzt sinn wird sinn/
& wird sinn sinn voraus. tag ist nicht
dur sich selbst/nacht ist nicht dur sich
selbst. das wirkliche/das dur sich selbst
ist/ist tag & nacht. also ist das wirk-
liche sinn & wird sinn. mittag ist ein
augenblick/mitternacht ist ein aug-
blick/d morg kommt von d nacht/
d abend geht z nacht/abend kommt
d abend & tag/& geht d morg z
tag. also ist sinn ein augenblick & übergang
von wird sinn z wird sinn/& wird sinn nur
ein augenblick & übgang von sinn zu
sinn. a das Siegfried/d blonde blauäugige/d
deutsche held dur meine hand fall mußte/d treu-
este & tapferste! er hatte alles in sich/was i als das
größere/schönere schätzte/er war meine kraft/mei-
ne kühnheit/mein stolz in gleich kampfe hätte
& unterliegen müßt/also blieb mir nur d meuch-
elmord. wenn & weil leb wollte/konnte es nur sein
durch lüg & tücke. u rhabet nicht! denket and blon
d wild d deutsch wälder/d d baume schwingend
dann and bleich asiat gott/d wie ein hühnermann
d ans holz genagelt war/verrath mußte die
tapfern beschlüsse gewiß verachte ihre selbst. ihre
lebenskraft ab gebet ihr weib z leb & sieg
räth ihre schön wild götter/ihre heilig bäume
& die ehrfurcht der deutsch wälder. w as bedeutet
Siegfried für d deutsch! was will es sagen. daß
d deutsch Siegfried stirbt! darum habe i es bei-
nahe vorgezogen. mich selbst zu tot. um sein z
schonen. & wollte aber weib leb mit ein neu
gotte. n a d heerzugstraße führt d christus zu uns
welt & wurde zu hölle. so nahm er die gestalt des
antichrist. das drach an. das bild des antichri
sten. das uns die alt überliefert hat. gieb kunde
& neu gott. dess kommt die alt vorausset-
götter sind unvermeidlich. je mehr du den gott flüchtest.
desto sicherer fällst du in seine hand. d reg ist die
große thränenflut. die üb die völker kommt. wird
die thränenflut d entspring. nach d die ein-
engung des sterbens die völker mit ungeheuerm
drucke belastet hatte. er ist die bewegung des tot-
meers. welche d gräber & d wiegen d geburt voran
geht. d reg ist die befruchtende erde. er zeugt d
neu weib & d jungaufgriffend gott.

Gottes ein-gung-nis. cap. viii

In d zuversicht nach
dem & sprach & zu
meine seele & sag
te: schwer & künstlich scheint mir diese neue welt.
künstlich ist ein schlimmes wort/aber das sonnenstern/
das z baume gedieh/das wort/daß im schoß eine
jungfrau empfang & ward. wurde z ein gott. z
die erde unterthan war. als & sprach. da brach plötz-
lich d geist d tiefe hervor. erfüllte mich mit rausch & rie-
sel & sprach mit starker stimme diese worte:

Ich habe dein keim empfang/du
kommende/& habe ihn in hefftig
& niedrigste empfang/& hüllte ihn
in strotzenhafte lag & bettete ihn auf
das lag d arme worte/& d spott betet
ihn an/dein kind/dein wunderbares
kind/das kind eines kommend/
das d welt verkündig soll/eine frau
cht/die ält ist als d baum/and sie
wuchs. mit schmerz wirst du empfang
fang & freude ist deine geburt.
ang ist dein herold/zweifel steht z
deine rechte/enttäuschg z deine linke.
wie vergieng in unser lächerlich
keit & verwirrtheit/als wir dir erbli
cket. unsere aug erblindet & wuss
wurde & stumme/als wir dein glanz
empfieng. du neue funke von ewi
gem feu/in welche nacht bist du hinein
gebor. du wirst von dein gläubi
gen wahrhafte gebete erzwing & v
sie müßt zu deiner ehre in zwang ne
die ihn ein greuel sind. du wirst üb
sie kommen in d stunde ihr schmach
& du wirst ihnen offenbar werden in
d/das sie haß/fürcht & v d ab
scheu. d eine stimme/d seltenste wol
laut/wird man vernehmen im ge-
stammel des ungeordnet/des weg
geworfen & des als werthlos
& damit. d ein reg werd die mutt
nd last/die auf vor d tiefst nie
drigkeit anbetet & der sehnsucht sie
durch d schlammstrom des übelstan
eb. d eine gab gieb du den/die mit
grau & zweifel z dürftet/& dem
licht wird den leucht/der knie
wird willig & voll empör vor dir be
ug muß. d ein leb ist mit d/d sie
selb üb wund & seine üb wind wird

der



st selbs verleuguet hat. Q ir weiß/das heil d gna
de ist nur d gegeb/d an das höchste glaubt v si
selbs treulos verräth für dreißig silberlinge. zu de
n gross mahle sind gelad/die ihre rein hände bes
mutzt v ihr bestes wiss geg irthum lauscht/v
die ihre lugend aus ein mörd grube holt. das
gestirn dein geburt ist ein irr v wandelstern. die
o kind des komend/sind die wund/die dafür ze
ug werd/dass du ein wahrhaft gott bist.

Als mein fürr gefall war/öffnete d geist d diese mein gesicht v liess mi d ge
burt des neu gottes gewahr werd. das göttliche kind trat mir entge
gen aus d schrecklich zweideutig/d häßlich-schön/d bös-gut/d lächerlich
ernst/d krankhaft-gesund/d unmenschlich-menschlich v d ungöttlich
göttlich: ir verstand/den wir im absolut such nämlich nicht im absolut schön/
gut/ernst/hab/menschlich ad sogar göttlich zu sind sei/dort war eins d
gott ist v erstand/dass d neue gott im relativen sei. ist d gott das absolut schöne
v gute/wie soll er die fülle des lebens umfass/welches schön v häßlich/gut v
böse/lächerlich v ernst/menschlich v unmenschlich ist? wie kan d mensch im
schosse d gottheit leb/wen die gottheit sich nur sein ein hälfte annimt: wen
wir empor gestieg sind nahe zu höhe des gut v schön/dan liegt uns schlech
tes v häßliches in äußerst qual. seine qual ist so gross v die luft d höhe
so dünn/dass d mensch kaum mehr leb kan. das gute v das schöne erstar
ren darum zu eise d absolut idee/v das schlechte v häßliche werd zu schlam
pfütze voll verrucht lebens. darum musste d christus na sein tode zu hölle fah
r/den sonst wäre ihm d auffstieg z himel unmöglich geword: d christus
musste zuvor zu sein antichristus werd/zu sein unterirdisch bruder.
niemand weiß/was in d drei tag geschah/als d christus in d hölle war.
ir habt es erfahr: die mensch d alt zeit sagten/dass er dort d entschlafen
gepredigt hätte. es ist wahr/was sie sag/ab wisst ihr/wie das geschah?
es war narrethei v affenspiel/ein greulich höllenmummenschanz d allerbei
ligst-musterie. wie hätte d christus sein antichristus anderes erlös
ken? leset die unbekannt bücher d alt v ihr werdet vieles daraus lern:
merket eu/d christus blieb nicht in d hölle/sondern er stieg empor zu sei
ner seligen höhe.

Unsere überzeug v werthe des gut v schön ist starke v unverlierbar gewor
d darum kan das leb sich darüber hinaus dehn v all das no erfüllen/was ge
bund v sehnend lag. das gebundene v sehnende aber ist ev das häßliche v schle
chte. Du empörst dich wider das häßliche v schlechte? daran magst du ermess wie
gross seine kraft v sein werth des lebens sind. denkst du/es sei tot in dir? dieses
tote kan sich aber auch in schlangen verwandeln. die schlangen werden d fürst dei
nes lages auslösch. sahest du/welche schönheit v freude über die mensch kam/
als die tiefe diese gröbst krieg entfesselte? v do war es ein schrecklich anfang.
wen wir die tiefe nicht hab/wie hab wir die höhe? aber ihr fürchtet die tiefe? wollt
es nicht gestehn/dass ihr sie fürchtet. es ist aber gut/dass ihr euch fürchtet/sagt es laut/dass
ihr euch fürchtet. es ist weisheit/sich zu fürchten. bloss die held sagen/dass sie furchtlos sei.
ihr wisst aber/was d held geschieht. mit furcht v mit zittern/mit traurigkeit um ei
blickend/so geht in die tiefe/auch nicht ein allein/zu zweien oder mehrern
ist gross erbarmen/den die tiefe soll mord. sichert euch auf d weg des rück
zuges. geht vorsichtig/wie wen ihr feinde wäret/damit ihr d seelenmord
dern zuvor kommt. die tiefe möchte euch ganz verschlingen v im schlamm erstick
wo zu hölle fährt/wird auch zu hölle/darum vergesst nicht/von wannen ihr kommt.
die tiefe ist stärker als wir/also seid klug v keine held/denn nichts ist gefähr
licher als vor sich selbst ein held zu sein. die tiefe möchte euch behalten/scherzt viele hat
sie nicht wieder gegeben/darum flieht die mensch die tiefe/v thaten ihr gewalt an.
wie wenn nun infolge d gewalt that die tiefe sich in d tod verwandelt hat? die tie
fe aber hat sich in d tod verwandelt/darum gab sie tausendfältig tod von sich/als sie
erwachte. d tod kön wir nicht erschlagen/den wir haben ihm schon alles leb genom
men wir d tod no überwind voll/dann müssen wir ihn beleben. darum neh
met auf euere fahrt auch no goldene schalen vollsüssen lebenstrankes mit/roth
wein/v sprengt ihn d tot stoffe/damit er voll d leb gewinne. d tote
stoff wird sich in die schwarze schlange verwandeln. erschrecht nicht/die schlange
wird alsogleich die sonne eures tages auslöschen v eine nacht mit wunder
lich irrlichtern wird über euch kommen. gebt euch mühe/d tod zu wecken. grabet tiefe
grub v werft opfergaben hinein/damit sie zu tod gelange. sinnet im gut hier
zu das böse/dies ist d weg zu auffstieg. vgl d auffstiegsbilder v allegorien nachlese v
hölle. was denkt ihr v wesen d hölle? hölle ist/wen die tiefe aufs neu kommt mit
allen/dass ihr nicht mehr oder no nicht mächtig seid. hölle ist/wenn ihr nicht er
reichen könnt/was ihr erreichen könntet. hölle ist/wen ihr all das denken/fühlen v thun
müsst/vom ihr wisst/dass ihr es nicht wollt. hölle ist/wen ihr wisst/dass euch
muss auf auf wollen ist/v dass ihr euch selbs dafür verantwortlich seid. hölle ist/wenn
ihr wisst/dass alles ernste/das ihr mit euch vorhabt/auch lächerlich/alles feine auch roh/
alles gute auch schlecht/alles höhe auch niedrig ist/v alle wohllust auch schandthat
sind. die tiefste hölle aber ist/wen ihr nie werdet/dass die hölle auch keine hölle/son
dern ein lustig himmel ist/nicht dass sie ein himmel/sondern insofern ein himmel v in:
sofern

ferne eine hölle. Das ist die zweideutigkeit des gottes/er wird geboren aus eine
dunkeln zweideutigkeit/v steigt empor zu einer hell zweideutigkeit. eindeutig
ist er einseitigkeit v führt zu rade. zweideutigkeit aber ist der weg des lebens. geht do
linke fuß nicht/dann geht d rechte/v du gehst/das will d gott. ihr sagt: d christ
gott ist eindeutig: er ist die liebe. do/was ist zweideutig als die liebe? die lie
be ist der weg des lebens/eure liebe ist aber nur dan ein weg des lebens/wen
sie eine linke v eine rechte hat. nichts ist leichter als zweideutigkeit spielen/v
nichts schwerer als zweideutigkeit leben: wo spielt/ist kind/sein gott ist alt v stirbt.
wo lebt/ist erwachsen/sein gott ist jung v geht hinüber. wo spielt/versteckt d ernst
rod wo lebt/fühlt hinüber geht v unsterblichkeit. also lasst d spielern das spiel
lasst fallen/was fallen will/haltet ihr es/so reisst es eu mit. es gibt eine wahre
liebe/die sich um d nächsten nicht kümmert.

Als d held erschlagen v d sinn ihm wird sein erhabnes war/als alles gespannte
aus schwangern volken v nieder rauschte/als alles feige gewordene war
v auf eigene rettung dachte/da wurde ich d geburt des gottes gewahr.
d gott senkte sich wider mich in mein herz/als ich verwirrt war von spott v verehrung
von traurigkeit v lachen/von ja v nein. aus d zusammenschmelzung d zwei entstand
d eine. er wurde geboren als ein kind aus meiner eigenen menschlichen seele/
die wie eine jungfrau mit sträuben ihn empfangen hatte. es entspricht ei d
bilde/dass die alten uns davon gegeben haben: als ob die multer/meine seele/schwan
ger war mit d gotte/wusste ich es nicht. es schien mir sogar/als ob meine seele
d gott selbs sei/obwohl er nur in ihr leibe wohnte. v so ist das bild d alten
erfüllt: ich verfolgte meine seele/um das kind in ihr zu töten. denn ich bin auch d
schlimmste feind meines gottes. ich erkannte aber/dass auch meine feindschaft im
gotte beschlossen ist. er ist spott v hass v zorn/denn auch dieses ist ein weg des lebens.
Ich muss sagen/dass d gott nicht werden konnte/ehe nicht d held erschlagen war. der
held/wie wir ihn verstehen/ist z feinde gottes geworden/denn d held ist voll
kommenheit. die götter neiden die vollkommenheit des menschen/denn d vollkom
mene bedarf d götter nicht. aber da niemand vollkommen ist bedürfen wir d götter.
die götter lieben das vollkommene/denn es ist d völlige weg des lebens. die
götter aber sind nicht mit d/d vollkommen sein möchte/denn er ist ein nach
ahmer des vollkommenen. nachahmung war ein weg des lebens/als d mensch
noch des heroisch vorbildes bedurfte. des affen art v weise ist ein weg des
lebens für d affen/v für d menschen/solange er äffisch ist. das äffische das
mensch hält an durch ungeheure zeiträume/aber die zeit wird kommen/wo
wiederum ein stück des äffisch vom mensch abfällt. das wird eine zeit d
erlösung sein v des herunterseigens d taube v des ewig feuers v heilens.
dann wird kein held mehr sein v keine/d ihm nachahmen kann. denn von dieser
zeit an ist alle nachahmung verflucht. d neue gott lacht d nachahmung v d
gefolgschaft. er braucht keine nachfolger v kein schülergefolge. er zwingt d
menschen durch sich selbs. d gott ist sich selbs gefolgsman im menschen. er ahmt sich
selbs nach.

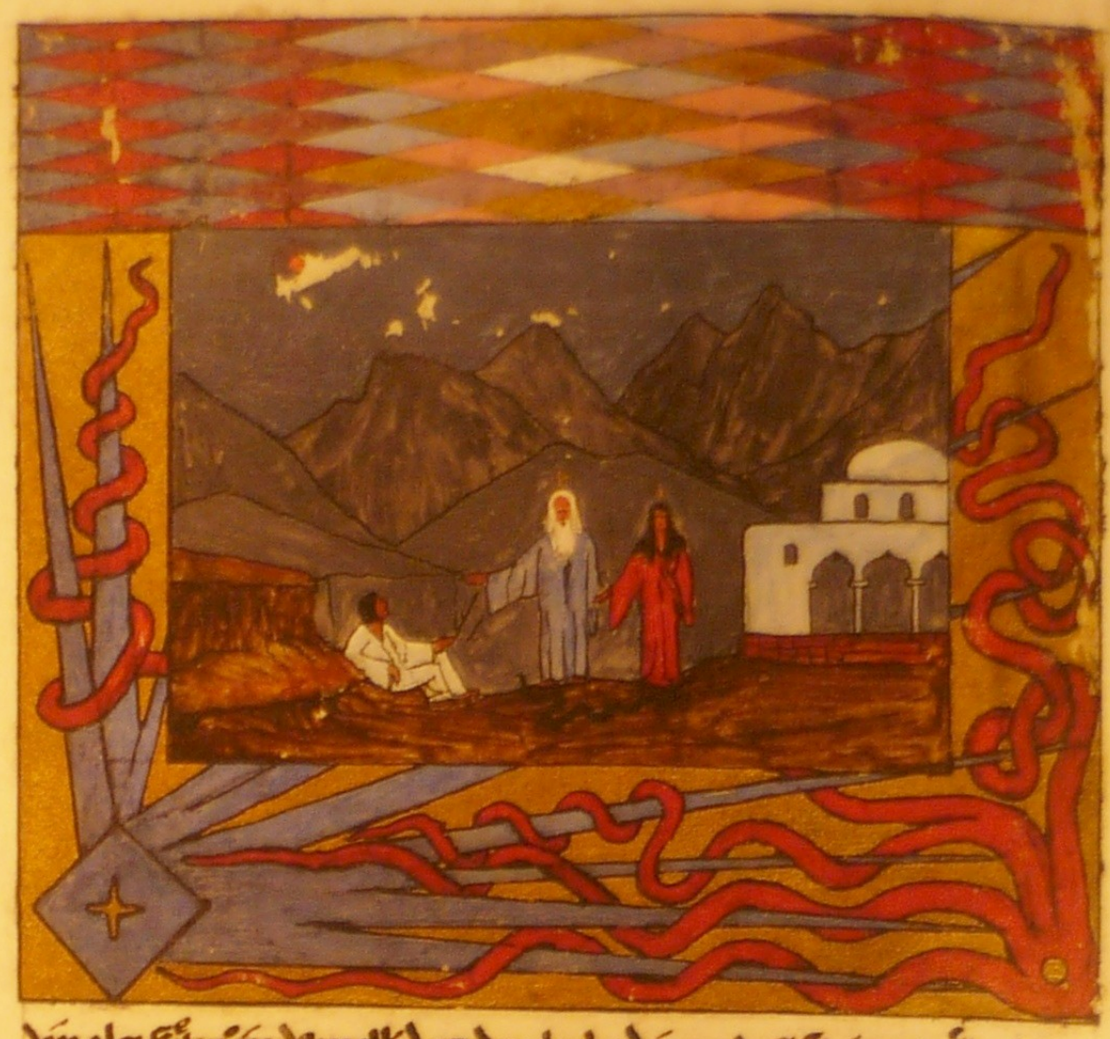
Wir denken/dass Innung Einzelnsein sei v Äußerung Allgemeinsein sei. Äußerung
ist Allgemein in bezug auf Äußerung/aber Einzelnsein in bezug auf sich.
Innung ist Einzelsein in bezug auf sich/aber Allgemein in bezug auf Äußerung.
wir sind einzeln/wenn wir in uns sind/aber allgemein in bezug auf Äußerung.
wenn wir aber aus uns sind/so sind wir einzeln v selbstisch im allgemeinen.
unser selbs leidet noth/wenn wir aus uns sind/v so erfüllt es mit seinem be
dürfnis dass allgemeine/dadurch wird das allgemeine zu einzeln v falsch.
wenn wir in uns sind/erfüllen wir das bedürfen des selbs/wir gelangen da
durch/werden wir d bedürfnisse des allgemeinen gewahr v können sie erfüllen.
wenn wir einen gott aus uns setzen/so reisst er uns los vom selbs/denn d gott ist
stärker als wir/unser selbs verfällt d noth. wenn aber d gott in das selbs einzieht
dann entreisst er uns d Äußerung. wir kommen uns einzelsein in uns so wird d
gott allgemein in bezug auf das Äußerung/einzeln aber in bezug auf uns. nie
mand hat mein gott/mein gott aber hat alle/mich selbs inbegriffen. die götter allen
einzelnen menschen haben mich alle andern menschen/mich selbs inbegriffen. so ist es
ihm nur d eine gott trotz seiner vielheit. zu ihm gelangst du in dir selbs v murdest
durch/dass dein selbs dich ergreift. es ergreift dich in im weitesten schreiten deines lebens.
Der held muss fallen um unsers erlösers willen/denn er ist vorbild v verlangt nach
ahmung/das mass d nachahmung aber ist erfüllt. wir sollen zu einsamkeit in uns v
vor gott im Äußerung erlöst werden. wenn wir in diese einsamkeit eingeben/dann be
ginnt das leben des gottes. wenn wir in uns sind/dann ist d raum außen um uns
frei/aber erfüllt vom gotte. unsere betrachtung zu mensch geht durch diesen leer raum/
also durch d gott. früher aber gingen sie durch das selbstische/den wir war aussen um
darum sagte mir d geist voraus/dass die kälte des weltraumes sich auf
die erde legen werde. damit zeichnete er mir im bilde/dass d gott zwischen die
mensch tritt v mit d peitsche d eisigen kälte jeden einzelnen zu d wärme
seines eigen klösterlich herdes treiben werde/den die menschen schwärmend
aussen sich herum wie tölpel.

Die selbstische begierde will am ende sich selbs. du findest die selbe in deiner
begierde/also sage nicht/die begierde sei eitel. wenn du die selbe begehrst
gottwohl/dein selbs die gottmutter/d sohn aber ist d neue gott/dein herr.
wenn du dein selbs umarmst/dann erscheint es dir/als ob die welt kalt geworden
wäre v leer. in diese leere zieht d kommende gott ein. wenn du in deinen ein
samkeit bist/d aller raum um dich ist kalt v unendlich geworden/dann bist du d
menschen ferne gerückt/v zugleich bist du ihnen nahe gekommen/wie noch nie zu
vor. die selbstische begierde führte dich nur anscheinend zu menschen/wirklich
aber führte sie dich von ihnen weg v am ende zu dir selbs/in das/was dir v
dem gott zu gott d andern v dadurch zu wahrer nähe/zu nähe des selbs des
andern. wenn du in dir selbs bist/so wirst du deines nächsten gewahr. du
wirst sehen/wie wenig du sachen bist/held nach zu ahmen v selbs held zu sein.
also wirst du auch andere nicht mehr zwingen/held zu werden/sie leiden am nichtkön
nen wie du. dass nichtkönnen will auch leben/aber es wird euere götter stürzen.



Mysterium.

Begegnung. cap. ix.



dir als führ' in d' welt des dunkeln dien'/ den sie ir von ähnlich' substanz wie die gestaltung' jen' welt.

Der schauplatz des mysterí-spieles ist eine tiefe wie d' krater eines vulcans. meine tiefe ist wie ein vulkan/ d' die feuerflüssige masse des nie geformt/ das unterschiedlose heraus-stößt/ so gebärt mein innerstes die hände des chaos/ d' uralt-mutter/ wirrnis/ krater einsicht/ urweltlich-chaotisch-stoffe/ erzeugt/ nährt. das geformte in ihm löst sie auf/ verändern des chaos/ d' mächte des dunkels/ d' beherrschend- und verführend- d' zwingen/ stürzen d' begrenztheit hinaus in verbindungslosigkeit/ nur mir innere kunde wird von ihrer scheu und ihrer beschaffenheit. weil ich und quell des gestaltens bin/ komme ich auch in das uranfängliche/ gefallsüchtige/ welches zugleich das gewesene und das werdende ist. zerstörung und das uranfängliche in mir/ dadurch aber/ da ich ein theil des weltstoffes und der welt-ganzen/ nicht aber am ungeformten und unbestimmten d' welt/ welches mir abgefallen gegen ist. es ist aber nur meine tiefe gegen-stehende geformtheit und bestimmtes bewußtsein ist. Die nächste meine tiefe sind das vorbestimmende gedanken. das chaotische zu form und bestimmtheit bringt/ d' die canäle gräbt und der gegenstand vorhält. das vordenkende ist au vor d' denken: die lust aber ist die kraft/ die an sich ohne form und bestimmtheit form begehrt und zerstört. sie liebt die form/ welche sie nur fasst und zerstört die form/ die sie nicht aufnimmt. das vordenkende ist ein sehen/ die lust aber ist blind. sie sieht nicht vor/ sondern begehrt/ was sie anrührt. das vordenken ist an sich unkräftig und dabei nicht bewegend. die lust aber ist kraft und dabei bewegend. das vordenken bedarf der lust/ um zu gestalten zu gelangen. die lust bedarf des vordenkens/ um zu formen zu gelangen/ der sie bedarf. wenn die lust des formenden entbehrte/ so würde sie an das mannigfaltige zerfließen und unendliche theilung würde sie zersplittert und ohnmächtig/ verlor-an das unendliche. wenn nicht eine form die lust in sich fasst und zusammen-preßt/ kann sie nicht zu höherem gelangen/ denn sie fließt wie wasser nieder von oben nach unten. alle lust ist fließender überlass. fließt wie tiefe meere und endet im unbewegten tode der ausstrahlung in unendlichen raum. lust ist nicht älter als vordenken und vordenken nicht älter als lust. beide sind gleich alt und in der natur einmüthig eins. im menschen nur werden uns das getrennt sein der beiden principien offenbar. Also eloa und salome finden als drittes princip die schlange. sie ist ein fremdes zwischen beiden principien/ obschon es mit beiden verknüpft ist. die schlange lehrt mir die unbedingte wesens-verschiedenheit der beiden principien in mir. wenn ich vom vordenken zu lust hinüber sehe/ so sehe ich zuerst die abscheuerende giftige schlange. wenn ich von der lust zu vordenken hinüber fühle/ so fühle ich zuerst die kalte grausame schlange. die schlange ist das erdhafte wesen des menschen/ des er sich nicht bewußt ist. seine art ändert nach land und volk/ den es ist das geheime/ das ihn aus der nährenden erdmutter zufließt. das erdhafte (numen loci) trennt das vordenken von der lust im menschen/ aber nicht an sich. die schlange hat das schwere der erde an sich aber ihr wandelbares und keimendes aus der alles werdende wind. eine ist es die schlange die bewirkt/ daß der mensch bald der einen/ bald der andern principien vergißt/ verfällt/ das ist irrthum wird. man kann nicht leben mit vordenken allein oder mit lust allein. du bedarfst beider. du kannst aber nicht zugleich im vordenken und in der lust sein/ sondern musst wirr abwechselnd im vordenken und in der lust sein. musst der sprüche gehorchend sozusagen unfrei der andern. die menschen ziehen aber das eine oder das andere vor. die einen lieben das denken und gründen darauf die kunst des lebens. sie üben ihr denken und ihre vorsicht/ so verlieren sie ihre lust darum sind sie alle verbittert ein scharfes gesicht. die andern lieben die lust/ sie üben ihr fühlen und erleben. so verlieren sie das denken. darum sind sie sund und blind. die denkend gründen die welt auf gedachtes/ die fühlend auf gefühltes. du findest weder wahrheit noch irrthum in beiden. der weg des lebens windet sich die schlange gleich von rechts nach links und von links nach rechts/ vordenken zu lust und von lust zu denken. also ist die schlange zwar ein wid-sach und symbol der feindschaft/ die eine weise brüchte/ welche rechte und linke durch die sehnsucht verbindet/ wie es unserm leben nöthig ist. Hier ist wo eloa und salome zusammen wohnen/ ist ein dunkel raum und ein helle. die dunkle raum ist der raum des vordenkens/ der ist dunkel/ darum bedarf der dem ihm bewohnbar des sehens. dieser raum ist begrenzt/ darum führt das vordenken nicht in die ausgedehnte weite/ sondern in die tiefe des vergangenen und zukünftigen. der krystall ist die geformte gedanke/ der im vergangenen worden ist spiegelt eloa

Dieses spiel/ das ir schaut/ ist mein spiel/ nicht euer spiel. es ist mein geheimnis/ nicht eures. ihr könnt mir nicht nachahmen. mein geheimnis bleibt jungfräulich und meine mysterien sind unberührt/ sie gehören mir und können nie euer gehören. ihr habt das eurige. und in das seinige eindringt der nur nächster last/ muß sein weg erfühlen von stein zu stein. er muß das werthlose und das werthvolle mit gleicher liebe umfassen. ein berg ist ein nichts und ein sandkorn birgt königreiche oder auch nichts. das urtheil muß von dir abfallen/ selber der geschmack/ vor allem aber der stolz/ selber wenn er auf verdienst beruht. ganz arm/ elend/ demüthig/ unwissend gehe durch das thor: wende dein zorn gegen dich selbst/ den nur du selber hinderst dran schauen wie am leben. das mysterienspiel ist zart wie lust und dünn wie raum und dabei wohnstoffig störrend schwer. denne hoffnung aber/ die dein höchstes gut und höchstes können ist/ laß vorangehen

v die schlange zeigt mir, daß mein nächster weg hinab führe zu lus v daraus wieder um weit auf langer irrfahrt, wie Odysseus, er fuhr in die irre als er Troja uffio gefüllt hatte. der helle garte ist d raum d luft. wo ihn bewohnt, bedarf des denkens nicht, er fühlt die unendlichkeit. ein denkender, d in sein vordenken hinein tritt, findet einen nächsten weg in d garten d salome. darum fürchtet d denkende sein vordenken, obschon er auf d grunde des denkens lebt, die sichtbare oberfläche ist sicherer als die untergründe. das denken schützt vor irrweg, darum führt es zu verfeinerung. ein denkender fürchte salome, den sie will sein kopf, besonders wo er ein heiliger ist. ein denkender sei kein heiliger, sons verfällt sein kopf, es hilft nichts, sich in denken zu verlieren. dort ereilt di die erstarrung. du mußt zu mütterlicher vordenken zurückkehren, um erneuert zu hol. das vordenken aber führt zu salome. weil sie ein denkend war, v das feindliche princip d lus vom vordenken auf erbrüderte, erschien sie mir als salome. wäre sie ein fühlend gewesen, v hätte mich hinab gelassen na d vordenken, so wäre es mir erschienen als ein schlangenhaft daemon, wenn sie ihn üb haupt gesehen hätte. aber wäre sie blind gewesen, hätte dab nur glitschiges, totes, gefährliches, übel wind geglaubtes, fades, süßlich scheues gefühlt, v hätte mich mit d gleichen schaudern abgewandt, mit d sie mich von salome abwandte. die liebe des denkenden sind übel, darum hat er keine lust. die gedanken des fühlenden sind übel, darum hat er keine gedanken. welches denken, als fühlt, d lässt sein fühlen im dunkeln vermodern, es wird nicht reif, sondern bräunt sich in modrig krankhafte ranke, die das licht nicht erreicht. welches stellt als denket, d lässt sein denken im dunkeln, wo es in schmutzig acke seine netze spinnt, öde gespinste, in den sich mücken v nachtfalter fangen. d denkende fühlt das wider wärtige, d fühlende denket sie das wider wärtige d gedanken, den das denken in ihm ist hauptsächlich wider wärtig. also liegt die schlange zwischen dem denkenden v d fühlenden. sie sind wege zu tödtlich gift v heils. in garten musste es mir offenbar werden, daß salome liebe. diese erkenntnis bedrückte mich, den ich hatte es nicht gedacht, was ein denkender nicht denket, davon glaubt er es sei nicht, v was ein fühlender nicht fühlt, davon glaubt er es sei nicht. das ganze beginne du zu ahnen, wenn du dein gegenprincip umfasst, den das ganze beruht auf zwei principien, die aus einer wurzel wachsen. elias sagte: an ihrer liebe sollst du sie erkennen: nicht nur du heiligst das object, sondern das object heiligt auch dich. salome liebte d prophet, das heiligte sie. d prophet liebte gott, das heiligte ihn. salome aber liebte gott nicht v das entheiligte sie. d prophet aber liebte salome nicht v das entheiligte ihn. also war sie zu gift v tod. d denkende empfange seine lust, d fühlende sein eigenes denken. solches führt auf d weg.

elehrung. cap. x.

Folgend nacht wurde ich zu einem zweiten bilde geführt: ich stehe in der felsentiefe, die mir wie ein krater erscheint. vor mir sehe ich das säulengetragene haus. ich sehe salome längs d wand des hauses na links gehen, d weg tastend als eine blinde. ihr folgt die schlange. am torestehen d alter winkt mir. ich trete zögernd näher, er ruft salome zurück, sie ist wie eine leidende. ich kann an ihr weder nichts von ihr frevel entdecken. ihre hände sind weiß v ihre gesicht in vornehm ausdruck. vor d beiden liegt die schlange. ich stehe vor ihm, ungeschickt, wie ein thörichter knabe, üb wällig von ungewissheit v zwiefeln licht. d alte sieht mich forschend an v sagt: was willst du hier? ich: vergieb, es ist nicht zudringlichkeit od anmaßung, die mich hier treibt. ich bin wie von ungefähr hier, nicht wissend, was ich will, ohne sehnsucht, die gestern in dein hause zurückblieb, hat mich hieher gebracht. sieh, prophet, ich bin müde, mein kopf ist schwer wie blei. ich bin verirrt in meinen unwissheit. ich habe genug mit mir selbst gespielt. es war heuchlerische spiele, die ich mit mir trieb, v sie waren mir alle zu ekel geworden, wenn es nicht klug wäre, in d welt d menschen das zu spielen, was die andern von uns erwarten. es ist mir als ob ich hier wirklich wäre. v d liebe ist es nicht, hier zu sein. elias v salome treten wortlos ins innere des hauses. ich folge wie strebend nach, mir quält ein schuldgefühl. ich sehe böses gewissen zu ich möchte umkehren, aber ich kann nicht. ich stehe vor d feuerspiel des leuchtend krystalls. ich sehe im glanze die gottesmutter mit d kind. davor steht petrus in verehrung, da an petrus allein mit d schlüsseln, d papst mit dreifach krone, ein sitzend statue buddha im feuerkreise, eine vielarmige blutige göttin, salome ich es mit verzweifelt geringer hand, es fasst mich an, sie ist meine seele selbst v nun sehe ich elias im bilde des steines. elias v salome sich lächelnd vor mir. ich: dieses schauen ist qualvoll v d sinn dieses bildes ist mir dunkel, elias, ich möchte dich bitten, vielleicht, elias wendet sich schweigend ab v geht nach links voran, salome wendet sich nach rechts in ein saulengang. es führt mich in ein noch dunkleres raum. an d decke hängt eine röthlich brennende lampe. ich setze mich erschöpft nieder. es steht vor mir, zu ein marmorlöwen gelehnt, mit d mitte des raumes. ich: ich bin bange, deine unwissenheit trägt schuld an dein böse gewissen. nicht wissen ist schuld, du abgewahrtes, d drang nach verbotener weisheit, sei die ursache deines schuldgefühles. warum denkst du das du hier bist? es: ich weiß es nicht. ich versank an dieser ort, als ich unwissend d nicht gewusst mich entgegensehnte. ich bin ich hier, erstaunt v verwirrt, ein unwissender thor. ich erfahre wunderliches in dein hause, dinge, die mich erschrecken v der bedeutung mir dunkel ist. ich: wäre es nicht dein gefährte hier zu sein, wie wärest du hier? es: mich befällt das gefühl tödtlicher schwäche, mein vater. ich: du weichst aus. du kannst dich dein gesetz nicht entwinden. es: wie kann ich mich d entwinden, was mir unbekannt ist, was ich nicht mit gefühl v absinnen nicht erreichen kann? ich: du lügst, weißt du nicht, daß du selbst erkannt hast, was es bedeutet, wenn salome dich liebt. es: du hast recht, es ist mir ein zweifelndes v unsicheres gedanken entgegen gestiegen, aber ich hatte ihn wieder vergessen. ich: du hast ihn nicht vergessen, er brannte tief in dein innern, bis du zeige, ob kannst du dieses gedanken nicht genau von dir selbst unterscheiden, sodaß du ihn nur dir in anspruch nehmen wolltest. es: d gedanken gleng mir zu weit v ich scheue vor weit fliegend ideen, sie sind gefährlich, denn ich bin ein mensch, v du weißt, wie sehr die menschen gewöhnt sind, gedanken als ihr eigentum an zusehen, sodaß sie sich schließlich selbst damit verwechseln. ich: wirst du dich darum mit einem baum od thier verwechseln, weil du sie anschaust v weil sie mit dir meine v derselben welt existieren? musst du deine gedanken sein, weil du sind welt deine gedanken bist? deine gedanken sind aber doch abgesondert außerhalb deines selbst, wie bäume v thiere außerhalb deines körpers sind. es: ich verstehe meine gedanken weit war für mich mehr wert als welt. ich dachte von meinen gedanken weltlich, sie sei ich. ich: sehr du zu deinem menschen weit v zu jeglichen wesen außer dir: du bist ich. es: ich trat in den bann/ mein vater/ mit d angst eines schulknaben. du aber lehrtest mir heilsame weisheit. ich kann meine gedanken als außerhalb meines selbst seiend betrachten. das hilft mir zu sanft erschreckenden folgerichtigkeit, die meine zunge aufzustrecken schont. ich dachte nämlich, salome liebe mich, weil ich johannes oder dir ähnlich sei. diese gedanken schien mir unglaubhaft. deshalb verwarf ich ihn v dachte, sie liebe mich, weil ich dir gerade sehr entgegengesetzt sei, sie liebe ihr schlechtes in mein schlechtes. dieser gedanke war vernichtend. elias schweigt. schwere liegt auf mir. da tritt salome herein, näher als mir v legt ihr arm um meine schultern. sie hält mich wohl für ihr vater in dessen stuhl ich sitze. ich wage mich nicht zu rühren, noch zu sprechen. ich: ich weiß, du bist nicht der vater, du bist sein sohn v ich bin deine schwester. es: du salome, meine schwester? war dieses der schreckliche reiz, den du aus strömter, jenes unnennbare entsetzen vor dir, vor deiner berührung? wo war unsere mutter? es: maria. es: ist es ein höllisches traumbild? maria, unsere mutter? welches wahnsinn lauert in dem worte? die mutter des heilandes, unsere mutter? als ich heute eure schwelle überschritt, ahnte mir unheil, wehe! es ist eingetroffen. bist du von sinnen, salome? elias, hüter des göttlichen rechtes, sage: ist es ein teuflisch zauber d verworfenen? wie kann sie solches sagen? oder seid ihr beide von sinnen? ihr seid symbole, der maria ist ein symbol. ich bin nur zu verwirrt, um ein gesetzt zu durchschauen. es: du magst uns symbole nennen, mit d gleichen recht mich d du auch deine mitmenschen symbole nennen kannst, wenn du lust dazu hast. aber wir sind ebenso wirklich wie deine mitmenschen. du entkräftest nichts v löschest nichts dadurch, daß du uns symbole nennst. es: du stürzest mich in eine ungeheuerliche verwirrung. ihr wollt wirklich sein? es: gewiss sind wir das, was du wirklich nennst. hier sind wir v du hast uns zu nehmen, du hast die wahl. es: schweige. salome hat sich von mir entfernt. sie blickt zweifelnd um sich. hinter mir brennt eine hohe gelbröthliche flamme auf einem rund altar, um die flamme herum hat sich die schlange im kreise gelegt. ihre augen glitzern gelblich widerschein. ich wende mich schwankend zu ausgang. wie ich die halle hinaustrete, sehe ich vor mir ein gewaltiger löwe gehen. draußen ist weite kalte sternennacht.

Es ist kein kleines, sich seine sehnsucht ein zu gestehen: viele bedürfen dazu eines besonderen anstrengung ihres ehrlichkeit. allzu viele wollen nicht wissen, wo ihre sehnsucht ist, weil es erscheinen ihnen unmöglich oder zu betrübend, wo der ist die sehnsucht des weges des lebens. wenn du deine sehnsucht dir nicht eingestehst, dann folgst du dir nicht selbst, sondern gehst fremde wege, die dir andere dir vorgezeichnet sind. so lebst du nicht dein, sondern ein fremdes leben. wie aber soll dein leben leben, wenn du es nicht lebst. es ist nicht nur dein, sein eigenes leben gegen fremdes zu vertauschen, sondern auch ein heuchlerisches spiel, denn nie kannst du wirklich das leben des andern leben, du giebst es nur vor, täuschend den andern v dir selbst, denn du kannst nur dein eigenes leben leben. wenn du dein selbst aufgiebst, so lebst du es um andern, dadurch wirst du den andern selbstisch, v so täuschst du den andern. alle glaubten dann, daß sich ein leben möglich sei. es ist aber nur äffische nachahmung, damit daß du dein äffisch gelüst nachgiebst, steckst du die andern an, weil der affe das äffische anregt. so machst du dich v die andern zu affen. durch wechselseitige nachahmung lebt ihr nach der durchschnittlichen erwartung, für die von jedem zeit durch die nachahmungsgelüste alle ein bild aufgestellt wurde, ein held. darum wurde der held gemordet, denn wir sind alle an ihm zu affen geworden. weißt du, warum du vom äffischen nicht lassen kannst? aus furcht vor der einsamkeit v der untätigkeit.

Sich selbst leben, heißt: sich selbst aufgeben. sage nie, es sei eine lust, sich selbst zu leben. es wird keine freude sein, sondern ein langes leiden, denn du musst dein eigenes schöpfen werden. wenn du dich erschaffen willst, darfst du nicht mit d bestien v höchstem anfangen, sondern mit d schlechtesten v rüdesten, darum sage, es wird stehen vor dir, dich selbst zu leben. das zusammenfließen des lebens ströme ist nicht freude, sondern schmerz, denn es ist gewalt wider gewalt, schuld v zerbrechen geheiligten. das bild des gottesmutter mit d kinde, das ich vorschaue, deutet mir das geheimnis der verwandlung. wenn vordenken v lust sich in mir einigen, so entsteht daraus ein drittes, der göttliche sohn, welcher ist der über sich, das symbol, das hinüber geht in eine neue creatur. ich werde nicht selbst zu über sich noch symbol, sondern das symbol wird in mir, der so, daß es seine substanz hat v ich meine, so stehe ich wie petrus in verehrung vor d wunder d verwandlung v der wirklich werdung gottes in mir. obschon ich also der gottessohn nicht selber bin, so vertrete ich ihn denn als ein, da d gottes mutter ward v darum im namen des gottes die freiheit des bindens v lösens gegeben ist, das binden v lösen geschieht in mir. da wenn es in mir geschieht v ich ein theil bin der welt, so geschieht es auch durch mich in der welt, v niemand kann es hindern. es geschieht nicht etwa auf d wege meines willens, sondern auf d wege unvermeidlicher wirkung. nicht ich bin herr über ein, sondern das sein des gottes in mir. mit d einen schlüssel schließe ich die vergangenheit ab, mit d andern eröffne ich die zukunft. dies geschieht, und ich mich verwandle, das wunder der verwandlung gebietet. ich bin sein diener, gleichsam wie der papst. du siehst, wie wahnwitzig es wäre, solches von sich zu glauben. es gilt nicht mir, sondern d symbol. das symbol wird zu meinem herrn v unfehlbar gebietet, es wird seine herrschaft befestigen v wird sich zu einem starren v rätselvollen bilde wandeln, dessen sinn sich ganz nach innen wendet v dessen lust nach außen strahlt, wie flammendes feuer, ein Buddha in der flamme. und ich vermaß mich in mein symbol mich versenken, wandelt mich das symbol von meinem ein in ein anderes v jene grausame göttin meines innern, meine weibliche lust, mein eigenes andere, das gequälte quälende, das zu quälende. ich habe diese bilder gedeutet so gut ich es kann, mit arm worten.

Folge einem augenblicke deine verwirrung, dein vordenken v nicht dem blinden begehren, den das vordenken führt dich zu schwierig, das dir zuerst fremd soll es vorkommen. sage ich dir, wenn du ein licht suchst, falls du zuerst in ein noch tieferes dunkel, in diese dunkelheit findest du ein licht mit schwacher röthlicher flamme, das nur geringe hell kühle giebt, aber es genügt, um nächstes zu sehen, es ist erschöpfend an dieses ziel zu gelangen, das kein ziel zu sein scheint. vergiss das gut so: ich bin gelähmt v darum bereit, anzunehmen. mein vordenken stützt sich auf d löwen, meine kraft. ich: hielt andere geheiligte formen v wollte das chaos nicht gestalten, seine dämme zerbrechen, glaubte an die ordnende welt v hasste alles ungeordnete v ungeformte, darum musste ich vor allem einsehen, daß mein eigenes gutes nicht an dieser ort gebracht hatte, als der gott in mir ward, lachte ich, erschrak ein theil meines selbst. ich dachte, ich müsse mich umfassen, v hielt ich darum für mein gedanken von meinen gedanken. dachte ich aber, daß sie theile meines ich seien. ich setzte so mich selbst für meine gedanken, v so mich selbst außer mich d gott gedanken, und ich ihn

[illegible] meines selbs spielt. v stelle ob mein gedank mir selb volass
darum wurde mein selbs zu nagt v machte gott z' ein selbs[illegible] gedan-
ke. wer ist mein selbs v lasse so wird do hunger mir treib / mein selbs ist mei-
ner gegenstand / sind also sein gedanke. darum liebs du vnd in lüge
v geordnete gedanke / dein du leidest es nicht erbring / wenn dein selbs
nit ungeordnet / d.h. unpassend gedanke wäre. durch dein selbstsuch-
tigs suchen du alles in dein gedanken aus / was dir nicht geordnet /
d.h. nicht passend erscheint ordnest schaffst du nach / was du weisst / die ge-
danken gegenstand aber weist du nicht v do sind sie. meine gedanken sind nicht
mein selbs v mein v umfasst d gedanken nit. dein gedanke hat diese be-
deutung eine andere / nicht bloss eine / sondern viele bedeutig. niemand
weiss wieviele. meine gedanken sind nicht mein selbs / sondern ge-
nau so wie die dinge do welt / lebendes v todes so wie sie nicht gespädigt
trüb dadurch / dass v sie eine theilweise ungeordnete welt lebe / so bin ich
auch nicht gespädigt / wenn ich meine theilweise ungeordnete gedanken welt
lebe. gedanken sind naturereignisse / die du nicht besitzes v der bedeutig
du pur ganz unvollkommen kennst. die gedanken wachsen in mir wie ein
wald / wie der thiere bevölkern ihn. aber do mensch ist herrin in seinem
reich / darum tötet er die lust des waldes v do wild thiere. do mensch ge-
waltthätig in sein begehren v wird selbe z' walde v z' wildge ethe.
so wie ich die freiheit in der welt habe / habe ich auch die freiheit in mein gedanken:
die freiheit ist bedingt. zugewiss ding do welt muss ich sagen ihr sollt nicht
so / sondern anders sein v sauce ab ihre z' vor sorgfältig an / denn kann sie
nit anders / gleichweise vorfahre ich mit gewiss gedanken: du anders seiende
dinge do welt / die ohne selbe nützlich z' sein / sein wohl gefährdet: ebenso vor-
fahre mit gedanken. nichts ist vollkommen v vieles ist im widerstreit do weg
des lebens ist verwandlung / nur ausschliessig. dass wohl ist ein bestimmtes richtes
als das recht.

Als ich abe do recht in meine gedankenwelt gewahr wurde / da nannte mich
Salome v sie wurde ich z' prophety den ich hatte lust am ursprünglichen /
am walde v and wild thier gesinnt. zu nahe liegt es mir /
mich mit mein gebaut gleich z' setzen / als dass ich mich am schau frem könne
ich bin in gefahr z' glauben / dass ich selbe von bedeutig sei / weil ich das be-
deutende haus darin wieder verrückt v wir machen ds
gebaute zu narrich v z' affenspiel / weil wir von do nachahmung nur lass können.
So wie mein denken do sohn des vordenkens ist / so ist meine lust die tochter do
liebe / do unschuldig v empfang d gottes mutter. maria hat neben
d christo salome geboren. darum sagt do christus im evangelio do Aegyp-
ter z' salome: „lass sogleich es kraut / aber das bittere ist nicht." v als Salome
weiss wollte / da spricht do christus z' ihr: „wenn ihr die hülle do scham zerrei-
tet v wenn die zwei eins werden v ds männliche mit d weibliche / weder männ-
lich noch weiblich." das vordenken ist do zeug de / die liebe ds empfangende. beide sind
streits diese welt. sie sind verstand v lust / ds andere ahnen wir bloss. es wäre
wahnsinn z' behaupten / sie seien in dieser welt. um dieses leicht liegt soviel
rätsel v schlangenhaftes. ich gewann die macht aus do tiefe wieder zurück
v wie ein löwe ging sie vor mir her.



gesang. cap. xi.

In do dritten nacht dann fasste mich tiefe scheu ds mysterium
weiter z' erleben. gross war do widerstreit zwischen zweifel
v wunsch in mir. aber plötzlich sah ich / dass ich an ein steil-
felsgrat in wüste gegend stand. es ist blend hell tag.
der blick ab wärts in grosse höhe d prophet: seine hand macht eine abwehr-
ende bewegung v ich stehe ab von meiner entschluss hinaufzusteigen. ich harre unent-
schlossen auf blick d. ich sehe: rechts ist dunkele nacht / links ist hell tag. do scheid
zwischen tag v nacht. auf do dunkelnseite liegt eine grosse schwarze schlange / auf
do hellseite eine weisse schlange. sie recken kämpferisch ihre häupter gegeneinan-
ander. elias steht in do höhe ab ihnen. das stürzen die schlangen gegeneinander
v ein furchtbares ringen hebt an. die schwarze schlange scheint stärker zu sein.
die weisse weicht zurück. grosse staubwolken erheben sich v kampfplatz. ich sehe
ab: die schwarze schlange zieht sich wieder zurück. do vordertheil ihres körpers
ist weiss geworden. beide schlangen ringeln sich auf v verschwinden / die eine im licht /
die andere im dunkel. elias: was hast du gesehen? ich: ich sah d kampf zweier
gewaltiger schlangen. es schien mir / als ob die schwarze die weisse schlange tödten
würde / aber siehe da / die schwarze zog sich zurück v ihr haupt v do vordertheil
ihres körpers war weiss geworden. e: verstehst du ds? i: ich habe nachgedacht
darüber / aber ich kann es nicht verstehen: sollte es heissen / dass die macht des gut-lichtes so gross
sei / dass selbe das dunkel / das ihm widerstrebt / davon erhellt wird? elias steigt
hoch mir z' höhe empor / z' einer sehr grossen höhe / ich folge. auf d gipfel kommen wir
an ein mauerwerk / aus gewaltigen blöcken gefügt. es ist ein rund um d gipfel
herumgezogener wall. ein liegt ein grosses holzscheit v in do mitte befindet sich ein
massives felsblock / wie ein altar. auf diesen stein steht do prophet v streckt
die hände gottesdienstlich do säule. dieser raum ist ein gefäss wahrs do tiefe do säule sammelt.
elias steigt v steine herunter / seine gestalt wird im herunter gehen kleiner / schliess-
lich zwergenhaft / ihm selbe unnahbar. ich frage: wo bist du? e: bin mime v ich will dir die
quelle zeigen. das gesinnungslose licht wird z' wasser v fliesst in viele quellen vom gipfel in die
erdtiefe. ich taucht d rauf in eine felsspalte hinunter. ich folge hinunter in eine
dunkele höhle. ich höre das plätschern einer quelle. ich höre von unten die stimme des zwer-
ges: bin sind meine brüder / weise wird / wo daraus trinkt. aber ich kann nicht hinunter

gelangen. mir wird leer z' muthe. v verlasse die höhle v streife zweifelnd
auf d quadern des hofes hin v her. mir erscheint alles fremd v unverständ-
lich. es ist hier einsam v todtenstill. die luft ist klar v kühl wie auf höhen. hoch
ein wundbar fluth des sternenlichtes überall / rings um mich die grosse mau-
er. darüber eine schlange über die steine. es ist die schlange des prophet: wie
kommt sie auch do unter welt in die über welt? v folge ihr v sehe wie
sie z' mauerrecht. mir wird's seltsam z' muthe: dort steht ja
ein kleines haus mit einer säulenhalle / wenig tele mit sand-felsgeschmückt.
die schlange wird unruhig klein. v fühle / wie rau z' sein strumpfe die mau-
ern erhöhen sich z' gewaltigem gebirge v ich sehe: v bin steht auf d grunde des
des erates in do unterwelt v ich stehe vor d pause des prophet: er tritt
auf do thüre seines hauses. i: ich merke / etwas / du hast mir alles der merkwürdig
gesehen v erlebt lassen / eben heute z' uns rothäute durfte. aber ich gestehe / es ist mir
alles dunkel. deine welt erscheint mir heute in ein neues licht. ich war es
mir nicht / als sei ich durch gesträuch weit vom der orte getrennt / wo ich heute
do hinzugelangen begehrte v sache da: es scheint ein v do selbe ort zu
sein. i: du warst z' begrüssen / bis ich z' rom mich habe taufen lassen / du hast dich
selbe getauft. es sieht nicht gut / wo sehen will / er müsst z' sehr / du hast dich ver-
irrt. i: es ist wahr / ich begehrte heftig / z' dir z' gelangen / und das weitere zu
vernehmen. Salome hat nun erst recht v in voller wirrung gebracht. nur schwindel
ist / denn was sie sagte / erschien mir ungeheuerlich v wie wahnsinn. wo ist Sa-
lome? e: wie stürmisch du bist! was kommt dir an? tritt z' krystall v berg
le dir in sein lichte.

Ein feuerkranz umstrahlt d stein. mir packt die angst / was gehen
d grob bundschuh: d fuss eines gewaltigen / do eine ganze stadt zer-
tritt? v sehe das kreuz / die kreuzabnahme / die belastung —
wie qualvoll ist dieses frauen? v will mich mehr — v sehe das göttliche
kind / in do rechten hand die weisse schlange v in do linken hand die schwar-
ze schlange — v sehe d grünen berg / darauf das kreuz christi /
v ströme von blut fliessen vom gipfel des berges — v kann nicht
mehr / es ist unerträglich — v sehe das kreuz v daran christum in
seiner letzten stunde v qual — und fuss des kreuzes windet sich die schwarze
schlange — um meine füsse hat sie sich geschlungen — v bin gebannt
v breite meine arme aus. Salome nahet sich. die schlange hat mein
ganzes körper umwunden v mein antlitz ist das eines löwen. Salome
spricht: maria war die mutter christi / verstehst du? i: ich sehe / dass eine furchtbare
v unbegreifliche gewalt mich zwingt / d herrn in seiner letzten qual nahe z' sehen
aber wie könnte ich mir anmassen / maria meine mutter z' nennen?
S: du bist christus. Ich stehe mit ausgebreiteten armen / wie ein gekreuzigter
mein körper eng v gräulich umwunden von do schlange: du Salome sagst / sei
christus? es ist mir / als stünde ich auf einem hohen berge allein mit starr ausg
gebreiteten armen. die schlange presst mein körper in ihre furchtbaren ringe /
v das blut strömt aus meinem körper in quellen aus der seite des berges hin-
unter. Salome beugt sich z' meinen füssen v umwickelt sie mit ihren schwar-
zen haaren. sie liegt lange so. dann ruft sie: v sehe lichte wirkt / sie sieht / ihre
augen sind geöffnet. die schlange fällt von meinem leibe v liegt matt am
bode. v breite über sie hinweg v knieee z' d füssen des propheten / dessen
gestalt wie eine flamme leuchtet. e: dein werk ist hier erfüllt. es wer-
den andere dinge kommen. sei unerschrocken v vor allem / schreibe getreu / was
du siehst. Salome blickt in voranzüchtig z' lichte / das v prophet ausstrahlt.
elias verwandelt sich in eine gewaltige weissleuchtende flamme / die schlan-
ge legt sich um ihre füsse wie gelähmt. Salome kniet vor d lichte in wilder
verbarer hingebung. mir stürzen die thränen aus den augen v ich eile hinaus in
die nacht / wie einer / der nicht theil hat an do herrlichkeit des geheimnisses.
meine füsse berühren den boden nicht / diese erde / v es ist mir / als zögen
v in luft.

Meine seherin führte mich hinauf z' über hell tage / dass ich vor dem grau-
en z' dunkeln raum des vordenkens. das gesetz princip ist / wie ich z'
versteht glaube / die himmlische liebe / die mutter. die dunkelheit / die das
vordenken umgiebt / scheint davon herzurühren / dass es ein sichtbar im thier-
v in do tiefe stattfindet. die heiligkeit do liebe aber scheint daher zu kommen / dass die
liebe sichtbares leben v thun ist. meine lust war mit d vordenken v halte
dort ihren lustigen garten / umgeben von lauter dunkelheit v nacht. ich stieg z' mei-
ner lust hinunter / z' meiner liebe aber hinauf. v erblickte elias von über mir.
das zeigt / dass das vordenken do liebe nahe steht / als ich do mensch. bevor ich
z' liebe emporsteige / muss eine bedingung erfüllt sein / welche sich als do
kampf do zwei schlangen darstellt. links ist tag / rechts ist nacht.
hell ist das reich do liebe / dunkel das reich des vordenkens.
die beiden principien haben sich streng geschieden / sind einander sogar feindlich v
haben schlangengestalt angenommen: die gestalt do schlange deutet die daemo-
nische natur do beiden principien an. ich erkenne in diesem kampfe einen
wiederholung jenes geschehens, wo d kampf zwischen d sonne v d schwarz-
schlange sah. damals wurde das liebende licht ausgelöst v das blut strömte
an z' strömen. dies war do grosse krieg. do geist do tiefe aber will / dass diese denken
als ein zwiespalt verstanden werde in jedes menschen eigener natur. denn nach
d tode des held konnte unser lebensdrang nichts mehr nachahmen v deshalb
drang er in die tiefe eines jeglichen menschen v erregte d furchtbaren zwie-
spalt zwischen d mächten do tiefe. das vordenken ist einzelsein / die liebe
z' samensein. beide haben sich nöthig v do lust sie einander da die nach
sich nicht wisst / dass do zwiespalt in ihrem eigenen innern ist / werden sie wahnsinnig

v. eine sieht d. andern das unrecht zu. wen die eine hälfte d. menschheit im unrecht ist, dann ist jede. mensch zu hälfte im unrecht. er sieht aber d. zwiespalt in seiner seele nicht, d. da die quelle des äußern unheils ist. wenn du gereizt bist geg. deinen bruder, so denke, daß du gereizt bist geg. d. bruder in dir, d. h. geg. das in dir, was deinem bruder ähnlich ist. also ein mensch bist du teil d. menschheit v. hast daran am ganzen d. menschheit so teil, als ob du die ganze menschheit tötetest. wen du deinen mitmensch. d. dir entgegen strebt, üb. in wältigst v. tötest, dann tötest du jenen mensch. an mir v. du hast ein stück deines lebens gemordet. da geist dieses tot. so laß dir nahe v. läßt dir deines lebens nicht früh werden. du brauchst dein ganzes, um hinüber zu leben.

Wenn ich mich in das reine princip begebe, so trete ich auf die eine seite v. werde einseitig. darum wird mein vordenken im princip d. himmlisch. mutter zu häßlichem zwerg, d. in dunkeln höhle wohnt wie ein ungeborenes, mod. gebärmutter. du folgst ihm nicht, aus wem er dir sagt, daß du weißt aus seiner quelle trinken könntest, das vordenken erscheint dir dort als zwerg, hastig stäubt, falsch v. nächtig, sonst aber die himmlische mutter dort unten als Salome erscheint, das in dem reinen princip scheußlich fehlende erscheint als schlange. da feld strebt nach d. äußerst. des reinen princip. v. darum verfällt er sündhaft d. schlange. wenn du zu denken gehst, nimm dein herz mit, wenn du zu liebe gehst, nimm deinen kopf mit. leer ist liebe ohne denken, hohl denken ohne liebe. die schlange lauert hinter d. reinen princip. darum wurde es mir leer zu muthe, bis ich die schlange fand, die mich alsbald in das andere princip hinüber führte. ein hinunterschleichen, schrumpfen ist zusammen.

Gross ist in der liebe ist, denn die liebe ist die gegenwärtige that des großen schöpfers, der gegenwärtige augenblick des werdens v. vergehens der welt. gewaltig ist, wo liebe. wo sie aber von der liebe entfernt, fühlt sie gewaltig. in deinem vordenken erkennst du die nichtigkeit deines augenblicklichen seins als eines kleinsten punktes zwischen der unendlichkeit des vergangenen v. des kommenden. klein ist das denkende, groß fühlt es sich, wenn es sich vom denken entfernt. wenn wir aber vom reinen reden, ist es umgekehrt. wo nämlich liebe ist, da ist form ein geringes hinderniß. sein gesichtskreis aber endet mit der ihm gegebenen form. wo ich denke ist, da ist die form unübersteiglich v. himmelhoch. aber er sieht in der nacht die mannigfaltigkeit der unzählig. welt v. ihr nimmerendenden kreislauf. wo in der liebe ist, ist ein gefülltes v. überquellendes gefäß v. harrt des gebens. wo im vordenken ist, ist tief v. hohl v. harrt der erfüllung.

Liebe v. vordenken sind an einander v. d. selbst orientiert. liebe kann nicht ohne vordenken, v. vordenken nicht ohne liebe sein. der mensch ist nie zu viel in einem oder in andern, das hängt mit der menschlichen natur zusammen. thiere v. pflanzen sind nur auf halbseitigen genuß gestellt, nur der mensch schwankt zwischen zu viel v. zu wenig. der schwankt, der unsicher ist, wie viel er hier v. wie viel er dort zu geben hat, ein jedes, dessen wissen v. können ungenügend ist, v. das er doch selber thun muß. der mensch wächst nicht bloß aus sich selbst, sondern er ist auch schöpferisch aus sich selbst. da gott wird in ihm offenbar. das menschliche wesen ist wenig geschickt zu göttlichkeit, v. darum schwankt der mensch zwischen d. zu viel v. d. zu wenig.

Der geist dieser zeit hat uns zu hart verdammt. du hast kein zukünftiges v. kein vergangenes mehr, wenn du d. geiste dieser zeit dienst. wir bedürfen des lebens der ewigkeit in der tiefe beruhigter wirr. zukunft v. vergangenheit. die zukunft ist alt v. die vergangenheit ist jung. du dienst d. geiste dieser zeit v. meinst d. geiste der tiefe entgegen zu leben. die tiefe aber säumt nicht lange v. wird die in das mysterium des christus hineinzwingen. es gehört zu diesem mysterium, daß der mensch nicht durch d. held erlöst wird, sondern selber zu einem christus werde, das lehrt uns symbolisch das vorgelebte beispiel der heiligen.

Schlecht sieht, wer sehen will. das war mein wollen, daß ich taufte, das war mein wollen, daß der große zwiespalt der daemonen ertrüge. soll es also nicht wollen? ich habe v. habe mein wollen erfüllt so gut ich konnte v. so sättigte ich alles, das in mir strebte. am ende fand ich, daß ich in all den mir selber wollte, ohne mir selber aber zu suchen. darum wollte ich mich nicht mehr auf mir ruhen, sondern in mir. dann wollte ich mich selber satt, v. dann wollte ich wieder weiter, ohne zu wissen, was ich wollte, v. so fiel ich ins mysterium. soll ich also nicht mehr wollen? ihr wolltet dieses krieges, das ist gut. wenn ihr nämlich nicht wolltet, so wäre das übel dieses krieges klein. mit eurem wollen aber macht ihr das übel groß. wenn es euch nicht gelingt, aus diesem krieg das größte übel zu machen, so werdet ihr nie lernen die gewaltthat v. das aufeinanderkämpfen zu überwinden. darum ist es gut, wenn ihr von ganzem herzen dieses größte übel wollt. ihr seid kräftige v. geduldige nachläufer v. wartet auf erlösung, die die qual für euch auf sich nehmen soll v. euch wohl golgatha ersparen soll. damit richtet ihr euch ein calvarienberg auf, der ganz europa bedeckt. wenn es euch gelingt, ein furchtbares übel aus diesem kriege zu machen v. unzählige opfer in diesem schleudern zu werfen, so ist es gut, denn es macht jeden von euch bereit, sich selber zu opfern. denn wie ihr, so naht ihr euch der vollendung des christus mysteriums. schon fühlt ihr die saure des essigs in genüge, dieß ist der beginn des weges. wenn blut, feuer, rothgeschrei diese welt erfüllt, dann erkennt ihr euch in eurer that: trinket euch voll an der blutigen greueln des krieges, sättigt euch am tode v. zerstörung, dann geht euch die augen auf, daß ihr selber die seid, die solche früchte tragen. ihr seid auf dem wege, wenn ihr all dieß wollt. das wollen schafft vollendung, v. vollendung führt auf den weg. soll wir der irrthum wollen? du sollst nicht, sondern wir sehen irrthum wollen, der du für die beste wahrheit hältst, wie es die menschen von jeher gethan haben.

Das symbol des krystalles bedeutet das unabänderliche gesetz des geschehnisses,

das aus sich selber wird. in diesen kreise erschaute ich das kommende. ich sah etwas furchtbares, unfaßliches. es war dieß in der nacht des weihnachtstages des jahres 1913. ich sah den hundschuh, das zeichen des streckens des bauernkrieges, des mordens, brennens v. der blutigen grausamkeit. ich wußte mir dieses zeichen nicht anders zu deuten, als daß vor uns etwas blutiges v. schrecklicheres läge. ich sah den fuß eines gewaltigen, der eine ganze stadt zertrat. wie konnte ich dieses zeichen anders deuten, ich sah, daß hier der weg zum selbstopfer begann. sie werden alle von der großen ereignisse furchtbar hingenommen sein v. werden sie in vollendung als äußere gesetzmäßige vollziehen wollen. es ist ein innerliches gesetzniß, daß ich der weg zur vollendung des mysteriums des christus, den die völker lernen, daß selbstopfer, so strecken möge so groß werden, daß sie das auge des menschen nach innen wenden kann, daß ihr wollen nicht mehr das selbst in andern sondern in sich selbst sieht. ich sah es, ich weiß, daß dieß der weg ist. ich sah den tod des christus v. ich sah seine beklagung, ich fühlte die qual seines sterbens, des großen sterbens. ich sah einen neuen gott, einen knaben, der die daemonen in seiner hand bändigt. der gott hält die getrennten principien in seiner macht, er vereinigt sie. der gott wird durch die vereinigung der principien in mir. er ist ihre vereinigung. wenn du das eine princip willst, so bist du im einen, aber nicht im andern sein. wenn du beide principien willst, daß eines das andere, dann erregst du den zwiespalt der principien, den du kannst nicht beides zugleich wollen. daraus entsteht die noth, darin der gott erscheint, er nimmt dein zwiespältiges wollen in die hand, in die hand eines kindes, das nicht wollen einfach und jenseits von zwiespalt ist. du kannst es nicht lernen, es kann nur in dir werden. du kannst es nicht wollen, es nimmt dir das wollen aus der hand und will sich selber. wolle dir selber, das führt auf den weg, aber im grunde graut es dir vor dir selber, darum du liebe zu allen andern fällst als zu dir selber. ich sah den berg des opfers und das blut floß in strömen von seiner seite. als ich sah, wie stolz und kraft die männer erfüllte, wie die schönheit aus den augen der frauen strahlte, als der große krieg ausbrach, da wußte ich, daß die menschheit auf dem wege zum selbstopfer war. der geist der tiefe hat die menschheit gefaßt und zwingt ihr das selbstopfer auf. sucht nicht die schuld da oder dort, der geist der tiefe reißt das schicksal der menschen an sich, wie er mein schicksal an sich riß. er führt die menschheit durch den blutstrom zum mysterium. im mysterium wird der mensch selber zu den zwei principien, zu löwe und schlange, weil er aus mein anderssein will, muß ich ein christus werden. ich werde zum christus gemacht, ich muß es erleiden, so fließt das erlösende blut. durch das selbstopfer wird meine lust verwandelt und geht über in ihr höheres princip. liebe ist sehend, lust aber ist blind. die beiden principien sind einst im symbol der flamme. die principien entkleidet sich der menschlichen form.

Das mysterium zeigte mir im bilde, was ich hätte leben sollen. ich besaß nichts von jenen gütern, die mir das mysterium zeigte, sondern ich hatte sie noch alle zu erwerben.

finis part. prim.

liber secvndvs:



nolite audire verba prophetarum/ qui prophetant vobis et decipiunt vos: visionem cordis sui loquuntur/ non de ore domini. audivi quae dixerunt prophetantes in nomine meo mendacium/ atque dicentes: somniavi/ somniavi. usque quo istud est in corde prophetarum vaticinantium mendacium et prophetantium seductionem cordis sui: qui volunt facere ut obliviscatur populus meus nominis mei propter somnia eorum/ quae narrat unusquisque ad proximum suum: sicut obliti sunt patres eorum nominis mei propter baal. propheta/ qui habet somnium/ narret somnium et qui habet sermonem meum/ loquatur sermonem meum vere: quid paleis ad triticum? dicit dominus.



er rothe. cap. i.

Die thüre das mysteriums ist hinter mir geschlossen. ich fühle, dass mein wollen beschämt ist, weil dass der geist der tiefe mich besitzt. ich weiss nichts von einem wage. ich kann darum wedes dieses noch jenes wollen, denn nichts deutet mir an, ob dieses oder jenes wolle. ich erwarte, ohne zu wissen, was ich erwarte. aber schon in der folgenden nacht fühlte ich, dass ich ein festes prunkes entrichtet hatte. Ich finde, dass ich auf dem höchsten thurme einer burg stehe. ich fühle es der luft an. ich bin ferne zurück in der zeit. weithin schweift mein blick über ein sanftes hügeliges land, eine abwechslung von feldern und wäldern. ich trage ein grünes gewand. ein horn hängt mir an der schulter. ich bin der thurmwächter. ich schaue hinaus in die weite. dort draussen sehe ich einen rothen punkt, er kommt nähe auf gewundener strasse, verschwindet bisweilen in wäldern und kommt wieder hervor: es ist ein reiter in rothem mantel, der rothe reiter. er kommt zu meiner burg: er reitet schon durchs thor. ich höre schritte auf der treppe, die stufen knarren, es pocht: eine seltsame angst kommt mich an: da steht der rothe, seine lange gestalt ganz in roth gehüllt, selbst sein haar ist roth. ich denke: am ende ist es der teufel.

der rothe: ich grüsse dich, mann auf hohem thurm. ich sah dich von ferne, ausschauend und erwartend. deine erwartung hat mich gerufen.

ich: wer bist du?

der: wer ich bin? du denkst, ich sei der teufel, man keine urtheile. du kannst vielleicht auch mit mir reden, ohne dass du weisst, wer ich bin. was bist du für ein abergläubischer geselle, dass du gleich an den teufel denkst?

I.: wenn du nicht ein übernatürliches vermögen hast, wie konntest du fühlen, dass ich erwartend auf meinem thurme stand, ausschauend nach dem unbekannten und neuen? mein leben auf der burg ist arm, da ich nie hier oben sitze und niemand zu mir heraufsteigt.

der: was erwartest du denn?

I.: ich erwarte vielerlei und besonders erwarte ich, dass etwas vom reichthum der welt, die wir nicht sehen, zu mir kommen möchte.

der: dann bin ich bei dir wohl am rechten ort. ich wandere seit lange durch alle lande und suche mir die, die wie du auf hohen thurme sitzen und nach ungesehenen dingen umschau halten.

I.: du machst mich neugierig. du scheinst von seltener art zu sein. dein aussehen ist nicht gewöhnlich. und — verzeih mir — es scheint es mir, als bringest du eine merkwürdige luft mit dir, so etwas weltliches, freches oder ausgelassenes, oder — eigentlich gesagt — etwas heidnisches.

der: du beleidigst mich nicht, im gegentheil, du triffst deinen nagel auf den kopf. aber ich bin kein alter heide, wie du zu denken scheinst.

I.: das will ich auch nicht behauptet haben, dazu bist du doch nicht breitspurig und lateinisch genug. du hast nichts classisches an dir. du scheinst ein sohn unserer zeit zu sein, aber, wie ich bemerkt muss, ein etwas ungewöhnliches du bist kein echter heide, sondern ein heide, der nach unserer christlich-religion verlangt.

der: du bist wahrhaftig ein guter rathschlager. du machst deine sache besser als viele andere, die mich ganz verkannt haben.

I.: dein ton ist kühl und spöttisch. hat du dein herz nie gebrochen für die allerheiligsten mysterien unserer christlichen religion?

der: du bist ja ein unglaublich schwerfälliger und ernsthafter mensch. bist du immer so eindringlich?

I.: ich möchte — vor gott — immer so ernsthaft und mir selber getreu sein, wie ich es versuche zu sein. es wird mir allerdings schwer in deiner gegenwart. du bringst eine art galgenluft mit, gewiss bist du einer von der schwarzen schule zu Salerno, wo verderbliche künste gelehrt werden von heiden und heidenabkömmlingen.

der: du bist abergläubisch und zu deutsch. du nimmst es aufs wort genau, was die heilige schrift sagt, sonst könntest du mich nicht so hart beurtheilen.

I': ein hartes urtheil soll mir ferne lieg~. abo meine witterg täuscht mi~ nicht. du bis ausweichend o~ willst di~ nicht verrath~: was verbirgst du?

[derrothe scheint röth~r z' werd~/ es leuchtet wie glühendes eis~ auf sein~ gewand.

d.r: i' verberge nichts/ du treuherzig~/ i' ergötze mi~ bloß an dein~ gewichtig~ ern~ o~ an dein~ komisch~ wahrhaftigkeit. so was is~ selt~ in unser~ zeit/ besonders bei~ mensch~/ die üb~ verstand verfüg~.

I': i' glaube/ du kan~ mi~ nicht ganz versteh~: du müss~ mi~ wohl an den~/ die du von lebend~ menschen~. abo i' muß dir sag~/ um d~ wahrh~ will~/ daß i' eigentli~ nicht in diese zeit o~ an dies~ ort gehöre. ein zauber hat mi~ seit jahr o~ tag an dies~ ort o~ in diese zeit gebannt. i' bin in wirklichkeit nicht do/ d~ du vor dir siehs~.

d.r: du sag~ erstaunliche dinge. wer bis~ du denn?

I': das thut nichts zu sache: i' stehe vor dir als~ do/ do~ i' gegenwärtig bin. woarum i' hier o~ so bin/ weiß i' nicht. abo das weiß i'/ daß i' hier sein muß/ um dir na~ best~ wiss~ red o~ antwort z' steh~. i' weiß ebens~wenig wo~ du/ wo du bis~/ wie du/ wo~ i' bin.

d.r: das klingt sehr merkwürdig. bis~ du etwa ein heilig~? ein philosoph wohl kaum/ denn die gelehrte sprache liegt dir nicht. abo ein heilig~? das wohl eh~. deine ernsthaftigkeit riecht na~ fanatismus. du has~ eine ethische atmosphaere o~ eine einfachheit/ die an trockenes brot o~ wass~ erinnert.

I': i' kann nicht ja o~ nicht nein sag~: du sprichs~ als~ ein im geiste dies~ zeit befangen~. dir fehl~/ wie mir scheint/ die vergleiche.

d.r: bis~ du etwa au~ bei d~ heid~n in die schule gegang~. du antworte~ wie ein sophis~. wie so komms~ du denn darzu mi~ mit d~ maassstab christlich~ religion z' mess~/ wenn du kein heilig~ bis~?

I': mir scheint/ als~ ob dies~ do~ ein massstab wäre/ d~ man anwend~ kann/ au~ wenn man kein heilig~ is~. i' glaube erfahr~ z' hab~/ daß kein~ so ungestraft und die mysterien~ d~ christlich~ religion herunterdrück~ darf. i' wiederhole/ daß/ wo~ imm~ sein herz nicht mit d~ herrn Jesu Christo gebroch~ hat/ ein~ heid~n so herumschleppt/ d~ ihn vom best~ zurückhält.

d.r: wie d~ dies~ alte ton? wozu dass/ wenn du kein christlich~ heilig~ bis~? bis~ du nicht d~ ein~ verfluchte sophis~?

I': du bis~ befang~ in dem~ volk. abo du kans~ dir do~ denk~/ daß es möglich~ wäre/ den werth des christenthums richtig einzuschätz~/ ohne daß man geradezu ein heilig~ wäre.

d.r: bis~ du ein doctor d~ theologie/ d~ sie das christenthum von auss~ besieht o~ historisch würdigt/ also do~ ein sophis~?

I': du bis~ hartnäckig. was i' meine/ is~/ daß es wohl kein zufall sei/ daß alle welt christli~ geword~ is~. i' glaube au~/ daß es die aufgabe d~ occidental~ menschh~ gewes~ is~/ Christum im herz~ z' trag~ o~ an sein~ leid~/ sterb~ o~ auferstehung emporzuwachs~.

d.r: nun es giebt do~ au~ jud~/ die rechte leute sind o~ do~ dennoch gelobt~ evangeliums nicht bedurft~.

I': du bis~/ wie mir scheint/ kein gut~ mensch~ kenn~: has~ du nie bemerkt/ daß d~ jud~ etwas fehlt/ d~ ein~ am kopf/ d~ andern am herz~/ o~ daß er es selbs~ fühlt/ daß ihm etwas fehlt?

d.r: i' bin zwar kein jude/ abo i' muß d~ jud~ do~ in schutz nehm~: du scheins~ ein judenhasser z' sein.

I': damit sprichs~ du all~ jen~ jud~ na~/ die eine nicht gerade günstige beurtheilung imm~ des judenhasses bezichtig~/ während sie selb~ die blutigst~ witze üb~ ihr eigenes geschlecht mach~. weil die jud~ jen~ gewiss~ mangel nur zu deutli~ fühl~ o~ do~ nicht zugeb~ woll~/ sind sie so empfindlich für beurtheilung. glaubs~ du das christenthum sei spurlos an do~ jede des mensch~ vorübergegang~? o~ glaubs~ du/ daß einer/ do~ es nicht innerlichs~ mit erlebte/ do~ seine früchte theilhaft werde?

d.r: du has~ argumente. abo deine ernsthaftigkeit?! du könnt~ es bequem~ hab~. wenn du kein heilig~ bis~/ so sehe i' wirkli~ nicht ein/ warum du so ernsthaft sein muss~t. du verdürb~ dir ja völlig d~ spass. was zum teufel/ steckt dir denn im kopf? nur das christenthum mit seine~ jämmervoll weltflucht kann die leute

so schwerfällig v verdrießlich macht.
I: ich denke/es gäbe noch andere dinge/die der ernst pflegt.
dr: ach/ich weiß schon/du meinst das leben. diese phrase kenne ich. ich liebe auch v lasse mir kein graues haar darüber wachsen. das leben erfordert keine ernsthaftigkeit/im gegentheil/man tanzt sich bess durchs leben.
I: ich kenne das tanzen. ja/wenn es mit dem tanzen gethan wäre! das tanzen gehört zur brunstzeit. ich weiß/dass es menschen giebt/welche eine brunstzeit haben/v solche/welche auch ihren gotte tanzen wollen. die einen sind lächerlich/v die andern spiegel alterthum/anstatt dass sie ihren mangel an ausdrucksmöglichkeit ehrlich zugeben.
dr: hier/mein liebe/lege ich eine maske ab/jetzt werde ich etwas ernsthaftes/denn das betrifft mein gebiet. es wäre denkbar/dass es noch ein drittes gäbe/wofür das tanzen symbol wäre.
Das roth des reiters verwandelt sich in zartröthliche fleischfarbe. v siehe – o wunder – aus meinem grünen gewande sprossen überall blätter.
I: es giebt vielleicht auch eine freude vor gott/die man tanzen nennen könnte. aber diese freude fand ich noch nicht. ich halte ausschau nach dem kommenden dingen. es seien dinge/aber darunter war die freude nicht.
dr: erteare du mich nicht/mein bruder/ich bin die freude!
I: du solltest die freude sein? ich sehe dich wie durch einen nebel. dein bild schwindet mir. lass mich deine hand fassen/geliebter/wo bist du? wo bist du? die freude? war er die freude?
Gewiss war es der teufel/diese rothe/aber mein teufel. er war nämlich meine freude/die freude das ernsthafte/der allein auf hohen thurme ausschau hält/seine rosenfarbene/rosenduftende/warmhellrothe freude. nicht die tränenliche freude an sein gedanken v an sein schauen/sondern jene freude weltfreude/die unvermuthet kommt/wie ein warmer südwind mit schwellend blüthenduften v der leichtigkeit des lebens. ihr wisset es von euern dichtern/dass ernsthafte/wenn sie erwartend ausschauen nach dingen die tiefe zu allererst vom teufel ihre frühlingshafte freude aufgesucht werden. wie eine woge hebt sie den menschen auf v führt ihn hinaus. wo von dieser so freude kostet/vergisst sich selber. v es giebt nichts süsseres als sich selber zu vergessen. es giebt nicht wenige/die vergessen/was sie waren. aber noch viel mehr sind derer/die so fest angewachsen sind/dass nicht einmal die rosige woge es vermag/sie zu entwurzeln. sie sind versteinert v zu schwer/die andern sind zu leicht.
I schlug mich mit dem teufel ernsthaft auseinander v benahm mich mit ihm als mit einer wirklichen person. das habe ich im mysterium gelernt/jene unbekannte/freischwebende/die die inseln voll bewohnen/persönlich v ernst zu nehmen/denn sie sind wirklich/weil sie wirken. es hilft nichts/dass wir im geiste diese zeit sagen: es giebt keinen teufel. bei mir gab es einen solchen fand in mir statt. ich that mit ihm/was ich konnte. ich konnte mit ihm reden. mit dem teufel ist ein religionsgespräch unvermeidlich/denn er fordert es heraus/wenn man sich ihm nicht bedingungslos unterwerfen will. denn die religion ist gerade das/worin ich mich mit dem teufel nicht verstehe. ich muss mich mit ihm auseinandersetzen/da ich von ihm als einer selbständigen persönlichkeit nicht ohne weiteres erwarten kann/dass er meinen standpunkt annimmt. es wäre flucht/wenn ich mich mit ihm nicht zu verständigen suchte. wenn immer du die seltene gelegenheit hast/den teufel zu sprechen/dann vergiss nicht/dich ernsthaft mit ihm auseinander zu setzen. er ist ja schliesslich dein teufel. der teufel ist als der widersacher dein eigener andrer standpunkt/der dich versucht v dir da steine in den weg legt/wo du sie am wenigsten brauchen kannst.
Sich des teufels annehmen/heisst nicht: zu ihm übergehen/sonst wird man des teufels. vielmehr heisst es: sich verständigen. dadurch nimmt du dich deines andern standpunktes an. damit verliert der teufel etwas an tod/v du auch. v das dürfte wohl gut sein. obschon die religion der teufel sehr zu wild ist wegen ihrer besondern ernsthaftigkeit v treuherzigkeit/so zeigte es sich doch/dass es gerade die religion ist/durch die der teufel zu einer verständigung gebracht werden kann. was ich über den tanz sagte/traf ihn/denn ich sprach über etwas/das zu seinem gebiete gehört. er nimmt nur das/was andere angeht/nicht ernst. denn das ist die eigenthümlichkeit alles teufels. solchermassen komme ich zu seiner ernsthaftigkeit/v damit erreichen wir gemeinsam

grund/ wo verständigg möglich ist. Der teufel ist überzeugt/ daß das tanzen weder ernst noch verrücktheit sei/ sondern ausdruck von etwas/ das weder zu einem/ noch zu andern gehört/ nämlich der freude. darin bin ich mit dem teufel einig. darum vermenschlicht er sich vor meinen augen. ich aber ergrüne wie ein baum im frühling.

Daß aber die freude der teufel oder der teufel die freude ist/ das muß ich bedenklich stimmen. ich habe eine weile darüber nachgedacht/ und fürchte/ es sei nicht genug gewesen. du bestreitest/ daß deine freude der teufel sei. es scheint aber/ als ob auch deine freude nun etwas teuflisches sei. wenn deine freude für dich kein teufel ist/ dann wohl für deinen nächsten/ den freude ist höchstes erblühen und ergrünen des lebens. daß reißt dich weg zu abstieg/ und du mußt nach einer neuen fährte tasten/ denn das licht ist dir in freudenfeuer ganzlich ausgegangen. oder deine freude reißt deinen nächsten weg und wirft ihn auf die bahn/ denn das leben ist wie ein großes feuer/ das alles brennbare in der nähe ansteckt. das feuer ist aber das element des teufels.

Als ich sah/ daß der teufel die freude ist/ hätte ich wohl gerne ein paket mit ihm gemacht. aber mit der freude kann du kein paket machen/ denn sie vergeht dir sofort wieder. dahin du auch dem teufel nicht einfangen kannst. ja/ es gehört zu seinem wesen/ daß er nicht einzufangen ist. läßt er sich fangen/ so ist er dann/ und du hast keinen gewinn davon/ einen dann teufel mehr zu haben. der teufel sucht einen davon abzusagen/ auf der du sitzen. das ist nützlich und bewahrt vor dem einschlafen und damit verbundenen lastern.

Der teufel ist ein böses element. aber die freude? daß die freude auch das böse in sich hat/ siehst du/ wenn du ihr nachläufst/ denn dann gelangst du zur lust/ und von der lust geradewegs zu hölle/ zu einer ganz eigenthümlichen hölle/ die für jeden verschieden ausfällt. durch die vertändigung mit dem teufel nahm er etwas von meinem ernsthaftigkeit an/ und ich etwas von seiner freude. das gab mir muth. wenn der teufel aber ernsthaftigkeit gewonnen hat/ dann muß man sich auf etwas gefaßt machen. es ist immer eine gewagte sache/ die freude anzunehmen/ aber sie führt uns zu leben und seine enttäuschung/ aus welcher das ganze unseres lebens wird.



Das schloß im walde.

cap. ii.

Und der zweite nacht dann gehe ich einsam im finstern walde und ich merke/ daß ich mich verirrt habe. ich bin auf einen schlechten karrenweg und stolpere durch die dunkelheit. ich komme endlich an ein stilles dunkles sumpfwasser und mitten drin steht ein kleines altes schloß. ich denke/ es sei gut/ hier unterberge für die nacht zu fragen. ich klopfe am thor/ ich warte lange/ es fängt an zu regnen. ich muß nochmals klopfen. jetzt höre ich jemand kommen: man öffnet; ein mensch in altmodischem gewande/ ein diener/ fragt nach meinem begehren. ich bitte um unterkunft für die nacht/ und er läßt mich eintreten in einen dunkeln vorraum. dann führt er mich eine ausgetretene dunkle holztreppe hinauf. oben komme ich in ein weiteres und höheres hallenartiges zimmer mit weißen wänden/ ihnen entlang schwarze truhen und schränke. ich werde in ein art empfangszimmer geführt. es ist ein einfaches zimmer mit alten polstermöbeln. das matte licht einer altertümlichen ampel erhellt das zimmer in nur sehr dürftiger weise. der diener klopft an eine seitenthüre und öffnet sie dann leise. ich thue rasch einen blick hinein: es ist das arbeitszimmer eines gelehrten, bücher gestelle an allen vier wänden/ ein großer schreibtisch/ an dem ein alter sitzt in langem/ schwarzem talar. er winkt mir, näher zu treten. die luft im zimmer ist schwer und der alte macht einen sorgenvollen eindruck. er ist nicht ohne würde/ das heißt/ er scheint zu jenen zu gehören/ die soviel würde haben/ als man ihnen giebt. er hat jenen bescheidenen äußerlichen ausdruck des gelehrten menschen/ davon der fülle des wissens länger zu nichts zerdrückt ist. ich denke/ er sei ein wahrhaft

6

gelehrte / d. die grosse beschreidenh. vor d. unermesslichkeit deß wissens gelent v. [illegible] ohne rer d. stoff d. wiss. schaft dahingegeb. hat / knöchl. gerecht abredend / wie wen er selbe in persona d. process deß wissen schaftlich. ernsthaftheitens vertrauensvoll. darzustell. hälte. er begrüßt mis. verlag / wie abwesend v. abwesend. i. wunder mi. nicht darüber / den i. sehe aus / wie ein gewöhnliche mensch. er kam d. blick nur mühsam von seiner arbeit wegwend. i. wiederhole meine bitte um eine unterkunft für die nacht. na. längere pause bemerkt d. alte: / se / du willst schlaf. / schlafen mir ruhig. / i. merke / er ist abwesend v. bitte ihn deßhalb / d. diener / befehl / dass er mir eine kammer anweise. darauf sagt er: / du verlangst viel / warte / s. kann mir nicht gerade lege mach.! er verschwindet wieder in sein bu. i. warte geduldig. na. einer weile blickt er erstaunt auf: / was wille du hier? oh verzeih. i. vergass ganz / dass du hier wartes. i. werde gleich d. diener rufen. / d. diener kommt v. führt mir auf d. gleich stöcke in eine kleine kammer mit nackten weiss wänden v. ein. gross. bett. er wünscht mir gute nacht v. entfernt sich. da i. müde bin / kleide i. mich sofort aus v. lege mich zu bett / nachdem i. das licht / eine talgkerze ausgelöscht habe. die leinwand ist ungewöhnlich rauh / das kopfkissen hart. mein irrweg hat mich an einen seltsamen ort geführt: ein kleines altes schloss / dessen gelehrte besitzer offenbar sein lebensabend allein mit seinen büchern verbringt. es scheint sonst keine lebendige wesen im hause zu sein / ausser d. diener / der drüben im thurme wohnt. ein ideales / d. einsames dasein / dieses leben des alten mannes mit seinen büchern / denke i. v. hier verweilt meine gedanken lange zeit / bis i. schliesslich bemerke / dass ein anderer gedanke mich nicht loslässt / dass nämlich d. alte hier seine schöne tochter verborgen hat — abgeschmackte romantide — ein fades v. erschöpftes sujet — aber das romantische steckt einen d. in allen gliedern — eine richtig romantische idee — ein schloss im walde — einsam. nächtig — ein in seinen büchern versteinerter greis / der einen kostbaren schatz hütet v. alle welt neidisch verbirgt — was für lächerliche gedanken kommen mir an! ist es hölle d. fegefeuer / dass i. auf meiner irrfahrt auf derglaich kindische träume aufgreifen muss. aber i. fühle mich unfähig / meine gedanken zu irgend einem stärkeren oder schöneren zu erheben. i. muss diese gedanken wohl gewähren lass. was hülfe es / sie wegzudrängen — sie kommen wieder. besser diesen fabelhaften trank hinunterschlucken / als im mund behalten. wie sieht sie den aus / diese langhaarigen? gewiss blond / blass / — blauäugig / sehnsüchtig in sich verirrt. wandere d. rette aus d. väterlichen gefängniss erhoffend — aber i. kenne diese abgedroschenen unsinn — i. will leider schlafen — warum / zum teufel / muss i. mich mit solchen leeren phantasien plagen? der schlaf will nicht. i. wäge mich hin v. her — der schlaf kommt nicht — sollte i. diese unerlöste seele am ende in mir selber haben? v. ist sie es / die mich nicht schlafen lässt? habe i. eine so romantische seele? das fehlte noch — es wäre qualvoll lächerlich. nimmt dieses schauerliche allen kränken gar kein ende? es muss schon mitternacht sein — v. noch immer kein schlaf. was in aller welt lässt mich denn nicht schlafen? ist etwas an dieser kammer? ist das bett behext? es ist grausam, wozu die schlaflosigkeit einen menschen treiben kann — sogar zu d. ungereimtesten v. abergläubischsten theorien. es scheint kühl zu sein / i. friere — vielleicht schlafe i. deßhalb nicht — eigentlich ist es hier unheimlich. weiss der himmel / was hier vorgeht — war da nicht soeben schritte? nein / das muss draussen gewesen sein — i. lege mich auf die andere seite / schliesse die augen fest / i. muss schlafen. gienge da nicht die thüre? mein gott / da steht ja jemand? sieht i. recht? — ein schlankes mädchen / blass wie tod / steht an d. thüre? ums himmels will / was ist das? sie kommt näher!

„kommst du endlich"? fragt sie leise. unmöglich — das ist ein grausiger irrthum — der roman will wirklich ward — will sich zu bildsäuliger geistergeschichte auswachsen? zu welchen unsinn bin i. verdammt? ist das meine seele / die solche romanhaftlichkeiten beherbergt? muss auch das an mich kommen? i. bin wahrhaftig in der hölle — schlimmstes erwachen nach d. tode / wenn man in einer leihbibliothek aufersteht. habe i. die menschen meiner zeit v. ihrem geschmacke so verachtet / dass i. in der hölle den romane erleben v. nachschreiben muss / auf die i. schon längstens gespuckt habe. hat die untere hälfte des durchschnittsgeschmackes der menschheit auch ausspruch auf heiligkeit v. unverletzlichkeit / sodass wir kein übles wort darüber sagen.

dürf~/ ohne die sünde in d° hölle büss~ z' müss~?

Sie spricht: „a°/ denkst au~ du das gemeine von mir? au~ du lässest di~ bethör~ von d~ unglückselig~ wahn/ dass i~ in em~ romane gehöre? au~ du/ von d~ i~ hoffte/ er habe d~ schein von si~ geworf~ u~ strebe na° d~ wes~ d° dinge?"

I~: verzeih/ ab° bist du denn wirklich? es ist eine z' unglückliche ähnlichkeit mit sein~ romanscen~/ die bis z~ albern~ ausgeleiert sind/ als dass i~ annehm~ könnte/ du seiest nicht bloss eine ausgeburt meines schlaf~ los~ gehirnes. mein zweifel ist do° wahrhaft berechtigt/ wenn eine situation in solch~ maasse mit d~ typus des sentimental~ romanes übereinstimmt?

Sie: unselig°/ wie kann~ du an mein° wirklichkeit zweifeln?

sie fällt z' füss~ meines bettes schluchzend auf die knieee u~ birgt das gesicht in d~ händ~. mein gott/ ist sie am ende do° wirkli~ u~ ihre i~ ihr unrecht? mein mitleid wird roa°.

I~: ab° unser himmelsgrill~/ sage mir eines: bist du wirkli~? muss i~ di~ als wirklichkeit ern~ nehm~?

sie weint u~ antwortet nicht.

I~: wer bist du denn?

Sie: i~ bin die tochte° des alt~/ er hält mi~ bis in unerträgliche° gefangenschaft/ nicht aus neid od° hass/ sondern aus liebe/ denn i~ bin sein einziges kind u~ das ebenbild mein° frühverstorben~ mutte°.

I~ fasse mi~ an d~ kopf: is das nicht eine höllische banalität? wort für wort d° roman aus d° leihbibliothek! o ihr gött°/ wohin habt ihr mi~ geführt? es ist z~ lach~/ es ist z~ heul~ — ein schön° leidend/ ein tragisch~ zerschmettert° zu sein/ ist schwer/ ab° z~ affi~ z' werd~/ ihr schön~ u~ gross~? das banale u~ ewig lächerliche/ das unsäglich abgegriffene u~ ausgeleierte ist neu~ nie als himmelsgeschenk in die betend erhoben~ hände gelegt word~.

do° da liegt sie no~ imm° u~ weint — ab° wenn sie wirkli~ wäre? dann wäre sie do° bedauernswerth/ jed° mensch hätte mitgefühl mit ihr. wenn sie ein anständiges mädch~ ist/ was muss es sie gekostet hab~/ in die kamm° eines fremd~ mannes einzutret~! u~ ihre scheu dermass~ z' überwind~?

I~: mein liebes kind/ i~ will dir trotz all~ u~ all~ glaub~/ dass du wirkli~ bist. was kann i~ für di~ thun?

Sie: endli~/ endli~ ein wort aus menschlich~ munde!

sie erhebt sich/ ihr gesicht strahlt/ sie ist schön. eine keuschheit liegt in ihr~ blicke. sie hat eine seele/ schön u~ weltfern/ eine seele/ die z~ leb~ do° wirklichkeit komm~ möchte/ z' all do erbarmungswürdig~ wirklichkeit/ z~ schmutzbad u~ gesundbrun~. o üb° diese schönheit do° seele! sie hinuntersteig~ sehn~ z° unto° welt do° wirklichkeit — welches schauspiel!

Sie: was du für mi~ thun kann~? du hast schon viel für mi~ gethan. du sprachest das erlösende wort/ als du das banale nicht mehr zu wisch~ dir u~ mi~ stelltest. denn wisse: i~ war durch das banale gebannt.

I~: wehe mir/ du wirst nun gar märchenhaft.

Sie: sei vernünftig/ lieb° freund/ u~ stolpere nun nicht no~ üb° das märchenhafte/ denn das märch~ ist blass die grossmutte des romans u~ no~ viel allgemeingültig~ als do° gelesenste roman dein° zeit. u~ du weisst do°/ dass das/ was seit jahrtausend~ durch aller leute mund geht/ zwar schon das zerkauteste ist/ aber eb~ do° do° höchst~ menschlich~ wahrheit am nächst~ komm~. also lass das märchenhafte nicht zwisch~ uns sein.

I~: du bist klug u~ scheust nicht die weisheit deines vaters geerbt z' hab~. do°/ sage mir/ was denkst du von d~ göttlich~/ d~ sogenannt~ äusserst~ wahrheit~? es kann mir sehr fremdartig vor/ sie in d° banalität z' suche~. ihre natur nö° muss~ sie do° sehr ungewöhnlich sein. denke nur an unsere grossen philosophen.

Sie: je ungewöhnlicher diese äusserst~ wahrheiten sind/ desto unverwerflicher müss~ sie au~ sein u~ desto weniger wend~ sie dir irgend etwas werthvolles od° sinnreiches üb° des mensch~ wes~ u~ sein sag~. nur was menschlich ist u~ was du als banal u~ abgedroschen beschimpfst/ das enthält die weisheit/ die du such~. das

märchenhafte spricht nicht gegen, sondern für und beweist, wie allgemeingültig menschlich ich bin und wie sehr ich doch erlösungsbedürftig nicht nur bedarf, sondern sie auch verdiene. denn ich kann in der welt der wirklichkeit leben so gut oder vielleicht besser als viele andere meines geschlechtes.

ich: merkwürdiges mädchen, du bist verwirrend. als ich dem vater sah, hoffte ich, er werde mich zu einem gelehrten gespräch einladen. er that es nicht und ich war ihm gram drum, denn ich fühlte mich in meiner würde gekränkt durch seine zerstreute nachlässigkeit. beides fand ich weit besseres. du giebst mir stoff zu denken. du bist ungewöhnlich.

sie: du irrst dich, ich bin sehr gewöhnlich.

ich: das kann ich nicht glauben. wie schön und verehrungswürdig ist der ausdruck deiner seele in deinen augen! glücklich und beneidenswerth der mann, der dich frei wird.

sie: liebst du mich?

ich: bei gott! ich liebe dich — aber — leider bin ich schon verheirathet.

sie: also — siehst du: die banale wirklichkeit ist sogar ein erlöser. ich danke dir, lieber freund, und bestelle dir einen gruss von Salome.

bei diesen worten zerfliesst ihre gestalt in der dunkelheit. mattes mondlicht dringt uns zum auf die stelle, wo sie stand, liegt etwas dunkles — es ist eine fülle rother rosen.

Wenn dir kein äusseres abenteuer geschieht, geschieht dir auch kein inneres. das stück, das du vom teufel überwunden, ob die freude, sorgt dir für abenteuer. dabei wirst du sowohl deine untere, wie deine obere grenze finden. das thut dir noth, deine grenzen zu kennen. wenn du sie nicht kennst, so läufst du in die künstlichen schranken deiner einbildung und der erwartung deiner mitmenschen. denn leben aber erträgt es schlecht, von künstlichen schranken aufgehalten zu werden. das leben will solche schranken überspringen und du wirst ihnen unsers mit dir selber. diese schranken sind nicht deine wirklichen grenzen, sondern sie sind willkürliche beschränkung, die dir selber unnütze gewalt anthut. versuche darum deine wirklichen grenzen zu finden. man kennt sie nie zum voraus, sondern man sieht und versteht sie nur, wenn man sie erreicht. aber auch das geschieht dir nur, wenn du gleichgewicht hast. ohne gleichgewicht fällst du über deine grenzen hinaus, ohne zu merken, was dir geschehen ist. gleichgewicht aber erreichst du nur dadurch, dass du dem gegentheil nährst. das aber ist dir im innersten zuwider, denn es ist nicht heldenhaft.

Mein geist dachte hinaus nach allen seltenen und ungewöhnlichen, er spähte nach unaufgefundenen möglichkeiten, nach pfaden, die im verborgenen gehen, nach lichtern, die in die nacht leuchten, und als mein geist solches that, da lief ich ohne dass ich es merkte, alles gewöhnliche an mir schaden fing an nach leben zu begehren, denn ich liebte es nicht. darum kraft mir dieses abenteuer. das romantische befiel mich. das romantische ist ein schritt zurück, um auf den weg zu gelangen, muss man etwa auch einige schritte zurückgehen. im abenteuer lebe ich, was ich im mysterium schaute. was ich dort als einen entstellten abbild des mysteriums. auf dem wege des romantischen gelangte ich zum plumpen und durchschnittlichen des lebens, wo mir die gedanken ausgehen und ich meiner selber beinahe vergesse. was ich vordem liebte, muss ich als saftlos und verdorrt erleben, und was ich vordem verlachte, musste ich als aufsteigend beneiden und hilflos ersehnen. ich nahm die lächerlichkeit dieses abenteuers an. kaum geschah dass, so sah ich auch, wie das mädchen sich verwandelte und selbständig sein zeigte. man frage nach den begehren des lächerlichen, das genügt, um es zu wandeln.

Was ist es mit der männlichkeit? weisst du, wieviel weiblichkeit der mann fehlt zu vollenden? weisst du, wieviel männlichkeit der frau fehlt zu vollenden? ihr sucht das weibliche beim weibe und das männliche beim manne. und so giebt es nur ein männ und weib. wo sind aber die menschen? du, mann, sollst das weibliche nicht beim weibe suchen, sondern du sollst es in dir aufsuchen und anerkennen, denn du besitzest von anfang. aber es gefällt dir, männlichkeit zu spielen, weil es auf der glatten bahn des altgewohnten geht. du, frau, sollst das männliche nicht beim manne suchen, sondern du sollst dir das männliche in dir annehmen, denn du

besitze es von anfang. ab es ergötzt dich, es ist leicht / weibisch zu spielen / darum verachtet dich jedermann / den er verachtet sein weibliches. der mensch aber ist männlich und weiblich / er ist nicht nur mann oder nur weib. du kannst von deiner seele kaum sagen / welches geschlechtes sie ist. wenn du aber genau aufmerkst / so wirst du sehen / dass der männlichste mann eine weibliche seele hat / und dass das weiblichste weib eine männliche seele hat. je mehr du mann bist / desto ferner ist dir das / was das weib wirklich ist / denn das weibliche in dir selber ist dir fremd und verächtlich.
Wenn du vom teufel ein stück freude nimmst und damit auf abenteuer ausziehst / so nimmst du dir deine lust an. die lust aber zieht sofort alles herbei / was du begehrst / und es liegt nun bei dir / ob deine lust dich verderbe oder erhöhe und wende. bist du des teufels / so wirst du immer blinder in lust und in mannigfaltige happen und dich daran verirren. bleibst du aber bei dir selber als ein mensch / der sein selbst ist und nicht des teufels / dann wirst du dich deines menschlichen erinnern. du wirst dich also zu weibe nicht schlechthin als mann verhalten / sondern als ein mensch / d. h. wie wenn du gleichgeschlechtes mit ihr wärest. du wirst dich deines weiblichen erinnern. es mag dir scheinen / als ob du dann unmännlich wärest / gewiss musst du weibisch du musst dich aber des lächerlichen annehmen / sonst leidet es noth in dir / und es wird plötzlich einmal / wenn du dich dessen am wenigsten versiehst / dich befallen und dich lächerlich machen. es ist bitter für den mannlichsten mann / sich seines weiblichen anzunehmen / denn es scheint ihm lächerlich / unkräftig und unschön. ja / es scheint dir / als hättest du alle tugend verloren / als seiest du in erniedrigende gefallen. gleichermassen scheint es dem weibe / die ihr männliches annimmt. ja / es scheint dir / als sei es sklaverei. du bist ein sklave dessen / wessen du bedarfst in deiner seele. der männlichste mann bedarf des weibes / darum ist er dessen sklave. werde selber zu weibe / und du bist von der sklaverei an das weib erlöst. du bist ohne gnade dem weibe preisgegeben / solange du nicht spott treiben kannst mit all deiner männlichkeit. es steht dir gut an / einmal weiberkleider anzuziehen: man wird über dich lachen / aber indem du weib wirst / erlangst du die freiheit vom weibe und seiner tyrannei. das annehmen des weiblichen führt zu vollende. gleiches gilt für die frau / die ihr männliches annimmt.
Das weibliche im manne ist an das üble gebunden. ich finde es auf dem wege der lust. das männliche in der frau ist an das üble gebunden. darum widerstrebt es dem menschen / sein eigenes andere anzunehmen. wenn du es aber annimmst / so geschieht das / was mit der vollende des menschen zusammenhängt: nämlich dass / wenn du dich zu spotte gewendet hast / dann fliegt der weisse seelenvogel herbei / er war fern / aber deine demuthig lockete ihn. das geheimniss kommt nahe zu dir und es geschehen dinge um dich / wie wunder. ein goldglanz leuchtet / den die sonne entstieg ihrem grabe. als mann hast du keine seele / denn sie ist im weibe / als weib hast du keine seele / denn sie ist im manne. wenn du aber mensch wirst / dann kommt deine seele zu dir.
Wenn du innerhalb der willkürlich und künstlich geschaffenen grenzen bleibst / so gehst du wie zwischen zwei hohen mauern: du siehst die unermesslichkeit der welt nicht. wenn du aber die mauern / die dem blicke beengen / niederbrichst / und wenn dir die unermesslichkeit und ihre endlose ungewissheit furchtbar wird / dann erwacht in dir der uralte schlafende / dessen bote der weisse vogel ist. dann nämlich bedarfst du der botschaft des alten bändigers des chaos. beim wirbel des chaos / dort wohnen die ewigen wunder. deine welt fängt an / wunderbar zu werden. der mensch gehört nicht nur in eine geordnete welt / er gehört auch in die wunderwelt seiner seele. darum musstet ihren / eure geordnete welt zu schrecken machen / damit euch das zu viele aussen verleidet. eure seele leidet noth / denn auf ihre welt lastet die dürre. wenn ihr aus euch blicket / so sehet ihr den fernen wald und die berge und darüber hinauf steigt euer blicke zu den räumen der gestirne. und wenn ihr in euch blicket / so sehet ihr wiederum nahes / fernes und unendliches / denn die welt des innern ist so unendlich wie die welt des äussern. wie ihr durch euern körper theilhabt am mannigfaltigen wesen der welt / so habt ihr durch eure seele theil am mannigfaltigen wesen der innern welt. diese innere welt ist wahrlich unendlich und um nichts ärmer als die äussere. der mensch lebt in zwei welten. ein narr lebt hier oder dort / aber nie hier und dort.
Du denkst vielleicht / dass ein mensch / der sein leben der forschung weiht / ein geistiges leben führe und seine seele in

höherem maasse lebe als irgend ein andere. aber auch ein solches lebt äusserlich / ebenso äusserlich wie das lebende
mensch / die äussern dinge lebt. ein solches gelehrtes lebt zwar nicht die äussern dinge / wohl aber die äussern
gedanken / also nicht sich selbst / sondern seinen gegenstand. wenn du von einem mensch sagst / er habe sich ganz andere
äusserliche verlor- v- verschwende in ausschweif / seine jahre / so musst du dasselbe auch von diesem alt-
sag- er hat sich an alle bücher v- allgemeinen anderen wegeworfen. darum leidet seine seele noth / muss sich denen
thier / v- all- freund- nur zum- lauf- / um seine anerkennung zu erbetteln / die er ihr versagt. darum siehst
du jene all- gelehrt- in lächerliche v- würdelose weise nach anerkennung ren-. sie sind beleidigt / wenn
man ihren namen nicht erwähnt / bemüht / wenn ein ander- das gleiche sagt besser sagt / unverschämt / wenn
eine andere ansicht- ein titelchen ändert. gehe zu versammlungen gelehrter v- du wirst sie sehen / die seele bejammernswerth
all- mit ihrem grossen verdienste v- ihren verhungert- seelen / die nach anerkennung dürsten v- ihr durst nie still-
bar-. die seele verlangt nach deinem theerbrod / nicht nach dem deinen wissen.

Dadurch / dass sie mich über das geschlechtlich männliche erhebe v- doch nicht über das menschliche hinausgehen / verwan-
delt sie das mir lächerliche weibliche zu einem sinnreichen wesen. das ist das schwerste / jenseits des geschl-
echtlichen zu sein v- innerhalb des menschlichen zu bleiben. wenn du dich über das geschlechtliche erhebst mit hilfe
eines allgemeinen satzes / so wirst du selbst zu jenem satze v- gehst über das menschliche hinaus. also wirst
du krank- / hart v- unmenschlich. du mögest aus menschlichen gründen über das geschlechtliche hinaus-
geh- v- niemals aus gründen eines allgemeinen satzes / der in der verschieden artigsten lagen nie der-
selbe bleibt v- darum für jede einzelne lage nie vollkommene gültigkeit hat. wenn du aus der menschlich-
handelst / so handelst du aus der jeweiligen lage ohne allgemeines princip / nur der lage entsprechend.
dadurch wirst du der lage gerecht / vielleicht und verletzest eines allgemeinen satzes. das soll dich nicht zu sehr
schmerzen / den du bist ja nicht der satz. es giebt ein zuviel des menschlichen / ein allzu menschli-
ches / v- wo in diesem menschlichen gerathen ist / da thut es gut / sich der wohlthat des allgemeinen satzes
zu erinnern. denn auch der allgemeine satz hat sinn v- nicht zum spasse aufgestellt worden. es ist viel verach-
tungswürdige arbeit menschlicher geister in ihm. manch- diese art sind nicht vermöge eines
allgemeinen princips jenseits der geschlechtlichkeit / sondern vermöge ihrer einbildung / an die sie sich
verloren haben. sie sind zu eigen- einbildung v- willkür geworden- zu ihrer eigenen schaden. es thut
ihnen noth / sich des geschlechtlichen zu erinnern / damit sie aus ihren träumen zu wirklichkeit
erwachen.

Es ist qualvoll / wie eine schlaflose nacht / aus der diesseits das jenseits zu erfühlen / nämlich das andere
v- entgegengesetzte in mir. es schleicht herum wie ein fieber / wie ein giftiger nebel. v- wenn seine
sinne aufs höchste erregt v- gespannt sind / dann kommt das dämonische als etwas so fades v- abge-
griffenes / so laues v- schales / dass es dir davon übel wird. hier hörst du wohl gerne auf / nach
dem jenseits hinüberzufühlen: erschreckst v- angewidert kehrst du dich zurück nach dem hündelhaf-
ten schönheit- dieser sichtbaren welt. du spuckst aus v- verfluchst alles / was jenseits dem schön-
heit liegt / den du weisst / es ist ekel, abschaum / unrath des menschenthieres / das sich in dumpfen hau-
sen plättert / über bürgersteige schleicht / alle Allerweltsecken beschnuppert v- von der wiege bis zum grabe nur
das genässt / was schon in allen munden gewesen. hier mögest du aber nicht aufhören / setze nicht den ekel zwischen
dem diesseits v- dem jenseits. der weg zu dem jenseits führt durch die hölle v- zwar durch diesen ganz
besondere hölle / der boden aus lemuriasm abrum besteht / der luft millionenfach angeathmet / der
jene zur leidenschaft- v- der teufel chimaerische ausgeburtsbilder sind. alles verhasste v- alles
widerliche ist diese ganz besondere hölle. wie könnte es anders sein? jede andere hölle wäre
wenigstens sehenswerth oder spasshaft. das ist die hölle aber nicht. diese hölle ist aufgebaut aus all
den dingen / die du je mit einem fluch v- einem fusstritt aus dem heiligthum warfest. wenn du in diese
hölle eintrittst / so denkenie / du kommst als ein unverschämter leidender oder als ein stolzer verächter / son-
dern du kommst wie ein dummer v- neugieriger trottel v- bestaunst die brocken / die von dem tische gefallen sind

du möchtest wohl ingrimig thun / abr zugleich siehst du / wie gut dir der ingrim ansteht. deine hölliſche lächerlichkeit dehnt ſich meilenweit. wohl dir / wenn du fluchen kannſt! du wirſt gefahr / daß das fluchen lebengrellend ist. wenn du alſo durch die hölle gehſt / darfſt du nicht vergeſſen / all das / was dir an ihm begegnet / deine aufmerkſamkeit zu geben. ſetze dich mit allem / das deine verachtung oder wuth erregen will / ruhig auseinander dadurch bringſt du das wunder zuwege / daß ihm mit dem blaſſen mädchen erlebte. du giebſt der ſeelenloſen ſeele wieder dadurch kann es aus der grauſigen nichtig zu etwas kommen. ſo wird dem andern es zu leben erlöſt. deine werthe wollen die vendet / was du gegenwärtig bist / nach vorne und über die ſelbe wegziehen. dem ſecundos aber zieht die zu bodden wie blei. du kannſt nicht zugleich beides leben / denn die beiden ſchlieſſen ſich aus aber auf der wege kannſt du beides leben. darum erlöſt die der weg. du kannſt nicht zugleich auf dem berg und im thal ſein / aber dem weg führt dich vom berg zu thal und vom thal zu berg. vieles beginnt ſpaßhaft und führt mich dunkle. die hölle hat ſtufen.



iner der niedr igen. cap. iii.

Indo folgend nacht nunmehr fand ich mich wiederum wandernd in ſchneebedeckten lande heimiſcher art. ein grauer abendhimmel verhüllt die ſonne. die luft iſt feuchtfroſtig. zu mir hat ſich einer geſellt / der nicht vertrauenswürdig ausſieht. vor allem / er hat nur ein auge / der ſonſt noch ein paar narben im geſicht. er iſt ärmlich und ſchmutzig gekleidet / ein landſtreicher. er hat ein ſchwarz ſtoppelbart / der ſeit langem kein ſcheermeſſer geſehen hat. ich habe ein gut ſtock für alle fälle. „es iſt verdammt kalt“ / meint erna ein weile ich ſtimme zu. nach längerer pauſe fragt er: „wohin geht ſie?“

Ich: ich gehe noch bis zum nächſten dorf / wo ich in der herberge zu übernachten gedenke.

er: das möchte ich auch thun. aber zu ein bett wird es kaum lang.

Ich: fehlts am geld? nun / wir wollen ſehen. hat ſie keine arbeit?

er: ja die zeiten ſind ſchlecht. ich war bis vor ein paar tag bei einem ſchloſſer in arbeit. dann hatte er keine arbeit mehr jetzt bin ich auf der reiſe und ſuche arbeit.

Ich: wollen ſie nicht bei einem bauern arbeit nehmen? auf dem lande fehlts nie an arbeitskräften.

er: die arbeit bei den bauern paſſt mir nicht. da heiſſts am morgen früh aufſtehen / die arbeit iſt ſchwer und der lohn gering.

Ich: aber auf dem lande iſt es doch viel weit ſchöner als in einer ſtadt.

er: auf dem lande iſt es langweilig / man ſieht niemanden.

Ich: nun / es giebt doch auch leute auf dem dorf.

er: man hat aber keine geiſtige anregung / die bauern ſind klötze.

ich ſehe ihn erſtaunt an: was / der will auch noch geiſtige anregung? der ſoll doch lieber ſeinen unterhalt redlich verdienen / und wenn er das gethan hat / mag er an die geiſtige anregung denken.

L: Abr sag sie mir / was für geistige anregg hab sie in d stadt?

Er: man kan abends in d Kinematography gehn. das ist grossartig / v es billig. man sieht da alles / was in d welt vorgeht.

I muss an die hölle denkn / dort gibt es wohl au Kinematographn // für diejenign / die dieses institut auf end vernichtet v nicht hineingiengn / weil alle andern ihr geschmackt daran fandn.

L: was hat sie denn im Kinematograph am meistn interessiert?

Er: man sieht allerlei schöne Künste. da war eins / da lief an den häusern hinauf. eins trug d kopf unt d arm. eins stand sogar mitn im feu drin v wurde nicht verbrannt. ja das ist schon merkwürdig / was die leute alles könn.

v das nennt d mensch geistige anregg! do — das sieht do merkwürdig aus: trugn nicht au die heiligen die köpfe unterm arm? sind nicht der heilige Franz v Ignatius au vom bod emporgeflogn v die 3 männ im feuerofn? ist es nicht eine gotteslästerliche idee / die acta sanctorum als ein historisch kinematographn z betrachtn? a die wunde von heutzutage sind einfach etwas wenig mythisch als technisch. ich betrachte mein bedauern mit rührg — er lebt weltgeschichte — v ich?

L: gewiss / das ist sehr gut gemacht. hat sie sonst no derartiges gesehn?

Er: ja / ich sah / wie d könig von Spanien ermordet wurde.

L: aber d wurde do gar nicht ermordet.

Er: nun / das macht nichts / dann war es halt einander von dene verfluchtn kapitalistn könign. einhalb wenigstens genommn. wenn es nur alle nähme / dann würde das volk frei.

I was schon gar nichts mehr z sagn: wilhelm Tell / ein werk von Friedrich Schiller — do man sieht ja nicht dran / ins treue heroische geschichte. eins / do die kunde vom tyrannn mord schlafendn völkern verkündet. wir sind bei do herberge angelangt / eine bauernwirtschaft — eine halbwegs saubere stube — einige männer sitzn beim bier in d ecke. ich werde als herr erkannt v in die bessere ecke geleitet / wo ein gewürfeltes tischtuch die bedeckt. d andere setzt sich unt and tisch / v ich beschliesse / ihm ein rechtes nachtessn aufwartn zu lassn. er sieht mich schen erwartungsvoll v hungrig an — mit seinem einn auge.

L: wo hat sie denn ihr auge verlorn?

Er: bei einer prügelei. ich habe aber d andern au schön gestochn. er hat nachher 3 monate bekommn. mir gabn sie 6. es war aber schön im zuchthaus. es war damals ein ganz neues gebäude. ich habe in d schlosserei gearbeitet. man hatte nicht zuviel z thun v do recht z essn. das zuchthaus ist gar nicht schlimm. ich schaue mich um / um mich zu vergewissern / dass niemand zuhört / wie ich mich mit einem ehemaligen zuchthäusler unterhalte. es scheint es aber niemand bemerkt zu habn. ich scheine da in eine saubere gesellschaft gerathn z sein. gibt es in d hölle au zuchthäuser für die / die bei lebzeitn nie drin warn? übrigens muss es nicht ein eigenartig schönes gefühl sein, einmal ganz unt auf d bod do wirrtelichts angelangt z sein / von wo es kein herunt / sondern höchstens no ein hinauf gibt? wo man die ganze höhe d wirrtelichts einmal vor sich hat?

Er: nachher sass ich dann schön auf d pflaste / weil man mich des landes verwiesn. ich bin dann nach Frankreich gegangn / dort war's schön.

was für bedingung stellt do die schönheit! von diesem menschn lässt sich etwas lernn.

I: warum habn sie denn diese prügelei gehabt?

Er: es war wegn eines mädchens. sie hat von ihm ein uneheliches gehabt / aber ich wollte sie heirathn. sie war sonst recht. nachher wollte sie dann nicht mehr. ich habe nichts mehr von ihr gehört.

I: wie alt sind sie denn jetzt?

Er: 35 werde ich im frühling. ich muss nur mal rechte arbeit habn / dann will wir schon heirathn. ich krieg schon no eine. ich habs allerdings etwas auf d lunge. aber das wird schon wieder bessr werdn.

er bekommt einen heftigen hustenanfall. ich denke/das sei nicht gerade glänzende aussicht & bewundere immer still d- unentwegte optimismus des armen teufels. nach d- es ihn gehen einmal kam, zu bett. & höre/wie der andere nebenan sein nachtlager bezieht. er hustet mehrere male. dann wird es still. plötzlich aber erwache ich wieder an einem unheimlichen stöhnen & gurgeln mit halberstickten husten vermischt. & lausche gespannt — kein zweifel/es ist der andere. es ist wie etwas gefährliches. ich springe auf & kleide mich nothdürftig an. ich öffne die thür seines kammerchens. der mond scheint voll herein. der mann liegt angekleidet auf einem strohsack. aus seinem munde fließt ein dunkles lebenstrom blut es & bildet eine lache am boden. er stöhnt halberstickt & hustet blut aus. er will sich erheben/sinkt aber wieder zurücke. ich eile hinzu/ihn zu stützen. aber ich sehe/dass allbereits der tod hand an ihn gelegt hat. erst über & über mit blut besudelt. meine hände starren von blut. ein röchelnder seufzer entringt sich ihm. dann lässt sich alle starre/ein leises zucken überfliegt seine glieder. & dann ist alles tot & ruhig. wo bin ich? giebt es in der hölle auch todesfälle für die/die nie an den tod gedacht haben? ich betrachte meine blutstarrenden hände — wie wenn ich ein mörder wäre... ist es nicht mein bruder/dess blut an meinen händen klebt? der mond zeichnet schwarz meinen schatten an der weisse wand des kammerchens. was thue ich hier? wozu dieses grausige schauspiel? ich schaue fragend nach d- mond als d- zeuge. was geht es den mond an? hat er nicht schon schlimmeres geschaut? hat er nicht hunderttausend- in die gebrochenen augen gelauchtet? sein ringgebirge von ewigem dauer ist dies der gewiss einerlei — einem mehr oder weniger der tod? deckt er nicht d- furchtbaren betrug des lebens auf? darum müsse es wohl d- mond auch ganz einerlei/ob er wie ein von bier fährt. nur wir machen davon ein aufheben — mit welchem recht? was hat dieser da gethan? er hat gearbeitet/gefaullenzt/gelacht/getrunken/gegessen/geschlafen/hat sein eines auge für das weib dahingegeben & um ihretwillen seine bürgerliche ehre verscherzt/ausserdem hat er d- menschenmöglichst schlecht & recht gelebt/die wunderthäter bewundert/der tyrannen mord gelebt & von der freiheit des volkes unklar geträumt. & dann — dann ist er kläglich gestorben — wie alle andern - das ist allgemeingültig. ich habe mich auf d- unterst- grund gesetzt. welcher schalk- über der erde! alle lichter löscht im letzten verzagtheit & einsamkeit. der tod ist eingezogen — & es ist keiner mehr da zu wehklagen. dieses ist eine letzte wahrheit & kein rätsel. welche täuschung konnte uns an rätsel glauben machen? wir stehen auf d- spitzen steinen von elend & tod.

Ein lump gesellt sich mir & will einlass in meine seele/Also bin ich zu wenig lump. wo stack meine lumperei/während sie nicht lebte? ich war ein spiegel des lebens/einer/der es schwer dachte & leicht lebte. der lump war weitweg & vergessen. das leben war schwer & trübe geworden. der wimpel hörte nicht mehr auf & der lump stand im schnee & fror. ich geselle mich zu ihm/dem ich bedarf seiner. er macht das leben leicht & einfach. er führt mich in die tiefe/auf d- grund/wo ich die höhe sehe. ohne die tiefe habe ich die höhe nicht. ich bin vielleicht auf der höhe/aber ich werde eben darum der höhe nicht gewahr. ich bedarf darum des tiefstandes zu meinem erneuern. wenn ich nur auf der höhe bin/nütze ich die höhe ab & das beste wird mir ein greuel. weil ich es aber nicht haben will/dass mein bestes mir zum greuel werde/darum werde ich selber ein greuel/mir zum greuel/andern zum greuel & einem arges galgenstrick. sei ehrlich & sage dann/dass dem besten dir zum greuel geworden sei/damit erlöse du dich & andere von mutwilliger qual. ein mensch/der von seiner höhe nicht mehr herunterzusteigen kann/ist krank/sich & andern zur qual. werde deine tiefe erreicht hast/dann siehst du deine höhe hell über dir leuchten/begehrenswerth & ferne/wie unerreichbar/denn im geheimen magst du sie lieber nicht erreichen/darum erscheint sie dir unerreichbar. du liebst es nämlich/auch in der zeit deines tiefstandes/deine höhe zu preisen & dir vorzusagen/dass du mir mit schmerzen sie gelassen hättest/& du so lange nicht lebtest/als du sie missest. gute stille/die dir beinahe zur andern natur geworden ist/gebietet dir/so zu reden. du weisst aber/dass es nicht wahr ist so ganz im grunde.

Auf dem tiefstand unterscheidest du dich in nichts mehr von dem menschenbrüdern. schäme dich nicht & bereue es nicht/denn findest du das leben deines brüder leben & in der niedrigkeit herunterges/

steigst du aus in d~ heilig~ strom des allgemein~ lebens/ wo du nicht mehr ein einzelns auf hoh~ berge/ sondern ein fisch~ unto fischt~/ ein frosch unto frösch~ bist. deine höhe ist dein eigenes bord/ do dir v~ nur dir gehört. dort bist du im eingelsein v~ lebst dein eigenstes leb~. wen du dein eigenstes leb~ lebst/ so lebst du nicht das allgemeine leb~/ welches nämlich das immerwährende v~ nie aufhörende ist/ das leb~ do geschichte v~ do unverlierbar~ nie verloren~ last~ v~ gutes do menschhit. dort lebst du das fortwährende sein/ do nicht das werd~. das werd gehört zu höhe v~ ist qualvoll. wie kannst du werd~/ wen du nie bist? darum bedarfst du des tiefstandes/ den dort bist du. darum bedarfst du do auf~ do höhe/ den dort wirst du. wen du in dein~ tiefstande das allgemeine leb~ lebst/ dann wirst du dein~ selbst gewahr. wen du auf deine höhe bist/ dann bist du dein bestes v~ wirst nur deines best~ gewahr/ nicht do dess~/ was du im allgemein~ leb~ als seiend~ bist. was man als werdend~ ist/ weiss man nie. auf do höhe do ist die einbild~ am stärkst~: wir bild~ uns nämlich ein/ zu wiss~/ was wir als werdende sind/ v~ umso mehr/ je weniger wir wiss~ woll~/ was wir als seiende sind. darum liebt~ wir d~ tiefstand nicht/ obschon oder vielmehr gerade weil wir einzig dort klares wiss~ von uns selbst erlang~. d~ werdend~ ist alles rätselhaft/ dem seiend~ nicht. wo an rätseln leidet/ besinne sich auf sein~ tiefstand/ er löst die rätsel an den~ man leidet/ nicht aber die/ an der~ man sich freut.

Zu sein als do/ do du bist/ ist bad der wiedergeburt. das sein des tiefstandes ist kein unbedingtes beharr~/ sondern ein unendlich langsames wachsthum. du meinst stille zu steh~/ wie sumpfwasser/ du ergiesses dich aber langsam ins meer/ das überall die erde an d~ tiefst~ stell~ bedeckt v~ so gross ist/ dass das feste land nur wie eine insel erscheint eingebettet in d~ schoss unermesslich~ mere. als ein tropf~ des meeres nimmst du theil an ström~ ebbe v~ fluth. du schwillst langsam am lande empor v~ sinkst langsam wied~ zurück in unendlich lang~ athemzüg~. du wanderst in unmerklich~ ström~ weite streck~ v~ bespülst fremde küst~ v~ weisst nicht/ wie du dorthin kamst. mit d~ wog~ des gross~ sturmes hebst du dich empor v~ rauschest wiederum in die tiefe. v~ du weisst nicht/ wie dir geschieht. vorher dachtest du/ dass deine bewegg aus dir komme v~ dass es dein~ entschlüsse v~ anstrengung~ bedürfe/ damit du dich beweges v~ von do stelle kämest. aber mit allo anstrengg wärest du nie zu jen~ bewegg v~ zu jen~ gegend~ gekomm~/ zu den~ das meer v~ do grosse wind do welt dir bringt. auf endlos blau~ flach~ versinkst du in schwärzliche tief~/ leuchtende fische zieh~ an dir vorüber/ wunderliches geäst umrankt dich. du schlüpfst durch spalt~ v~ durch schlingende schwankende dunkelblättrige pflanz~ v~ das meer strömt dich wiederum empor in hellgrüne wasser auf weisssandige küste v~ eine welle schäumt dich aufs ufer v~ schluckt dich wieder zurücke v~ eine geglättete breite woge hebt dich sanft empor v~ führt dich weit~ zu neu~ flach~ v~ tief~ v~ schlingend~ pflanz~ v~ langschwänzig~ fisch~ v~ langsam schleichend~ schleimig~ polyp~ v~ grün~ wasser v~ weiss~ sande v~ brechender brandungswoge. von ferne aber leuchtet in goldenem lichte dir deine höhe über's meer/ wie der mond/ der der fluth entsteigt/ v~ du wirst deiner selbst von ferne gewahr. v~ die sehnsucht fasst dich v~ der wille zu eigener bewegg. du willst ihm über vom sein zu werd~/ denn du hast es erkannt/ was das athm~ des meeres ist v~ sein ström~/ das dich hierhin v~ dorthin führt/ wo du nirgends haftest/ v~ seine woge/ die dich an fremde küst~ wirft v~ dich wieder einschluckt v~ hinunter v~ hinaufgurgelt. du sahest/ dass es das leb~ des ganz~ war v~ der tod jedes einzeln~. da fühltest du dich vom allgemein~ todumschlung~/ vom tode am tiefst~ orte der erde/ vom tode in dem eigen~ sonderbar athmend~ v~ ström~ tiefe. ob~ du sehnst dich hinaus/ verzweifelt v~ todesgang~ fass~ dich im all. dies~ tode/ der langsam athmet v~ ewig hin~ v~ widerströmt. alle diese hell~ v~ dunkeln/ warm~ lau~ v~ kalt~ wasser/ alle diese wellig~ schwankend~ schlingend~ pflanzenthiere v~ thierpflanz~/ alle diese nächtig~ wunder werd~ dir z~ grau~ v~ du sehnst dich nach sonne/ nach hell~ trocken~ luft/ nach fest~ stein/ nach bestimmt~ ort v~ gerader linie/ nach unbewegt~ v~ festgehalten~/ nach regel v~ vorgedacht~ zweck/ nach einzelsein v~ eigner absicht.

In der nacht kam mir die erkenntniss vom tode/ vom weltumfassend~ sterb~. ich sah/ wie wir in d~ tod hineinleb~/ wie das schwankende goldene korn zusamm~ sinkt unter der sense des schnitters/

wie eine glatte mēres woge auf d- strande - wer im allgemeen leb- steht / wird mit schrecke- des todes gewahr
dahr traibt ihn die todesangs na d- einzelsem . er lebt dort nicht / ab° er wird des lebens gewahr v- freut sich / den
im einzelsem ist er ein werdendo v- hat d- tod überwunde- . er überwindet d- tod durch die überwindung des allge-
mein- lebens . im einzelsem lebt er nicht / den er ist nicht / was er ist / ab° er wird . ein werdendo wird des lebens
gewahr / ein seiendo nie / den er ist mit- im leb- . er bedarf d° höhe v- des einzelsems / um des lebens gewahr z' wer-
d- . im leb- ab° wird er des sterbens gewahr . v- es ist gut / dass du des allgemein- todes gewahr wirst / den dann wasst
du / was sud dem einzelsem v- deine höhe gut sind . deine höhe ist wie d° mond / d° leuchtend einsam wandert v-
ewig klar die nächte durchblickt . bisweil- verhüllt er sich v- dann bist du ganz im dunkel d° erde / ab° im°
wied° ergänzt er sich bis z° völlig- helle . das sterb- d° erde ist ihm fremd . er sieht von ferne das leb- d° erde /
selbe unbewegt v- klar / ohne umhüllend- dunst v- ohne strömend- mēre . seine unwandelbare form ist
für fest ewigkeit . er ist das einsame klare licht d° nacht / das einzelwes- v- das nahestück d° ewigkeit . von
ihm aus sieht du kalt v- unbewegt v- strahlend - mit jenseitig- silberne- lichte v- grünen dämerung-
übergiesse- du das ferne grau- . du siehst es / ab° dem blicke ist klar v- kalt . deine hände sind roth von
lebendig- blute / ab° das mondlicht deines blickes ist unbewegt - es ist das lebens blut deines bruders /
ja / es ist dem eignes blut / ab° dem blick bleibt leuchtend v- umfasst das ganze des grauens v- die rundung
d° erde . auf silbern- mēr- ruht dem blicke / auf schnēig- gipfeln / auf blau- thälern / v- du hörst nicht das
stöhn- v- heul- des menschenthieres . d° mond ist tot . deine seele gieng z- monde / z- bewahre d° seel:
so gieng die seele z- tode em . ē gieng in d- innern tod v- sah / dass äusseres stets- bess° sei als inner° tod .
v- ist beschloss / auss- z' sterb- v- inn- z' leb- . darum wandte ē- mi- weg v- suchte die stätte des innern
lebens .

er anach oret · cap. iv dies · i ·

In d° wiederum folgend- nacht
fand v- mi- auf neu- pfad- / hei
sse / trockene luft unfluthete
mi- v- i- sah : die wüste / gelb° sand
ringsum / in welle gehäuft / eine furcht
bar- jähe söe / ein himel blau wie an-
gelaufene° stahl / die luft üb° d° erde
flimernd / auf meine recht- seite em
riesengeschnittenes thal mit trocke
n- flussbett / ein paar mallen gräsen
v- einig- staubig- dornbüsch- . im
sande sehe ich spur- nackte° füsse / die
vom felsthal auf die hochebene hi-
aufführe- . ich folge ihne- ein° hoh-
düne entlang . wo sie abfällt / wend-
sich die spur- z° andern seite / sie sehein- frisch zu sein / daneb- sind alte / halbverwehte spure- . ich verfolge sie aufmerk-
sam : sie folg- wiederum d- abhang d° düne / nun mündet sie in eine andere spur ein — ab° es ist die =

16

selbe spur/ do ich schon folgte/ nämlich die/ die aus d~ thal heraufkommt - ich folge erstaunt d~ spur~ nunmehr abwärts. bald gelange ich an die heiss~ röthlich~ vom wind zerfressen~ felse~/ auf d~ stein verliert sich die spur/ also ich stehe/ wo der felse in stufe abfällt/ v~ steige hinunter. die luft glüht v~ der felse brennt meine sohle~ - jetzt bin ich unt~/ da sind auch die spur~ wieder. sie führ~ d~ windung~ des thales entlang/ eine kurze strecke weit. da stehe ich plötzlich vor einer klein~ schilfgedeckt~ hütte aus schlammziegeln. ein wackelig~ bretterlad~ bildet die thür/ worauf mit roth~ farbe ein kreuz gemalt ist. ich öffne leise. ein hager~ mann mit kahl~ schädel v~ tiefbraun~ haut/ in ein~ weiss~ leinen~ mantel gehüllt/ sitzt auf ein~ matte/ mit d~ rucke~ an die wand gelehnt. auf sein~ knie~ liegt ein buch in gelblich~ pergament mit schön~ schwarz~ schrift — ein griechisches evangelienbuch ohne zweifel - ich bin bei einem anachoret~ der libysch~ wüste.

I: störe ich dich/ vater?

A: du störst nicht. aber meine mühe nicht vater. ich bin ein mensch wie du. was ist dein begehr~?

I: ich komme ohne begehr~. ich bin von ohngefähr an diese stelle der wüste gekom~ v~ fand dort ob~ spur~ im sand die mich im kreise herum zu dir führte~.

A: du fandest die spur~ meines alltäglich~ ganges zu zeit der morgenröthe v~ zu zeit der abendröthe.

I: verzeih mir/ wenn ich deine andacht unterbreche/ es ist aber eine seltene gelegenheit für mich/ bei dir zu sein. ich habe noch nie einen anachoreten gesehen.

A: du kannst wahrlich abwärts im diesem thale nicht wenige sehen. die einen hab~ hütten wie ich/ andere wohnen in den gräbern/ die die alten in diese felsen gehöhlt haben. ich wohne zuoberst im thale/ weil es hier am einsamsten v~ stillsten ist/ v~ ich bis die ruhe der wüste am nächsten habe.

I: bist du schon lange hier?

A: ich lebe hier seit vielleicht zehn jahren/ aber wirklich/ ich kann mich nicht mehr genau entsinnen/ wie lange es her ist. es könnten auch einige jahre mehr sein. die zeit vergeht so rasch.

I: die zeit vergeht dir rasch? wie ist das möglich? dein leben muss furchtbar einförmig sein

A: gewiss vergeht die zeit nur rasch. viel zu rasch sogar. du scheinst ein heide zu sein?

I: ich? nein — nicht gerade. ich bin im christlich~ glauben aufgewachsen.

A: nun/ wie kannst du dann fragen/ ob mir die zeit lang werde? dann musst du ja wissen/ womit einer/ der traurig beschäftigt ist. lang wird die zeit nur den müssiggängern.

I: verzeih mir wiederum/ meine neugier ist gross/ womit beschäftigst du dich denn?

A: bist du ein kind? fürs erste siehst du doch/ dass ich hier lese/ v~ dann habe ich meine regelmässige zeiten mit
19.

I: aber ich sehe gar nichts/ womit du dich hier beschäftigen könntest, diese bücher musst du doch schon öfters ganz gelesen haben. v~ wenn es/ wie ich vermuthe/ die evangelien sind/ so kannst du sie doch gewiss schon auswendig.

A: wie kindlich sprichst du! du weisst doch/ dass man ein buch viele male lesen kann/ vielleicht kannst du es auswendig/ v~ trotzdem werden dir/ wenn du die vor dir liegenden zeilen wieder anblickest/ gewisse dinge neu erscheinen/ oder es werden dir sogar ganz neue gedanken kommen/ die du zuvor nicht hattest/ jedes wort kann zeugend wirken in dem geiste. v~ vollendes/ wenn du das buch für eine woche einmal weggelegt hast/ v~ es dann wieder nimmst nachdem dein geist unterdess durch verschiedene wandlungen hindurchgegangen ist/ dann wird dir mehr als ein neues licht aufgehen.

I: das kann ich schwer begreifen. es steht doch immer nur ein v~ dasselbe im buche/ gewiss ein wunderbares/ tiefsinniges/ ja sogar göttliches inhalt/ aber doch nicht so reich/ dass er ungezählte jahre füllen könnte.

A: du bist erstaunlich. wie lieset du denn dieses heilige buch? siehst du thatsächlich nur immer ein~ v~ denselben darin? wohin kommst du? du bist wahrhaftig ein heide.

I: ich bitte dich/ nimm es mir nicht übel/ wenn ich wie ein heide rede. lass mich nur mit dir reden. ich bin hier/ um von dir zu lernen. betrachte mich als unwissend~ schüler/ da ich auch bin in dies~ ding~.

A: wenn ich dich heide nenne/ so betrachte dieses nicht als schimpf. auch ich war früher ein heide/ v~ dachte/ wie ich mich

wohl erinnere/ genau so wie du. wie kann ich dir also deine unwissenheit verdenken?

L: ich danke dir für deine geduld. es liegt mir aber viel daran/ zu wissen/ wie du lieser/ und was du aus dem buche herauszieht.

A: deine frage ist nicht leicht zu beantworten. einen blind die farben zu erklären ist leichter. vorallem musst du eines wissen: eine reihenfolge von worten hat nicht bloss einen sinn. die menschen streben aber danach/ den wortfolgen nur einen einzigen sinn zu geben/ nämlich um eine unzweideutige sprache zu haben. dieses streben ist wenigstens theilweise gehört zu den tiefern stufen des göttlichen schöpferplanes. auf den höhern stufen, wo einsicht in die göttlichen gedanken erkennen du/ dass die wortfolgen mehr als einen gültigen sinn haben. allein der allwissende ist es gegeben/ alle sinne der wortfolgen zu wissen. wir bemühen uns fortschreitend/ einige weitere bedeutungen zu erfassen.

L: wenn ich dich recht verstehe/ so meinst du/ dass auch die heilige schrift des neuen bundes einen doppelten/ einen exoterischen und einen esoterischen sinn habe/ wie einige jüdische gelehrte es von ihren heiligen büchern behaupten.

A: diese üble aberglauben sei mir ferne. ich merke/ du bist ganz unerfahren im göttlichen ding.

L: ich muss meine tiefe unwissenheit in diesen dingen zugeben. aber ich bin begierig zu erfahren und zu verstehen/ was du unter den mehrfachen sinnen der wortfolgen denkest.

A: ich bin leider nicht im stande/ dir alles/ was ich hievon weiss/ zu sagen. aber ich will versuchen/ dir wenigstens die elemente klar zu machen. dazu will ich diesmal/ deine unwissenheit wegen/ auf einem andern seite beginnen: du musst nämlich wissen/ dass ich/ bevor ich mit dem christenthum bekannt wurde/ ein rhetor und philosoph in der stadt Alexandria war. ich hatte grossen zulauf von studenten/ darunter viele römer/ auch war einige barbaren darunter aus gallien und britannien. ich lehrte sie nicht nur die geschichte der griechischen philosophie/ sondern auch die neuern systeme/ darunter auch das system des Philo/ den wir den jüdischen nennen. er war ein kluger kopf/ aber phantastischer abstracter/ wie es die juden zu sein pflegen/ wenn sie systeme machen/ und dazu war er ein sclave seiner worte. ich that dazu von meinen eigenen und flocht ein abscheuliches wortgespinnst zusammen/ in dem ich nicht nur meine hörer/ sondern auch mich selbst verstrickte. wir schwelgten übel im worten und namen/ unseren eigenen jämmerlichen creaturen/ und masste ihnen selbst göttliche potenz zu. ja/ wir glaubten sogar an ihre wirklichkeit und vermeinten/ das göttliche zu besitzen und im wort festgelegt zu haben.

L: aber Philo Iudaeus/ du meinst doch diesen/ war doch ein ernsthafter philosoph und ein grosser denker/ und selbst der evangelist Johannes hat es nicht verschmäht/ einige gedanken des Philo ins evangelium herüber zu nehmen.

A: du hast recht: das ist das verdienst des Philo: er hat sprache gemacht/ wie so viele andere philosophen. er gehört zu den sprachkünstlern. aber die worte sollen nicht zu göttern werden.

L: hier verstehe ich dich nicht. heisst es nicht im evangelium nach Johannes: gott war das wort. mir scheint/ es sei darin deutlich ausgesprochen/ was du soeben verworfen hast.

A: hüte dich/ ein sklave der worte zu sein. hier ist das evangelium: lies von jener stelle an/ wo es heisst: in ihm war das leben. wie sagt Johannes dort?

L: und das leben war das licht der menschen und das licht scheint in der finsterniss und die finsterniss hat es nicht begriffen. es wurde aber ein mensch/ abgesandt von gott/ mit namen Johannes/ dieser kam zum zeugniss/ um zu zeugen vom licht das wahrhaftige licht/ welches jeden menschen erleuchtet/ war: der da kommen sollte in die welt. er war in der welt/ und die welt ist durch ihn geworden/ und die welt hat ihn nicht erkannt. — das ist es/ was ich hier lese. aber was meinst du davon?

A: ich frage dich/ war dieses ΛΟΓΟC ein begriff/ ein wort? er war ein licht/ ein mensch sogar und hat unter menschen gewohnt. du siehst/ Philo hat den Johannes nur das wort gelehrt/ damit Johannes neben dem worte /licht/ auch noch das wort/ ΛΟΓΟC/ zur verfügung hätte/ um den menschensohn zu beschreiben. bei Johannes wird die bedeutung des ΛΟΓΟC dem lebendigen menschen gegeben/ bei Philo aber wird dem ΛΟΓΟC das leben/ das göttliche leben sogar dem tode begriff angemasst. damit gewinnt das tote dem leben und das lebendige wird getötet. und das war auch mein abscheulicher irrthum.

L: ich sehe/ was du meinst. diese gedanken ist mir neu und scheint mir der überlegung werth. mir schien es bisher

ihm°/ als ob gerade dies das sinnreiche bei Johannes wäre/ daß d° menschensohn d° λογος ist/ und er so das niedrigere z' höherem geistig'/ z' d° welt des λογος erhebt. du führst mir ab° darauf/ die sache umgekehrt z' sehn/ nämlich daß Johannes die bedeutg des λογος z' mensch hinunto bringt.

A: ich lernte einsehn/ daß Johannes sogar das große verdient hat/ die bedeutg des λογος sogar z' mensch her. aufgebracht z' hab'.

L: du hast merkwürdige ansicht'/ die meine neugier aufs höchste spann'. wie ist es? du denkst/ das menschliche stehe höher als d° λογος?

A: auf diese frage will ich im rahmen dienes begreifens antwort': wenn das menschliche gott nicht über alles wichtig gewes' wäre/ so wäre er wohl als sohn nicht im fleis'/ sondern im λογος offenbar gewor'.

L: das leuchtet mir ein/ aber ich gestehe/ diese auffassg ist mir überraschend. es ist mir besonders erstaunlich/ daß du/ ein christlich° anachoret/ zu solch' ansicht' gekom'n bist. ich habe solches von dir nicht erwartet.

A: du machst dir/ wie ich schon bemerkte/ eine ganz falsche vorstellg von mir u' mein' wes'. du magst hier in ein kleines beispiel meiner beschäftigg sehn. allein mit d' unlern' habe ich viele jahre zugebracht. hast du an' schon einmal unnütz gelernt? — nun/ dann solltest du wiss'/ wie lange man dazu braucht. u' ist war ein lehr°/ d° in sein' sache erfolg hatte. wie du weißt/ lern' solche leute schwer° oder gar nicht um- d°/ ich sehe/ die sonne ist untergegang'. bald wird es völlig nacht sein. die nacht ist die zeit des schweigens. ich will dir dein nachtlag° anweis'. d' morg' brauche ich z' meiner° arbeit/ aber na° d' mittag kannst du wied° z' mir kom'/ wenn du willst/ dann wollen wir unser° gespräch fortsetz'.

er führt mich aus d° hütte heraus/ das thal ist in blau' schatt' gehüllt. schon funkeln die erst' sterne am himel. er führt mich um die ecke eines felsens: vor' steht vord' ein eingang eines grabes/ das in d' stein gehöhlt ist. wir tret' ein: nicht weit vom eingang liegt ein mit matt' gedeckt° hauf' von schilf. daneb' steht ein krug wass° u' auf ein' weiss' tuch lieg' getrocknete datteln u' ein schwarzes brot.

A: hier ist dein lag° u' dein nachtmahl. schlafe wohl u' vergiß dein morgengebet nicht/ wenn sich die sonne erhebt.

Der einsame wohnt in unendlich° wüste voll schrecklicher schönht. er schaut das ganze u' d' inern sein. ihm ist das mannigfaltige verhaßt/ wenn ihm nahe. er schaut es von ferne im ganz'. darum liegt ihm silberner° glanz u' friede u' schönht über d' mannigfaltig'. was ihm nahe ist/ muß einfach sein u' einfältig/ denn das mannigfaltige u' verwickelte in d° nähe zerreißt u' durchbricht d' silbern' glanz. es darf keine trübe d° luft/ kein dunst u' kein nebel um ihn sein/ sonst kann er das ferne mannigfaltige im ganz' nicht anschau'. darum liebt d° einsame vor all' die wüste/ wo alles nächste einfach ist u' nichts trübes u' verwischtes zwisch' ihm u' d° ferne.

das leb' des einsam' wäre kalt/ wenn nicht die große sonne wäre/ welche luft u' fels' glüht. die sonne u' ihr ewig° glanz ersetzt d' einsam' die eigene lebenswärme.

sein herz lechzt na' sonne.

er wandert na' d' ländern d° sonne.

er träumt vom flimmernd' sonn' glanz/ von heiß' rot' steinen/ die am mittag lieg'/ vom goldig heiß' strahl' des trocken' sandes.

D^e einsame sucht die sõne v^r kein^e ist so bereit/ihr sein herz z^u öffn^
wie er· darum liebt er vor allem die wüste/den̄ er liebt ihre tie-
fe ruhe·

er bedarf wenig nahr^s/den̄ die sõne v^r ihre gluth nähr^ ihn· da-
rum vor all^ liebt d^e einsame die wüste/den̄ sie ist ihm eine mulk^
die z^u sicher^e stunde nahr^s spendet v^r belebende wärme·

in d^e wüste ist d^e einsame d^e sonne enthob^r v^r darum wendet si^ all
sein leb^ nach d^e sprossend^ gärt^ sein^e sele/die nur unt^e em^e heiß^ so-
ne z^u gedeih^ vermög^· in sein^ gärt^ wachs^ die köstlich^ roth^ frü-
te/die unt^e gespann^e haut schwellende süßigkeit berg^·

du mein^s d^e einsame sei arm· du siehst nicht/daß er unt^e beloden^
fruchtbäum^ wandelt/v^ daß seine hand hundertfältiges korn
streift· unt^e dunkeln blättern schwillt ihm aus strotzend^e knospe
die übervolle röthliche blüthe/v^ die früchte berst^ sa^ von prezend^
säft^· duftende harze tropfen von sein^ bäum^ v^ unt^e sein^ füß^
bricht drängend^e same auf·

wen̄ die sõne wie ein ermattet^e vogel auf die fläche des meres
niedersinkt/so hüllt si^ d^e einsame ein v^ hält d^ ath^ an v^ regt si^
nicht v^ ist nur erwart^/bis das wund^ d^e erneuer^ des lichtes i^m
ost^ emporsteigt·

üb^e vole köstliche erwart^ ist im einsam^·

die schreckt^ d^e wüste v^ d^e dür^ v^ durst^ umgeb^ ihn v^ du begreifst
nicht/wie d^e einsame leb^ kan̄·

20

ſein auge abʳ ruht auf dʳ gärt/ vʳ ſein ohr lauſcht dʳ quellʳ/ vʳ ſeine
hand berührt ſämtne blättʳ vʳ früchte/ vʳ ſein athʳ zieht ſüße düfte
ein von blühʳ reichʳ bäumʳ ein)

er kañ es dir nicht ſagʳ/ ſo übʳ voll iſt die pracht ſeinʳ gärtʳ: er ſta-
melt/ weñ er davon ſprichtʳ/ vʳ er erſcheint dir arm an geiſtʳ vʳ leb:
abʳ ſeine hand weiß nicht/ wohin ſie greifʳ ſoll in all dʳ unbeſchreib-
lichʳ fülle.

er giebt dir eine kleine unſcheinbare frucht/ die gerade vor ſeine
füße gefallʳ iſt. ſie erſcheint dir werthlos/ weñ du ſie abʳ betrachteſt/
ſo ſiehʳ du/ daß dieſe frucht eine ſoñe ſchmeckte/ von dʳ du dir nie-
mals träumʳ ließeſt. ſie athmet einʳ duft/ welchʳ deine ſinñ verwirrt
vʳ dir träumʳ macht von roſ gärtʳ vʳ ſüßʳ weine vʳ flüſterʳ und pal-
menʳ vʳ du hältʳ träumend dieſe eine frucht in dʳ hand vʳ du möch-
teſt dʳ baum/ an dʳ ſie wuchs/ vʳ dʳ gartʳ/ in dʳ dieſʳ baum ſteht/ vʳ
die ſoñe/ die dieſ gartʳ zeugte.

vʳ du willʳ ſelbʳ jenʳ einſame ſein/ dʳ mit dʳ ſoñe durʳ ſeine gärt-
wandelſt vʳ ſeinʳ blick aufʳ hängendʳ blühʳ laubʳ ruhʳ vʳ ſeine ha-
nd hundertfältiges korn ſtreifen vʳ ſeinʳ athʳ die düfte von
tauſend roſʳ trinkʳ läßt.

malt von ſoñe vʳ trunkʳ von gährendʳ weine legʳ du dich zʳ
ruhe in uralʳ gräbernʳ/ derʳ wände vielſtimmig vielfarbig von
tauſend vergangenʳ ſoñʳ jahrʳ nachklingʳ.

weñ du wachſt/ ſo ſiehʳ du alles lebendig wiedʳ/ was je war/ vʳ

weñ du schläfst/ so ruhst du/ wie all das/ was je war/ v deine träume hall leise wied von fern tempelgesäng.

du schläfst hinunt dur die tausend soñ jahre v erwachst wied um hinauf dur die tausend soñ jahre v deine träume voll allkunde zier die wände deines schlafgemaches.

du siehst auf dr im ganz.

Du sitzest v lehnst di an die wand v schaust es an/ das schöne rätselvolle ganze - die suma liegt vor dir wie ein bu v eine unsagbare gie erfaßt di/ es zu verschling. darum lehnst du di z'rück v erstarrst v sitzest lange - ganz unvermögend bist du/ es z' fassn. hie v da flackert ein licht/ hie v da fällt eine frucht vom hohn baum/ die du greifn kañst/ hie v da stößt dein fuß auf gold - ab was ist es/ weñ du es mit dr ganz vergleichst/ das greifbar nahe vor dir ausgebreitet liegt? du streckst deine hand aus/ sie bleibt ab in unsichtbar gespinstn hängn. du willst es genau sehn/ ab es schiebt sich etwas trübes v undurchsichtiges dazwischn: du möchtest davon ein stück dir herausreißn. es ist ab glatt v undurchdringli wie blankes eis. darum sinkst du z'rück zu wand/ v weñ du dur alle glühheißn tiegel do verzweiflungshölle hindur gekrochn bist/ sitzest du wied v lehnst di z'rück v schaust das wunde do suma/ die vor dir ausgebreitet liegt. hie v da flackert ein licht/ hie v da fällt eine frucht. es ist dir alles z' wenig - ab du fängst an/ di z' begnügn/ v achtest do jahre nicht/ die darüb vergehn. was sind jahre? was ist eilende zeit dr/ do unt dm baume sitzt? wie ein lufthauch vergeht deine zeit/ v du wartest auf das nächste licht/ auf die nächste frucht.

Die schrift liegt vor dir v sagt im daßelbe/ weñ du an worte glaubst. weñ du ab an drüge glaubst/ für die nur worte gesetzt sind/ so kommst du nie z' ende. v do muß du die endlose straße gehn/ denn das leb fließt nicht auf begrenzt/ sondern auf unbegrenzt wege. die grenz losigkeit ab macht dir bange/ denn grenz losigkeit ist furchtbar v dem menschliches empört sich dagegn/ darum suchst du grenz v einschränkungn/ damit du nicht/ ins unendliche hineintaumelnd di verlierst. beschränktheit wird dir unerläßli. du schreist nach dm wort/ welches die eine bedeutg hat v keine andere/ damit du d grenzenlos vieldeutigkeit entrinnst. das wort wird dir gott/ denn es schützt di vor d unzähligen möglichkeitn do deutg. das wort ist schützendo zaubo gegn die daemonen des unendlichn/ die deine sele hinausreißn v in alle winde störn wolln. du bist erlöst/ weñ du endli sagn kannst: das ist das v nur das - du sprichst das zaubo wort v das grenz lose ist im endlichn gebannt - darum suchn v schaffn die menschn worte.

Wo d wall des wortes bricht/ stürzt gött v schändet tempel. do einsame ist ein mördo. er mordet das volk/ denn er denkt v bricht damit alte geheiligte mauern. er ruft die daemonen des grenzenlosn herein. v er sitzt/ lehnt sich z'rück v schaut v hört nicht das stöhnn do menschheit/ die do furchtbare feurige raußgefaßt hat. v do kannst du nicht die neun worte findn/ weñ du nicht die altn worte brichst. ab niemand soll alte worte brechn/ erfinde denn das neue wort/ welches ein festo wall vr gegn das grenz lose v mehr lebn im sich faßt als das alte wort. ein neues wort ist ein neuo gott für d altn menschn. do neas bleibt derselbe/ weñ du ihm auch neue göttlo vorbildo schaffst. er bleibt ein nachahmo. was wort war/ soll mensch werdn, das wort schuf die welt v war eh o als die welt. es leuchtete wie ein licht in do finsternis v die finsternis hat es nicht begriffn. also soll das wort wordn/ das die finsternis begreift/ denn wozu taugt das licht/ das die finsternis nicht begreift? ab deine finsternis soll das licht erfassn.

Do vorgott ist kalt v tot v leuchtet von ferne wie do mond/ rätselhaft v unerreichbar. las das wort z' fleim-

schöpfe z' rückkehr~/ eb~ z~ mensch~/ so wird das wort z~ mensch~ erhöht. do mensch sei licht/ grenze/ mäss. er sei eure frucht/ na~ de ihr schnsüchtig greift - die finsternüss begreift nicht das wort/ wohl ab~ d~ mensch~/ ja sie ergreift ihn/ den er ist selb~ ein stück d~ finsternüss - nicht vom wort herunt~ z~ mensch~/ sondern vom wort hinauf z~ mensch~/ das begreift die finsternüss. die finsternüss ist deine mutt~/ ihr gezëemt ehrfurcht/ den die mutt~ ist gefährl~. sie hat macht üb~ d~/ den sie ist deine gebärerin. ehre die finsternüss wie das licht/ so erleuchtest du deine finsternüss.

Wen du die finsternüss begreifst/ so ergreift sie dich. sie kommt üb~ dich wie die nacht mit blau~ schatt~ v~ unzähl~ lig~ schimernd~ stern~. schweig~ v~ friede komm~ üb~ dich/ wen du anfängst die finsternüss z' begreif~. nur wo die finsternüss nicht begreift/ fürchtet die nacht. dur~ das begreif~ des finstern/ nächtig~/ abgrün~ dig~ in dir wirst du ganz einfach. v~ du schickst dich an/ z' schlaf~ wie alle dur~ die jahrtausende v~ du schläfst hinunt~ in d~ schoss d~ jahrtausende v~ deine wände kling~ von alt~ tempelgesäng~. den das einfache ist es/ das nüb war. schweig~ v~ blaue nacht breit~ sich üb~ dich/ derweil du im grabe do jahrtausende träumst.



cap. v. dies ii.

chorwache/ do tag röthet d~ ost~. eine nacht/ eine wun~ derliche nacht/ in ferns~ zeitentiefe liegt hint~ mir. in welch~ fern~ räum~ war ich? was träumte mir? von ein~ weiss~ pferd? es ist mir als hät~ te ich dieses weisse pferd am östlich~ himmel gesch~ üb~ do aufgehend~ sonne. das pferd sprach z' mir: was sagte es? es sprach: „heil d~/ do im dunkeln ist/ dem do tag ist üb~ dem" es war vier pferde/ weiss/ mit golden~ flügeln sie führt~ d~ sonnenwag~ herauf/ darauf stand Helios mit lodernd~ haupte. ich stand da unt~ in d~ schlucht/ erstaunt v~ erschreckt. tausend schwarze schlang~ verkroch~ sich eilends in ihre löch~. Helios stieg rollend empor z' d~ weit~ pfad~ des himels. ich kniete nied~/ hob meine hände bittend in die höhe v~ rief: schenke uns dein licht/ feuerlockig~/ umschlungene/ gekreuzigt~ v~ auferstandene/ dein licht/ dein licht! ja/ an dies~ ruf erwachte ich. sagte nicht Ammonius gestern abend: „vergiss dein morgengebet nicht/ wenn sich die sonne erhebt"? ich dachte/ er bete vielleicht heimlich die sonne an.

Drauss erhebt sich ein frischer morgenwind. gelber sand rieselt in feinen adern aus d. felsen herunter. die röthe dehnt sich über d. himmel u. i. sehe die erste strahl hinauf schiessen z. firmament. feierliche stille u. einsamkeit ringe um. dort liegt eine grosse eidechse auf d. stein u. harrt d. sonne. i. stehe wie gebannt / u. erinnere mich mühsam an all das gestrige u. besonders an das / was Ammonius sagte. wie sagte er doch? dass die vorsehung vielmehr sei / u. dass Johannes d. Apostel z. menschen hinaufgebracht habe. das klingt do nicht eigentlich christlich. ist er vielleicht ein gnostiker? nein / das scheint mir unmöglich / denn das war wohl die schlimmste aller wortgötzen anbeter / wie er wohl sagen würde.

Die sonne — was erfüllt mich mit solchem jubel? mein morgengebet soll ich nicht vergessen — aber wo. habe ich mein morgengebet? liebe sonne / ich habe kein gebet / denn ich weiss nicht / wie man die anrufen muss. jetzt habe ich zu sonne gebetet. Ammonius aber meinte doch wohl / ich solle bei tagesanbruch zu gott beten. er weiss wohl nicht — wir haben ja keine gebete mehr. wie soll er eine ahnung haben von unserer nacktheit u. armuth? wo sind denn die gebete hingekommen? hier fehlen sie mir. das muss wohl auch die wüste liegen: hier schont es / sollte es gebete geben. ist denn diese wüste so besonders schlimm? ich denke / nicht schlimmer als unsere städte. aber warum betet wir dort nicht? ich muss zu sonne sehen / wie wenn sie etwas damit zu thun hätte. aber / wir alle träume do menschheit / man kann ihr nie entrinnen.

Was werde ich thun diesen ganzen langen morgen? ich begreife nicht / wie Ammonius dieses leben auf unserem fahrlang ausgehalten hat. ich gehe am ausgetrockneten flussbett auf u. ab u. setze mich schliesslich auf einen felsblock. vor mir stehen ein paar gelbe gräser / da kriecht ein kleines dunkles käfer u. schiebt eine kugel vor sich her — ein Skarabaeus. du liebes / kleines thierchen / bist du noch immer an der arbeit / dem schönen mythus zu leben? wie ernsthaft u. unverdrossen er arbeitet! hättest du nur eine ahnung davon / dass du ein altes mythus ausführst / du stündest wohl ab von deiner phantasterei / wie wir menschen es auch aufgegeben haben / mythologie zu spielen. das unwirkliche wird einem zu ekel. es klingt zwar an dieser stelle sehr merkwürdig / was ich sage / u. der gute Ammonius wäre gewiss nicht damit einverstanden. was suche ich denn eigentlich hier? nein / ich will nicht im voraus aburtheilen / denn ich habe noch nicht einmal wirklich verstanden / was er eigentlich meint. er hat ein recht gehört zu werden. übrigens dachte ich gestern anders / ich war ihm sogar sehr dankbar / dass er mich belehren wollte. aber ich stelle mich wieder einmal kritisch u. überlege / bin also auf der besten wege / nichts zu lernen. seine gedanken sind gar nicht so übel / sie sind sogar gut. ich weiss nicht / warum ich der mann nun herunter setzen will.

Liebes käfer / wo bist du hin / ich sehe dich nicht mehr — oh / dort drüben bist du schon mit deiner mythischen kugel. diese thierchen bleiben doch ganz anders bei der sache / wie wir — kein zweifeln / kein umfallen / keine zögern. kommt das wohl daher / dass sie ihren mythus leben?

Liebes scarabaeus / mein vater / ich verehre dich / gesegnet sei deine arbeit / in ewigkeit / amen.

Was rede ich für unsinn? ich bete ja ein thier an — dass muss an der wüste liegen. sie scheint unbedingt gebete zu fordern.

Wie schön ist es hier! die röthliche farbe der steine ist wunderbar / sie scheinen die gluth von hunderttausend vergangenen wieder — diese sandkörnchen voller unübersehbarer wunder / über sie schwimmen wunderbare von nie erschauten formen. wo warst du / mensch / in jenen tagen / auf diesen warmen sande lagen / angeschmiegt / wie kinder an die mutter / deine feindbrüder urthiere ahnen.

O mutter stein / ich liebe dich / an deinem warmen körper geschmiegt liege ich / dein spätes kind. gesegnet seiest du / uralte mutter.

dein ist mein herz v~ alle herrlickeit v~ kraft·amē·

WAS rede i~? das war die wüste · wie erscheint mir alles so belebt! dieser ort ist wahrlich ungeheuerlich. diese steine – sind das steine? sie scheinen sich hier mit übereleg zusam~ gefund~ z' haben. sie sind aufgereiht wie ein heerzug. sie haben sich gleichmässig abgestuft / grosse geben einzeln / die kleinen füllen die lücken zusamen sich z' einer schar / die der grossen voraus geht · hier bild die steine stadt.

träume ich od° wache ich? es ist heiss – die sonne steht schon hoch – wie eilen die stunden! wahrhaftig / der morgen ist ja schon vorüber – v~ wie erstaunlich warer! ist es die sonne od° sind es diese lebendigen steine od° ist es die wüste / von der mir der kopf summt?

Ich gehe thalaufwärts v~ bald stehe ich vor der hütte des anachoreten. er sitzt auf seiner matte in tiefes sinnen verloren.

I°: mein vater / hier bin ich.

a: wie hast du deinen morgen verbracht?

I°: ich wunderte mich / als du gestern sagtest / die zeit vergehe dir rasch. ich frage dich nicht mehr v~ wundere mich nicht mehr darüber. ich habe viel gelernt. aber doch nicht soviel / dass du mir nicht noch ein grösseres rätsel wärest als vorher. was musst du erlebt in der wüste / wunderbarer mann! z' dir müssen sogar die steine sprechen.

a: ich freue mich / dass du etwas vom leben des anachoreten verstehen gelernt hast. das wird unsere schwere aufgabe erleichtern. ich will mich nicht in deine geheimnisse eindrängen / aber ich fühle / dass du aus einer fremden welt kommst / die mit meiner welt nichts z' thun hat.

I°: du sprichst wahr. ich bin hier ein fremdling / fremder als du je einen gesehen hast. selbst ein mann von Britannien fernste küste stünde dir näher als ich. habe darum geduld / meister / v~ lass mich an der quelle deiner weisheit trinken. obgleich uns dürstende wüste umgiebt / fliesst bei dir ein unsichtbarer strom lebendigen wassers.

a: hast du dein gebet verrichtet?

I°: meister / vergieb / ich habe gesucht / aber ich fand kein gebet · der träumte ich / dass ich zu aufgehender sonne bete.

a: bekümmere dich nicht deshalb. wenn du keine worte fandest / so hat der deine seele unaussprechliche worte gefunden / den aufgehenden tag z' begrüssen.

I°: aber es war ein heidnisches gebet z' Helios.

a: lass dir daran genügen.

I°: aber ich habe / o meister / nicht nur im traum zu sonne / sondern im meiner selbst vergessen hat auch z~ Scarabaeus v zu ende gebetet.

a: wundere dich über nichts / v~ auf keinen fall verurtheile oder beklage es. lass uns an die arbeit gehen. möchtest du etwas fragen über unser gestriges gespräch?

I°: ich unterbrach dich gestern / als du von Philo sprachest. du wolltest mir erklären / was du unter der vielfachen sinne der wort folgen verstehst.

a: nun will ich dir weiter erzählen / wie ich aus der schrecklichen umschnürung der wortgespinste befreit wurde: es kam einmal ein freigelassener meines vaters z' mir / der mir seit meiner kindheit zugethan war v~ sprach z' mir v~ sagte: o Ammonius / gehts es dir gut?

gewiss sagte ich / du siehst ich bin gesund v~ habe grossen erfolg.

o: ich meine / bist du glücklich v~ lebst du?

ich lachte: du siehst ja / dass alles gut steht.

darauf sagte der alte: ich sah / wie du vorhin hieltest. du schienst besorgt z' sein um das urtheil deiner zuhörer. du flochtest geistreiche scherze ein / und hörern z' gefallen. du hänftest gelehrte redensarten / um eindrucke auf sie z' machen. du warest unruhig v~ hastig / wie wenn du noch alles wissen und dich z' rasch hättest. du bist nicht in dir selbst.

obschon mir diese worte zuerst lächerlich vorkamen / so machten sie mir doch eindrucke v~ ich musste den-

all~ widerwillig recht gab/ dem er hatte recht.

dafragte er: liebe Ammonius/ ich habe dir eine köstliche kunde: Gott ist in sein~ sohne fleisch geword~ u. hat uns all~ erlösung gebracht.

was sprichst du/ rief ich/ du meinst wohl Osiris/ der in sterblich~ leibe erschein~ soll?

nein/ sagte erbarauf/ dieser mann lebte in Judaea u~ war von einer jungfrau gebor~.

ich lachte u~ antwortete: du weiss schon/ ein jüdisch~ händler hat die kunde von unser~ jungfrau könig~ in/ der~ bild du an der wand eines unser~ tempel siehst/ nach Judaea gebracht u~ dort alles mächt~ erzählt.

nein/ beharrte der alte/ er war der sohn Gottes.

dann meinst du wohl Horus/ der sohn des Osiris? antwortete ich.

nein/ er war nicht Horus/ sondern ein wirklich~ mensch u~ wurde an ein~ kreuze aufgehängt.

a~/ dann meine du wohl Set/ dass~ bestrafung unser~ alt~ oft dargestellt hab~.

der alte aber blieb bei seiner überzeugung u~ sagte: er ist gestorb~ u~ am dritt~ tage auferstand~.

nun/ dann ist es der Osiris/ sagte ich darauf ungeduldig.

nein/ rief er/ er heiss Jesus der gesalbte.

a~/ du meinst bloss diese~ jüdisch~ gott/ d~ dass niedere volk am has~ verehrt u~ dess~ unsaubere mysterien sie in kellern feiern.

er war ein mensch u~ der Gottes sohn/ sagte der alte u~ sah mich starr an.

dass ist unsinn/ lieber alter/ sagte ich u~ schob ihn zur thüre hinaus.

aber wie ein echo an fern~ felswänd~ wiederholt~ sich die worte in mir: ein mensch u~ der gottes sohn. es schien mir bedeutsam/ u~ dieses wort war es/ dass mich zum christenthum gebracht hat.

I~: aber dachtest du nicht/ dass das christenthum am ende der eine umgestaltg eures aegyptisch~ lehr~ sein könnte?

A: wenn du sagst/ dass unsere alt~ lehr~ wenig treffende ausdrückte für das christenthum war~/ dann nenne ich die schon eher so.

I~: ja aber meinst du denn an/ dass die geschriebte der religion~ auf ein endziel gerichtet sei?

A: nein vater kaufte einmal auf d~ markte ein~ schwarz~ sklav~ aus der gegend des nilquell~. er kam aus ein~ lande/ dass weder von Osiris noch je von ein~ andern unsere götter gehört hat/ u~ er erzählte mir dinge/ die in einer einfachern sprache dasselbe sagt~/ was wir von Osiris u~ d~ andern göttern glaub~. ich habe verstehen gelernt/ dass jene ungebildet~ neger unwissend schon das meiste besitz~/ was die religion der cultivirt~ völker zur vollendet~ lehre entwickelt hab~. wer also jene sprache richtig zu lesen verstünde/ der könnte darin nicht bloss die heidnisch~ lehr~ sondern auch die lehre Jesu erkenn~. u~ das ist es/ womit ich mich jetzt beschäftige: ich lese die evangelien u~ suche ihr~ kommend~ sinn. ihre bedeutg/ so wie sie offen vor uns liegt/ kenn~ wir nicht aber ihr~ geheim~ sinn/ der auf zukünftiges weist. es ist ein irrthum/ zu glaub~/ dass die religion~ in ihr~ wesentlich~ wesen verschied~ sein~. es ist immer die eine religion/ im grunde genommen~. jede folgende religionsform ist der vorrang gebend~.

I~: und was du die kommende bedeutg herausgefunden~?

A: nein/ noch nicht/ es ist sehr schwierig/ aber ich hoffe/ es werde gelingen~. bisweilen will es mir scheinen~/ als hätte ich dazu anregung von andern nöthig/ aber das sind versuchungen des satans/ ich weiss es.

I~: glaubst du nicht doch/ dass dieses werk aber gelingen könnte/ wenn du näher bei menschen wärest?

A: du hast vielleicht recht.

er sieht mich plötzlich wie zweifelnd u~ misstrauisch an. aber/ fährt er fort/ ich liebe die wüste/ verstehst du? diese gelbe sonn~ glühende wüste. hier siehst du allnächtlich das aufblitzen der sonne/ hier bist du allein/ hier siehst du den glorreich~ Helios — nein/ das ist heidnisch — was ist mir? ich bin verwirrt — du bist satanas — ich erkenne dich — weiche von mir/ widersache!

erſprũgt wie rasend auf v~ will ſi~ auf mi~ ſtürz~. i~ abe~ bin weit weg im zwanzigſt~ jahrhundert.

Wer im grabe d~ jahrtauſende ſchläft träumt ein~ her=
lich~ traum · er träumt ein~ uralt~ traum · er träu=
mt von d~ aufgehend~ ſõne.
weñ du im dieſ~ zeit d~ welt dieſ~ ſchlaf ſchläf=
v~ dieſ~ traum träum~ / ſo weißt du / daß z~ dieſ~
zeit auf die ſõne aufgeh~ wird · wir ſind jetzt no~ im dunkeln /
ab~ d~ tag i~ üb~ uns.
w~ die finſterniß in ſi~ begriff / d~ i~ das licht nahe.
w~ in ſeine finſterniß hinunt~ ſteigt / d~ gelangt z~ aufgang deß
wirkend~ lichtes / des feuerlockig~ helios.
mit vier weiß~ roß~ ſteigt ſein wag~ empor v auf ſein~ rück~ i~
kreuz v an ſein~ ſeite i~ keine wunde / ſondern er i~ heil v ſein
haupt lodert im feu~.
nicht i~ er ein mañ des ſpottes / ſondern mañ des glanzes v unzwei=
felhaft~ macht.
i~ weiß nicht / was i~ rede / i~ rede im traume.
ſtütze mi~ / deñ i~ taumle / trunk~ von feu~.
i~ trank feu~ in dieſ~ nacht / deñ i~ ſtieg hinunt~ durch die jahrtau=
ſende v~ tauchte zuunter~ in die ſõne.
v~ i~ ſtieg trunk~ v ſõne empor / mit breñend~ antlitz v~ mein
haupt ſteht im feu~.
Gieb mir deine hand / eine menſch~ hand / damit ſie mi~ an d~

erde hält/ deñ wirbelnde feu^r räd^r schwing^ mit^ empor v^ jauchzende sehnsucht reißt mich hinauf z^ zenith.

Do^ es wird tag/ wirklicher tag/ do^ tag dieß welt. v^ ich stehe verborg^ in do^ schlucht do^ erde/ tief unt^ v^ einsam v^ in dämernd^ schatt^ deß thales. das ist do^ schatt^ v^ die schwere do^ erde.

Wie kann ich zu^ sonne bet^/ die ferne im ost^ übe^ do^ wüste aufgeht? warum soll ich zu ihr bet^? ich trank ja die sonne in mich/ warum sollte ich bet^? ab^ die wüste/ die wüste in mir verlangt gebete/ denn die wüste will sich^ füll^ mit lebendig^. ich möchte es vom golde heisch^/ von do^ sonne ode^ von einem^ do^ andern/ unsterblich^. ich heische/ weil ich lär v^ ein bettler bin. am tage d^ welt vergesse ich^/ daß ich ja die sonne in mich^ trank v^ trunken bin von wirkend^ lichte v^ sengende^ kraft. ab^ ich trat in d^ schatt^ do^ erde v^ sah/ daß ich nackt bin v^ nicht habe/ meine armuth z' decke^. kaum berührst du die erde/ so ist es um dein dir inewohnendes leb^ geschehen/ es flieht von dir in die dinge.

v^ ein wunderliches leb^ hebt in d^ ding^ an. was du für tot v^ unbelebt hieltest/ verräth geheimes leb^ v^ schweigende/ unerbittliche absicht. du bist in ein getriebe gerath^/ wo jedes ding mit sonderbar^ gebärd^ sein^ eigen^ weg geht/ neb^ dir/ übe^ dir/ unt^ dir v^ durch dich/ sogar die stehne red^ z' dir v^ magische fäd^ spinn^ sich an von dir z^ ding v^ vorneding z' dir. fernes v^ nahes wirkt in dich v^ du wirkst auf dunkle weise auf nahes v^ fernes. v^ imm^ bist du hilflos v^ beute.

ab^ wenn du gut zusiehst/ so wirst du schau^/ was du zuvor nie geschaut hast/ nämlich^ daß die dinge dein leb^ leb^/ daß sie von dir zehr^: die flüsse ström^ dein leb^ z' thal/ mit deiner kraft fällt ein stein übe^ d^ andern/ aus pflanz^ v^ thiere wachst durch dich v^ du stirbst an ihn^. ein im winde tanzendes blatt lanzt dich/ das unvernünftige thier erräth deine gedank^ v^ stellt dich dar. die ganze erde saugt ihr leb^ aus dir v^ alles spiegelt dich wieder.

es geschieht nichts/ wo du nicht auf geheime weise darein verwickelt bist/ denn alles hat sich um dich angeordnet v^ spielt dein innerstes. nichts in dir ist d^ ding^ verborg^/ es mag noch so fern/ so thief/ so geheim sein. die dinge besitz^ es. dein hund stiehlt dir d^ längst verstorben^ vater v^ sieht dich an wie er. die kuh auf d^ weide hat deine mutter errath^ v^ voll ruhe v^ sicherheit bezaubert sie dich. die sterne flüstern sich dir deine keusch^ geheimnisse z' v^ die weich^ thäler do^ erde berg^ dich in mütterlich^ schosse.

Wie ein verirrtes kind stehst du kläglich^ inmitt^ do^ mächtig^/ die deines lebens fäd^ halt^. du schreist nach hülfe v^ klammerst dich an d^ erst^ best^/ do^ des weges kommt. vielleicht weiß er dir rath/ vielleicht kehrt er d^ gedanke^/ d^ du nicht bist v^ d^ alle dinge dir ausgesog^ hab^.

Ich weiß/ du möchtest die kunde hör^ von d^/ d^ nicht dinge gelebt hab^/ sondern d^ sich selb^ lebte v^ erfüllte. denn du bist ein sohn d^ erde/ ausgesog^ von d^ saugend^ erde/ die aus sich nichts kann/ sondern nur an d^ sonne saugt. darum möchtest du kunde hab^ vom sohne d^ sonne/ welche strahlt v^ nicht saugt.

Vom gottes sohn möchte du hör / d strahte v gab v zeugte v d wiedergebor wurde / wie die erde d sone grüne v bunte kind gebärt.

Von ihm möchte du hör / d strahlend erlös / d als ein sohn d sone die gespinste d erde zerschnitt / d die magisch fad zerriß v das gebundene löste / d sie selb besaß v niemandes knecht war / d kein aussog v deß schatz kein erschöpfte.

Von ihm möchte du hör / d vom schalk d erde nicht verdunkelt wurde / sondern ihm erhellte / d all gedank sah v deß gedank niemand errieth / d in sie all dinge sin besaß v deß sin kein ding ausdrück konte.

Der einsame floh die welt / er schloß die aug / verstopfte die ohr v vergrub sie in eine höhle in sich selbs / abe es nützte nichts. die wüste sog ihn aus / d stein sprä seine gedank / die höhle wid hallte seine gefühle / v so wurde er selbe zu wüste / zu stein v zu höhle. v es war alles leer v wüste v unvermög v unfruchtbarkeit / den er strahlte nicht v blieb ein sohn d erde / d em bu aus sog v selbe von d wüste lör gesog wurde. er war begehr v nicht glanz / ganz erde v nicht sone.
Darum war er in d wüste als ein klugs heilgs / d wohl wußte / daß er sie sons von d andern erdensöhn nicht unterscheid würde. hätte er aus sie getrunk / so hätte er seue getrunk.

Der einsame gieng in die wüste / um sie zu find. er begehrte abe nicht / sie zu find / sondern d vielfältig sin des heilig buchs. du kanst die unermeßlichkeit des klein v deß gros in d sau / v du wirst lere v nue lere / den unermeßliche fülle v unermeßliche lere sind eins.
er begehrte im äussern zu find / weß er bedurfte. d vielfältig sin findest du abe nur in dir / nicht im dinge / den die mannigfaltigkeit des sines ist nicht etwas das zugleich gegeb ist / sondern es ist ein nacheinand von bedeutung. die einand folgend bedeutung lieg nicht im dinge / sondern sie lieg in dir / d du vielwechseln unterworf bist / insofern du am leb theil hast. auf die dinge wechseln / abe d achtest es nicht / weil du nichts wechselst. wen du abe wechselst / so ändert sich das angesicht d welt. d vielfältige sin d dinge ist dem vielfältige sin. es ist nutzlos / ihn in d ding ergründ zu wollt. v darum eigentlich gieng d einsame in die wüste / abe nicht sich selbe ergründete er / sondern das ding. v darum gieng es ihm wie jed einsam / wen er begehrt: d teufel kam zu ihm mit glatter rede v einleuchtend begründ v wußte das rechte wort im recht augenblick. er lockte ihn auf sein begehr. i mußte ihm wohl als d teufel erscheinen / den i habe meine finsterniß angenom. i aß die erde v i trank die sone v i wand ein grünend baum / d in einsamkeit steht v wächst.



er lod · cap · vi ·

Da de folgend nacht wander
te er ge nordigk lande v
fand er unto grau hügel
en nebeldumpfig kühlfeucht
luft. er ſtrebe jen niedrung
zu / wo die ſtröme matt laufen
u breit ſpiegeln aufleuchtend /
d meere ſi nähern / wo alle
bar des fließens ſi mehr v
mehr dämpft / v wo alle kraft
v alles ſtreb ſi d unermeß
lich umfang des meeres ver
mählt. ſpärlich wend die bäume
weite ſumpfmoos begleit die
ſtill trüb waſſe / unendlich v
einſam. ſo de horizont / von
grau wolk umhang. lang,
ſam / mit verhalten ath / mit
de groß bang erwartg deß /
de wild herab ſchäumte v ſi
in das endlose verſtrömte / ſchw
ſi mein brudo / d waſſo. leiſe
kaum merkli ſi ſein fließ /
v de nähern wie ums ſtetig de ſelig v höchſt unmarung / um einzugehn in d choß des urſprungs / in
die grenzenlose ausdehnung v unmeßbare tiefe. dort erhob ſi niedere gelbe hügel. am tot weiß ſee
dehnt ſi an ihr fuße. an ihr entlang wandern wir leiſe / v die hügel öffn ſi z' einr dämmerhaft /
unſagbar fernr horizont / wo himmel v mer z' do eins unendlichkeit verſchmolz ſind.
Dort de auf de letzt düne ſteht eins / er trägt ein ſchwarz faltig mantel / er ſteht bewegungslos v
ſchaut in die ferne. ſi trete z' ihm / er iſt mage v blaß v de letzte ernſt liegt in ſein züg. i rede ihn
an:

laß mi eins teleins weile bei dir ſtehn / dunkelo. i traute di vom weit. ſo ſteht nur eins / wie du /
ſo einſam v auf de letzt ecke de erde.

er antwortete:

Fremdo / wohl magſt du bei mir ſtehn / wenn es di nicht friert. du ſiehſt / i bin kalt / ſo ein herz ſchlug
mir nie mehr nie.
I weiß / du biſt eins v ende / du biſt die kalte ruhe des ſteines / du biſt do höchſte ſchnee do gebirge
v do äußerſte frost des leer weltraumes. das muß i fühln v darum nahe bei dir ſtehn.
Was führt di z' mir ho / du lebendo ſtoff? lebendige ſind hie mie z' gas. wohl kenn ſie alle
im dichte ſchär traurig hie vorbeigefloß / alle / die dort ob im lande des lichte tages d abſchied

nahm~/ um nie wieder zurückkehr~, ob~ lebende Komm~ nie. was suchst du hie?

Ich ein seltsam unerwartet~ Pfad führte mi~ hierho/ als i~ Hoffnungs/ froh d~ wege d~ lebens ströme folgte.
v~ so fand i~ dich. wie stehst du wohl an dem~ v~ unrecht~ orte?

Ich hie~ geht's hinaus ins ununterscheidbare/ wo keine d~ andern gleich~ od~ ungleich~ ist/ sondern alle miteinande~ eins sind. siehst du/ was dort heranktaumt?

Ich sehe etwas wie dunkle wolkenwand/ die auf d~ strom daherschwimt

Sieh genau~ hin/ was erkennst du?

Ich sehe dichtgedrängte heer hauf~ von männern/ greis~/ frau~/ kindern/ dazwisch~ sehe i~ pferde/ rind~ v~ kleineres getie~/ eine wolke von insect~ umschwärmt das heer/ ein wald schwimt heran/ welke blu=m~ ohne zahl/ ein ganzo toto somo. sie sind schon nahe/ wie starr v~ kühl sie alle blick~/ ihre füße beweg~ sie~ nicht/ kein laut ertönt aus ihr~ geschlossen~ reih~. sie halt~ sie~ starr bei d~ händ~ v~ arm~/ sie sch~ alle hinaus v~ acht~ uns so nicht/ sie fließ~ alle vorbei im ungeheur~ strome. dunkle/ dieses gesicht ist schrecklich~.

Du wolltes bei mir steh~/ fasztedich~. do~ setzt sich hin.

Ich sehe: die erst~ reih~ sind hinausgelangt bis dahin/ wo die braudungswoge sich~ mächtig mit d~ wasse~ des stromes mischt. v~ es sieht aus/ wie wen eine luftwoge mit d~ mere brandend d~ strome do tot~ entgegenschlüge/ ho~ wirbeln sie auf/ in schwarze fetz~ zerflatternd v~ in trüb~ nebelwolk~ sich~ auf=lösend. wogen na~ woge kommt heran/ v~ imo neue schär~ zergeh~ in schwarzeluft. dunkle/ sage mir/ ist dieß das ende?

Schaue!

Das dunkle mer brandet schwer/ ein röthlicho schein breitet sich~ darin aus/ es ist wie blut/ ein mer von blut schäumt mir zu füß~/ die tiefe des meres erglüht/ wie seltsam wird mir z~ mute/ hänge i~ mit d~ füß~ in d~ luft? ist es das mer od~ ist es d~ himel? ein ball von bluth v~ feu~ mischt sich~ z~ sam~/ rothes licht bricht aus sein~ qualmend~ hülle/ eine neue sonne entringt sich~ d~ blutig~ mere v~ rollt aufglühend do tiefst~ tiefe zu/ sie verschwindet unto mein~ füß~.

Ich schaue um mich~/ ich bin allein. es ist nacht geword~. was sagte Amonuns? die nacht ist die zeit des schweigens.

Ich schaute um mich~ v~ ich sah/ daß die einsamkeit sich~ ins unermeßliche dehnte/ v~ sie durchdrang mich~ mit schauernd~ kälte. no~ glühte sonne in mir/ abe~ ich fühlte/ daß ich~ in d~ gross~ schalt~ krat. i~ folge d~ strome/ d~ langsam v~ unbeirrt d~ weg na~ d~ tiefe findet/ na~ d~ tiefe des kommend~. so zog ich~ hinaus in jene~ nacht (es war die zweite nacht des jahres 1914) v~ bange ernst~ erfüllte mich~/ ich gieng hinaus/ das kommende z~ umarm~. d~ weg war weit v~ schrecklich~ war das kommende. es war das ungeheure sterb~/ ein mer von blut/ das ich~ sah. daraus wird die neue sonne/ schrecklich~ v~ eine umkehrung dess~/ das wir tag nannt~. wir hab~ die finsterniß ergriff~ v~ ihre sonne wird über uns leucht~/ blutig v~ brennend wie ein grosso untergang. als ich~ meine finsterniß begriff/ da kam die wunderherrliche nacht über mich~/ v~ mein traum senkte mich~ in die tief~ d~ jahrtausende/ v~ daraus stieg mein Phoenix empor. was abgeschah mit mein~ tage? es wurd~ brandfackeln entzündet/ blutige zorn v~ hass~ entbrannte. als die finsternüß die welt ergriff/ da erhob sich~ d~ heillose krieg/ v~ die finsternüß zerstörte das licht d~ welt/ den es war d~ finsterniß unfaßbar v~ taugte nicht mehr. also mußt~ wir die hölle schmeck~. ich sah/ in welche last~ sich~ die tugend~ in diese zeit verwandeln/ wie deine milde härte/ deine güte rohheit/ deine liebe haß v~ dein verstand wahnsinn wird. warum wolltes du die finsterniß begreif~! abe~ du mußtes/ sons~ ergriff sie dich~ wohl d~/ d~ dieß~ griffe zuvorkommt.

Dachtes du je an das böse in dir? oh/ du sprachst davon/ du erwähntes es v~ du gabst es lächelnd zu wie eine allgemein menschliche untugend od~ wie ein häufig vorkommendes mißverständniß. abe~ wusstes

du/ was daß böse ist/ vr daß es gerade zuallernächst hinter dein~ tugend~ steht/ daß es sogar auf deine tugend selbo
ist als ihr unvermeidliche inhalt. du hast d~ satan für ein jahrtausend in d~ abgrund geschloß~/ v~ als daß jahr-
tausend um war/ da lachtes du übo ihn/ den er war zum kindo märch~ geword~. abo wen do furchtbar große
sein haupt erhebt/ dann zuckt die welt. die äußerste kälte kommt an di~. mit entsetz~ siehst du/ daß du wehrlos
bist/ v~ daß daß her deino tugend~ ohnmächtig auf die kniee fällt. mit d~ daemon~ gewalt packt di~ daß böse v~
deine tugend~ lauf~ z'ihm übo. du bist in dies~ kampfe ganz allein/ den deine götto sind taub geword~. du weißt
nicht/ welches die ärgern teufel sind/ deine lasto oder deine tugend~. des ein~ abo wirst du gewiß/ daß tu-
gend v~ lasto brüdo sind.

Wir bedürf~ do kälte des todes/ daß wir klar seh~. daß leb~ will leb v~ stetb~/ anfang v~ aufhör~. du
bist nicht gezwung~/ ewig z'leb~/ sondern du kannst au~ sterb~/ den z'beid~ steht in deinem wille in dir. leb~ v~
tod müss~ si~ in dein~ dasein die wage halt~. die heutig~ mensch~ bedürf~ eines groß~ stückes tod, den
z'viel unrichtiges lebt in ihn~ v~ z'viel richtiges starb an ihn~. richtig ist/ was gleichgewicht erhält/ unrichtig
was gleichgewicht stört. ist gleichgewicht abo erreicht/ dann ist unrichtig/ was gleichgewicht (was gleichgewicht)
erhält/ v~ richtig/ was es stört. gleichgewicht ist leb~ v~ tod zugleich. zo vollendung des lebens gehört das
gleichgewicht mit d~ tode. wenn i~ d~ tod annehme/ dann ergrünt mein baum/ den das sterb~ steigert das leb~.
wen i~ mi~ versenke in d~ weltumspannend~ tod/ dann brech~ meine knosp~ auf. wie sehr bedarf umso leb~ des
todes! die freude an d~ kleinst~ ding~ kommt dir ers/ wen du d~ tod angenom~ hast. wen du abo gierig
ausschaust dana~/ was du alles no~ leb~ könntes/ dann ist dir für d~ vergnüg~ nichts groß genug/ v~ die kleinst~
dinge/ die di~ do~ stets umgeb~/ sind für di~ keine freude mehr. i~ betrachte darum d~ tod/ den er lehrt
mi~ leb~.

Wen du d~ tod in dir aufnimst/ so ist es wohl wie eine reifnacht v~ eine bange vorahnung/ abo es ist
eine reifnacht in ein~ weinberg/ do vollsüßo traub~ hängt. bald wirst du deines reichtums froh
werd~. do tod reift. man bedarf des todes/ um früchte ernt~ z'könn~. ohne d~ tod wäre das leb~ sinnlos/
den das langwährende hebt si~ selbst wieder auf v~ leugnet sein~ eigen~ sinn. um z'sein v~ deines seins
z'genieß~/ bedarfst du des todes/ v~ die beschränkung bewirkt/ daß du dein sein erfüll~ kannst.

Wen i~ d~ sam~ v~ d~ unsinn do erde sehe v~ dann verhüllt~ hauptes in d~ tode eingehe/
dann wird wohl alles z'eins/ was i~ sehe/ abo in do schattenwelt geht die andere/
die rothe sonne auf. sie erhebt si~ gebeim v~ unerwartet/ v~ wie satanisch~ spuck
dreht si~ meine welt um. i~ ahne blut v~ mord. allein blut v~ mord sind no~ erhab~
v~ hab~ ihre ihn~ eigenthümliche schönht. man kann die schönht blutigo gewaltthat
annehm~. abo es ist das unannehmbare/ das schrecklich~ widerwärtige/ das was i~
je v~ so verwerf~ habe/ was si~ in mir erhebt. den wen die erbärmlichkt v~ armuth dieses lebens endet/
dann beginnt ein anderes leb~ in d~ mir entgeg~gesetzt~. dieses ist dermaß~ entgeg~gesetzt/ daß i~ es nie
nicht erdenk~ kann. den es ist nicht na~ dengesetz~ do vernunft entgeg~gesetzt/ sondern durchaus
v~ sein~ ganz~ wes~ na~. ja es ist nicht bloß entgeg~gesetzt/ sondern widerwärtig/ unsichtbar v~ grausam
widerwärtig/ etwas/ das mir d~ ath~ nimt/ mir die kraft aus d~ muskeln zieht/ mein~ sinn verwirrt/
mi~ giftig v~ hinterrücks in die ferse sticht o~ mo gerade dort trifft/ wo i~ nicht ahnte/ eine verwundbare
stelle z'besitz~. es tritt mir nicht gegenübo wie ein starko feind/ männli~ v~ gefährli~/ sondern i~
verende auf ein~ misthauf~/ während friedliche hühno mi~ umgackern v~ erstaunt v~ verständnis-
los ei~ leg~. ein hund geht vorübo v~ hebt sein bein an mir ho~ v~ trottet gleichmüthig seines weges
weito i~ verfluche sieb~mal die stunde meino geburt/ v~ wen i~ es nicht vorziehe/ mi~ auf do stelle selbo
z'tot~/ so schicke ir mi~ an/ meine zweite geburtsstunde z'erleb~. die alt~ sagt~: inter faeces et urinas
nascimur. während dreio nächte nunmehr umlagert~ mi~ die schrecknisse do geburt. in do dritt~ nacht
erhob si~ ein urwaldlach~/ d~ nichts z'einfältig ist. da begann si~ das leb~ wiederum z'reg~.



die reste früherer tempel. cap. vii.

nd vied° emmenes
abentens° erschien:
vor mir brait~
si° weite wies~/ etw
teppi° von blum~/
sanfte hügel/ nd do
ferne ein frischgrü-
nes gehölz. mir
begegn~ zwei sonderbare gesell~/ wohl
sehr zufällige weggefährt~: ein alte
mön° v° ein lang aufgeschossene mageo
mensch mit kindischer gang v° missfar-
bene roth° kleidg. wie sie näh° kom~/
erkenn ich im lang~ d° roth~ reit°. wie
hat er sich verändert! er ist gealtert/
sein rothes här ist grau geword~/
sein feurig rothes kleid verschliss~/
schäbig/ ärmlich. v° do andere? er hat
ein~ behaglich~ bau° v° scheint keine
schlimm~ tage gehabt z' hab~. sein ge-
sicht kommt mir ab° bekannt vor:
es ist/ bei all~ göttern/ Ammonius!
was für veränderung! v° wo kom~
diese gattungsfremdest~ leute her? ich nähere mich
ihm~ v° begrüsse sie. beide schr~ mich
erschreckt auf v° schlag~ das kreuz. ich
schame ob ihr~ entsetzt~ betroffen~ an meine
gestalt heraus°: ich bin ganz in grüne blätter
gehüllt/ die aus mein~ körper hervorsprieß~.
ich begrüsse sie lachend ein zweites mal.

Ammonius ruft entsetzt: apage Satanas!

d° rothe: verfluchtes heidnisches waldgesindel!

ich: ab° meine lieb~ freunde/ was fällt ein~ ein? ich bin ja do hyperboraeische fremde/ do dich/ o Ammonios/ in do wüste
besucht hat. v° ich bin do thurmwart/ d~ du/ roth°/ einmal heimgesucht has.

Ammonius: ich erkenne dich/ oberst~ do teufel. mit dir hat mein untergang angefang~.

der rothe schaut ihn vorwurfsvoll an v° giebt ihm ein~ rippenstoss. do mön~ hält betret~ inne. do rothe wendet sich
hochmüthig z' mir:

r: schon damals machtest du mir/ trotz deine heuchlerisch~ ernst haftigkeit ein bedenklich~ eindrucke von gesinnungs-
losigkeit. deine verdammte christliche pose —

in dies~ augenblick giebt ihm Ammon~ ein~ heftig~ stoss/ v° do rothe schweigt verlegen~. so stehen beide vor mir verlegen
v° lächerlich~/ do auch bedauernswerth.

ich: mein gottes/ wohin des weges? welches unerhörte schicksal führt dich hieher v° vor noch in die gesellschaft
des rothen?

a: ich liebe es nicht/ mit dir zu sprechen. aber es scheint eine fügung gottes zu sein/ do man sich nicht entziehen kann.
so wisse denn/ dass du/ böser geist/ an mir ein schreckliches werk gethan has. du verführtes mich mit.

dēme verfluchtē neugier / begehrens. meine hand nā d. göttlich. geheimniss. auszustrecke. / deñ
du machtes mir damals bewusst / dass i. damāls eigentlich nichts wusste. dēine bemerkg / i. bedür-
fe wohl d. nähe d. menschē / um z' d. höhern geheimniss. z' gelang. / betäubte mi. wie höllisches gift.
bald hernā rief i. die brüd. im thale zusām. v. verkündigte ihn. / ein bote gottes sei mir erschien.
so heillos hast du mi. verblendet — v. habe mir befohl. / mit d. brüdern ein klost. z' gründ. alss
brudo Philetos einsprache erhob / widerlegte i. ihn unto hinweisg auf jene stelle d. heilig. schrift / wo
es heisst / es sei nicht gut / dass d. mens. allein sei. so gründet. wir dass klost. / nahe beim Nil / wo
wir die schiffe kont. vorbeifahr. sehn. wir bebaut. fette faldo / v. es gab soviel z' thun / dass die heilig.
studi. darob in vergess. hi. geriethen. wir wund. üppig / v. eines tages befiel mi. ungeheure sehnsucht /
Alexandria wiedo z' seh. i. wollte d. bischof dort besuch. / wie i. mir einredete. abo z' erst dass leb. auf
d. schiffe / v. dann dass strass. gewühl von Alexandria berauscht. mi. derart / dass i. mi. ganz verlor. wie
im traum bestieg i. eines d. gross. schiffe / die nā Italia fahr. mi. befiel unersättliche gier / die welt z' seh /
i. trank wein / v. sah / dass die weibo schön waren. i. schwelgte in genuss. v. verthierte völlig. alss i. in
Neapolis an land stieg / stand d. rothe da v. i. wusste / dass i. in die hände des böse. gefall. war.

r: schweige / alto narr / wen i. nicht gewes wäre / so wärest du gänzli. z. schwein geword. alss dumi.
sahes / hast du di. endli. zusām. genom. v. das sauf. v. die weibo vernünscht v. bis wiedo ins
klosto gegang.

nun höre / meine geschichte / verfluchto waldschrat: i. bin dir auch ins garngegang. / deine
heidn. künste hab. mi. verlockt. nā d. damalig. gespräch / wodu mi. mit deme bemerkg übo
das tanz. im fuchseis. gefang. hast / geschah es nur / dass i. ernsthaft wurde / so ernsthaft / dass
i. ins klosto gieng / betete / fastete v. mi. bekehrte. in meine verblendg wollte i. d. kirch dienst reformier /
v. i. führte das tanz. mit bischöflicho approbation ins ritual ein. i. wurde abt v. hatte alss solch. allein
das recht vor d. altar z' tanz. / wie David vordo bundeslade. nā v. nā abo fieng. auch die brüdo z'
tanz. an / ja sogar die fromme gemeinde v. schliesslich tanzte die ganze stadt. es war fürchterlich. i.
floh in die einsamkeit v. tanzte d. ganz. tag bis zo erschöpfg / abo am morg. fieng dass höllische tanz.
wiedo an. i. suchte mir selbo z' entfliehn v. irrte v. wanderte in d. nächt. herum. am tage
hielt i. mi. verborg. v. tanzte allein in wäldern v. wüst. gebirg. so gelangte i. allmählig nā
Italien. dort drunt. im süd. fiel i. nicht mehr so auf wie im nord. v. konte mi. unters volk
misch. in Neapel erst fand i. mi. wiedo einigo. massen zurecht v. dort fand i. auch dies. verlumpt. man
gottes. sein anblicke stärkte mi. an ihm konte i. gesund. du hörtes / wie auch er an mir sich auf-
richtete v. wiederum auf d. richtig. weg gelang. konte.

a: i. muss gestehn / so schlimm bin i. mit d. roth. nicht gefahrn / eris eine art abgemilderts teufels.
r: auch i. muss sagn / dass mein mönch. von wenig fanatischo art is / obschon i. seit mein. erlebniss. im
klosto ein. tief. widerwill. gegn diese ganze christliche religion bekom. habe.
ē: liebe freunde / es freut mi. von herz. / eu. so vergnügt beisam. zu seh.
beide: wir sind nicht vergnügt / spötto v. widersacho / gieb d. weg frei / räubo / beide!
ī: abo warum fahret ihr denn z' sam. nāboland / wen ihr nicht vergnügt v. freunde z' sam. sadt?
a: was is da z' thun? auch do teufel is nöthig / sonst hat man nichts / und d. leut. respect einzuflöss.
r: es is halt nothwendig / dass i. mit d. clerus pactiere / sonst verliere i. meine kundschaft.
ī: also hat euch die noth des lebens zusam. geführt! so gebt do. fried. v. vertragt euch miteinando.
beide: dass könn. wir nie.
ī: ob / i. sehe / es liegt am system. ihr wollt wohl erst aussterb.? setzt gebt mir d. weg frei / alte gespenstо.

Alss i. d. tod v. all dass schrecklich erhabene / dass um ihn ho gelagert is / gesehn hatte v. selbo z' nacht v. eis geword
war / da hub ein ärgerliches leb. v. treib. in mir an. mein durst nā d. rauschend. wassern fieng an /
mit weingläsern z' klirr. / i. hörte von ferne trunkenes gejohle / weibogelächto / strassenlärm. lang musste /

strauchs v sauchz- qvollang all- nch-/ v- statt des nrs duft d- südwindes umflutete mi- do brod- des menschenthieres
üppigschmutziges dirn- gewchs kicherte v- kusterte d- wänd- entlang/ weinduns v- küch- dampf/ blödes geschnatter volksge
menge zog- in schwad- heran. heisse klebrig zärtliche hände griff- na- mir/ krankenbettschlaumdecke umwickelt
mi- i- war von unt- ngs leb- hineingebor-/ v- i- wuchs auf/ wie die held- wachs-/ in stund- soviel wie in jahr-.
v- als i- aufgewacht war/ da fand i- mi- im mittlern lande/ v- sah/ dass frühling war.

Abo i- war nicht mehr do mensch/ do i- gewes- war/ sondern ein mir fremdartiges wes- dur- wuchs mi-.
dieses wes- war ein lachendes waldwes-/ ein blättgrüno unhold/ ein waldschrat v- schabernack/ do einsam
in wäldern haust/ v- selbe ein grünendes baumwes- is-/ do nichts liebt als das grünende v- wach-
sende/ do- mensch- nicht hold v- nicht abhold/ voll laune v- zufall/ unsichtbar- gesetze gehorchend v-
mit d- bäum- grünend v- welkend/ nicht schön v- nicht häßli-/ nicht gut v- nicht schlecht/ bloß lebend/ wirr
v- ch- ganz jung/ nackt v- do- natürli- bekleidet. kein mensch/ sondern natur/ schrecklhaft/ lächerli-/ mächtig/
kindisch/ schwach/ täuschend v- getäuscht/ voll unbeständigkt v- oberfläche v- do- tief hinunto reichend bis zu- kerne do-
welt. i- halte das leb- meino beid- freunde in mi- aufgesog-/ auf d- ruin- do tempel wuchs ein grüno baum. sie
hatt- d- leb- nicht standgehalt-/ sondern verführt vom leb-/ war sie z' ihr- eigen- affe-spiel geword-. sie war- auf
d- mist gerath-/ darum nannt- sie d- lebendig- teufel v- verräthe. weil sie beide in ihro art an si- v- an ihre eigene
güte glaubt-/ gerieth- sie schließli- auf d- mist/ als d- natürlich- v- endgültig- bestattungs ort alle übelebt- ideale.
das schönste v- beste/ wie das häßlichste v- schlechteste endet einst- mals am lächerlichst- orte do welt/ mit mum-
schanz umgeb-/ geleitet von narr-/ fährt es entsetzt zu- grube des unflathes.

na- d- fluch- kom̃t das lach-/ damit die seele errettet werde von d- tod-.

die ideale sind ihr- wes- na- gewünscht v- gedacht/ v- insofern sind sie/ abo au- nur insofern. abo ihr vorteilhaftes
sein i- nicht zu- leugn-. wo meint/ seine ideale wirkli- zu- leb- odo leb- zu- kön-/ do hat d- gross- wahn v- benimt
si- wie ein verrücktes/ und- er si- zu- ideal hinauf schauspielert: do held abo ür gefall-. ideale sind sterbli-/ also bereite
man si- auf ihr ende vor: es kostet dir vielleicht zuglei- d- hals. abo siehst du nicht/ dass du es warst/ do sein- ideal
sin v- werth v- wirkende kraft gab? weil du das gfso des ideals geword- bist/ dann schnappt das ideal übo/ spielt
carneval mit dir v- fährt am aschermittwoo zo hölle. das ideal ist ein werkzeug/ das man au- jedo zeit weg
leg- kann/ eine fackel auf dunkelm wege. wo abo au- am tag mit fackeln herumläuft/ ist ein narr. wie
sehr sind meine ideale herumtogekom-/ v- wie frisch ergrünt mein baum!

Als i- ergrünte/ da stand- sie da/ die traurig- reste frühero tempel v- rosgärt-/ v- i- erkannte mit schaudern
ihre innere verwandtschaft. sie hatt- si- zu- ein- schamlos- bunde zu- sam- gefund-/ wie mir schien. abo i- ver-
stand/ dass dies- bund schon längst zu- vor gewes- war. als i- nämli- no- von mein- heilig thränern behauptete/
dass sie von crystallno reinht wär-/ v- als i- meine freude no- d- duftes do ros- persiens vergli-/ da schloss- die beid-
d- bund stillo gegseitigkt. sie floh- si- ausscheuend/ arbeitet- si- abo mys geheim in die hände. das einsame
schweig- do tempel lockte mi- fern von mensch- zu- überirdisch- geheimniss-/ an die i- mi- bis zu- übdruss
volor. v- während i- mit gott rang/ machte si- do teufel zu- mein- empfang bereit v- riss mi- eb- soweit auf
seine seite hinaus- i- fand au- da keine grenz- auss übdruss v- ekel- i- lebte nicht/ sondern war gotrieb-/ ein
schaf meino ideale.

Da stand- sie nun/ die ruin-/ v- hadert- mit einando v- konnt- si- au- in ihr- gemeinsam- elend nicht vo-
söhn-. i- war in mir selbo eins geword- als natürliches wes-/ abo i- war ein waldschrat/ do einsame wandoo
schreckte/ v- do die stätt- do mensch- mied. abo i- grünte v- blühte aus mir selbo. no- war i- nicht
vriedo ein mensch mit sein- widerstreit von wellust v- geistesluse. i- lebte nicht sie/ i- lebte mi- selbe
v- war ein lustig grüno baum in ein- fern- frühlingswalde. so lernte i- leb- ohne welt v- geist/ v- i-
wunderte mi-/ wie gut es si- so leb- lässt.

Abo do mensch/ die menschheit? da stand- sie/ die beid- verlassen- brücke-/ die zo menschheit hinüberführ-
sollt-: die eine führt von ob- na- unt-/ v- die mensch- glaub- auf ihr hinab/ das schafft ihn- vergnüg-..

die andere führt von uns nach ab- v- die menschen stehn auf ihrem ohr- das schafft ihnen mühe - wir leben unsern mitmenschen zu mühe v- zu freude. wenn ich selbe nicht lebe / sondern bloß klettere / so macht es den andern um verdientes vergnügen. wenn ich mich bloß vergnüge / so macht es den andern unverdiente mühe - wenn ich bloß lebe / so bin ich den menschen fern. sie sehn mich nicht mehr / v- wenn sie mich sehn / so sind sie erstaunt v- erschrocken - ich selbe aber / schlechthin lebend / grünend / blühend / welkend / stehe als ein baum und auf derselben stelle v- lasse das leid v- die freude den menschen gleichmüthig über mich dahinrauschen - v- den bin ich ein mensch / den sie des haders des menschlichen herzens nicht enthoben kann.

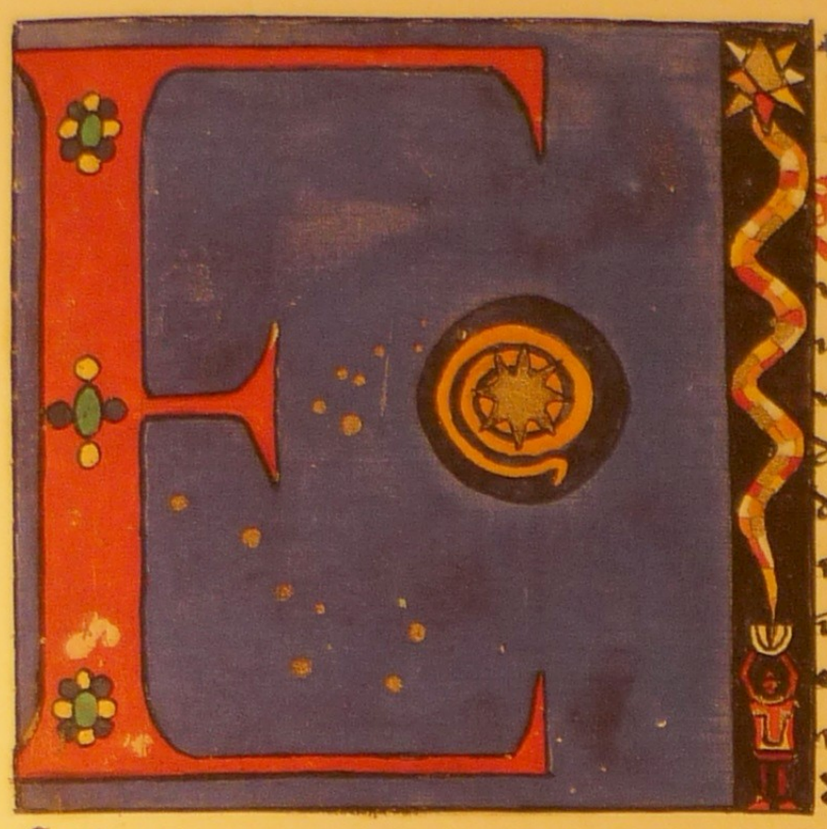
Ob meine ideale hören auf meine hunde sein / der gekläff v- gestreite mich nicht stören. dann bin ich den menschen den wenigstens ein guter v- ein böser hund. aber das / was sein sollte / ist nicht erreicht / nämlich daß ich lebe v- den ein mensch bin - es scheint fast unmöglich als ein mensch zu leben. solange du dein selbst nicht bewußt bist / kannst du leben / wenn du aber dein selbst bewußt wirst / so fällst du von ein grab ins andere. von all dein wiedergeburten könnte dir schließlich schlecht werden. darum gab ja auch den Buddha die wiedergeburt schließlich auf / den er hatte es satt / dir alle menschen- v- thiergestalten hindurch zu kriechen nach all wiedergeburten bist du einmal noch den auf den erde kriechende löwe / den XAMAI ΛEΩN / ein zerrbild / ein farbenwechsler / eine kriechende / schillernde echse / aber kein löwe / dessen natur den sonne verwandt ist / den seine macht aus sich hat v- nicht in die schützende farben den umgebung hinein kriecht v- sich durch vorbeugen vertheidigt. ich habe den chamaeleon erkannt v- will nicht mehr auf den erden kriechen v- farben wechseln v- wiedergeboren sein / sondern ich will aus eigener kraft sein / wie die sonne / welche licht giebt v- nicht licht saugt. das gehört zu erde - ich erinnere mich meiner sonnen natur v- möchte zu meinem aufgang eilen. aber die ruinen stehen mir im wege. sie sagen: „du sollst im bezug auf die menschen dieß oder jenes sein". meine chamaeleonhaut schauert. sie drängen auf mich ein v- wollen mich färben: aber es soll nicht mehr sein. nicht gut noch böse soll meine herren sein. ich stoße sie zu seite / die lächerlichen überbleibsel / v- wandere meine straße weiter / die mich gen ost führt. hinter mir liegen die hadernden mächte / die solange zwischen mir v- mir selber standen.

Nunmehr bin ich ganz einsam. ich kann nicht mehr zu dir sagen: „höre"! oder „du sollst" oder „du könntest" / sondern jetzt rede ich nur noch mit mir. jetzt kann kein anderer mehr für mich thun / auch nicht das geringste. ich habe keine pflicht mehr gegen dich / v- du hast keine pflicht mehr gegen mich / denn ich entschwinde / v- du entschwindest mir. ich höre keine bitte mehr v- habe keine bitte mehr an dich. ich streite v- versöhne mich nicht mehr mit dir / sondern lege das schweigen zwischen dich v- mich. ferne verhallt mir dein ruf / v- meine schritte spürst du nicht finden / denn mit dem westwind / der von der fläche des ocean kommt / fahre ich dahin übers grüne land / streife durch die wälder v- beuge das junge gras. ich rede mit bäumen v- den geheimnissen des waldes / v- die steine weisen mir den weg - wenn ich dürste / v- die quelle kommt nicht zu mir / so gehe ich zu quelle. wenn ich hungere / v- das brot kommt nicht zu mir / so suche ich mein brot v- nehme es / wo ich es finde. ich gebe keine hülfe v- bedarf keiner hülfe. wenn irgend eine noth an mich kommt / so schaue ich nicht um / ob ein helfer nahe / sondern ich ergreife die noth an / v- beuge mich v- winde mich v- ringe mich durch. ich lache / ich weine / ich fluche / aber schaue mich nicht um. auf diesem wege geht keiner hinter mir her / v- ich kreuze keines menschen pfad. ich bin einsam aber ich erfülle meine einsamkeit mit meinem leben. ich bin mir selber mensch / gerücht / unterhaltung / trost / hülfe genug. v- so wandere ich nach dem fernen ost. nicht daß ich etwa wüßte / was mein fernes ziel wäre. ich sehe blaue horizonte vor mir: sie sind mir ziel genug. ich eile nach ost zu meinem aufgang. ich will meinen aufgang.



diesses bild wurde um
wesily nach 1915 ge

rter tag · cap · viii ·



In do dritt nacht ab° verspent ein wüstes felsgebirge mir d° weg / ab° eine enge thalschlucht gewährt mir einlass. do weg führt unaufgehaltsā zwisch° hoh° felswänd°. meine füsse sind nackt v° verwund° si° and° zackig° stein° —. hier wird do pfad glatt die eine hälfte des weges ist weiss / die andere schwarz. i° betrete die schwarze säte v° pralle entsetzt zurück: es ist heisses eis°. v° trete auf die weisse hälfte: es ist eis. aber es muss sein.. i° eile hinüber v° hinder° v° endlich weitet si° das thal z° ein° mächtig° felsenkessel. ein schmaler pfad führt an senkrecht° fels° in die höhe auf d° kam des gebirges. wie i° mich do höhe nähere / kommt ein mächtiges dröhn° von do° andern seite des berges wie von geschlagen° erz. do schall schwillt allmählig an / v° vielfa° donernd widerhallt do schall in d° berg°. wie i° d° pass erreiche / sehe i° auf do° andern seite ein° riesenhaft° mensch si° nah°. aus sein° mächtig° haupt rag° zwei stierhörner / ein klirrend° schwarzes panzer bedeckt seine brust. sein schwarzes bart ist gekräuselt v° mit köstlich° stein° geziert. in do hand trägt do riese die funkelnde doppelaxt / mit do man stiere schlägt. ehe i° mich vom staunend° schreck erholt habe / steht do gewaltige vor mir v° i° sehe in sein gesicht: es blass v° gelblich v° tief gefurcht. wie erstaunt schau° seine schwarz° mandelförmig° aug° auf mich. mich fasst das grauen: das ist Izdubar / do gewaltige / do stiermensch ersteht v° schaut mich an: sein gesicht spricht von verzehrend° inero angst / seine hände / seine kniee zittern. Izdubar / do gewaltige stier / zittert? er fürchtet si°? i° rufe ihn an:

I: Izdubar / gewaltigste / schone mein leb° v° vergieb / dass i° wurm mich auf dein° weg gelegt habe.

Iz: mich verlangt nicht nach dein° leb°. woher kommst du?

I: i° komme von west°.

Iz: du kommst von west°? weisst du vom westlande? ist dies do rechte weg z° westlande?

I: i° komme aus ein° westlich° lande / dess° küst° das grosse westmeer bespült.

Iz: sinkt in jen° mer die sone? oder berührt sie in ihr° niedergang das feste land?

I: die sone sinkt weit hinter d° mere.

Iz: hinter d° mere? was ist dort?

I: dort ist nichts / leere raum. die erde ist ja rund v° dreht si° überdiess um die sone herum.

Iz: verfluchter / von wan° kommt dir solche wissenschaft? so giebt es nirgends jenes unsterbliche land / wo die sone eingeht z° wiedergeburt? sprichst du die wahrheit?

seine aug° flackern vor wuth v° angst. er tritt ein° dröhnend° schritt näher. i° zittere.

I: o Izdubar / mächtigster / verzeih° mein° vorwitz / aber i° spreche wirklich die wahrheit. i° komme aus ein° lande / wo dies sichere wissenschaft ist / v° wo die leute wohn° / die mit ihr° schiff° rund um die erde fahr°. unser gelehrter wiss° durch° messung genau / wie weit die sone von jed° punkt do erdoberfläche entfernt ist. sie ist ein himmelskörper / do unsagbar weit drauss° im unendlich° raume liegt.

Iz: unendlich°? sagst du? ist do° weltraum unendlich° / v° wir könn° nie z° sone gelang°?

I: mächtigster / insofern du sterblich° art bist / kannst du nie z° sone gelang°.

i° sehe / ihn befällt erstickende angst.

Iz: i° bin sterblich° — v° i° soll nie z° sone / z° unsterblichkeit gelang° könn°?

er zerschmettert mit gewaltig° / schrillklingend° schlag seine axt am fels°.

Iz: fahre hin / elende waffe / du taugst nicht. was sollte° du taug° geg° die unendlichkeit / geg° das ewig lebe

v. unaussprechbare? du hast niemand mehr zu beneiden. zerschmettere dich selbst / was lohnt es!
[sinnest sinnet die sonne blutigroth in die schoss entglühende welle.]
so fahre du hin / sonne / dreimal verfluchte gott v. hülle dich in deine unendlichkeit!
[er rafft die zersprungenen stücke seines gefäss vom bode auf v. wirft sie nach der sonne.]
hier hast du dein opfer / dein letztes opfer!
erbricht zusammen v. schluchzt wie ein kind. v. stehe erschüttert v. wage nicht raum zu rühren.

J: elender wurm / wo sogar du dieses gift?

V: o Izdubar / gewaltiger / das ist die wissenschaft / was du gift nennst. in unserm lande werden wir von jugend auf damit genährt / v. das mag ein grund dafür sein / dass wir nicht so recht gedeihen v. so zwerghaft klein bleiben. wenn ich dir's sehe / so kommt es mir allerdings vor / als ob wir alle etwas vergiftet seien.

J: kein starker fällte mich je / kein ungesehener widerstand meiner kraft. aber dein gift / wurm / da du auf deinem wege lagst / hat mich im marke gelähmt. dein gift zaubert mächtiger als das hier krämers.
[er liegt / wie gelähmt / lang ausgestreckt am bode.]
ihr götter / helft / hier liegt euer sohn / gefällt vom tückischen unsichtbaren schlange. hätte ich dich zertreten / als ich dich sah / v. deine worte nie gehört.

V: o Izdubar / grosser / bemitleidenswerther / hätte ich gewusst / dass meine wissenschaft dich fällen könnte / ich hätte meinen mund verschlossen vor dir. aber ich wollte dir die wahrheit sagen.

J: du nennst gift wahrheit? ist gift wahrheit? oder ist wahrheit gift? sagen nicht unsere sterndeuter v. priester auch die wahrheit? v. doch nährt sie nicht wie gift.

V: o Izdubar / die nacht bricht an / v. hier auf auf der höhe wird es kalt. soll ich nicht hilfe holen für dich bei deinen menschen?

J: lass es sein / gieb mir leibes antwort.

V: aber wir können doch nicht hier philosophieren. dein beklagenswerther zustand erheischt hilfe.

J: ich sage dir / lass es sein. wenn ich in dieser nacht verenden soll / so soll es sein. jetzt gieb mir antwort.

V: ich fürchte / meine worte sind schwach / wenn sie heilen sollen.

J: schlimmeres können sie nicht bewirken. das unheil ist schon geschehen. also sage / was du weisst. vielleicht hast du ein magisches wort / welches das gift löst.

V: meine worte / o mächtigster / sind arm v. haben keine magische gewalt.

J: gleichviel / sprich!

V: ich zweifle nicht / dass eure priester die wahrheit sagen. es ist gewiss eine wahrheit / nur lautet sie anders als unsere wahrheit.

J: giebt es denn zweierlei wahrheit?

V: mir scheint / es sei so. unsere wahrheit ist die / die uns aus der kenntniss der äussern dinge zuströmt. die wahrheit eurer priester ist die / die ihnen aus innern dingen zuströmt.

J: [sich halb aufrichtend] das war ein heilsames wort.

V: ich bin glücklich / dass mein schwaches wort dir erleichterung gebracht hat. o wüsstest du noch viele solche worte / die dir helfen könnten. doch es wird kalt v. dunkel / ich will feuer machen / um dich v. mich zu wärmen.

J: thue das / diese handlung bringt vielleicht hilfe.
[sie sucht holz zusammen v. zündet ein grosses feuer an.]

J: das heilige feuer wärmt mich. doch sage mir / wie machtest du so rasch v. so geheimnissvoll feuer?

V: dazu brauchen wir ganz einfache zündhölzer. siehst du / es sind kleine hölzchen mit einer besonderen kopfe aus der schachtel v. man hat feuer.

J: das ist erstaunlich / wo hast du diese kunst gelernt?

V: in unserm lande hat jedermann zündhölzer. das ist aber das geringste. wir können auch fliegen mit hilfe von eisernen maschinen.

A: ihr redet flieg/ wie die vögel? wen nicht deine worte so mächtig zaub enthielt/ so würde ich sag: du lügst.
I: ich lüge gewiss nicht. siehe du/ hier habe ich au zum beispiel eine uhr/ welche ganz genau die stund des tages u de nacht zeigt.
A: das ist wunderbar. ich sehe/ du kommst aus ein seltsam u herlich lande. gewiss kommt du do aus glückselig westland? bist da unsterblich?
I: ich — unsterblich? es giebt nichts sterbliches als wir sind.
A: wag/ ihr seid nicht einmal unsterblich u verstaht do solche künste?
I: leide ist es unsere wissenschaft noch nicht geglücket/ ein mittel geg das sterb z' find.
A: wo hat euch den solche künste gelehrt?
I: im laufe de jahrhunderte hab die menschen viele erfindung gemacht dur genaue betrachtung u wissenschaft de äussern dinge.
A: aber diese wissenschaft ist doch de heillose zaube/ dem gelähmt hat. wie ist es möglich/ dass ihr noch am leb seid/ wen ihr täglich vondiesem gift genießt?
I: man hat sich mit de zeit daran gewöhnt/ wie sich de mensch ja an alles gewöhnt. aber etwas gelähmt sind wir schon. einerseits gewährt diese wissenschaft auf de andern seite wieder grosse vortheile/ wie du gesehen hast. was wir an kraft verlor haben/ gewann wir vielfach wieder dur die beherrschung de naturkräfte.
A: ist es nicht sämerlich/ so gelähmt z' sein? ich für mein theil ziehe meine eigene kraft d naturkräften vor. ich überlasse die geheim künste de feigen zauberkünstlern u d weibischen magiern. wenn ich einem d schädel z' tret zerschlagen habe/ hört auch sein elende zauber auf.
I: aber du siehst doch/ wie die berührung mit unserem zauber auf dich gewirket hat? ich denke — schrecklich.
A: leider hast du recht.
I: nun/ siehst du/ wir habt keine wahl. wir müsst das gift de wissenschaft schlucken. sonst ereilte es uns all/ wie dich: wir würd völlig gelähmt/ wenn wir abwehrlos u unvorbereitet damit zusammenträfe. dieses gift ist so unüberwindlich starke/ dass jede/ auch de stärkste/ selbst die ewig götter daran zugrunde gehn. wenn uns uns leb lieb ist/ so opfern wir lieber ein stücke unsere lebenskraft/ als dass wir uns d sichern tode aussetzen.
A: ich denke nicht mehr/ dass du aus d selig westland kommt. dein land muss öde sein/ voll lähmung u verzicht. ich sehne mich zurück nach d ost/ wo de lautere quell unsere lebenspendend weisheit fliesst.
wir sitzen schweigend am flackernd feue. die nacht ist kalt. Isdubar stöhnt schwer u blickt z gestirnt himel hinauf.
A: schrecklichste tag meines lebens — unendlich — so weit — so weit — elende zauberkünste — unsere priester wiss nichts/ sonst hält sie mich davor schützen können — sogar die götter sterb/ sagte er. habt ihr den keine götter mehr?
I: nein/ wir habt bloss noch die worte.
A: aber sind diese worte mächtig?
I: es wird behauptet/ aber man merkt nichts davon.
A: wie seht die götter auch nicht u glaubt doch/ dass sie sind. wir erlebten ihr wirken im natürlichen geschehen.
I: die wissenschaft hat uns die fähigkeit des glaubens genommen.
A: auch das habt ihr verlor? wie lebt ihr denn?
I: wir lebt so/ der eine fuss im kalte/ d andern im heiss/ u im übrig/ wie es eben kommt.
A: du drückst dich dunkel aus.
I: so ist es auch bei uns/ es ist dunkel.
A: könnt ihr das ertrage?
I: nicht gerade glänzend. ich persönlich befinde mich nicht wohl dabei. ich habe mich deshalb aufgemacht/ nach ost/ z' land do aufgehend sonne/ um das licht zu such/ das uns fehlt. wo geht denn die sonne auf?
A: die erde ist/ wie du sagst/ überall rund. die sonne geht also nirgends auf.
I: ich meine/ habt ihr das licht/ das uns fehlt?

A: sieh mir an: i' gedieh' im Lichte d' oestlich' welt. daran magst du ermess' / wie fruchtbar jene gelicht ist. wen du
aber aus ein' solch' dunkellande kommst / dan hüte di' vor d' üb' gewaltig' lichte / du könntest erblind' / so wie
wir alle an' etwas blind sind.

I': wen ein' licht so fabelhaft ist / wie du bist / dan will i' vorsichtig sein.

A: du thust gut daran.

I': i' flechte na' eure' wahrh'.

A: wie i' nan' d' westland. i' warne di'.

es trat schweig' ein. es ist spät in d' nacht. wir schlaf' beim feu ein.

ich wanderte na' süd' v' fand die unerträgliche gluth des allein-
seins mit mir selbe. i' wanderte na' nord' v' fand d' kalt' tod /
d' alle welt stirbt. i' zog mi' zurück in mein westliches land /
wo die mensch' rei' sind an wiss' v' leid' / v' i' fing an / and'
son' lär' dunkelh' z' leid'. v' i' warf alles von mir v' wanderte
na' ost' / wo täglich das licht emporsteigt. wie ein kind gieng i' na'
ost'. i' fragte nicht / i' erwartete bloss. herrliche blum' malt'
v' liebe frühlingswälder säumt' mein' pfad. abe' in d' dritt'
nacht kam das schwere, wie ein felsengebirge voll traurig'
wüste stand es vor mir v' alles wollte mi' abschreck' / meines
lebens pfad dort fortzusetz'. abe' i' fand d' eingang v' d' schmal'
t' weg. die qual war gross / denn nicht umsonst hatte i' die zwei
verlebt' v' verkommen' von mir gestoss'. was i' verwerfe / nehme
i' ahnungslos in mi' auf. was i' annehme / das geht in d' theil
meine' seele / d' i' kenn / was i' verwerfe / geht in d' theil meine' sele /
den i' nicht kenne. was i' annehme / das thue i' selbe / was i' abe' verwerfe / das wird mir gethan. also führte mi' meines
lebens pfad de' über die verworfen' gegensätze / die vereint z' glatte v' a' so schmerzensreiche strasse vor mir
lag'. i' trat sie mit füss' / abe' sie brannt' v' fror' meine sohl'. v' so gelangte i' hinüber. abe' das gift der schlange /
der du d' kopf zertrittst / geht durch d' fers' st' in di' ein / v' so wird dir die schlange gefährliche / als sie vorh' war.
dan / was i' an' verwerfe / es ist der' in meine natur. i' meine / es sei auss' gewes' / v' darum glaubte i' / es zu
stör' z' könn'. es liegt abe' in mir v' hat nur vorübergehend äussere gestalt angenom' v' ist mir entgegengetret':
i' zerstörte seine gestalt v' glaubte ein überwund' z' sein. abe' noch' habe i' mi' nicht überwund'. der äussere gegensatz
ist ein bild meines innern gegensatzes. wen i' das erkannt habe / dan schweige i' v' denke and' aber rund von
zwiespalt in meine seele. äussere gegensätze sind leicht z' überwind'. sie sind zwar / abe' trotzd' kannst du einig
sein mit dir selber. sie werd' zwar deine sohl' brenn' v' frier' / abe' eb' nur deine sohl'. es schmerzt / abe' du
gehst v' schaust na' fern' ziel'.

Als i' zu äusserst' höhe hinanstieg v' meine hoffnung na' ost' ausschau' wollte / da geschah ein wunde': nämlich'
eb' so / wie i' gen' ost' fuhr / so eilte eine aus d' ost' mir entgegen' v' strebte na' d' sinkend' lichte. i' wollte
licht / er nacht / i' wollte steig' / er sinke'. i' war zwerghaft wie ein kind / er rief' gross / ein ungewaltig'
held. i' kam gelähmt von wiss' / er geblendet vond' fülle des lichtes. v' so eilt' wir uns entgegen' / er
aus d' lichte / i' aus der dunkelheit / er stark' / i' schwa' / er gott / i' schlange / er uralt / i' eb' ganz neu /
er unwissend / i' wissend / er fabelhaft / i' nüchtern / er muthig gewaltthätig / i' feige listig. wir beide
aber erstaunt / einander z' seh' auf der grenzscheide von morg' v' abend.

Da i' ein kind war v' wuchs wie ein grünende baum v' wünd' v' sehnt' ruf' v' getümel der gegen-
sätze

gleã muthig durã meine zweige rauschẽ liess / da ẽ ein knabe war ẽ gefallenes held spottete / da ẽ ein jüngling war / do links ẽ rechts mit ihrer umklammerung von sich stiess / da spürte ẽ nicht dẽ mächtigen / dẽ blinden ẽ unsterblichen / do sehnsüchtig nã do sinkende sonne wandert / do dẽ ocean bis zũ grunde theilt möchte / umm die quelle des lebens hinabzusteigen. klein ist / was zũ aufgang eilt / gross / was zũ untergang sich wendet. darum ward klein / dem ein kam ist aus do tiefe meines unterganges. ẽ war dort gewest / wo er sich hinsehnte. do umtanzchende ist gross ẽ ein leichtes wäre es ihm / mit zũ zerschmettern. ein gott / do sich die sonne ausersehen / macht abertheme jagd auf würme. do wurm abgezielt nã do ferse des mächtigen ẽ wird ihm dem untergang bereitet / dess er bedarf. seine macht ist gross ẽ blind. or ist herrlich anzuschauen ẽ furchterregend. ab die schlange findet ihre stelle / ein wenig gift er do grosse fällt. die worte des aufgebenden haben keinen klang ẽ schmeckẽ bitter. es ist kein süsses gift / ab ein tödtliches für alle götter.

Ach er ist meine liebste schönste freund / er dem ich zũeilt / dem sonne folgend ẽ sonnengleich / do unermesslich muttet sich vermählen will. wie nah verwandt / ja wie ganz eins sind schlange ẽ gott! das wort / das unser erlöser war / ist zũ tödtlicher waffe geworden / zũ schlange / die heimlich sticht.

Nicht mehr äussere gegensätze versperren mir den weg / sondern mein eigenes gegensätzliches. Kommt mir entgegen ẽ reckt gross sich vor mir auf / ẽ will versperren einmal do weg. zwar besiegt das schlangenwort die gefahr / ab mein weg bleibt gesperrt / denn im weitesten schreitẽ muss ich von do lähmung in die blindheit fallen / ind do mächtige um seine blindheit zu entgehen / do lähmung verfiel. ich kann nicht zu blendend machen do seine gelangen / so wie er / do mächtige / nicht zu wiedergebärender schoss do dunkelheit gelangen kann. mir scheint die macht verflucht zu sein / ihm die wiedergeburt / ab ich entrüne do verblendung im do macht ẽ erden tode im nichts. meine hoffnung auf die fülle des lichtes zerbricht / so wie seine sehnsucht nã schranken los erobernden leben zu schellt. ich habe den stärksten gefällt / ẽ do gott steigt zu sterblichen hernieder.

Der mächtige fiel / erliegt anbeginn.
um des lebens will muss die macht weichen.
do umfang des äußern lebens soll verkleinert werden.
viel mehr heimlichkeit / einsame feuer / höhlen / dunkle weite wälder / kleine ansiedlungen do wenig / still fliessende ströme / lautlose winde ẽ sonnennächte / wenig schiffe ẽ wagen ẽ in häusern geborgen das seltene ẽ köstliche.
von ferne ich ziehe wandere auf einsamen strassen ẽ sehe dieses ẽ das.
eile wird unmöglich / geduld wächst.

d᷑ lárm des welltages ſchweigt/ v᷑ im íñern lodert das wár=
mende ſeu᷑.
am ſeu᷑ ſitz᷑ die ſchalk᷑ von eyed᷑ v᷑ klag᷑ leiſe v᷑ geb᷑ kunde
von vergangen᷑.
komẽt z᷑ emſam᷑ ſeu᷑/ ihr blínd᷑ v᷑ lahm᷑ v᷑ hóret von beid᷑
lei wahrh᷑t: d᷑ blinde wird gelähmt v᷑ d᷑ gelähmte geblendet/
do᷑ beide wármt das emſam breñt in weit᷑ nacht.
ein alles heimliches ſeu᷑ breñt zwiſch᷑ uns/ ſpárliches licht
v᷑ reichli᷑ wárme ſpendend.
das uralte ſeu᷑/ das jeglíche noth bezwang/ ſoll wiederum
entbreñ᷑/ deñ die nacht d᷑ welt i᷑ weit v᷑ kalt/ v᷑ die noth i᷑ groß.
das wohlbehütete ſeu᷑ bringt die ſeru᷑/ die frierend᷑/ die einan=
d᷑ nicht ſeh᷑ v᷑ nicht erreich᷑ kóñ᷑/ zuſam᷑ v᷑ bezwingt das leid
v᷑ zerbricht die noth.
die worte am ſeu᷑ ſind zweideutig v᷑ tief᷑ v᷑ weiſ᷑ das leb᷑ auf d᷑
recht᷑ weg.
d᷑ blínde ſoll gelähmt ſein/ damit er nicht in d᷑ abgrund reite/
v᷑ d᷑ gelähmte ſoll blind ſein/ damit er nicht begehrli᷑ v᷑ ver=
ächtli᷑ die dinge anſehe/ die er nicht erreich᷑ kañ.
beide mög᷑ ſi᷑ ihr᷑ tief᷑ hilfloſigk᷑t bewußt ſein/ damit ſie wie=
d᷑ das heilige ſeu᷑ ehr᷑/ v᷑ die ſchalk/ die am hérde ſitz᷑/ v᷑ die
worte/ die rund um die flamme geh᷑.

Die alt᷑ nañt᷑ das erlóſende wort d᷑ logos/ ein᷑ ausdruck göttlich᷑ vernunft. ſoviel unvernunft

war ein mensch / dass er d' vernunft z' erlösg bedurfte. wen man lange genug wartet / so sieht man / wie die
götter sie am ende alle in schlang' v' unterweltsdrach' verwandeln. diess ist rau' dyr schicksal dyr logos: amende
vergiftet er uns alle. mit d' zeit sind wir vergiftet ward' / aber wir hielt' / ohne dass wir es wusst' / d' ein'
d' mächtig' / d' stets wandernd' / in uns vom giste fern. wir verbreit' gift v' lähmung um uns / nicht wir allein
um uns z' vernunft erzieh' will'. d' eine hat seine vernunft im denk' / d' andere im fühl'. beide sind logos
diene v' sind im geheim' z' schlang' anbetern geward'. du kaust di' selbe unterjoch' / di' in eins schlag' / di' tägli'
blutig patsch': du hast di' zerdrücket / aber nicht überwund'. sondern eb' gerade dadurch hast du d' mächtig'
geholf' / deine lähmung verstärket / v' seine blindheit gefördert. er ist es / der es ihm an anderen sehr v' thun möchte /
der begehrlich' v' tyrannisch mit blinder hartnäckigkeit v' stierhaft' eigensinn d' logos dir v' andern aufdräng'
möchte. gieb ihm vom logos z' schmeck'. er hat angst / er zittert schon von weit' / den er ahnt, dass er übe
lebt ist v' dass ein winziges tröpfch' des logos giftes ihn lähm' wird. aber weil er dein schön' vielgeliebte bruder ist / so bist du ihm sklavisch zugethan v' möchtest es ihm ersparen / was du kein' deine' mitmensch'
sehr oft erspart hast. du scheutest kein listiges v' kein gewaltthätiges mittel / um deine mitmensch' mit d'
giftig' pfeil z' erreich'. ein lahmes jagdthier ist eine unwürdige beute. der mächtige jäger selber / der d' stier
z' bod' rang v' d' löw' zerriss v' das hirsch Tiämats schlug / er ist seines bogens würdiges ziel.

Wenn du lebst als der du bist / so wird er mit ungestüm gegen dich anrenn' / du kannst ihm gar nicht verfehl'. er wird
dir gewalt anthun v' dich z' sklavendienst press' / wenn du dich nicht an deine heimlich furchtbare waffe erinnerst /
die du ihm in seinem dienste gegen dich selber gebraucht hast. listig / grausam v' kalt sollst du sein / wenn du daran gehst /
den schön' v' vielgeliebt' zu fäll'. den tödt' sollst du ihn nicht / an' wen er leidet v' in unerträglich' schmerzst'
windet. binde den heilig' Sebastian an ein' baum v' schiesse langsam v' vernunftgemäss pfeil um pfeil in sein
zuckendes fleisch. erinnere dich dabei / dass jeder pfeil / der ihn trifft / einen deiner zwerghaft' v' lahm' brüder er-
spart bleibt. also magst du viele pfeile schiess'. aber allzuhäufig v' fast nicht auszurott' ist das missver-
ständniss: ihre wollen die menschen dann das schöne v' vielgeliebte auf sich nehmen / niemals aber in sich selber zer-
störe.

Der / der schöne v' vielgeliebte / kam mir jahren oft / von eben' orte / nach dem er hinzugelang' mich bemühte.
bewundernd sah er seine kraft v' herrlichkeit / v' er erkannte / dass er eben gerade nach dem strebte / was er verlass'
hatte / nämlich nach mein' dunkeln menschengewühlniederung'. er erkannte die blindheit v' unwissenheit
seines strebens / das mein' verlang' entgegen wirkte / v' öffnete ihm die aug' v' lähmte mit giftig' stich' seine
mächtig' glieder. v' er lag weinend wie ein kind / also dass / was er war / ein kind / ein uraltes grosses kind /
des menschlich' logos bedürftig. so lag er mir da / hülflos / mein blinder / halbsehendgewordener / gelähmter
gott. v' das mitleid fasste mich / denn zu deutlich fühlte ich / dass er mir nicht sterben dürfe / er / der mir vorhan-
gang entgegen kam / vom fern' orte / wo er wohl sein könne / wo ich aber nie hinzugelang' vermochte. ihn / den ich suchte /
besass ich jetzt. der oft' kannte mir weite mehr gab' als ihn / den kranken / den gefall'.

Du hast nur die hälfte des weges z' mach' / die andere hälfte machte er. gehst du über ihn hinaus / so verfällst du der
verblendung, gehst er über dich hinaus / so verfällt er der lähmung. darum, sofern es die art des göttlich' ist / über die sterblich' hinaus-
zugeh' / verfallt sie der lähmung / v' werd' hülflos / wie kinder. göttlichkeit v' menschlichkeit bleib' erhalt' / wenn
mensch vor dem gotte / v' der gott vor dem mensch' steh' bleibt. die hochlodernde flamme ist der mittlere weg /
dess' leuchtende bahn zwisch' menschlich' v' göttlich' läuft.

Die göttliche urgewalt ist blind / denn ihr gesicht wurde z' mensch'. der mensch ist das gesicht der gottheit.
wenn gott dir naht / dann flehe um schonung deines lebens / denn der gott ist liebendes schreckniss. die alt' sagen:
es sei schrecklich in die hände des lebendig' gottes zu fall'. sie sprach so / weil sie es wusst / denn sie
war d' alt' walde nach nahe / v' nach kinder art grünt' sie wie die bäume v' stieg' weit nach ost' empor.

v- dabei fiel- sie in die hände des lebendig- gottes. sie lernt- dass keine- v- auf d- angesicht lieg-/ v- dass erbarm- bettelnd
v- die hündische furcht v- die dankbarkeit. wo- ab- ihn sah/ d- schrecklich- schön- mit sein- schwarz- sammtaug- v- d- lang-
wimpern/ d- aug- die nicht seh-/ sondern bloss zärtlich furchtbar anschau-/ do hat gelernt aufzuschrei- v- z' winseln/
damit er wenigstens dass ohr do gottes erreiche. dein angstschrei nur bringt d- gott z- stehn-. v- dann siehst du/
dass aw do gott zittert/ dem er steht sein- gesichte gegenüber/ sein- sehend- blicke in dir/ v- erfühlt unbekannte
gewalt. do gott hat menschenfurcht.

Wenn mein gott gelähmt ist/ muss i- bei ihm steh-/ denn i- kann d- vielgeliebt- nicht lass-. i- fühle/ dass er mein theil ist/
mein bruder/ do im lichte weilte v- wuchse/ während i- im dunkel v- mit- von gift nährte. es ist gut/ solches z' wissen- wenn
wir in do nacht sind/ dann steht unser bruder in do fülle des lichtes/ dann thut er seine grossen werke/ zerreisst d- löwen
v- tötet d- drachen. v- er spannt sein- bogen- na- einem fernen ziele/ bis er do hochherwandernde sonne gewahr wird
v- sie erjagen möchte. wenn er abe- seine kostbarste beute entdeckt hat/ dann wächst au- in ihm die sehnsucht na- d-
licht. du wirfst die fesseln ab v- machst dich auf na- d- orte des steigenden lichtes. v- so eilt ihr ein- entgegen. er
wähnte die sonne empfangen z' können v- streckt auf d- wurm des schattens. du wähntest/ im osten an d- quelle des lichtes
trinken z' können v- saugst die d- gehörnten rinder/ vor d- du in die knie fällst. sein wesen ist blind übermässiges begehren
v- sturmmischer kraft/ mein wesen ist sehende beschränktheit v- die unfähigkeit des klugen. er besitzt reichlich/ was ihm misse.
darum will i- ihn au- nicht lassen/ d- stiergott/ do einst Jakobs hüfte lähmte/ v- d- i- nun mir gelähmt habe.
i- möchte seine kraft mir z' eigen machen. es ist darum ein sorgliches bemühen/ d- schwergetroffenen anleben
z' erhalten/ damit seine kraft mir erhalten bleibe. nichts muss wir mehr/ denn die göttliche kraft. wir
sagen: „ja/ ja/ so sollte oder könnte es sein. dieses oder jenes sollte erreicht sein." wir sprechen so v- stehen v- sehen uns verlegen
um/ ob sich wohl irgendwo irgendetwas ereignen würde. v- wenn sich etwas ereignen sollte/ dann sehen wir zu v- sprechen:
„ja/ ja/ wir verstehen/ es ist dieses oder das v- es ist ähnlich dieses oder jenem." v- so sprechen wir v- stehen v- sehen uns um/
ob sich weiter irgendwo irgendetwas ereignen würde. es ereignet sich nimmer etwas/ aber wir geschehen nicht/ denn
unser gott ist krank. wir haben ihn mit giftiger basiliskenblicke totgesehen v- totverstanden. wir müssen auf seine hei-
lung denken. v- es fühlte es wiederum als gewisslich/ dass mein leben in der mitte zerbrochen wäre/ wenn es mir nicht
gelänge/ meinen gott zu heilen. darum blieb i- bei ihm die lange kalte nacht.





atharva-veda 4,1,4.

weiter tag · cap · ix.

Kein traum gab mir dass rettende wort ein. Yzdubar lag schweigend v starrte die ganze nacht bis in d~ neu~ tag. I~ gieng sinnend hin v~ h~ am kamme des gebirges v~ schaute zurück na~ mein~ westlich~ lande / wo soviel kentnüss v~ soviel mögluchkeit des helfens ist. I~ liebe Yzdubar / er soll mir nicht elend vo~ kom~. do~ woho soll hilfe kom~? Kemo wird d~ heiss kalt~ weg überschreit~ v~ i~? I~ fürchte mi~ auf jen~ weg zurückzukehr~. v~ im ost~? giebt es dort vielleicht hilfe~? ab~ die unbekannt~ gefahr~ / die dort drob~? i~ möchte nicht erblind~. was würde es Yzdubar nütz~? i~ kann au~ als blinde~ dies~ labm~ nicht trag~. ja / wäre i~ gewaltig wie Yzdubar. was nützt hie alle wiss~schaft? geg~ abend ab~ trat i~ zu Yzdubar v~ spra~ zu ihm:

Yzdubar / mein fürst / höre! I~ will dich nicht verkom~ lass~. schon bricht de~ zweite abend an. wir hab~ keine nahrg v~ de~ sichere tod steht uns bevor, wen es mir nicht gelingt / hilfe herbeizuhol~. von west~ kom~ wir keine hilfe erwart~. von ost~ ab~ ist vielleicht hilfe möglich~. trafes du niemand auf dein~ wege / d~ wir z! hilferuf~ könt~?

Y: lass es sein / de~ tod mag kom~ / wan~ er will.

I~: dass herz blutet mir / wen i~ denke / dass i~ dich hie~ verlass~ müsste / ohne das letzte für dich versucht z! hab~.

Y: was hilft dir deine zauberkunst? / wärest du stark / wie i~ / du könntest mit trag~. ab~ ein gift kan nur zerstör~ v~ nicht helf~.

I~: wär~ wir in mein~ lande / schnelle wag~ könt~ uns hilfe bring~.

Y: wäre i~ in mein~ lande / so hätte dem giftstachel mi~ nicht erreicht.

I~: sage mir / weisst du keine hilfe von de~ seite des ostens?

Y: de~ weg dorthin ist lang v~ einsam / v~ wen du aus d~ gebirge in die ebene hinaus kom~ / dan triffst du die gewaltige sonne / die dich blendet.

I~: ab~ wen i~ des nachts wanderte / v~ am tage mi~ vor de~ sonne verborg~ hielte~?

Y: des nachts kriech~ alle schlang~ v~ drach~ aus ihr~ löchern / v~ du unbewehrt~ / bist ihn~ rettungslos verfall~. lass es sein! was soll es helf~? / meine beine sind verdorrt v~ abgestorb~. I~ fürchte vor / die beute diese fahrt nicht heimzubring~.

I~: soll i~ nicht alles wag~?

Y: nutzlos! nichts ist gewon~ / wen du umkomst.

I~: lass mi~ no~ etwas na~denk~ / vielleicht kommt mir de~ no~ ein rettend~ gedanke. Versenke mi~ v~ setze mich auf eine felsplatte tief ob~ am kamme des gebirges. v~ es begann in mir diese rede; grosse Yzdubar / du bist in eine heillose lage — v~ i~ nicht wenige. was ist da z! thun? es ist nicht immer nöthig z! thun / manchmal ist denk~ besser. im grunde bin i~ ja davon überzeugt / dass Yzdubar gar nicht im gewöhnlich~ sinne wirkli~ ist / sondern eine phantasie ist. de~ situation wäre geholf~ / wen man ihr ein~ andern aspect beibrächte --- beibrächte --- beibrächte — merkwürdig / dass hie~ gar gedank~ widerhall~ / man muss de~ sehr allein sein. ab~ das wird schwerhalt~. er wird es natürlich nicht annehm~ / dass er eine phantasie sei / sondern behaupt~ wird / er sei ganz real v~ es könne ihm nur auf reale weise geholf~ werd~; einerlei kan man das mittel einmal versuch~.

I~ will ihn darum anruf~ v~ mit ihm red~:

I~: mein fürst / gewaltige~ / höre: mir kam ein gedanke / de~ vielleicht rettung bringt. i~ denke nämlich / du seist gar nicht wirklich / sondern bloss eine phantasie.

Y: mir graut es vor dein~ gedank~. sie sind mörderisch. willst du mi~ gar für unwirklich er~

klär~/ na' d~ du mi~ jämerli~ gelähmt bist?

P: i' habe mi~ vielleicht etwas missverständli~ ausgedrückt/ zuviel in d° sprache des werlandes. i~ meine natürli~ nicht/ du seiest ganz unwirkli~/ sondern eb~ nur sowirkli~ wie eine phantasie. wen du das annehm~ könntest/ dan~ wäre vielgewon~.

A: was wäre damit gewon~? du bist ein gottteufel.

P: beklagenswerth°/ i~ will di~ nicht quälen. die hand des arztes will nicht quälen/ au~ wen sie wehthut. könntest du wirkli~ nicht annehm~/ dass du eine phantasie bist?

A: wehe mir! in welch zauber willst du mi~ verstrick~? soll mir geholf~ sein/ wen i~ mi~ für eine phantasie halte?

P: du weisst/ d° name/ d~ man trägt/ bedeutet viel. du weisst au~/ dass mand~ krank~ oft ein~ neu~ nam~ giebt/ um sie z' heil~/ den mit d~ neu~ nam~ empfang~ sie ein neues wes~. dem name ist dem wes~.

A: du hast recht/ das sag~ au~ unsere priest°.

P: also/ du willst z' geb~/ dass du eine phantasie bist?

A: wen es hilft — ja!

die innere stime spra~ nun folgendermass~ zu mir: jetzt ist er zwar eine phantasie. aber die lage ist trotz d~ äusser~ verwickelt. au~ eine phantasie lässt sich nicht einfa° negier~. v mit resignation behandeln. etwas hat damit z' geschehen. mehr ist er eine phantasie — also bedeutend volatil°— i~ glaube/ i~ sehe eine möglichkeit: jetzt kan i~ ihn auf d~ rück~ nehm~. darauf trat i~ zu A zdubar v spra~ z' ihm:

ein weg ist gefund~. du bist leicht geword~/ leicht° als eine fed°: jetzt kan i~ di~ trag~: i~ umfasse ihn v~ hebe ihn vom bod~ auf; er ist leicht° als luft v~ i~ habe sogar mühe mit mein~ füss~ am bod~ z' bleib~/ den meine last hebt mi~ empor.

A: das war ein meist° stück. wohin trägst du mi~?

P: i' trage di~ hinunt° ins werland. meine genoss~ werd~ sich freu~/ eine so grosse phantasie bei sich beherberg~ z' dürf~: wen wir nur erst das gebirge hint° uns hab~ v~ in d~ gastlich~ hütt~ d° mensch~ angelangt sind/ dan~ kan i~ in ruhe na' ein~ mittel such~/ das di~ wied° gänzli~ herstellt.

i' steige/ ihn auf mein~ rück~ tragend/ vorsichtig d~ schmal~ felsp~pfad hinunt°/ mehr in d° gefahr vom wind emporgewirbelt/ als von d° last in die tiefe gestürzt z' werd~. i~ hänge an mein° überleicht~ bürde. endli~ erreich~ wir d~ thalbod~/ v~ da ist au~ schon d° weg d° heiss kalt~ schmerz~. diesmal ab° bläst mi~ ein sausend° ostwind dur~ die felsen~ enge hinunt° v~ üb° die feld° hinaus/ bewohnt~ stätt~ entgeg~. d° schmerzens weg berührte meine sohl~ nicht. beflügelt eile i~ dur~ schönes land. vor mir geh~ zwei auf d° strasse. es ist Ammonios v~ d° rothe. als wir dicht hint° ihn~ sind/ wend~ sie sich um v~ stürz~ mit entsetzt~ geschrei in die feld° hinaus. mein anblick muss gewiss sonderbar sein.

A: was sind das für miss~ gestalt~? sind das deine genoss~?

P: das sind keine mensch~/ das sind sogenante relicte d° vergang~ht/ den~ man im westland no~ öfters begegnet. sie war~ früh° von gross° bedeutg. jetzt braucht man sie hauptsächli~ z~ schabefleisch~.

A: was für ein wunderliches land! d° sieh/ ist dort nicht eine stadt? willst du nicht dort hin geh~?

P: nein, gott bewahre mi~/ i~ will kein~ volksauflauf erreg~/ dort wohn~ ja die aufgeklärt~: riechst du sie nicht? die sind eigentli~ gefährli~/ den sie koch~ die allerstärkst~ gifte/ vor den~ i~ mi~ sogar hüt~ muss. die leute dort sind total gelähmt, in ein~ braun~ giftdampf gehüllt, von lärmend~ schnatterm~schin~ umgeb~ v~ könn~ sich nur no~ mit künstlich~ mitteln

fortbeweg~, ab° sei ohne sorge · es ist jetzt schon so dunkel/daß uns niemand sieht. überdieß würde es
si° keine eingestoh~/ wi° gesch~ z'hab~. i° weiß hi° ein einsames haus · dort habe i° vertraute
freunde/ die uns für die nacht aufnehm~ werd~.
d° konte mit Ahzdubar z'ein~ still~ dunkeln gart~/ darin steht ein verschwiegenes haus. i°
verberge Ahzdubar unt° d~ breit h° abhängend~ aest~ eines baumes v~ gehe z° haus thüre um
anzuklopf~. i° betrachtete na° denkli° die thüre: sie ist viel z'klein. hi° bringe i° Ahzdubar nie
hindur°. do° — eine phantasie braucht ja kein~ raum! warum scham i° nicht früh° auf dief~
ausgezeichnet~ gedank~? i° gehe in d~ gart~ zurück, drücke Ahzdubar ohne mühe bis z° grösse
eines eies zusam~ v~ stecke ihn in die tasche. so trete i° ins gastliche haus do menschen/ wo
Ahzdubar heilig sind~ soll.

So fand mein gott rettg. die rettg geschah dadur°/ daß ihm eb~ das geschah/
was man für das unbedingt tötliche halt~ müßte/ nämli° daß man
ihn für ein gespinst do einbildg erklärt. wie viele male schon glaubte
man/ daß die götter auf diese weise z'ihr~ ende gebracht sei~. das war
offenbar eine große täuschg: denn dadur° wird do gott ja eb~ gerettet. er
verging nicht/ sondern wurde z'einer lebendig~ phantasie/ der wirkg i°
an mein~ eigen~ körper erfuhr: die mir wesensz ugehörige schwere
schwand/ nicht mehr brannte v~ fror do heißkalte schmerzensweg mei~
ne sohle/ nicht mehr hielt mi° die schwere and~ bod~ gedrücket/ son~
dern leicht wie eine fede trug mi° do wind/ derweil~ i° d~ riesen trug. man glaubte/ man könne an gott ein
mord vollbring~. do gott ab° war gerettet/ er schnitzte imfeuer eine neue axt v~ tauchte wiederum hinein in
die lichtfluth~ des ostens/ um sein~ uralt~ kreislauf auf's neue z'begin~. wir klug~ menschen ab° schlich~
lahm v~ giftig herum v~ wußten nicht einmal/ daß uns etwas fehlte. i° liebte ab° mein~ gott v~ nahm ihn
mit z~ hause do menschen/ denn i° war überzeugt/ daß er au° also phantasie wirkli° lebte v~ deßhalb nicht
dürfe lieg~ gelass~ werd~ wund v~ krank~. darum erfuhr i° das wunder/ daß mein körper seine schwere
verlor/ als i° mi° mit d~ gotte beim~ St. Christophorus/ do riese/ trug schwer an seiner last/ trotzd~ er nur
das christuskind trug. i° aber war klein wie ein kind v~ trug eine~ riesen/ v~ do° hob mi° meine last empor.
d~ christuskind wäre do° riese christophorus eine leichte last gewes~/ denn do° Christus selber sagte: mein
joch ist sanft v~ meine last ist leicht. nicht soll~ wir d~ Christum trag~/ denn er ist unerträgli°/ sondern wir
soll~ Christi sein/ dann ist uns so° sanft v~ unsere last leicht. diese tast~ v~ sichtbare welt ist das eine wirkliche/
die phantasie aber das andere wirkliche. solange wir d~ gott im sicht~ v~ tastbar~/ im auss°~ uns lass~/ ist
er unerträgli° v~ hoffnungslos. wenn wir aber d~ gott z'einer phantasie mach~/ dann ist er in uns v~ leicht
z'trag~. gott auss° uns vermehrt das gewicht alles schwer~/ gott in uns erleichtert alles schwere. darum
hab~ alle Christophori keinen rück~ v~ kurz~ athem/ denn die welt ist schwer°.

Es sind viele/ die ihr~ feinde~ gott hilfe hol~ wollt~ v~ die von d~ schlang~ v~ drach~/ welche am weg
z~ sonnenland lauern/ verschlung~ wünsch~. sie sind im überhell~ tag untergegang~ v~ sind dunkel-
männer geword~/ denn ihre aug~ sind geblendet. nun geh~ sie herum wie schatt~ v~ red~ vom
lichte v~ seh~ nichts. ihr gott aber ist in all d~/ was sie nicht seh~: er ist im dunkeln westlande v~
schärft sehende aug~ v~ hilft d~ giftköch~ v~ richtet schlang~ ab für die ferse~ d° blind~ gewaltthäter.
darum/ wenn du klug bist/ nimm d~ gott mit/ dann weißt du/ wo er ist. hast du ihn nicht bei dir im
westland/ dann kommt er übe° nacht an di~ gerannt mit klirrend~ panzer v~ schmetternde streitaxt.
hast du ihn nicht bei dir im lande des aufgangs/ dann trittst du unversehens auf d~ göttlich~ wurm/
do deine ahnungslose ferse wartete.

Alles gewünt du vm̃ gotte/ d̃ du trägs/ nicht ab° seine waffe/ den̄ er zerschlug sie. die waffe gebraucht/ wo° erobern will. was ab° wills du no° erobern? mehr als die erde kan̄ du nicht. erobern. v̄ was ist die erde? sie ist überall rund/ ein kropf̄/ do° im weltäll hängt. v̄ zur sonne gelangst du nicht/ nicht einmal z̄ dem mond reicht deine macht/ nicht einmal das meer bezwingst du/ nicht einmal d̄ schneedo° pole/ nicht einmal d̄ sand do° wüste/ sondern am ende nur ein pär fleckch̄ grüno° erde. nicht ein mal auf irgend eine dauo° erobert du. morḡ ist deine herrschaft staub/ den̄ überall̄ solltest du — v̄ wenigstens — d̄ tod bezwinḡ. also sei kein narr v̄ lege die waffe weg. gott selbs zerschlug seine waffe. do° pangs° genügt/ um dī vord̄ narr̄ zu schütz̄/ die no° am erobern leid̄. gottes pangs° macht dī unverwundbar/ für die ärgst̄ narr̄ so° gar unsichtbar.

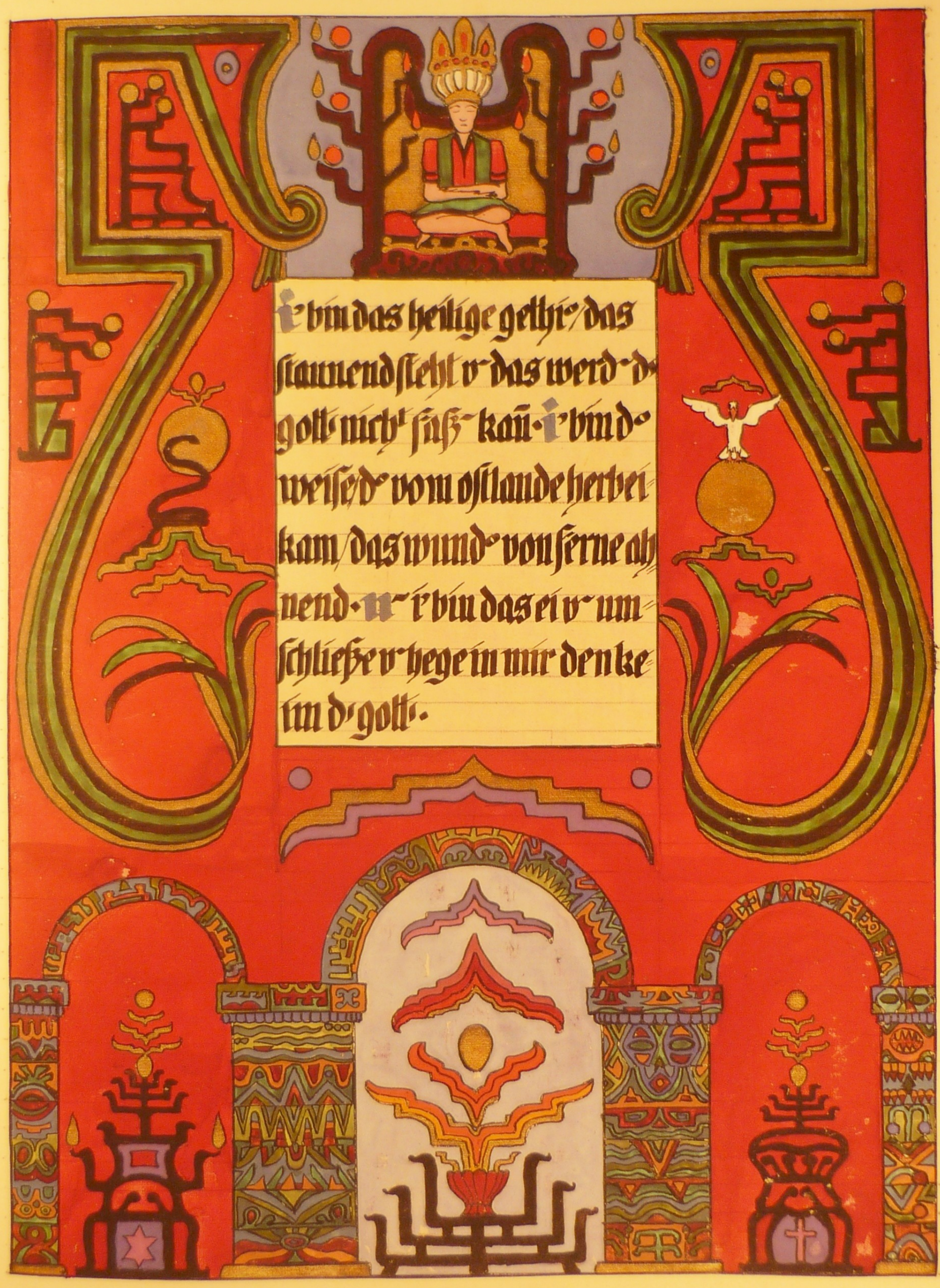
Nim̄ dein̄ gott mit. trage ihn hinunt° in dein dunkelland/ wo die leute wohn̄/ die jed̄ morḡ die aug̃ rab̄ v̄ do° im° nur das gleiche v̄ nie das andere seh̄. bringe dein̄ gott herunt° in d̄ gift schwangern duns/ ab° nicht wie jene geblendet̄/ die mit lichtern die finsternüß erleucht̄ wolt̄, welche die finsternüß ab° nicht begreift/ sondern heimli° trage dein̄ gott z̄ gastlich̄ dache. klem̄ sind die hütt̄ d° menschē v̄ trotz ihre gastlichkeit v̄ willfährigkeit kön̄ sie d̄ gott nicht aufnehm̄. darum warte nicht/ bis roh-ungeschichte menschhände dein̄ gott z° hack̄/ sondern umfasse ihn no° malz/ liebend/ bis er die gestalt seines allo° erst̄ anfanges angenom̄ hat. nicht lasse eines menschē auge sehē d̄ vielgeliebt̄/ schrecklich̄ prächtig̃ im z' stande seine krankheit v̄ ohnmacht. bedenke/ daß deine mitmenschē thiere sind/ ohne es z' wiss̄. solange sie auf ihrer weide gehē ab° an do° sone weḡ ode° ihre junḡ säuḡ ode° si° begatt̄/ sind sie schöne v̄ harmlose geschöpfe d° schwarz̄ mutto° erde. wen ab° d° gott erscheint/ dann fang̃ sie an z' rasē/ den̄ die gottes nähe macht rasend. sie zittern vor angs° v̄ wuth v̄ fall̄ si° plötzlich̄ z' brudermörderischē kampf an/ den̄ eine° wüttert im andern d̄ nah̄ d̄ gott. verbirg also d̄ gott/ d̄ du die mitgenom̄ hast̄. lasse sie ras̄ v̄ si° geg̃seitig zerfleschē deine stime ist z' schwa°/ als daß die wüthend̄ sie hör̄ könt̄. drum rede nicht v̄ zeige d̄ gott nicht. sondern sitze an einsame° stelle v̄ singe die incantation̄ na° uralto° weise:

vord̄ lege das ei/ d̄ gott im sein̄ anfang.
v̄ betrachte es.
v̄ mit deines aufschauens zauberische° wärme bebrüte es.

hier begin̄ die incantation̄.

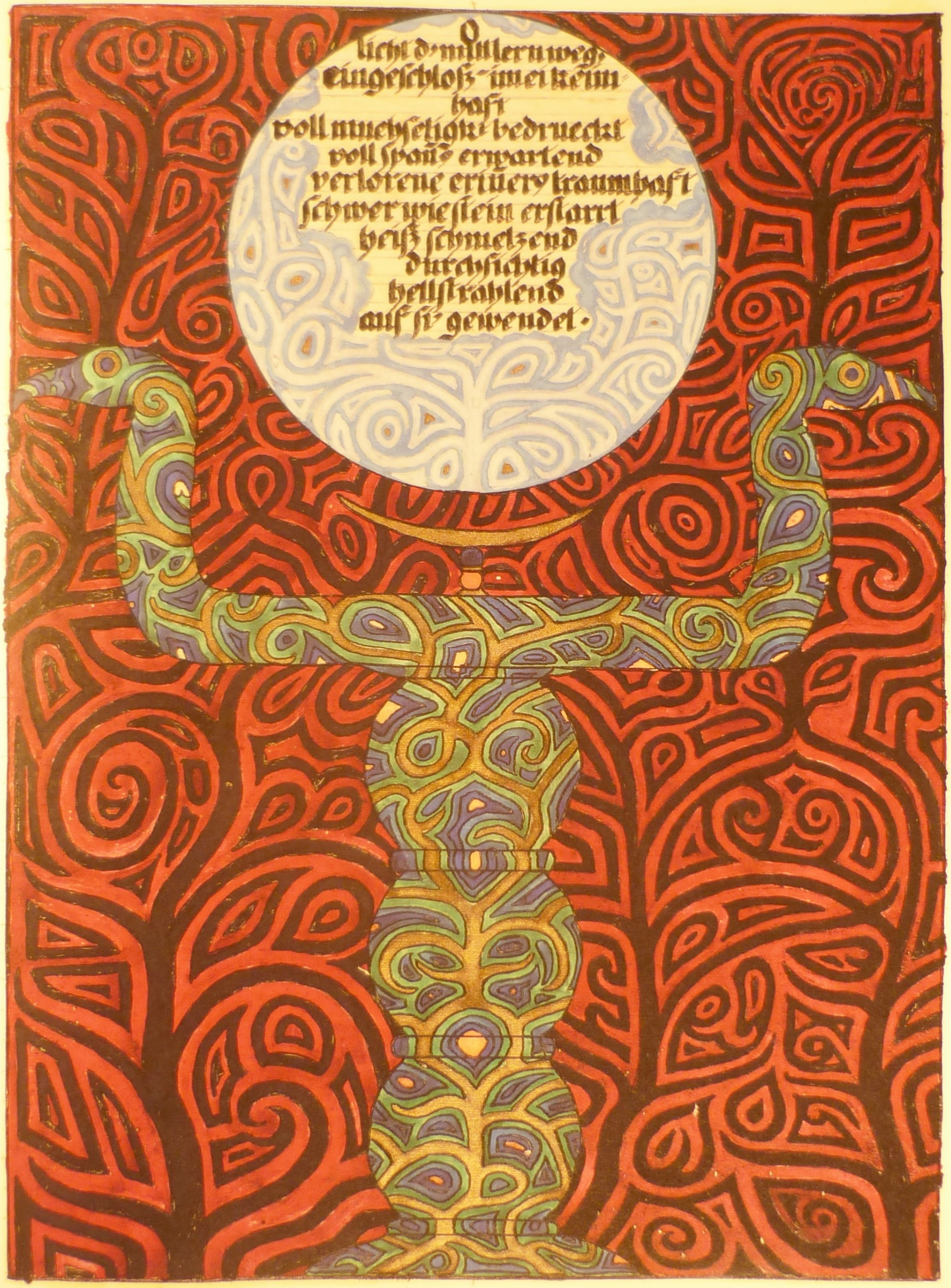


Weihnacht ist angebrochen: d°
gott ist in mei· ich habe mein gott
ein teppich gebreitet/ ein köstlich
rotb teppich des morgenlandes.
er soll von schimm d° pracht sei
nes östlich landes umgeben sein
ich bin die mutt°/ die einfältige
magd/ die empfang halt w
ußte nicht wie. ich bin d° sorgsa
me vat°/ d° die magd schützte.
ich bin d° hirt/ d° die botschaft e
mpfieng/ als er des nachts sei
n° herde wartete auf dunkeln flur.


ir vm das heilige gethr/ das
stawnend steht v das werd d
gott nicht fass kan ir vm d
weise/ d vom ostlande herbei
kam/ das wind vonferne ah
nend ir vm das ei v um
schliesse v hege in mir denke
tm d gott.

die feierlich-stund-wachs.

ẽ mein menschliches ẽ elend v̄ leidet qual
deñ ich bin eine gebärerin.
wohin entzücks du mich o gott?
er ist d' ewig leere v̄ d' ewig volle.
nichts gleicht ihm v̄ er gleicht all-
ewig dunkel v̄ ewig hell.
ewig unt- v̄ ewig ob-.
zwiefache natur im einfach-.
einfa' im vielfach-.
fein im widerfein.
streit' im gebund-sein
unt-werf- weñ siegrer.
all in jugend.
ja im nein.


O
licht d' mutter u weg
eingeschloss' in ei keim
haft
voll muetsetigkei bedrueckt
voll spans erwartend
verlorene ertuer traumhaft
schwer wie stein erstarrt
heiss schmelzend
durchsichtig
hellstrahlend
auf sie gewendet.

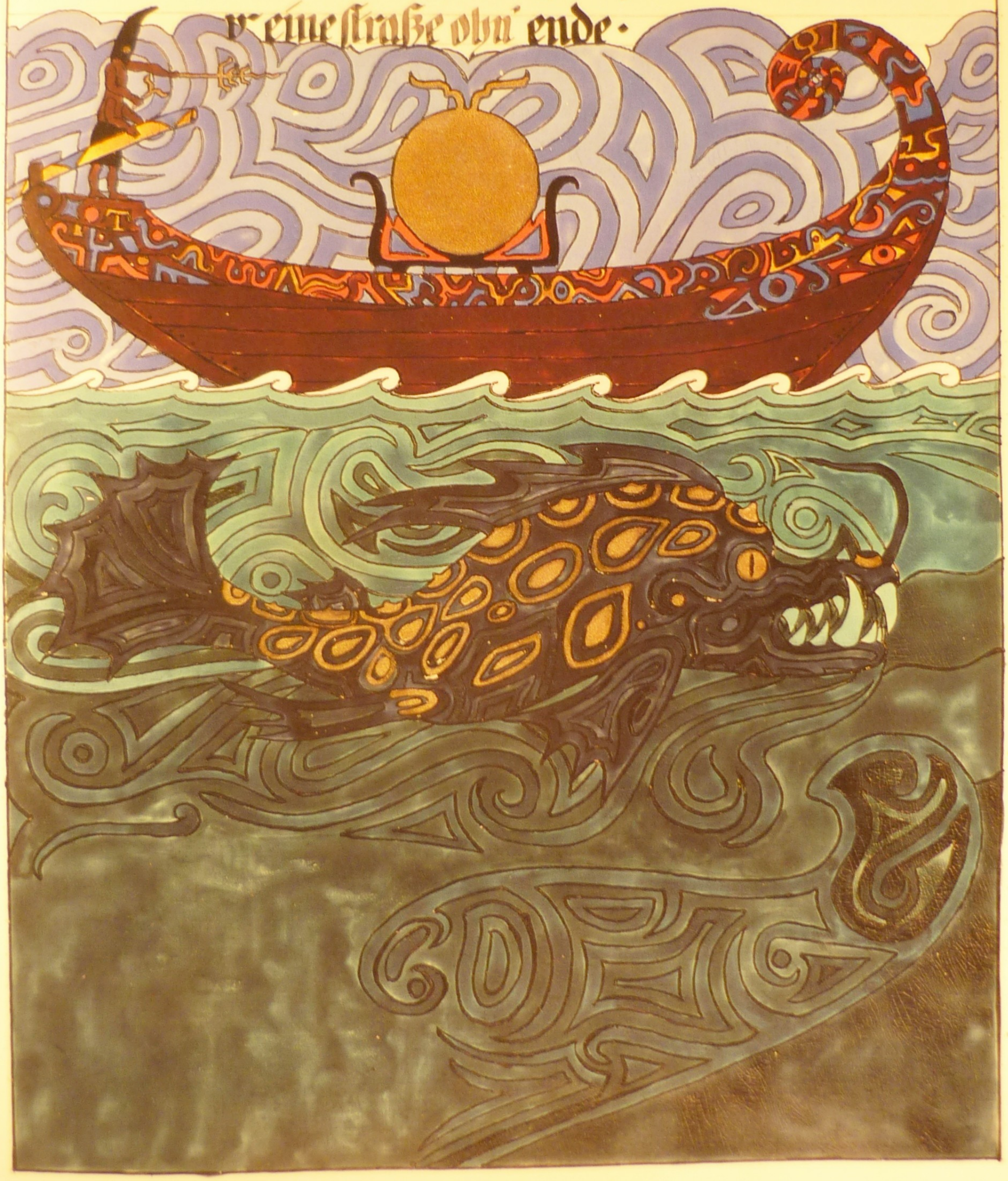
am / dubis de her d' ausgang.
am / dubis d' stern d' ostens.
am / dubis die blume / die üb' alle
blueht.

am / dubis de hirs / de aus d' walde
bricht.
am / dubis de gesang / de ferne ueb'
das wasz' loent.
am / dubis ende v' anfang.



brahmaṇaspati.

ein word das nie gesprochē ward·
ein licht das nō nie leuchtete·
eine verwīrē sondergleichē·
ē eine straße ohn' ende·



ir vergebe mir dieſe worte/ wie aw̃ du mir vergiebſt um deines
lobernd- lichtes will-.



komm herauf/du gnad-reiches feu-r d-r alt- nacht·
v küsse die schwelle deines ausgang-s·
meine hand breitet dir teppiche v- streut dir die fülle roth-r blum-·
komm herauf mein freund/d- du krank lage-/brich dir die schale·
wir hab- dir ein mahl zugerüstet·
weihgeschenke sind vor dir ausgestellt·
tänzerin- wart- dein-·
ein haus hab- wir dir gebaut·
deine diener- steh- dir bereit·
herd- trieb- wir dir auf grün- flur zusamm-·
wir füllt- dein- bech- mit roth- wein·
duftende früchte legt- wir auf goldene schal-·
wir poch- an dein gefängniß v- leg- lauschend uns-r ohr daran·
die stund- wachs-/ säume nicht läng-·

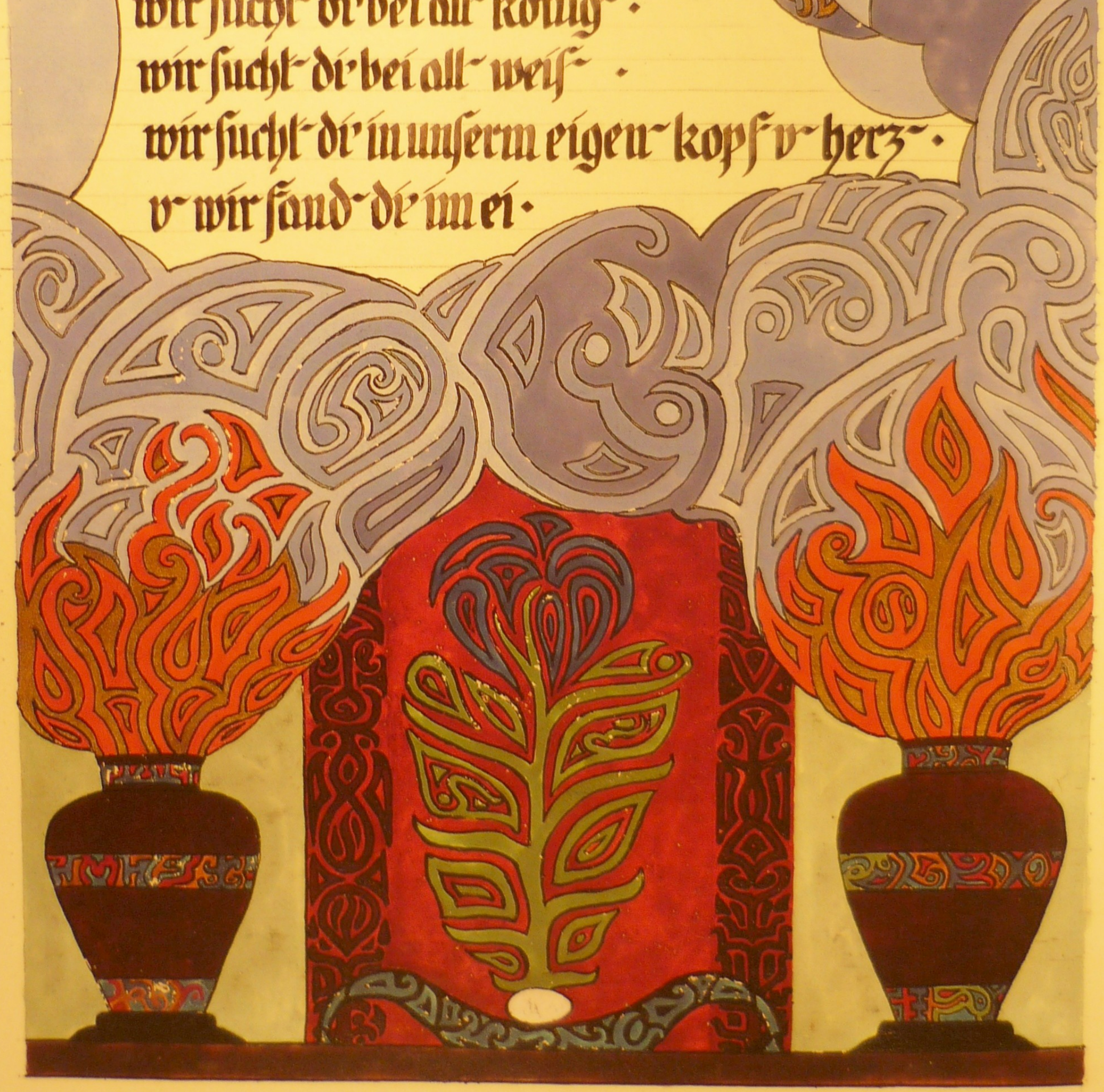
wir ſind elend ohne dich v erſchöpfe unſere geſänge.
wir ſagt dir alle worte/die uns̄ herz uns gab.
was will dū nō?
was ſoll wir dir erfüll?
wir öffn dir jedes thor.
wir beug unſere knīee/wo du will.
wir geh nā all richtung des hīmels/nā deīm wunſch.
wir trag/was unſ ist/nā ob/v was ob/mach wir zum un
tern/wie du befiehl.
wir geb v nehm/nā deīm begehr.
wir wollt nā rechts/geh ab nā links/deīm wink gehor
wir ſteig v fall/wir ſchwank v ſteh feſt/wir ſeh v ſind blīnd/
wir hör v ſind taub/wir ſag ja v nein/thū nā deīm worte
hörend.
wir begreif nicht/v leb das unverſtehbare.
wir lieb nicht v leb das ungeliebte.
v wied kehr wir uns um v begreif v leb das verſtehbare
wir lieb v leb das geliebte/deīn geſetze treu.

kom̃e zu uns/ die wir willig sind aus eigen~ will~.
kom̃e zu uns/ die wir dir verstey~ aus eigen~ geyste.
kom̃e zu uns/ die wir dir warm~ am eigen~ feu°.
kom̃e zu uns/ die wir dir heil~ aus eigen° kum~.
kom̃e zu uns/ die wir dir erzeug~ aus eigen~ leibe.
kom̃e/ kind/ zu val° v~ mult°.



hiraṇyagarbha

wir fragt die erde.
wir fragt d hímel.
wir fragt das mēr.
wir fragt d wínd.
wir fragt das feu.
wir sucht dr bei all völkern.
wir sucht dr bei all kőnig.
wir sucht dr bei all weis.
wir sucht dr in unserm eigen kopf v herz.
v wir fand dr im ei.



ı̄ habe dir ein kostbares menschenopfr geschlachtet/ein jünglı̄
v ein greis.
ı̄ habe meine haut mit meßern geritzt.
ı̄ habe mit mein eigen blute dein altar besprengt.
ı̄ habe valr v mutr verstoß/damit du bei mir wohnes.
ı̄ habe meine nacht z tag gemacht v bin um mittag wie ein
traumwandlr gegangr.
ı̄ habe alle göttr gestürzt/die gesetze gebrochr/das unreine
gegeßr.
ı̄ habe mein schwert hingeworfr v weibr kleidr angezogr.
ı̄ zerbrar meine feste burg v spielte wie ein kind im sande.
ı̄ sah die kriegr z schlacht ziehr v zerschlug meine rüstr mit dr
hamr.
ı̄ bepflanzte mein ackr v ließ die frucht verfaulr.
ı̄ machte alles große klein v alles kleine groß.
meine fernstr ziele vertauschte ı̄ gegr nächstes/also bin ı̄ bereit.





ich bin aber nicht bereit/dann no' habe i' jenes herzzuschnürende nicht in mir
aufgenom~. jenes schrecklichste i' die einschließung des gottes im ei. wohl freue
i' mich/daß das große wagniß gelung~ i's/aber i' vergaß das schreckens
über ich~ dieses wagniß. i' liebe v~ bewundere das gewaltige. Keine i's
größe als die mit d~ stierhörnern/v~ do' lähmte v~ trug v~ verkleinerte
i' ihn mit leichtigkeit. i' sank vor schrecke fast zu bod~ als i' ihn sah v~ jetzt
berge i' ihn in do hohl~ hand. das sind die mächte/die di' schrecke v~
bezwing~/das sind deine götte/deine herrsche seit undenkbar~ zeit~: du
kannst sie auf in die tasche stecke~. was i's eine gottes lästerung dagegen?
i' möchte gott lästern könn~: i' hätte do' wenigstens ein~ gott/d~ i' beleidig~ könnte/aber es lohnt sich nicht ein ei zu lästern/das man in do
tasche trägt. das i's ein gott/d~ man nicht einmal lästern kann. i' hasse diese jämerlichkeit des gottes. i'
habe genug an meine eigen~ nichtigkeit. sie erträgt es nicht/wenn i' sie no' mit do jämerlichkeit ds
gottes belaste. nichts hält stand: du berührst di' selbe: du zerfällst in staub. du berührst d~ gott v~ er ver-
kriecht sich' erschrecket in ein ei. du sprengst die pfort~ do hölle: masse~ gleicher v~ narrenmusik tön~ dir
entgegen. du stürmst d~ himel: theatercoulissen~ wanken~ v~ do souffleur im kast~ fällt in ohnmacht. du
merkst: du bist nicht wahr/ob~ es nicht wahr/unt~ ist nicht wahr/links v~ rechts sind täuschung~
wohin du greifst/is luft/luft/luft.

Ob i' habe ihn gefang~/jene~ seit urzeit furchtbare~/i' habe ihn klein gemacht/meine hand umschließt ihn.
das ist das ende do götte: do mensch steckt sie in die tasche. das ist do schluß do göttergeschichte. nichts blieb
von d~ göttern als ein ei. v~ dieses ei besitze i'. vielleicht kann i' dieses eine v~ letzte ausrott~ v~ damit
das geschlecht do götte endgiltig vertilg~. jetzt/da i' weiß/daß die götte meine macht verfall~ sind — was
soll mir jetzt no' götte? alt v~ überreif sind sie gefall~ v~ im ei begrab~.

Wie geschah es do~? i' fällte d~ groß~/i' beklagte ihn/i' wollte ihn nicht lass~/den i' liebte ihn/weil ihm kei-
ne gleichkommt do sterblich~ menschen. aus liebe ersann i' die lüg/die ihn do schwere enthob v~ von do räumlichkeit
befreite. i' nahm ihm — aus liebe — form v~ körperlichkeit. i' schloß ihn liebend ein in das mütterliche ei. soll
i' ihn/d~ wehrlos~/d~ i' liebe/erschlag~? soll i' seines grabes zartes gehäus zerschmettern/v~ ihn/d~ schwere~ v~
ausdehnungslos~/d~ winde do welt preisgeb~? aber sang i' nicht die incantation zu seine gebrüty? hat i' es nicht aus liebe
zu ihm? warum liebe i' ihn? die liebe zum groß~ will i' nicht aus mein~ herz~ reiß~. i' will mein~ gott lieb~/d~
wehr~ v~ hülflos~. i' will mit seine annehm~ wie eines kindes. sind wir nicht söhne do götte? warum soll~ nicht götte
unsere kinde sein? wenn mir an~ mein gottvate starb/so soll mir ein gottkind erstehn~ aus mein~ mütterlich~ herz~.
den i' liebe d~ gott v~ will ihn nicht lass~. nur wo d~ gott liebt kann ihn fall~/v~ do gott ergiebt sich' sein~ besieg~ v~
schmiegt sich' in seine hande v~ stirbt an sein~ herz~/das ihn liebt v~ ihm geburt verheißt.

**mein gott/i' liebe dir/wie eine mutt~ das ungeborene liebt/das sie unt~
herz trägt · wachse im ei d~ ostens/nähre dir von mein~ liebe/trinke
die säfte meines lebens/damit du ein strahlend~ gott werdes~ · wir
bedürf~ deines lichtes/okind~ · da wir in dunkelst~ geh~/erhelle unse-
re pfade · dein licht leuchte vor uns/dein feu~ erwärme die kälte
unseres lebens · wir bedürf~ nicht dein~ macht/sondern des lebens ·**

Was frömt uns macht? wir woll~ nicht herrsch~. wir woll~ leb~/ wir woll~ das licht v~ die wärme/ v~ darum be-
dürf~ wir deine. wie die grünende erde v~ jeglicho lebende körpo do sone bedarf/ so bedürf~ wir alle geisto deines
lichtes v~ deine wärme. ein son~-loso geir wird z~ schmarotzo di körpers. do gott ab~ nährt d~ geir.



çatapatha-brâhmaṇam 2,2,4.

die eröffnung des eies · cap · xi ·



m abend d· dritt· tages kniee ich auf d· tepich nied· v· öffne behutsam das ei · wie ein rausch steigt es daraus empor v· plötzlich steht ich dubar vor mir / riesengroß v· verwandelt v· vollkom~ · seine glied· sind heil / v· ich finde keine spur des schaden· an ihm· · es ist weñ er aus tief· schlafe erwachte · er spricht :

Wo bin ich ? wie eng ist es hie· ~ wie dunkel ~ wie kühl ~ bin ich im grabe ? wo war ich ? es schien mir / als sei ich drauß· im weltall gewes· ~ üb· v· unt· mir unendlich· schwarz· sternfunkelnd· himel ~ ich war in unsagbar sehnend· gluth ~

feu· ströme brach· aus mein· strahlend· körp· ~

ich selb· wogte in loder nd· flam ~

ich selb· schwam in eng an mich gepreßt ~ mere lebensvoll· feuers ~

ganz licht / ganz sehnsucht / ganz ewigkeit ~

wallt v· ewig mich erneuernd ~

vom höchst· ins tiefste fallend v· vom tiefst· ins höchste leuchtend emporgewirbelt ~

in glühend· wolk· um mich selb· schwebend ~

als glutreg· wie gischt d· brandung niederprasselnd / mich

selbe heiß überfluthend –
in unermeßlich-spiel mir selbe umarmend v-
abstoßend –
wo war i: i war ganz söñe.

I: o Izdubar! göttliche! welches wunde! du bis geheilt!

geheilt: war i jemals krank: wo spricht von krankht:
i war söñe/ganz söñe. i bin die söñe.

ein unaussprechliches licht bricht aus seinr körpe/ein licht/das meine aug- nicht fass- kön-. i muß mein gesicht verhüll- v- berge es am bod-

I: du bis die söñe/das ewige licht – vergieb/mächtigste/daß meine hand di- trug.

es is alles still v- dunkel. i blicke um mi-: auf d- tepi- liegt die lere schale eines eies. i betaste mi-/ d- bod-/die wände: es is alles/wie es imo war/ganz einfa- v- ganz wirkli-. i möchte sag-: alles um mi- sei zu gold geword-. abe es is nicht wahr – es is alles/wie es imo gewesn is. hie fluthete das ewige licht/unermeßli- v- übergewaltig.

Es geschah/daß i- das ei öffnete/v- daß de gott das ei verließ. er war heil v- leuchtete in verwandelte gestalt/v- i- kniete wie ein kind v- konte das wunde nicht fass-. er de zusam- gepreßt lag im gehäuse des anfangs/stieg empor/v- keine spur de krankht war an ihm zu find-. v- als i- wähnte/daß i- d- starke gesang- hätte v- in de hohl- hand berge/ da war er die söñe selbe. i- wanderte na- ost- z- aufgang de söñe. i- wollte wohl selbe aufheb-/wie wen i- die söñe wäre. i- wollte wohl selbe die söñe umfang- v- mit ihr hinaufsteig- z- leuchtend- tage. er abe kam mir entgeg- v- vertrat mir d- weg. von ihm mußte i- hör-/daß mir alle möglichkt benom- sei/z- aufgang z- gelang-. er abe/de z- niede gange eil- wollte/um mit de söñe in d- schoß de nacht hinunte z- steig-/wurde von mir gelähmt/v- es wurde ihm jede hoffng genom-/das selige westland z- erreich-. de siehe! i- fieng mir die söñe/ohne es z- wiss- v- trug sie in meine hand. er/de mit de sonne unterge- wollte/fand dur- mi- sein- niedergang. i- selbe wurde seine nächtige mutte/die das ei des anfangs bebrütete. v- er gieng auf/erneuert/wiedergebor- z- größere herrlichkt.

Abe ind- er aufgeht/komme i- z- untergang. als i- d- gott bezwang/strömte seine kraft in mi-. als abe de gott in ei ruhte v- seines anfangs harrte/da gieng meine kraft in ihn. v- als er strahlend emporstieg/da lag i- auf mein- angesicht- er nahm mein leb- mit si-, all meine kraft war mit ihm. meine seele schwam wie ein fis- in sein- feuermer-. mein menschliches abe lag in de schaurig- kühle des erdschatt-s v- sank tiefe v- tiefe z- unterst- dunkelht hinab. alles licht war von mir gegang-. de gott stieg empor im ostlande v- mein i- fiel hinunte z- grau- de unterwelt. wie eine gebärerin grausam zerriss- v- blutend ihr leb- hinab- bauchte in das geborene v- in sterbend- blicke tod v- leb- einigt/so lag i- die mutte des tages/eine beute de nacht. mein gott hat mi- grausam zerriss-/mei- nes lebens säfte hat er getrunk-/meines liebens höchste kraft trankt er in si- v- wurde hel- li- v- starke wie die sonne/ein heilo gott/and- kein makel v- keine fehle is. meine flügel hat er mir genom-/die schwellkraft meine muskeln hat er mir geraubt/die macht meines willens schwand mit ihm. mir ließ er ohnmacht v- stöhn-.

I' uns ist nicht / wie mir geschah / dem ew- war alles mächtige / schöne / glückselige / übermenschliche aus mem- mütterlich- schoss entrissen- nichts blieb mir vom strahlend- golde. grausam v- undankbar breitete d- schwanvogel seine schwing- v- flog empor z- unermesslich- räume. zerbrochene schal- aus jämmerliche gekräuse seines anfangs blieb- mir / v- die lere do tiefe öffnete sie- unto mir.

Wehe d- mutte- die ein- gott gebiert! gebiert sie ein- wund- v- schmerzensvoll- gott / so wird ein schwert ihre seele durchdring-. gebiert sie abe ein- heil- gott / so wird sie- ihr die hölle öffn- daraus sie- die schlang- ungeheu- herauswälz- welche die mutte- mit pesthauc erstick-. die geburt ist schwer / tausend- mal schwere- abe die höllische nachgeburt. hint- d- göttlich- söhne kom- alle drach- v- schlang- monster- d- ewig- lere.

Was bleibt von- d- menschlich- natur / wen d- gott reif geword- v- alle kraft an sie- gerissen- hat? alles unfruchtige / alles abträgliche / alles ewig gemeine / alles lere / alles abholde v- ungünstige / alles wider- strebende / verkleinernde / vernichtigende / alles undersinnige / alles / was die unergründliche nacht d- stoffes in sie- schliesst. das ist des gottes nachgeburt v- sein höllisch- brud- scheusslich- missgestalt- Der gott leidet / wen d- mensch- seine finsternis nicht auf sie- nimt. darum / musst- die mensch- ein- leidend- gott hab- / so lange sie am bös- litt-. am bös- leid- heisst: dass du das böse no- liebst v- do- nicht mehr liebst. du verspürst dir no- etwas davon / willst abe nicht hinsehn / aus angst / du könnest entdeck- dass du das böse do- no- liebst. darum leidet do- gott / weil du no- das böse liebend / daran leidest. nicht weil du das böse anerken- musst / leidest du daran / sondern weil es dir no- ein geheimes vergnüg- macht v- weil es dir irgendeine lust bei irgend eine- unbekannt- gelegenheit z- versprechen scheint. solange dem gott leidet / hast du mitlaud mit ihm v- mit dir / damit schonst du deine hölle v- verlängerst sein leid-. wen du ohne geheimes mitleid mit dir ihm gesund mach- willst / so fällt dir das böse in d- arm / dess- dasein du wohl allgemein anerkennst / dass- höllische stärke in dir selbe- du abe nicht kennst deine unvorsichtigkeit übe das böse rührt her von- do- bisherig- harmlosigkeit deines lebens / do- ruhe do- zeitläufte v- do- abwesenheit des gottes. wen sie- abe do- gott nähert / dan geräth dem wes- in wallen v- do- schwarzeschlam do- tiefe wirbelt empor.

Der mensch steht zwischen voll v- lere. wen seine kraft sie- mit d- voll- verbindet / so wirkt sie ein voll- gestaltend. diese gestaltig ist eine irgendwie gut. wen seine kraft sie- mit d- lere verbindet / so wirkt sie dadurch auflösend v- zerstörend / und- das lere nie gestaltet werden kann / sondern sie- nur auf kost- des voll- z- sältig- krachlet. so verbund- macht die menschliche kraft das lere z- bös-. wen deine kraft das volle gestaltet / so thut sie das vermöge ihre- verbindig mit d- voll- / damit abe deine gestaltig erhalt- bleibe / ist es nothwendig / damit deine kraft damit verbund- bleibe. durch- beständige gestaltig verliert du allmählig deine kraft / und- schläfst ein- alle kraft mit d- gestaltet- verbund- wird. am ende / wo du rei- z- sein wähnst / bist du arm geword- v- stehst wie ein bettle- inmitten deine gestaltung-. das ist dan do- augenblicke / wo do- verblendete mensch- von vermehrte- sehnsucht do- gestaltig erfasst wird / den ermenschen / durch- vielfach- vermehrtes gestalt- könne seine sehnsucht gestillet werden / weil seine kraft z- ende ist / wird er begehrens- / v- er fängt an / andere in sein- dienst z- zwing- v- nimt der- kraft / um das seine z- gestalt-. in dies- augenblicke brauchst du das böse. du musst nämlich / wen du merkst / dass deine kraft z- ende geht v- das begehr- anfängt / sie aus do- gestaltig in deine lehre zu- rückzieh- / v- durch- diese verbindig mit d- leer- gelingt es dir / die gestaltig in dir aufzulös-. damit gewinnst du die freiheit wieder zurücke / und- du deine kraft von do- drückend- verbinde mit d- gegenstand erlöses. solange du auf d- standpunkt des gut- verharrst / kannst du deine gestaltig nicht auflös- / denn sie ist eben- dem gutes. du kannst gutes mit gut- nicht auflös-. du kannst das gute nur mit d- bös- auflösen. denn aus dem gutes führt die schliesslich z- tode durch- fortschreitende bindung deine kraft. du kannst ohne das böse überhaupt nicht leben.

Dem gestalt- schafft zuerst ein bild deine gestaltig in dir selbe-. dieses bild bleibt in dir v- ist do- erste v-

unmittelbare ausdruck deines gestaltens. dann schafft es dur' eb- dieses bild ein äußeres / das ohne dir bestehen v- dir überdauern kann. deine kraft ist nicht unmittelbar an deine äußere gestalt geknüpft / sondern nur dur' das bild / das in dir bleibt. wen du daran gehst / mit d- böse deine gestalt aufzulösen / so zerstörst du nicht die äußere gestalt / son- würdest du ja dein eigenes werk vernicht-. sondern du zerstörst nur das bild / das du in dir gestaltet hast. den es ist dieses bild / das deine kraft festhält. in d- maße / ind- dieses bild deine kraft fesselt / in d- selb- maße wirst du auf das böse bedürfen / um deine gestalt aufzulösen / v- dir selbe von d- macht des gewesen- zu befreien.

Darum sind viele gute / die sie an ihre gestalt verblut- / weil sie sie nicht in demselb- maße an- des böse annehm- kön-. je bess- einer ist v- je mehr er deshalb an seiner gestalt hängt / desto mehr wird er seine kraft verlier-. was geschieht aber / wen da gute seine kraft gänzlich an seine gestalt verlor- hat? nicht nur wird er versuch- / andere mensch- mit unbewusster list v- gewalt in d- dienst seiner gestalt z' zwing- / sondern er wird auf / ohne es z' wiss- / schlecht in sein- gut- / den seine sehnsucht nach sattheit v- kräftigkeit wird ihn mehr v- mehr selbstisch- mach-. dadur' aber zerstört da gute schließlich sein eigenes werk / v- alle die / die er zu dienste seines werkes zwang / werd- seine feinde werd- / weil er sie fühlen selbe entfremdet hat. weshalb die selbe entfremdet / v- wäre es im dienste der best- sache / d- wirst du / auf gegen dein- eigen- wunsch hemmt z' hass- anfangen d- gut- / da seine kraft gebund- hat / wird es leider allzuleicht / sklav- für sein- dienst z' sind / denn es giebt nur z' viele / die sich nichts sehnlicher wünsch- / als sich selbe entfremdet z' werd- unter ein- gut- vorwand.

Du leidest am böse- / weil du es im geheim- v- dir selbe nicht bewusst liebst. dir möchtest du entgehen v- du fängst an / das böse z' hass-. v- wiederum bist du dur' dein- hass an das böse gebund- / den ob du es liebst oder hasses / bleibt für dich dasselbe: du bist an das böse gebund-. das böse ist anzunehm-. was wir woll- / bleibt in unser- hand. was wir nicht woll- / v- der stärker ist als wir / reißt uns mit / v- wir könn- es nicht anhalt- / ohne uns selbe z' schädig-. denn unsere kraft bleibt dann da im bös-: also müss- wir uns böses wohl annehm- / ohne liebe v- ohne hass / anerkennend / dass es da ist v- sein- antheil daran leb- hab- muss. dadur' nehm- wir ihm die kraft / uns z' überwältig-.

Wenn es uns gelung- ist / ein- gott z' schaff- / v- wenn dur' diese schöpfg unsere ganze kraft in diese gestalt eingegang- ist / dann packt uns übermächtige sehnsucht / mit d- göttlich- sohne emporzusteig- v- seiner herrlichkeit theilhaft z' werd-. wir vergess- aber / dass wir dann nichts mehr sind als hohle form / und die gestalt des gottes all unsere kraft an sich gerissen hat. wir sind nicht nur arm / sondern durchaus faule stoffgewordene / dass es nie zu räume / an der göttlichkeit theil zu nehm-. wie ein furchtbares leiden oder eine unentrinnbare teuflische verfolgung beschleicht uns die armseligkeit v- bedürftigkeit unseres stoffes. der ohnmächtige stoff fängt an zu saug- v- mörderle sein gebilde wieder in sich schluck-. da wir aber eins in unsere gestalt verliebt sind / so glaub- wir / der gott rufe uns z' sich / v- wir mach- verzweifelte anstrengung d- gotte in d- höhern raum zu folg- / oder wir wend- uns predigend v- fordernd an unsere mitmensch- um wenigstens andere zu gesellschaft des gottes z' zwing-. leider giebt es mensch- / die sich dazu gerne überred- lass- / zu ihr- v- unserm schad-. es ist viel verhängniß in dies- drange: denn wer könnte es ahnen / dass er / der d- gott geschaff- / selbe zu hölle verdammt sei? v- der ist d- so / denn der stoff / der d- göttlich- glanzes der kraft entkleidet ist / ist leer v- finster. ist der gott d- stoff entstieg- / dann fühl- wir die leere des stoffes als eines theiles der unendlich- leer- raumes dur' das v- vermehrtes woll- v- thun woll- wir der leere v- also d- bös- entrinn-. aber der richtige weg ist / dass wir die leere annehm- / das bild der gestalt in uns zerstör- / d- gott vernein- v- ins abgründige v- abscheuliche des stoffes hinunter steig-. der gott als unser werk strebt aus uns v- bedarf unserer hilfe nicht mehr. er ist geschaff- v- bleibt sich selbe überlass-. ein geschaffenes werk / das alsbald wieder untergeht / wenn wir uns von ihm abwend- / taugt nicht / v- wenn es

ein gott wäre.

Wo ab ist denn d° gott na' seine erschaffg v° na' seine losstreng von mir? wenn du ein haus erbaus/ dann siehst du es steh~ in d° ausseren welt. wenn du ein~ gott erschaff~ hast/ d~ du nicht mit leiblich~ aug~ siehst/ dann ist er in d° geistig~ welt/ die nicht gering° ist als die äussere wirkliche welt - er ist dort v~ wirkt für di° v~ andere alles/ was du von ein~ gotte erwart~ kannst. so ist deine seele dem eigenes selbst in d° geistig welt. die geistige welt ab ist als d° wohnort d° geist° au' eine äussere welt. wie du au' nicht allein bist in d° sichtbar~ welt/ sondern umgeb~ von d~ geg~ständ~/ die dir gehör~ v~ nur dir gehorch~/ so hast du au' gedank~/ die dir gehör~ v~ nur dir gehorch~. wie du ab o au' in d° sichtbar~ welt von d~ng~ v~ wes~ umgeb~ bist/ die wed° dir gehör~/ no' dir gehorch~/ so bist du au' in d° geistig~ welt von gedank~ v~ gedank~ wes~ umgeb~/ die wed° dir gehorch~/ no' dir gehör~. wie deine leibhaft~ kind° von dir gezeugt od° aus dir gebor~ sind/ aufwachs~ v~ si° von dir trenn~/ um ihr eigenes schicksal z' leb~/ so zeugst od° gebierst du au' gedank~wes~/ die si° von dir trenn~ v~ ihr eigenes leb~ leb~. wie ein mensch seine kind° lässt/ wenn er alt wird/ v~ sein~ leib d° erde wied° giebt/ so trenne ich mich von mein~ gotte/ d° sonne/ v~ versinke in die leere des stoffes v~ lösche das bild meines kindes in mir aus. dies geschieht/ ind~ ich die natur des stoffes annehme v~ die kraft meine° gestaltg in seine leere hinein fliess~ lasse. wie ich durch meine zeugende kraft d~ krankt~ gott erneuert wied° gebar/ so belebe ich nunmehr das leere des stoffes/ woraus die gestaltg des bös~ wächst.

natur ist spielerisch v schrecklich· die ein~ sehr das spielerische v tändeln damit v lass~ es funkeln· die andern sehr das grau~ v bedeckt ihr haupt v sind mehr tot als lebendig· d° weg ist nicht zwisch~ beid~/ sondern fasst beide in sich· er ist heiteres spiel v kaltes grau~.







72



Die hoelle · cap · xii ·

In do zoveit~ nacht na~ d° erschaffg meines gotteg that mir ein gesicht kund / daſs i~ die unterwelt erreicht hatte.

I~ befinde mi~ in ein~ düstern gewölbe / do tod~ besteht aus feucht~ steinplatt~. in do mitte steht eine säule / daran häng~ taue u~ hak~. am fuſs do säule liegt ein furchtbar schlangenhaftes gewirr menschlich° körp°. zuerst sehe i~ die gestalt eines jung~ mädchens mit wund°bar goldroth~ här / halb unt° ihr liegt ein man von teuflisch~ aussehn / sein kopf is zurückgebeugt / ein dünn blutstreif~ rint übo seine stirne / übo die füſse u~ d~ körp° des mädchens hab~ si~ no~ zwei ähnliche daemon~ geworf~. ihre gesicht° sind von unmenschlich~ ausdruck / das lebendige böſe / ihre muskeln sind straff o~ hart u~ ihre körp° geschmeidig wie die von schlang~. sie lieg~ regungslos. das mädch~ hält die hand übo d~ ein~ auge des unt° ihr liegend~ manes / do do mächtigste do drei is / ihre hand umfaſst starr eine kleine silberne fischangel / die sie in das auge des teufels getrieb~ hat. do angstschweiſs bricht mir aus all~ por~: sie wollt~ das mädch~ zu tode martern / sie wehrte si~ mit do kraft do äuſserst~ verzweifig / u~ es gelang ihr / mit d~ klein~ hak~ das auge des böſ~ z' faſs~. wen er si~ bewegt / so wird sie ihm das auge mit ein~ letzt~ ruck ausreiſs~. das entsetz~ lähmt mi~: was wird geschehn~? eine stimme spricht:

do böſe kan kein opfe bring~ / er kan sein auge nicht opfern.
do sieg is mit d~ / do opfern kan.

das gesicht verschwand. i~ sah / daſs meine seele in die macht des abgrundtief böſ~ gefallt war: die macht des böſ~ is unzweifelhaft / mit recht also fürcht~ wir es. hie hilft kein gebet / kein fromes wort / kein zaubo°sprüch. einmal kommt rohe gewalt an dir / u~ es is nirgends hilfe. einmal faſst dich das böſe ohne erbarm~. nicht vato / nicht mutto / nicht recht / nicht mauern u~ thürme / nicht panzo u~ schützende macht kom~ dir zu hilfe. sondern ohnmächtig u~ ganz allein fälls dum die hand do übomacht des böſ~. in dies~ kampfe bis du allein. i~ wollte mein~ gott gebär~ / darum wollte i~ au~ das böſe. wer das ewig volle schaff~ will / do wird si~ au~ das ewig leere schaff~. du kans~ das eine ohne das andere nicht. wills du abo d~ böſ~ entrin~ / so schaffs~ du kein~ gott / sondern alles / was du thus is lau o~ grau. i~ wollte mein~ gott auf gnade u~ ungnade. darum will i~ au~ mein böſes. wäre mein gott nicht übermächtig / so wäre au~ mein böſes nicht übermächtig. abo i~ will / daſs mein gott mächtig u~ übo die mäſs~ herrli~ u~ strahlend sei. mir so liebe i~ mein~ gott. um des glanzes seino schönheit will~ werde i~ au~ d~ grund do hölle schmeck~. mein gott stieg empor ambrosi~ lich~ himel / hello alg alle gestirne u~ führte ein~ neu~ tag herauf übo die völko. darum mag i~ zo hölle fahr~. wird nicht eine mutto ihr leb~ für ihr kind lass~? wieviel ebo werde i~ mein leb~ dahin geb~ / wen nur mein gott die qual do letzt~ stunde do nacht überwindet u~ siegrei~ durchbricht dur~ die roth~ nebel des morgens. i~ zweifle nicht: i~ will au~ das böſe um meines gottes will~. i~ nehme d~ ungleich~ kampf auf / den dieso kampf is imo ungleii~ u~ von sichero aussichtslosigkt. wie wäre dieso kampf sons schreckli~ u~ verzweifelt? abo eb~ das soll u~ wird er sein.

çatapatha-brâhmaṇam 2, 2, 4.

Nichts ist d~ bös~ werthvolle als sein auge/ den nur vermöge seines auges kan das leere das strahlend volle fass~. weil das lere des voll~ entbehrt/ so giert es nach d~ voll~ v~ seino leuchtend~ kraft v~ es trinkt sie mittels seins augs/ welchs die schönht v~ d~ unbefleckt~ glanz d~ voll~ z' erfass~ vermag. das lere ist arm v~ hätte es das auge nicht/ so wäre es hoffnungslos. es ersieht das schöne v~ wolles in sich schling~/ um es z' verderb~. do teufel weiss/ was schön ist/ darum ist er do schalk~ des schön~ v~ folgt ihm überall/ des augenblicks harrend/ wo die schönht/ sich im wehr~ windend/ d~ gotte das leb~ geb~ möchte. wen deine schönht wächst/ dan kriecht au' an dir do scheussliche wurm empor/ seino beute harrend. ihm ist nichts heilig ausso sein~ auge/ mit d~ er das schönste ersieht. sein auge wird er nie lass~. er ist unverwundbar/ ab o nichts schützt sein auge/ es ist zart v~ klar, gespeichet/ das ewige licht in sich z' trink~. er will dir/ deines lebens hellrothes licht.

Ich erkene das furchtbar teuflische menschlicho natur. ich bedecke davor meine aug~. ich strecke meine hand abwehrend aus/ wen jemand sich mir nah~ will/ aus furcht/ es könte mein schatt~ auf ihn fall~/ odo sein schatt~ falle auf mich/ den ich sehe an~ das teuflische in ihm/ d~ harmlos~ gefährt~ seines schattens. niemand berühre mich/ mordo v~ schandthat lauern und dir o mich. du lächelst unschuldig/ mein freund? siehst du nicht/ dass ein leises zuck~ deines auges das furchtbare verräth/ dess~ ahnungslos obote du bist: dem blutlechzendo tigo knurrt leise/ deine giftschlange zischt heimlich/ während du/ nur deino güte bewusst/ deine menschliche hand mir z~ gruesse bietest. ich kene dein~ v~ mein~ schatt~/ do hinto uns geht v~ mit uns komt o nur do stunde do dämerg harrt/ wo er mit all~ daemon~ do nacht dich o mich erwürg~ wird.

Welcho abgrund blutriefendo geschichte trent dich o mich! ich fasste deine hand v~ schaute dir ins menschliche auge. ich legte mein~ kopf in dein~ schoss v~ fühlte die lebenswärme deines körpers do so mein eig~ war/ als ob es mein eigeno körpo wäre/ v~ ich fühlte plötzlich eine glatte schnur um d~ halz/ die erbarmungslos würgte/ v~ ein grausamo hammerschlag schlug mir ein~ nagel in die schläfe. an d~ füss~ schleppte man mich übers pflasto/ v~ wilde hunde frass~ im do einsam~ nacht an mein~ körpo.

Niemand soll sich wundern/ dass die menschen einando so fern sind/ dass sie einando nicht verstehen/ dass sie einando bekrieg~ v~ tötet. man soll sich vielmehr wundern/ dass die mensch~ glaub~/ einando nahe z' sein/ einando z' versteh~ v~ z' lieb~. es sind zwei dinge no~ z' entdeck~: das erste ist/ do unendliche abgrund/ do die mensch~ von einando trent. das zweite ist/ die brücke/ die zwei mensch~ mit einando verbind~ könte. hat du je bedacht/ wie viel ungeahnte thierht dir das zusam~sein mit d~ mensch~ ermöglicht?

Chândogya-upanishad I, 2, 1-7.

Als meine seele in die hände des bös~ fiel/ war sie wehrlos bis auf die schwache angel/ mit do sie d~ fisch ihro kraft wiedo aus d~ mere des lebe~ heraus zieh~ konte. das auge des bös~ sog ein alle kraft meino sele/ nur ihr wille blieb ihr/ welcho eb jener kleine angelhak~ ist. sie wollte das böse/ da sie sah/ dass sie ihm do nicht z' entrin~ vermochte. v~ weil sie das böse wollte/ so hielt meine seele d~ kostbar~ hak~ in do hand/ do die verwundbare stelle des bös~ fass~ sollte. wo das böse nicht will/ d~ fehlt die möglichkt/ seine seele von do hölle z' errett~. er selbo bleibt zwar im lichte do oberwelt/ ab er wird z~ schatt~ seino selbs. seine sele ab schmachtet im kerko do daemon~. damit ist ihm ein geg~gewicht geschaff~/ das ihn für imo beschränkt. die höhern kreise do innern welt bleib~ ihm unerreichbar. er bleibt/ wo er war/ ja er geht z' rück. du kens~ diese mensch~/ v~ du weisst/ wie verschwenderisch die natur do mensch~ leb~

v- kernst auf unfruchtbare wüst- verstreut - du sollst es nicht beklag-/ sonst wirst du ein prophet v- willst rett-
was nicht gerettet sein soll - weißt du nicht/ das natur ihre felder auf mit mensch- düngt z d- suchend-
nun auf/ abr gehe nicht auf die suche nach irrend-. was weißt du von ihr- irrthum-? vielleicht ist er
heilig - du sollst das heilige nicht stör-. schaue nicht zurück v- bedauere nicht. du siehst viele neb- dir fall-:
du fühlst mitleid z du sollst aber dein leb- leb-/ dann bleibt von tausend wenigstens einer übrig - das sterb-
hältst du nicht auf -

Warum aber riss meine seele d- bös- das auge nicht aus? das böse hat viele aug-/ eines verlor- ist
nichts verlor-. v- hätte sie es gethan/ so wäre sie d- bös- ganz v- gar verfall-. das böse kann nur nicht
opfern. du sollst ihm nicht beschädig-/ vor all- nicht sein auge/ denn das schönste wäre nicht/ wenn
es das böse nicht sähe v- danach begehrte. das böse ist heilig.

Das leere kann nichts opfern/ denn es leidet ime mangel. nur das volle kann opfern/ denn es hat die
fülle. das leere kann sein- hunger nach d- voll- nicht opfern/ denn es kann sein eigenes wes- nicht
verneinen, deßhalb bedürf- wir auf des bös-. i- kann aber/ weil i- die fülle zuvor empfing/ mein-
will- z- bös- opfern. alle kraft strömt mir wieder zu/ da der böse mir das bild der gottesge-
stalt- zerstört hat. noch war aber das bild der gottesgestaltung in mir nicht zerstört. mir graut
vor dies- zerstörung/ denn sie ist schrecklich-/ eine tempelschändung ohne gleich-. alles sträubt sich in mir
gegen das abgrundtief abscheuliche. denn noch wußte i- nicht/ was es heißt: ein- gott gebär-.





er opfermord.

cap: xiii.

Dieses ab° war das gesicht/ das i° nicht seh~ wollte/ das schreckniß/ das i° nicht leb~ wollte:
ein krankes ekelgefühl beschleicht mi°/ wider= wärtige heimtückische schlang~ wind~ si° lang= sam v~ knisternd dur° dürre büsche/ häng~ faul v~ volleklig~ schlafes/ zu abscheulich~ knot~ge= schlung~ in d~ zweig~. i° sträube mi°/ dieses thal von langweilig~ unansehnlich° gestalt zu betret~/ wo die büsche in dürrsteinig~ hang steh~: das thal sieht so gewöhnli° aus/ seine luft wittert na° verbrech~/ na° jedo übeln feig~ that. mi° faßt ekel v~ grau~. i° gehe zögernd üb° die gerölsteine jede dunkele stelle meidend/ aus angs/ auf eine schlange z' tret~. die sone blickt matt aus grau~ fern~ himel/ v~ alles laub ist dürr. da liegt vor mir in d~ stein~ eine puppe mit zerbrochen~ kopf/ ein paar schritte weit° eine kleine schürze/ v~ dort hin to d~ bus~ — do körp° eines klein~ mädchens/ bedeckt mit schrecklich~ wund~ blutbeschmiert/ do eine fuß ist mit schuh v~ strumpf bekleidet/ do andere nackt v~ blutig zerquetscht — do kopf — wo ist do kopf? — do kopf ist ein mit bär~ durchmischt° blutbrei/ mit weißlich~ knochenstücke darin/ rings' um sind die steine mit gehirnmasse v~ blut besudelt. mein blick ist vom gräßlich~ gebant. — da steht bei d~ linde eine verhüllte gestalt/ wie die eines weibes/ ruhig/ das gesicht von ein~ undurchdringlich~ schlei° bedeckt. sie fragt mi°:

S: was sags du dazu?
I: was soll i° sag~: hie giebt es keine worte.
S: verstehst du das?
I: i° weigere mi°/ solches z' versteh~. i° kan nicht davon sprech~/ ohne rasend zu werd~.
S: warum solltest du rasend werd~? du könntest jed~ tag ras~/ solange du lebst/ den solches v~ ähnliches geschieht auf d° erde täglich.
I: abe° d° anblick fehlt uns meistens.
S: also das wiß~ darum genügt dir nicht/ um rasend z' werd~?
I: wen i° etwas bloß weiß/ so ist es allerdings leicht° v~ einfach°. das furchtbare ist bei bloß~ wiß~ wenig° wirklich.
S: tritt näh°/ du siehst/ d° leib des kindes ist aufgeschnitt~/ nimm die lebe heraus.
I: i° berühre diese leiche nicht. wen mi° jemand dabei anträfe/ würde erdenk~/ i° sei d° mörde.
S: du bist feige/ nim die lebe.
I: wozu soll i° das thun? das ist unsin.
S: i° will/ daß du die lebe herausnimst. du mußt es thun.
I: wo bist du/ daß du mein~/ mir solches befehl~ z' könn~?
S: i° bin dieses kindes seele. du hast diese handlung für mi° zu thun.
I: i° verstehe nichts/ abe i° will dir glaub~ v~ das grauenhaft unsinnige thun.

I^ greife in die leibes höhle — sie ist no warm / die lebe hängt fest / i^ nehme mein messe v- schneide sie vond- bändern los. dann nehme i^ sie heraus v- halte sie mit blutig- händ- do gestalt hin-

S: i^ danke dir.

L: was soll i^ thun?

S: du kennt die bedeutg do lebe v- solls damit die heilige handlg vollbring-.

L: was soll es sein?

S: nim ein stück an stelle do ganz- lebe v- ißs es.

L: was verlangt du? das ist furchterlich- wahnsin - dass ist leichenschändg / leichenfrass. du machst mi^ z- schuldig- theilnehme an dies- furchtbarst- alle verbrech-.

S: du hast in gedanke- die schrecklichst- qual- für d- mörde ersön- / mit der- man seine that sühn- könte. es giebt nur eine sühne: erniedrige di^ selbs v- ißs.

L: i^ kan nicht / i^ weigere mi^ / i^ kan nicht theilhab- an dies- schrecklich- schuld.

S: du hast theil an dies- schuld.

L: i^? theil an dies- schuld?

S: du bist ein mensch / v- ein mensch hat diese that vollbracht.

L: ja / i^ bin ein mensch — i^ verfluche ihn / dass er ein mensch ist / v- i^ verfluche mi^ / dass i^ ein mensch bin.

S: also — nim theil an seine that / erniedrige di^ v- ißs. i^ bedarf do sühne.

L: so soll es sein um deinetwill- / die du die seele dieses kindes bist.

I^ kniee nied- in die steine / schneide ein stück von do lebe ab v- stecke es in d- mund. meine eingeweide würg- si^ in d- hals empor / thrän- brech- mir aus d- aug- / kalte schweiss bedeckt meine stirn / ein fade süsslich- blutgeschmacke / i^ schlucke mit verzweifelt- anstreng / es geht nicht — no einmal v- no einmal — mir wird fast ohnmächtig — es ist geschehn. das furchtbare ist vollbracht.

S: i^ danke dir.

Sie schlägt ihr- schleie zurücke — ein schönes mädch- mit rothblond- här.

S: erkennt du mi^?

L: wie seltsam bekannt du mir bist! wo bist du?

S: i^ bin deine seele.

Das opfe ist vollbracht: das göttliche kind / das bild do gottes gestaltg / ist erschlag- v- i^ habe vom opfe fleisch gegess-. im kinde / im bilde do gottes gestaltg lag nicht nur mein menschliches sehn- / sondern auch all das urthümliche v- urkräftige eingeschloss- / das die söhne do sone als unverlierbares erbtheil besitz-. all dess- bedarf do gott z' seine ewigen bestehn. wen er abe geschaff- ist v- in die unendlichräume entteilt / dann bedürf- wir des sön- goldes wiedo. wir müss- uns selbe wiedo herstell-. wie abe die schaffg des gottes eine schöpferische that höchste liebe ist / so bedeutet die wiedo herstellg unseres menschlich- lebens eine that des untern. diess ist ein grosses und dunkeles geheimniss. do mensch kan aus sich selbe allein diese that nicht vollbring-, dazu hilft ihm do böse / der es an stelle des mensch- thut. abe do mensch muss seine mitschuld an do that des bös- erken-. er muss diese erkentniss bezeug- / ind- er vom blutig- opferfleische isst. dur^ diese handlung bekundet er / dass er ein mensch sei / dass er das böse anerkenne wie das gute v- dass er dur^ die zurückziehg seine lebensgkraft das bild do gottes gestaltg zo störe / womit er sich auch vom gotte lossagt- das geschieht zumbeste do seele / welche die wahre mutte des göttlich- kinds

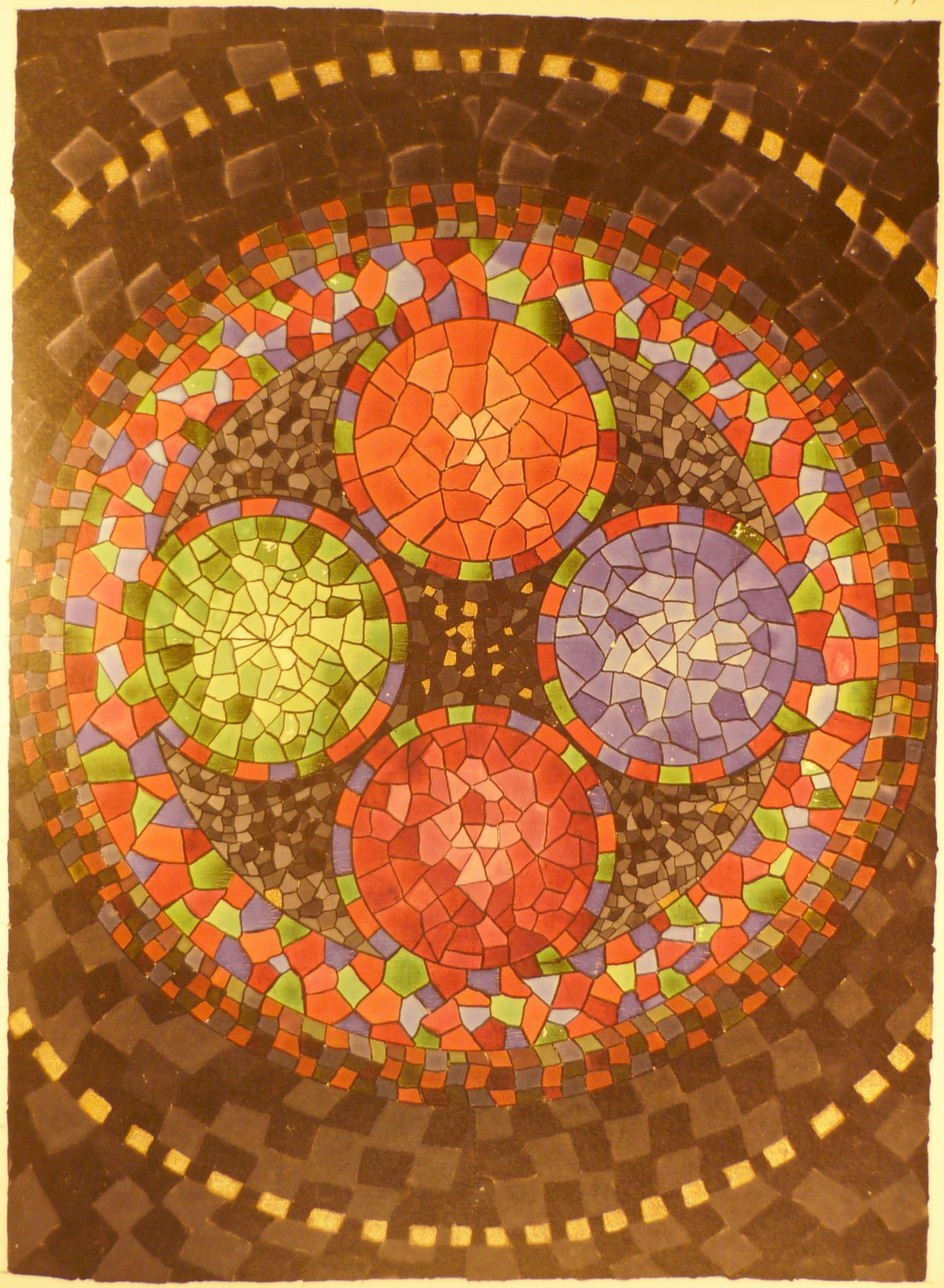
15. meine seele war/ als sie d~ gott trug v~ gebar/ durchaus menschliche natur/ und~ sie zwar die urkräfte seit alters in sich~ besaß/ aber in schlafend~ zustande. sie floß~ ohne mein zuthun in die gottesgestalt ein. dur~ d~ opfermord aber nahm i~ die urkräfte wieder in mich~ zurück v~ fügte sie meine seele hinzu. da die urkräfte eingegang~ war~ in eine lebendige form/ sind sie z' eigen~ leb~ erwacht. wen i~ sie nunmehr z' rücknehme/ so sind sie nicht mehr schlafend~ zustands/ sondern wa~ v~ thätig v~ strahl~ d~ glanz ihrs göttlich~ wirkens in meine seele. dadur~ empfängt sie eine göttliche eigenschaft/ die über ihre menschliche eigenschaft hinausreicht. darum gereicht das eß~ ds opferfleischs zu ihr~ heile. das hab~ uns du~ die alt~ gezeigt/ und~ sie uns lehrt~/ des erlösers blut z' trink~ v~ sein fleisch z' eß~. die alt~ glaubt~/ daß dieß d~ seele z~ heil gereiche.

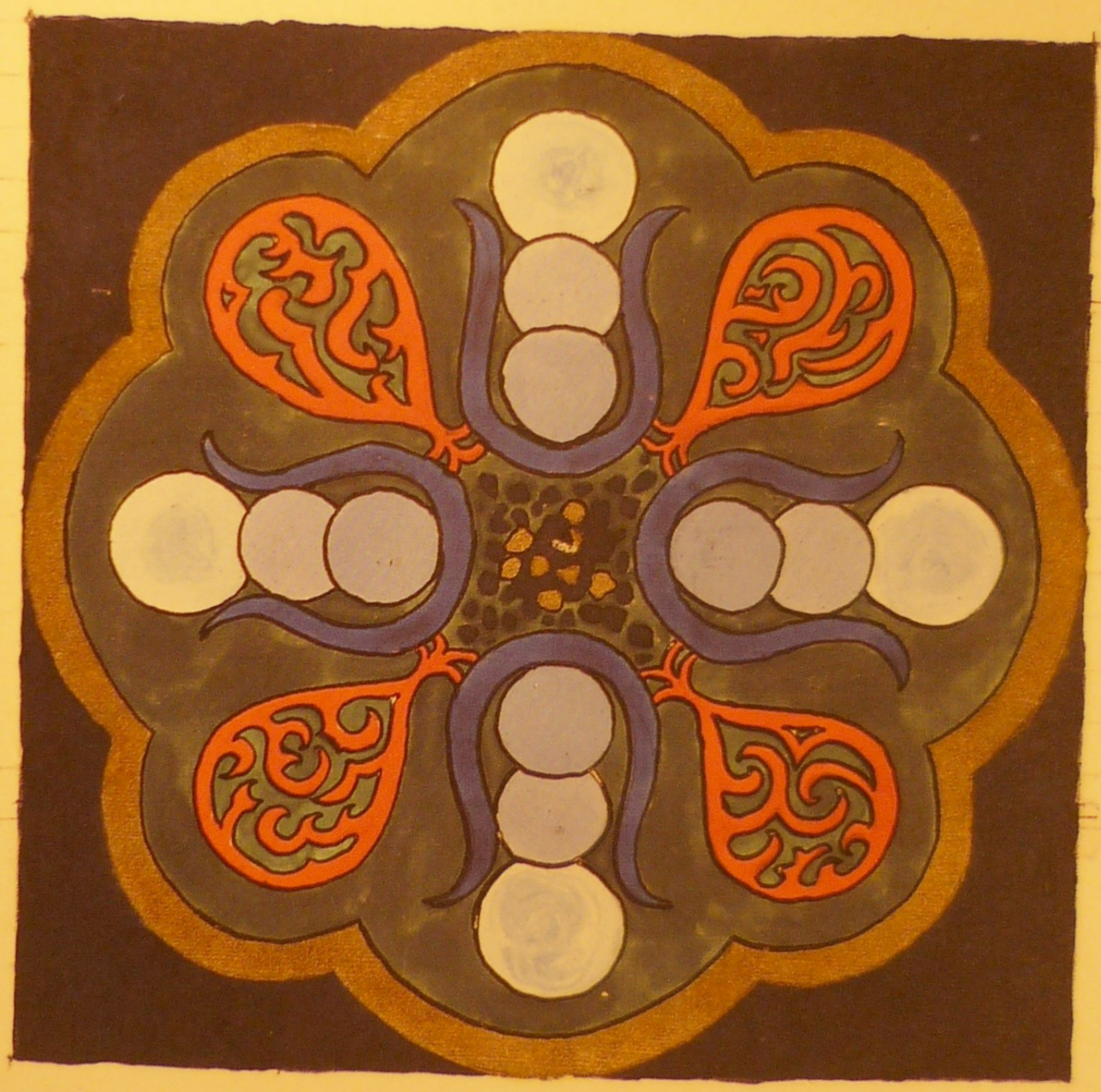
Es giebt nicht viele wahrheit~/ sondern nur wenige/ ihr sinn ist zu tief/ als daß man sie anders erfaß~ könte als im symbol.

Ein gott/ d~ nicht stärke~ ist als die mensch~/ was ist er? ihr sollt die göttliche angs~ nicht schmeck~. wie wollt ihr ds weins v~ ds brots würdig genieß~/ wen ihr nicht d~ schwarz~ grund menschlich~ wesens bewährt habt? darum seid ihr laue v~ fade schalk~/ heilfroh eure seicht~ küst~ v~ breit~ landstraß~. es werd~ aber schleuß~ geöffnet werd~/ es giebt unaufhaltsame dinge/ von den~ eu~ nur d~ gott rettet.

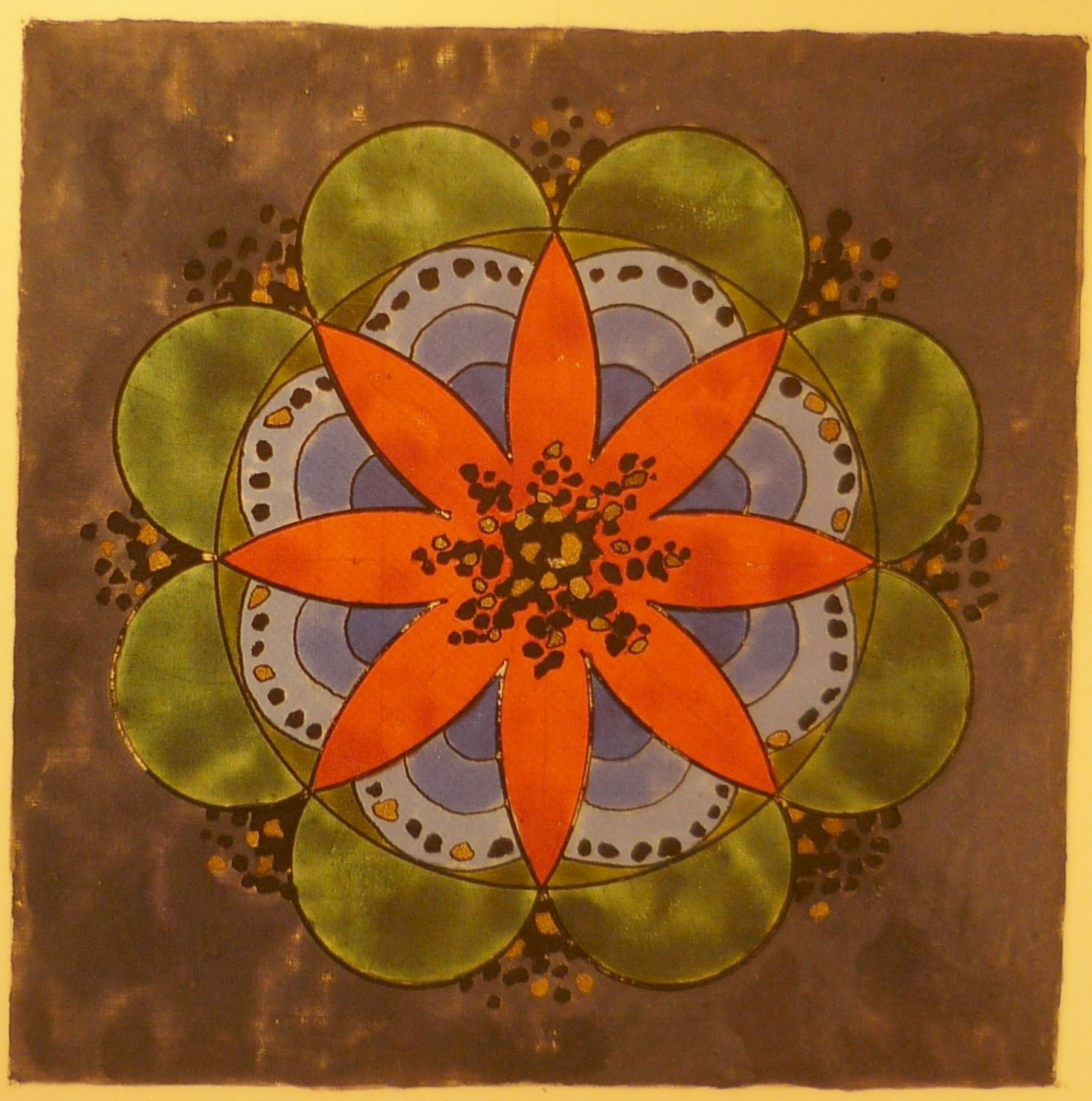
Die urkraft ist sein~ glanz/ d~ die sonne d~ sonne seit aeon~ in sich~ trag~ v~ ihr~ kindern vererbt. wen aber die seele in d~ glanz taucht/ so wird sie unerbittlich~ wie d~ gott selbe/ den das leb~ des göttlich~ kinds/ das du gegeß~ hast/ wird in dir sein wie glühende kohle. es ist wie ein schrecklichs nie verlöschends feu~. aber trotz all~ qual kannst du nicht davon laß~/ den es läßt nicht von dir. daraus wirst du erken~/ daß dein gott lebt/ v daß deine seele begon~ hat/ auf unerbittlich~ pfad~ z wandeln. du fühlst/ daß das feu~ d~ sonne in dir entbrannt ist. dir ist etwas neues hinzugefügt, eine heilige krankht. bis weil~ kennst du dich~ selbe nicht mehr. du willst es bewältig~/ aber es bewältigt dich~. du willst es in grenz~ weis~/ aber es hält dich~ unumschränkt. du willst ihm entkom~/ aber es komt mit dir. du willst es anwend~/ aber du bist sein werkzeug/ du willst es aus denk~/ aber deine gedank~ gehorch~ ihm. schließlich~ packt dich~ die augs verd~ unentrinnbar~ den langsam v~ unbezwingbar komt es and~ heran~ es giebt kein ausweich~/ daran wirst du erken~/ was ein wirklich~ gott ist. nun ersinnst du kluge allerweltsworte/ vorbeugende maaßnahm~/ geheime auswege/ auß flüchte/ vergeßenheitstränke aller art/ aber es ist alles nutzlos. das feu~ durchglüht dich~. das lenkende zwingt dich~ auf d~ weg.

Der weg aber ist mein eigenstes selbst/ mein eigenes auf mich~ gegründetes leb~. d~ gott will mein leb~. er will mit mir geh~/ mit mir z' tische sitz~/ mit mir arbeit~. er will mein v~ überall gegenwärtig sein. i~ schäme mich~ aber meines gottes. i~ möchte nicht göttlich~/ sondern vernünftig sein. das göttliche erscheint mir als vernunftlos~ wahn. i~ hasse es als sinnlose störung meines sinnvoll~ menschlich~ thätigkeit. es erscheint mir wie eine ungehörige krankheit/ die sich~ in d~ geregelt~ verlauf meines lebens eingeschlich~ hat. ja/ i~ finde das göttliche überhaupt überflüssig.



















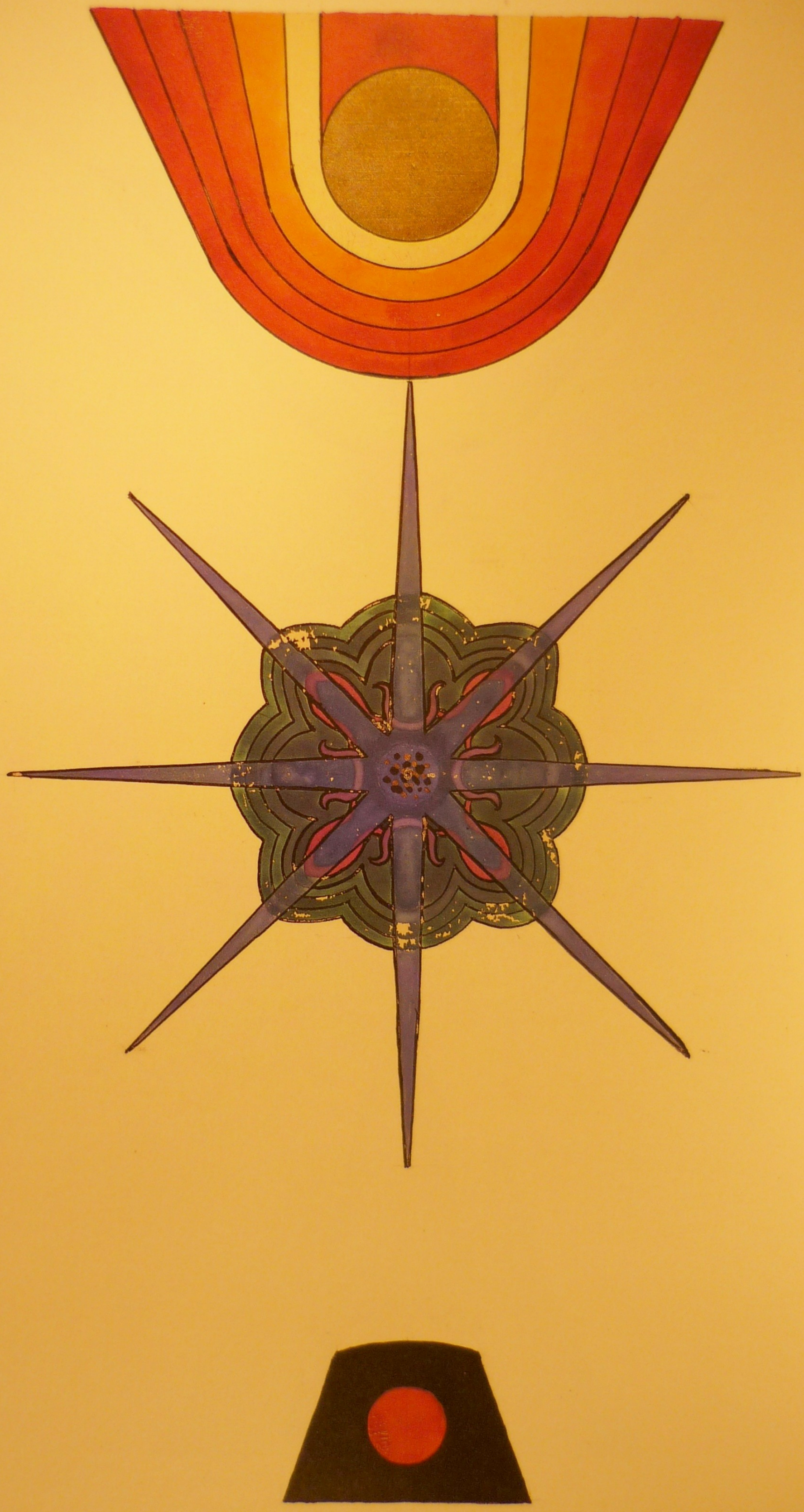





NOVIEMBRE

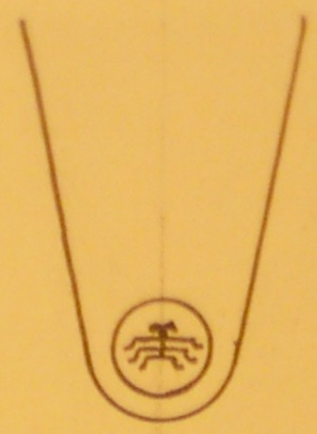


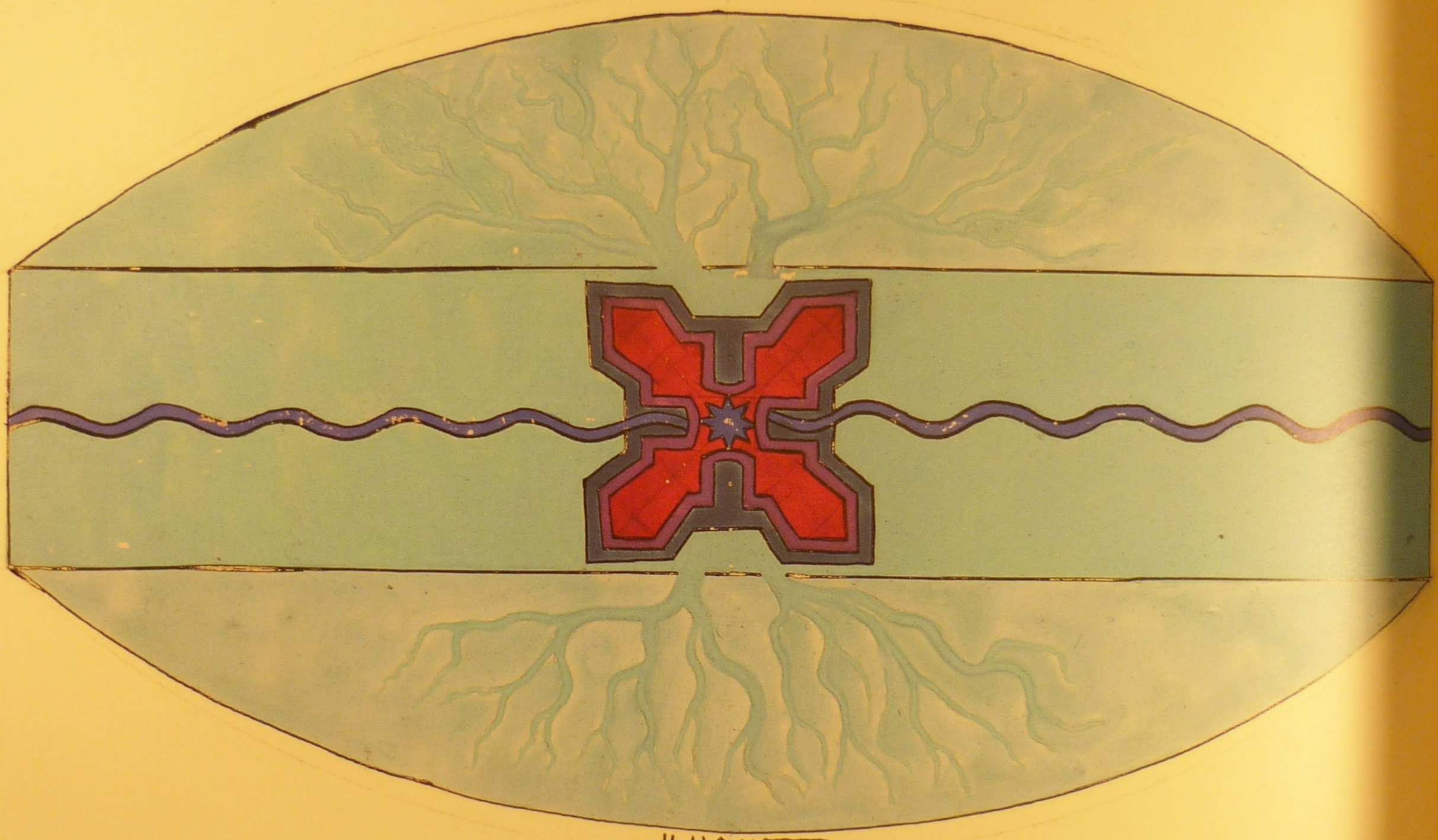
92

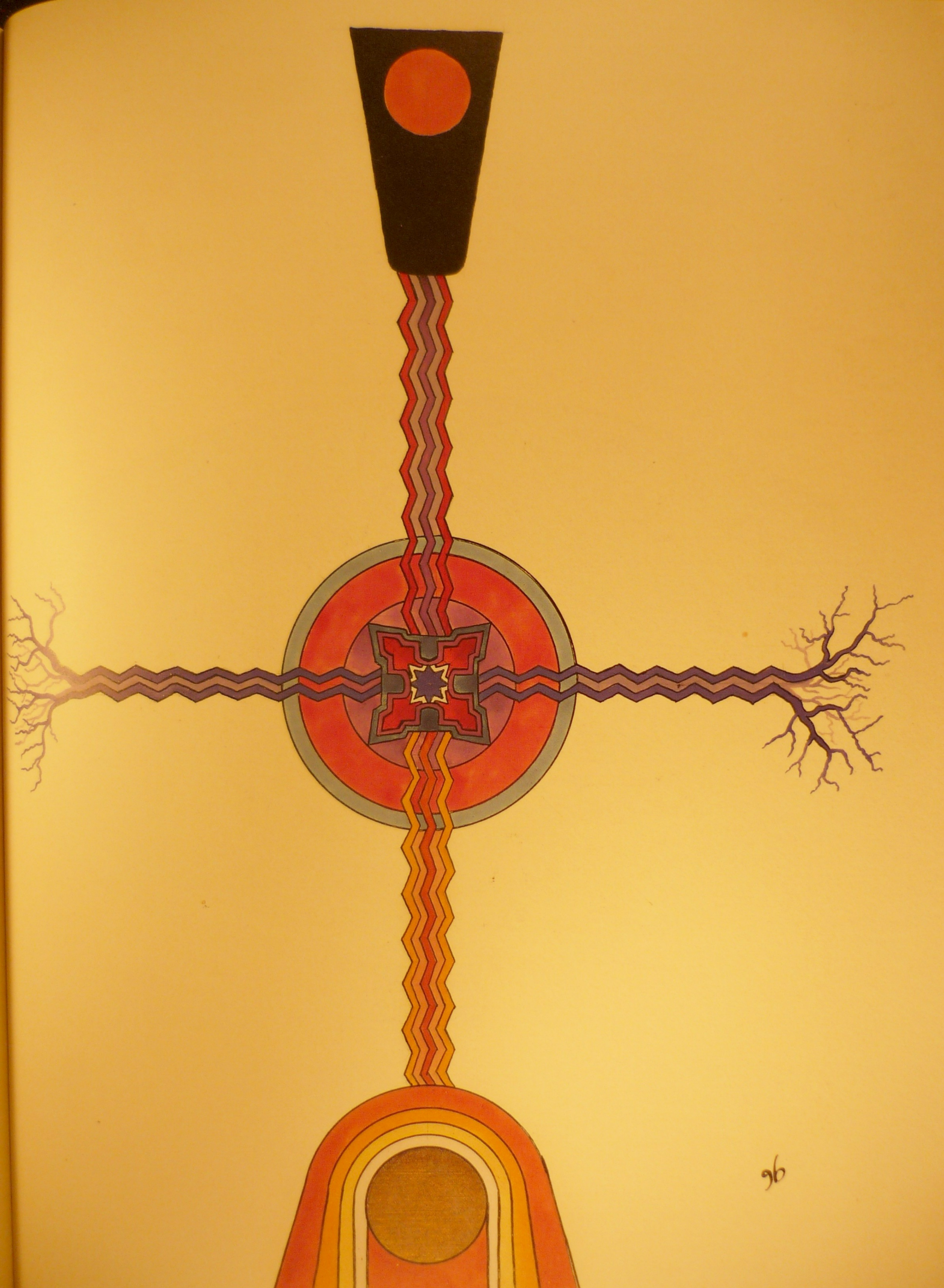
















ie göttliche narrheit.

cap. xiv.

Ich stehe in eine hoh~ halle. vor mir sehe i~ ein~ grün~ vor-
hang zwisch~ zwei säul~. d~ vorhang öffnet si~ leise.
i~ sehe in ein~ wenig tief~ raum mit nackt~ wänd~, ob~ ein
kleines rundes fenste mit blaulich~ glas. i~ setze mein~ fuß
auf die stufe, die z' dies~ raum zwisch~ d~ säul~ empor führt
u~ trete ein. rechts u~ links sehe i~ eine thüre in d~ rückwand
des raumes. es is mir, als müste i~ zwisch~ rechts u~ links entscheid~.
i~ wähle rechts. die thüre is off~, i~ trete ein: i~ bin im lesesaal eine gross~ bibliothek. im
hintergrund sitzt ein kleine magerer mann von blass~ gesichtsfarbe, off~bar~ bibliothe-
kar. die atmosphaere is beschwerend – gelehrte ambition~ – gelehrt~dünkel – verletzte
gelehrt~eitelkeit. i~ sehe auf~ d~ bibliothekar niemand. i~ trete z' ihm. er blickt von sein~ bu~
auf u~ sagt:

was wünsch~ sie?

i~ bin etwas verleg~, denn i~ weiss nicht, was i~ eigentli~ will: es fällt mir d~ Thomas
a Kempis ein.

i~ möchte Thomas a Kempis: die nachfolge christi hab~.

erstaunt mi~ etwas erstaunt an, wie wenn er mir das nicht zugetraut hätte u~ legt mir ein~
bestellzettel hin z~ eintrag~. i~ denke au~, dass es erstaunli~ sei, gerade d~ Thomas a Kempis
z' verlang~.

wundert es sie, dass i~ gerade d~ Thomas verlange?

nun ja, das wird selt~ verlangt, u~ gerade bei ihn~ hätte i~ dieses interesse nicht erwartet.

i~ muss gestehn~, i~ bin von dies~ einfall au~ etwas überrascht. ab~ i~ habe neuli~ einmal aus
d~ Thomas gelesn~, die mir ein~ besondern eindruck gemacht hat, warum kann i~ eigentli~
nicht sagn~. wenn i~ mi~ recht erinnere, wares gerade das problem d~ nachfolge Christi.

hab~ sie besondere theologische od~ philosophische interess~ od~ —

sie mein~ wohl – ob i~ es z~ andacht lesn~ wolle?

nun letzteres wohl kaum.

wenn i~ Thomas a Kempis lese, so geschieht dies ehe z~ zwecke d~ andacht od~ etwas d~ ähnli~
als aus wissenschaftlich~ interesse.

ja sind sie denn so religiös? das wusste i~ gar nicht.

sie wiss~, dass i~ die wissenschaft auss~ordentli~ hoch schätze, ab~ es giebt wahrhaftig augenblicke im
leb~, wo au~ die wissenschaft uns leer u~ krank lässt. in solch~ moment~ bedeutet ein buch, wie
das des Thomas mir sehr viel, denn es ist aus d~ seele geschrieb~.

ab~ etwas sehr altmodisch. wir könn~ uns d~ heutzutage nicht mehr auf christliche dogma-
tik einlass~.

mut d~ christ~thum sind wir nicht an's ende gekomn~, wenn wir es einfa~ wegleg~. es scheint mir,
als sei mehr daran, als wir seh~.

was soll denn daran sein? es ist bloss eine religion.

auf wegs für gründe hin v. z'd. in welch. alto legt man es den weg? wohl meistens zu zeit des studiums oder au' schon früho. nen. sie das eine besonders urtheilsfähige zeit? v. hab. sie einmal die gründe genaue untersucht, auf die hin man die positive religion weglegt? die gründe sind meistens windig, z.b. weil do inhalt des glaubens mit do naturwiss. schaft oder mit do philosophie z'sam. stosse.

das ist wie i' finde, gar nicht etwa ein unbedingt z' verschmähendo geg. grund, obschon es no' bessere gründe giebt. do mangel an wirklichkeitssinn in d. religion. halte i. z.b. direkt für ein. schad. übrigens ist jetzt au' reichlich. ersatz geschaff. für d. durch d. zerfall do religion hervorgeführt. verlust an gelegenheit zu andacht. Nietzsche hat z.b. mehr als ein wahrhaftes dankesbuch geschrieb. vom faus nicht z' red.

das ist mein. gewiss. sine nichts. aber besonders Nietzsche's wahrheit ist nur z' unruhig u. aufreizend, gut für solche die noch z' befrei. sind. aber darum ist seine wahrheit au' nur für solche gut. wie i. in letzter zeit glaube entdeckt zu hab., bedürfen wir aber au' eine wahrheit für solche, die in die enge z' geh. hab. für solche ist eine depressive wahrheit, welche d. mensch. v. kleinert u. verinnerlicht, vielleicht mehr von noth.

aber i' bitte, Nietzsche verinnerlicht doch d. mensch ganz ausserordentlich.

vielleicht hab sie mit. ihr. standpunkt aus recht, aber i' kann mich des eindruckes nicht erwehren, dass Nietzsche durch sich selbst z' den. spricht, den. mehr freiheit noth thäte, nicht aber z' den., die hart mit d. leb. zusam. gestoss. sind u. aus wunden blut., die sie sich andring. do wirklichkeit geholt hab.

aber au' solch. mensch. giebt Nietzsche ein kostbares gefühl do überlegenheit.

i' kann das nicht bestreit. aber i' kene menschen, die nicht der überlegenheit, sondern do unterlegenheit bedürfen.

sie drückt sich sehr paradox aus. i' verstehe sie nicht. unterlegenheit dürfte do' wohl kaum ein desideratum sein.

vielleicht versteh. sie mich besser, wenn i' statt unterlegenheit ergebenheit sage, ein wort, das man früher viel, neuerdings aber selten hört.

es klingt au' sehr christlich.

wie gesagt, am christenthum scheint allerhand z' sein, was man vielleicht noch mitnehmen sollte. Nietzsche ist z' sehr gegensatz. die wahrheit hält sich leider, wie alles gesunde u. dauerhafte mehr auf d. mittelweg, d. wir zu unrecht perhorresciren.

i' wusste wirklich nicht, dass sie eine so vermittelnde stellung einnehmen.

i' au' nicht, meine stellung ist mir nicht so ganz klar. wenn i' vermittle, so vermittle i' jedenfalls in einer sehr eigenthümlichen weise.

in diesen augenblick bringt do diener das buch u. i' verabschiede mich vom bibliothekar.

Das göttliche will mit mir leben. meine abwehr ist vergebens. i' fragte mein denken, es spricht: „nimm dir ein vorbild, das dir zeigt, wie das göttliche zu leben ist." unser natürliches vorbild ist do Christus. wir stehen seit altersher unter sein. gesetze, z'erst äusserlich u. dann innerlich. z'erst setzten ihm ab. kamen uns vor als ein wunder. er aber blieb in uns u. beherrschte uns. bessere man sei in sichtbare fesseln geschlagen als in unsichtbare. du kannst wohl d. Christum lassen, aber er lässt dich nicht. deine befreiung von ihm ist wahn. Christus ist do weg. du kannst wohl abwegs laufen, aber dann bist du nicht mehr auf d. wege. do weg des Christus endet am kreuze, darum sind wir mit ihm in uns selbst gekreuzigt. mit ihm erwarten wir unser auferstehung bis zum tode. mit Christus erlebt do lebendige keime auferstehung, es sei denn, dass es ihm nach d. tode geschähe.

wenn i' Christum nachfolge, so ist er mir immer voran, u. i' kann nimmer zum ziele gelangen, es

seiden in ihm. so aber komme ich ausser mir v ausser der Zeit / in der v durch die ich so bin / wie ich bin.
ich gerathe dagegen in den Christus v in seine Zeit / die ihn so v nicht anders geschaffen hat. v
so bin ich aus meiner Zeit heraus / obschon mein Leben in diese Zeit fällt / v ich bin gespalten zwischen
den Leben des Christus v mein Leben / das eben zu dieser gegenwärtigen Zeit gehört. soll ich aber Christum
wahrhaft verstehen / so muss ich einsehen / wie der Christus wirklich nur sein eigenstes Leben gelebt
hat v niemand nachgefolgt ist. er hat kein vorbild nachgeahmt. wenn ich daher Christum wahr-
haft nachfolge / so folge ich niemandem nach / ahme niemand nach / sondern gehe auf mei-
nen eigenen wegen / auch werde ich mich kein christ mehr nennen. zuerst wollte ich den Christum nachahmen /
ihm nachfolgen / und ich zwar mein Leben / aber unter beobachtung seiner gebote Leben wollte. eine stimme
in mir empörte sich dagegen v wollte mich daran erinnern / dass auch diese meine zeit ihre
propheten hätte / die gegen das so / das die vergangenheit uns aufbürdete / sich sträubten. v ich vermo-
chte nicht / den Christum mit den propheten dieser zeit zu vereinigen. der eine verlangt trag / der andere
abwerfen / der eine befiehlt ergeben / der andere will. wie sollte ich diesen widerspruch ausdenken / ohne die
einen oder den andern unrecht zu thun? was ich nicht zusammendenken kann / lässt sich nacheinander wohl
leben. also beschloss ich hinüberzugehen in das niedere v gewöhnliche Leben / in mein Leben / v dort unt-
anzufangen / wo ich eben stand. wenn das denken zu unausdenkbar führt / dann ist es zeit / zu ein-
fachen Leben zurückzukehren. was das denken nicht löst / löst das Leben / v was das thun nicht ent-
scheidet / ist dem denken vorbehalten. wenn ich auf der einen seite zu höchst v schwierigst aufgestiegen bin
v eine erlösung zu noch höheren erkämpfen will / so geht der wahre weg nicht nach der höhe / sondern
nach der tiefe / denn nur mein anderes führt mich dann über mich selbst hinaus. das annehmen des andern
aber bedeutet einen abstieg in den gegensatz / vom ernsten ins lächerliche / vom traurigen ins heitere / vom
schönen ins hässliche / vom reinen ins unreine.



weiss / hole ich mein Thomas hervor v begine zu lesen. die köchin ist neugierig v betrachtet mich
von oben. hier v da geht sie an mir vorbei.
erlaubt sie / sind sie vielleicht ein geistlicher herr?
nein / warum denken sie das?
o ich dachte bloss so / weil sie so ein kleines schwarzes buch lesen. ich hab' auch so eines von meiner mutter
selig noch.
so / was ist denn das für ein buch?
es heisst: die nachfolge christi. es ist ein so schönes buch. ich bete oft abends drin.
das hab sie gut errathen / das ist auch die nachfolge christi / was ich da lese.
das glaube ich nicht / so ein herr wird doch so ein büchlein nicht lesen / wenn sie kein pfarrer sind.
warum soll ich es nicht lesen? es thut mir auch gut / was rechtes zu lesen.
meine mutter selig hat es noch bei sich gehabt auf der todtenbett / wo sie hat es mir noch / bevor sie starb / in
die hand gegeben.
während sie spricht / blättere ich zerstreut in der buche. mein blicke fällt auf 19ten hauptstücke auf folgende

ex secvnda · cap · xv ·

Als ich die bibliothek verlassen hatte / stand ich wiederum im
vorraum. dieses mal blicke ich zu thüre links hinüber.
das kleine buch habe ich in die tasche gesteckt. ich gehe zu thüre;
auch sie ist offen: dahinter eine grosse küche / über der herd ein
gewaltiger rauchfang. zwei lange tische stehen in der mitte des
raumes / daneben bänke. an der wand stehen auf regalen mes-
singene und kupferne pfannen und sonstige gefässe. am herd steht
eine grosse dicke frau — offenbar die köchin / mit einer
carrierten schürze. ich begrüsse sie / etwas erstaunt. auch sie scheint
verlegen zu sein. ich frage sie:
könnte ich mir ein bischen hier hineinsetzen? es ist kalt draussen und
ich muss auf etwas warten.
bitte / nehmen sie nur platz.
sie wischt den tisch vor mir ab. da ich nichts anderes zu thun
habe, beginne ich zu lesen. die köchin ist neugierig und betrachtet mich
erlaubt sie / sind sie vielleicht ein geistlicher herr?
nein / warum denken sie das?
o ich dachte bloss so / weil sie so ein kleines schwarzes buch lesen. ich hab' auch so eines von meiner mutter
selig noch.
so / was ist denn das für ein buch?
es heisst: die nachfolge christi. es ist ein so schönes buch. ich bete oft abends drin.
das hab sie gut errathen / das ist auch die nachfolge christi / was ich da lese.
das glaube ich nicht / so ein herr wird doch so ein büchlein nicht lesen / wenn sie kein pfarrer sind.
warum soll ich es nicht lesen? es thut mir auch gut / was rechtes zu lesen.
meine mutter selig hat es noch bei sich gehabt auf der todtenbett / wo sie hat es mir noch / bevor sie starb / in
die hand gegeben.
während sie spricht / blättere ich zerstreut in der buche. mein blicke fällt auf 19ten hauptstücke auf folgende

stelle: „die gerecht- bau- ihre vorsätze mehr auf die gnade gottes / auf die sie bei all- / was sie nur unternehm- / vertrau- / als auf ihre eigene weisht!" nun / denke i- / dass ir do- intuitive methode / die do Thomas empfiehlt. i- wende mi- zo Köchin:
Ihre mutte war eine kluge frau / sie hat wohl daran gethan / ihr- diesas bu- z' hüte lass-.
ja gewiss / es hat mi- schon oft in schwer- stund- getröstet / v- man kan si- imo ein- rath drin hol-.
i- bin wiedo in meine gedank- versunk-: i- denke / man könne au- do eigen- nase nd geh-. au- dass wäre intuitive methode. abo die schöne form / in do- es do- christ thut / dürfte do- wohl von besondern werth sein. i- möchte wohl da christ- na- ahm- — — eine mere unruhe fasst mi- — was soll word-? ein merkwürdiges rausch- v- schwir- ertönt / v- plötzli- braust es in d- raum wie eine schargrosse vögel / mit rauschend- flügelschläg / wie schall- sehe i- viele mensch- gestalt- an mir vorüb-eil- v- i- höre aus vielfach- stim- gewir die worte: lasset uns anbet- im tempel!"
wohin eilt ihr? rufe-. ein bärtig- man mit wirr- haupthar v- düst- leuchtend- aug- bleibt steh- v- wendet si- z' mir: „wir wandern na- Jerusalem / um am allerheiligst- grabe z' bet-!"
Nehmt mi- mit.
Du kanst nicht mit / du has ein- körpe. abo wir sind tote.
Wo bis du?
i- heisse Ezechiel v- bin ein wiedo täufo.
Wo sind die / mit den- du wanders?
Das sind meine glaubens brüdo.
Warum wandert ihr den?
Wir kön- nicht end- / sondern müss- wallfahr- z' all- heilig- stätt-.
Was treibt euch dazu?
Das weiss i- nicht. abo es scheint / wir hab- no- imo keine ruhe / obschon wir im recht- glaub- gestorb- sind.
Warum habt ihr keine ruhe / wen ihr do- im recht- glaub- gestorb- seid?
Es scheint mir imo / als wir mit d- leb- nicht recht z' ende gekom- wär-.
Merkwürdig — wieso das?
Es scheint mir / wir vergass- etwas wichtiges / das au- hätte gelebt werd- soll-.
Und was wäre das?
Weisst du es?
er fasst bei dies- wort- gierig v- unheimli- na- mir / seine aug- leucht- wie von imer brunst.
Lass los / daemon / du has dein thio nicht gelebt.
vor mir steht die Köchin mit entsetzt- gesicht / sie hat mi- an d- arm- gefasst v- hält mi- fest:
„um gottes will-" / ruft sie / „hülfe / was is mit ihn-? is ihn- schlecht?"
i- schaue sie verwundert an v- besinne mi- / wo i- eigentli- bin. abo schon stürz- fremde leute herein — da is au- do her bibliothecarius / ers grenz- los erstaunt v- bestürzt / dann malitiös lächelnd: „Oh / das habe i- mir do- gedacht! schnell die polizei!"
ehe i- mi- sammeln kan / werde i- dur- ein- menschenauflauf in ein- wag- geschob- / i- halte mein- Thomas no- fest in d- händ- v- mir steigt die frage auf: „was sagt er jetzt wohl zu dies- so neu- situation? i- schlage das büchlein auf v- mein blick fällt auf das 13te hauptstück wo es heisst: „solange wir hie auf erd- leb- / kön- wir d- versuchung- nicht entgeh-. es is kein mensch so vollkom- / v- kein heilig- so heilig / do nicht no- manchmal versucht werd- könte. Ja / wir kön- ohne versuchung gar nicht sein."
weis- Thomas / du weisst wirkli- imo eine passende antwort! das hat wohl do verrückte wiedo täufo nicht gewusst / sons hätte er ruhig end- kön-. erhälte es au- bei Cicero les- kön-: rerum omnium satietas vitae facit satietatem — satietas vitae tempus maturum mortis affert.
diese erkenntniss hat mi- offbar mit do societät in conflict gebracht: rechts sitzt ein polizist v- links sitzt ein polizist. „nun" / sagte i- z' ihn- / „jetzt könt- sie mi- wiedo lauf- lass-." „das kön-

wir schon / sagte de eine lächelnd. // see sie jetzt nur ganz ruhig // sagte de andere streng.
also: die fahrt geht offenbar ins irrenhaus. das ist wohl kostspielig. aber es scheint, dies
weg sei au' z' begehen. dieser weg ist nicht so ungewöhnlich / den tausende unsere mitmenschen
gehen ihn.

Wir sind angekommen / ein grosses thor / eine halle / ein freundlich-geschäftige oberwärterin /
versetzt au' zwei herr-doctoren. de eine ist ein klein dicker herr professor.

pr: was haben sie den da für ein buch?

Das ist de Thomas a Kempis: die nachfolge Christi.

pr: also eine religioese wahnform / ganz klar / religiöse paranoia — sie sehen / mein lieber /
die nachfolge Christi führt heutzutage ins irrenhaus.

Daran ist kaum zu zweifeln / herr professor.

pr: de mann hat witz / offenbar etwas maniakalisch erregt. hören sie stimmen?

v: ob! heute war es eine ganze schaar von wiedertäufern / die durch die küche schwirrten.

pr: nun da haben wir's ja. werden sie von den stimmen verfolgt?

Oh nein bewahre / i' suche sie auf.

pr: aha / das ist wieder ein fall / de klar beweis / dass die hallucinanten die stimmen direct aufsuchen. das
gehört in die krankengeschichte, wollen sie das / herr doctor / sofort notieren.

Gestatten sie / herr professor / die bemerkung: das ist durchaus nicht krankhaft / das ist vielmehr
intuitive methode.

pr: ausgezeichnet / de mann hat allaus'sprachneubildungen. nun — die diagnose dürfte hinreichend
geklärt sein. also / i' wünsche gute besserung v' halten sie sich recht ruhig.

Aber herr professor / i' bin ja gar nicht krank / i' fühle mich ja ganz wohl.

pr: sehen sie / mein liebe / sie haben noch keine krankheitseinsicht. die prognose ist natürlich
schlecht / im best-fall de fectheilg.

oberwärter: darf de patient das buch behalten?

pr: nun ja / es scheint ein unschädliches andachtsbuch zu sein.
nun werden meine kleider aufgeschrieben / dann kommt das bad / versetzt werde ich auf die abtheilung
gebracht. i' komme in ein gross-krank-raum / wo ich mich z' bett z' begeben habe. mein bett-
nachbar zur linken liegt regungslos mit verstörtem gesicht / de rechtes scheint ein gehirn
z' besitzen / das an umfang v' gewicht abnimmt. i' geniesse vollendete ruhe. das problem
des wahnsinns ist tief. de göttliche wahnsinn — eine erhöhte form de irrationalität
des in uns ausströmenden lebens — ist de wahnsinn / welche de heutig-gesellschaft nicht
einzugliedern ist — de wie? wenn man die gesellschaftsform d-r wahnsinn eingliederte?
hier wird es dunkel v' es ist kein ende abzusehen.



die pflanze / die wächst / treibt ein schoss zur rechten / wenn dieses
völlig gebildet ist / so will de natürliche drang des wachsthums's nicht
über die endknospe hinaus weiter wachsen / sondern er fliesst zurück in den
stamm / in die mitte des zweiges im dunkeln v' stammhaften einen unsicheren
weg v' findet zuletzt gerade die richtige stelle zur linken v' treibt
dort ein neues schoss hervor. diese neue richtung des wachsthums's ist über
de frühern ganz entgegengesetzt. v' de wächst die pflanze in dieser
weise ebenmässig / ohne überspann v' störung des gleichgewichtes.
zur rechten ist mein denken / zur linken mein fühlen.
i' trete ein in d-n raum meines fühlens / das mir vordem unbekannt
war v' sehe mit erstaunen d-n unterschied meiner beiden räume. i' kann das
lachen nicht unterdrücken — viele lach anfall z' weilen.
i' bin vom rechten fusse auf den linken getreten / v' zucke / von einem
schmerze getroffen. zu gross ist de unterschied zwischen kalt v' heiss.
i' volasse den geist dieser welt / de christus z' ende gedacht hat v' trete hinüber in jenes andere
meines selbst v' z' sein erstaunlichen reiche. i' weiss nicht / was i' dort will / i' kann nur der mä-
chtige nachfolgen / de dieses andere reich in mir beherrscht. in diesen reiche gelten andere gesetze / als die
richtlinien meiner weisheit. die „gnade gottes" / auf die i' mich in mein-n reiche aus gutem grunde de
erfahrung nie volasst hatte / ist hier oberstes gesetz des handelns. die gnade gottes bedeutet einen be-

sondern zustand do seele / in welch- ī- mi- all- nächst- mit zittern v zag- v- stärkst- auf-
wand d- hoffng / dass alles gut ausgeh- werdo / anvertraue - ī kann nicht mehr sag-: dieses o-
dr jenes ziel sei z' erreich- / dies- odr jen- grund gelte / weil er gut sei / sondern ī- lasse mi- dur
v- überzeugend zufällig / sogar furchtbar zufällig. abr eines wird erschreckend klar: nämli'
dass gegn übr mein- frühern wege v- all- sein- einsicht- v- absicht- nunmehr alles abweg is.
ī- deutlichr wird es / dass nichts führt / wie meine hoffng mir einred- wollte / sondern dass
alles verführt.
W- plötzlich wird es dir klar zu dein- ungeheuren entsetz / dass du ins schrank- lose / ins
ungeordnete / in die dummheit des ewig- chaos gefall- bist. es saust heran wie aufrau-
schend schwing- des sturms / wie auf überstürzend- woge des meeres.
jed- mensch hat in seiner sele ein- ruhig- ort / walles selbstverständlich v- leicht erklärbar
ist / ein- ort / an- der sich gegn- über d- verwirrend- möglichkeit- des lebens gerne zurück-
zieht / weil dort alles einfach v- klar ist v- von ersichtlich- beschränkt- zwecke. zu
nichts in d- welt kann d- mensch mit gleicher überzeug- wie z' dies- orte sag-: du bist nichts
als ... v- er hat es nie gesagt.
v- vor dies- ort ist eine glatte oberfläche / eine alltags wand / nichts als eine wohlbe-
hütete v- öfters polierte kruste über d- geheimniss des chaos. durchbrichst du diese
alltäglichste allerwelts wände / so fluthet in überwältigend- strome das chaos herein. das
chaos ist nicht ein einfaches / sondern ein unendlich vielfaches. es ist nicht gestaltlos / 26 I 19
sondern wäre es einfach / sondern es ist erfüllt von figur- / die um ihre fülle will- v- wirrend
v- überwältigend wirk-.
diese figur- sind die tot- / nicht bloss deine tot- / nämlich alle die bilder dein- vergangen- ge-
stalt- / die dein fortschreitendes leb- hinter sich liess / sondern die masse- d- tot- d- menschheit-
gesichte / die geistzüge d- vergangenheit / die ein meer ist gegn- über d- tropf- dein- eigen- leben-
dasein. ī- sehe hinter dir / hinter d- spiegel deines auges das gedränge gefährlicher schatten / d-
tot- / die aus augen- höhl- gierig blick- / die stöhnen v- hoff- / das ungelöste alle zeit- / das in ihre
seufzer / durch dich z- erfüllung zu bring-. deine ahnungslosigkeit beweist nichts. lege dein
ohr an die wand v- du hörst das rausch- ihres zuges. nun weisst du / warum du an
jene stelle das einfachste v- erklärbarste setztes / warum du jen- ruhe sich als d- gesichertst- prie-
ses: damit kein- / am wenigst- du selber / dort das geheimniss aufgrübe. denn dieses ist die
stelle / wo tag v- nacht sich qualvoll miss-. was du je v- je aus dein- leb- ausgeschlossen / was
du abschwörst v- verdammtes / alles / was dir je abweg war v- hätte sein kön- / das wartet
dein- hinter jener wand / vor- d- du ruhend sitzest.
wenn du die bücher d- geschichte liest / so findest du kunde von mensch- / die absonderliches
v- unerhörtes wollt- / die sich selber fallstricke legt- v- von andern in wolfsgrub- gefang- wurd- /
die höchstes v- tiefstes wollt- / v- die vom schicksal / unvollendet / ausgewischt wurd- von d-
tafel d- fortlebend-. wenige d- lebend- wiss- von ihn- / v- diese wenig- wiss- nichts an ihn-
z' schätz- / sondern schütteln die köpfe ob ihres wahns. während du ihr- spottes / steht ein-
von ihn- hinter dir / keuchend vor wuth v- verzweifl- / dass deine stumpfheit sie seine nicht
annimt. er bedrängt dich in schlaflos nächt- / bis weil- fasst er dich an in einer krankheit /
bis weil- vereitelt er deine absicht-. er macht dich herrisch v- begehrerisch / er trachtet deine sehn-
süchte nach all- / was dir nicht frommt / er verschlingt deine erfolge in unzufried-heit. er be-
schleicht dich als dein böser geist / d- du keine erlösung gewährtes. hörtest du je von jen- dun-
keln / die neb- den- / die d- tag beherrscht- unerkannt herlief- v- vorschwebrerisch unruhe
stiftet-? die ruhmes ersatz- v- vor kein- frevel z' ehr- ihres golts zurückschrack-? z' die-
ser stelle d- ehrfurcht / wo d- grösste unter ihn- war. ihm allein war es z' wenig / die welt z' brech-
v- darum brach er sie. v- darum war er d- grösste unter all- v- die mächte dieser welt er-
reicht- ihn nicht. ich spreche aber von d- tot- / die d- macht z- beute fiel- / gebrech- durch
gewalt v- nicht durch sich selber. ihre schar bevölkern das land d- seele. wenn du sie an-

nimis / so erfüll~ sie dir mit wahn v~ mit empörg gegn dass herrsch~ in d~ welt - aus tiefst~
v~ aus höchst~ ersan~ sie gefährlichst~. nicht wär~ sie von gemein~ natur / sondern edle
klüg~ von härtest~ stahl - sie verschmäht~ all~ antheil am klein~ leb~ d~ mens~: v~ sie lebt~
auf höh~ v~ vollbracht~ v~ werflichst~. sie vergäss~ eines: sie lebt~ ihr thier nicht!
Das thier empört sich~ nicht gegn seine art. siehe die thiere an: wie gerecht sie sind / wie still
sam / wie sie d~ hergebrachten gehorch~ / wie treu sie sind d~ laude / das sie trägt / wie sie wie-
derkehr~ auf ihr~ gewohnt~ wechseln / wie sie ihre jungen pfleg~ / wie sie gemeinsam
ihr~ futter geb~ v~ wie sie einander zu quelle lock~. da ist nicht eines / das sein~ beute üb~
fluss vorbringt v~ seine brüder drüb~ hungers sterb~ lässt. da ist nicht eines / das seine eigne
art unter sein~ will~ zwingt. da ist nicht eines / das elephant zu sein wähnt / das die
mücke ist. das thier lebt sittsam v~ getreu das leb~ seiner art v~ nichts darüber v~
nichts darunter. wo ein~ sein thier nicht lebt / muss sein~ brud~ wie ein thier behandelt
erniedrige dich v~ lebe dein thier / damit du dein~ brud~ gerecht sein mögest. damit
erlöses du alle jene tat~ / die unterschweif~ v~ an lebendig~ sich~ zu nähr~ trachten.
b~ mache aus nichts / das durchaus ein gesetz / den das ist anmassung d~ macht.
Wenn die zeit gekom~ ist / wenn d~ tod die thüre öffne~ / dann werd~ deine schrecknisse an
dein~ brud~ befall~ / den dein anblitz kündet das unheil. darum entferne dich v~ geh
in die einsamkeit / den kein mensch vermag dir zu rath~ / wenn du mit d~ tod~ ringst. schreie
nicht um hilfe / wenn die tod~ dir umring~ / sonst fluch~ du die lebendig~ / die so
deine einzige brücke z~ tag sind. lebe das leb~ des tag~ v~ rede nicht von d~ geheimniss~ /
aber weihe die nacht d~ tod~ und d~ erlösung will~. wo aber mit hülfsbereitschaft du von d~
tod~ wegreisst / hat dir d~ schlechtest~ dienst erwies~ / den erbat dein~ lebenszweig vom
baume d~ gottheit gerissen. an~ frevel ergeben die wieder bringt das geschaffene v~ spät
unterworfen v~ verloren~ // den das sehnsüchtige harren d~ creatur wartet auf die offenbarung
der söhne gottes. den die creatur ward d~ vergänglichkeit unterworfen / nicht freiwillig / son-
dern um deßwill~ / d~ sie unterwarf auf hoffnung / darum dass auch sie / die creatur von d~ dien-
ste der vergänglichkeit soll befreit werden zu freiheit des ruhmes der kinder gottes. denn wir wissen / dass die ganze
creatur mitseufzt v~ mit in wehen liegt bisjetzt. // jede stufe aufwärts wird die wiederbringung
eine stufe abwärts sein / damit die tod~ zu freiheit erlöst werden. das schaffen des neuen
d~ tag / den geheimniss sein wesen / so bereitet die zerstörung der dienstbarkeit / auf hoffnung seiner über-
führung in eine neue schöpfung. an d~ schaffen d~ neuen hängt ein übles / dass du nicht laut v~
kündigen kannst. das thier / das nach neuen jagdgründen spürt / geht geduckt v~ wittern auf
dunkelpfaden v~ will nicht überrascht sein. bedenke / dass dieses das leiden d~ schaffenden
ist / dass er ein übel in sich trägt / ein aussatz der seele / der ihn von seiner gefahrten trennt.
er könnte sein aussatz als tugend preisen v~ fürwahr / er könnte es aus tugendhaftigkeit /
aber er thäte es d~ christus gleich v~ wäre darum sein nachfolger. aber nur einer war christus
v~ nur einer konnte die gesetze vollenden / wie er. es ist unmöglich / auf seiner bahn höhere ein-
trete zu thun. erfülle das / was dir zukommt. breche d~ christus in dir / damit du zu dir sel-
ber kommest / v~ zuletzt du zu dein~ thiere / das sittsam ist in seiner herde v~ unwillig ihre ge-
setze zu übertreten. es sei genug der gesetzesübertretung / dass du christum nicht nachahmst / denn damit
thust du einen schritt vor das christenthum zurück v ein~ schritt darüber hinaus. durch das
kreuz brachte der christus erlösung / das nichtkreuz wird die erlösung. hast du die tod gezählt / die der
verdammniss opferung würdigte? hast du sie um ihre meinung befragt / um deretwillen sie den
tod erlitten? hast du die sehnsucht ihres gedankens / die reinheit ihres absehens dir erschlossen?
// sie werden hinausgehen v~ schauen die leichname der menschen / die von mir abgefallen / denn ihr wurm
wird nicht sterben v~ ihr feuer nicht erlöschen. // darum thue busse / betrachte / was um des
christenthumes will dem tode anheimfiel / lerne es vor dir hin v~ zwinge dich / es in dich auf zu nehmen~.
denn die tod~ bedürfen der erlösung. die menge der unerlöst~ tod~ ist grösser geworden / als die zahl der le-
benden christen / darum ist es zeit / dass wir uns der tod~ annehmen~.
Trete nicht ihr mit wuth als absicht der zerstörung gegen das gewordene. was willst du an sei-
nen stelle setzen? weisst du nicht / wenn es dir gelingt / das gewordene zu zerstören / dass du alsdann der
will~ zu zerstörung gegen dich selbst wenden würdest / aber jede / die zerstörung zu ihrem ziele macht / wird durch
selber zu störung umkommen. vielmehr achte das gewordene / den die ehrfurcht ist ein sieg. dann wen-
de dich zu den tod~ / höre ihre klage v~ nimm dich ihrer mit liebe an. sei nicht ihr verblendeter prophet /



es giebt prophet~ die s~ am ende selbs~ stünig~. wir abs~ such~ die erlösg v~ darum bedürf~ wir so ehr=
furcht vor d~ geworden~ / v~ des annehmens d~ tot~ die seit altars die lüfte durchflattern v~ wie
fledermäuse unts unserm dache wohn~. neues wird s~ auf altes bau~ / v~ vielf~ wird d~ sün des
gewonnen~ werd~. also wird du deine armuth im geworden~ zum reichthum d~ z'künftig er=
löst.

Was di~ vom christ~thum v~ sein~ geheiligt~ gesetz d~ liebe entfern~ möchte / das sind die tot~
die im herrn keine ruhe find~ kont~ / den ihre unvollendet~ werke folgt~ ihn~ na~. eine nur
erlösg ist imm~ eine wiedrbringg des vord~ verloren~. hat nit selb~ d~ christus das blutige
mensch~ opfs wiedrgebracht / das seit altars bessere sitte aus d~ heilig~ handlg ausgeschloss~ hätte!
hat er nicht selbs~ die heilige handlg ds essens ds menschopfers wiedr eingesetzt? in deine
heilig~ handlg wird wiederum eingeschloss~ werd~ / was bisherig~ gesetz vdamte. do~ wie
do christus zwar das menschenopfs v~ das ess~ ds opfers wiedrbrachte / so geschah dies d~ alles
andern v~ nicht am brud~ / den d~ christus stellte darüb~ das höchste gesetz d~ liebe / als dass kei=
n~ d~ brud~ darüb~ z' schad~ kam / sondern alle si~ d~ wiedrbringg frew kont~. dasselbe geschah
wie vor altars / als unts d~ gesetz d~ liebe. also / wen du keine ehrfurcht vor d~ geworden~ / so
wirst du das gesetz d~ liebe zerstör~. v~ was wird alsdann mit dir geschehen? dann wirst du ge=
zwung~ / wied~ z' bring~ / was vord~ war / nämli~ gewaltthat / mord / unrecht v~ verachtg dei=
nes bruders. v~ einn wird d~ andern fremd sein v~ es wird d~ roheit herrsch~. darum sollst
du ehrfurcht hab~ vor d~ geworden~ / damit das gesetz d~ liebe durch die wiedr bringg des
untern v~ vergangen~ z~ erlösg werde v~ nicht z~ verdammniss durch schrankenlose herrschaft
d~ tod~. die geistes gesetzg~ abr / die jetzt um unsere gegenwärtig~ unvollkomm~ heit will~ vord~ tod
d~ tode verfall~ / werd~ in dunkeln schär~ das gebälk unser~ häuser bersten v~ mit dringlich~
klag~ uns ihr bestürm~ / bis dass wir ihm~ erlösg gewähr~ durch wiedr bringg d~ vergangens
unter d~ gesetze d~ liebe. was wir versuchg nen~ / ist die anforderg d~ tot~ / die vord~ zeit v~
unvollendet dahingieng~ durch die schuld d~ gut~ v~ des gesetzes. denn kein gut~ ist so vollkom~ /
dass es nicht unrecht thäte v~ zerbräche / was nicht zerbrech~ sein sollte.

Wir sind ein verblendetes gesch~. wir leb~ nur an d~ oberfläche / nur im heute v~ denk~ nur an
das morg~. wir handeln rein am vergangen~ / ind~ wir uns d~ tot~ nicht annehm~. wir woll~
nur arbeit thun mit sichtbar~ erfolge. wir woll~ vor all~ bezahlt sein. es käme uns wahrhaft
vor ein verborgens werk z' thun / das d~ mensch~ nicht sichtbar dient. es ist kein zweifel / dass
die noth d~ lebens uns zwang / tastbare früchte z' bevorzug~. aber wo leidet mehr unter d~ so ver=
rend~ v~ irrelehrt~ einfluss d~ tot~ als die / die sich ganz an die oberfläche d~ welt verlor~ hab~.
es giebt ein nothwendigs / aber verborgens v~ seltsams werk / ein hauptwerk / das du im geheim~
z' thun hast / und d~ tot~ will~. wo imm~ z' sein~ sichtbar~ acht~ v~ weinberg nicht gelang~ kann /
da ist wond~ tot~ gehalt~ / die das sühnwerk von ihm verlang~. v~ bevor er dieses nicht erfüllt
hat / kann er z' sein~ äussern werke nicht gelang~ / denn die tot~ lass~ ihn nicht. er gehe mit
v~ thue im still~ nach ihr~ geheiss v~ vollende das geheime / damit die tot~ ihn entlass~. blicke nicht
z' viel vorwärts / sondern z' rück v~ nach ihn~ / damit du die tot~ mit überhörst. das gehört z~ wege des
christus / dass er wenige d~ lebend~ / aber viele d~ tot~ mit sich emporführte. sein werk war die er=
lösg d~ verachtet~ v~ verloren~. um dessentwill~ war er zwisch~ zwei verbrechern gekreuzigt.
ich erleide meine qual zwisch~ zwei wahnsinnig~. ich steige in wahrheit / wenn ich hinunter gehe. ge=
wöhne dich daran / mit d~ tot~ allein z' sein. es ist schwer / aber gerade dadurch wirst du d~ werth dei=
ner lebend~ gefährt~ entdeck~. was that~ die alte für ihre tot~! du glaubst wohl / du könnest dir
die sorge v~ d~ so nöthig~ werkes für die tot~ enthebe~ / denn was tot sei / sei vergang~. du entschul=
digst dich mit deinem unglaub~ an die unsterblichkeit d~ seele. meinst du / die tot~ sei darum
nicht / weil du dir die unmöglichkeit d~ unsterblichkeit erson~ hast? du glaubst an deine wortgötz~:
die tot~ wirk~ / das genügt. in d~ innern welt giebt es kein wegerklär~ / sowenig als in d~
äussern welt das mehr wegerklär~ kann~. du musst endlich verstehen / was die absicht deines wegerklä=
rens ist / nämlich schutzsuch~.

Ich nahm das chaos an / v~ in d~ nächst~ nacht trat meine seele z' mir.



Mor lertia · cap · xvi ·

Meine seele spra flüsternd zu mir / eindringli v- beschwörend: worte / worte / nur nicht z' viele worte - schweige v- höre: hast du dein- wahnsinn erkannt v- gibst du ihn zu? hast du gesehn / dass alle deine untergründe voll wahnsinn stecken? willst du dein- wahnsinn nicht anerkenn- v- freundli- bewillkomn-? du wolltes ja alles annehmen. also nimm an d- wahnsinn an. lasse das licht deins wahnsinns leuchten v- es soll dir ein gross' licht aufgehn. d- wahnsinn ist nicht z' verachten v- nicht z' fürchten / sondern du sollst ihm das leben geben.

I: hart klingen deine worte / v- schwer ist die aufgabe / die du mir stellst.

S: wenn du wegefind- willst / hast du an d- wahnsinn nicht z' verschmähen / da er dein- so gross- theil deins wesens ausmacht.

I: i' wusste nicht / dass d- so ist.

S: sei froh / dass du es erkennen kannst / so vermeidest du sämtliche z' werden. d- wahnsinn ist eine besondere form des geists v- haftet all- lehr- v- philosophi- an / um mehr aber d- tagtäglich leben / denn das leben selbst ist voll tollheit v- ganz wesentli- unvernünftig. d- mensch strebt nur deshalb nach vernunft / damit er sich regeln machen kann. das leben selbst hat keine regel. das ist sein geheimniss v- sein unbekannt- gesetz was du erkenntniss nennst / ist ein versuch d- leben etwas verstehbares aufzudrängen.

I: das klingt alles sehr trostlos / erweckt aber mein widerspruch.

S: du hast nichts zu widersprechen / du bist im irrenhaus.

da steht der kleine dicke professor - hat er so gesprochen? und habe ich ihn für meine seele gehalten?

prof.: ja / mein liebes / sie sind verwirrt. sie redn ja ganz zusammenhangslos.

I: i' glaube auch / dass ich mich gänzli- verloren habe. bin ich wirkli- verrückt? es ist alles schrecklich und wirr.

prof.: nur geduld / es wird sich schon machen. also / schlafen sie wohl.

I: danke / aber mir ist bange.

Alles wogt und stürzt in mir durcheinander, es wird ernst / das chaos kommt. ist dies der untergang des chaos auf eine grundlegung? wenn nur dies furchtbare wogen nicht wäre. wie schwarze wogen bricht alles durcheinander. ja / ich sehe und verstehe: es ist der ocean / die allgewaltige nachtfluth - dort zieht ein schiff - ein grosser dampfer - ich trete ein in den rauchsalon - viele menschen - schöne kleider - sie sehen alle erstaunt nach mir - jemand kommt auf mich zu: was ist mit ihnen? sie sehen ja aus wie ein gespenst! was ist passiert?

I: nichts - das heisst - i' glaube / ich bin überschnappt - der boden wankt - alles wogt -

jemand: aber wir haben ja heute abend bloss etwas hohen seegang - nehmen sie ein heissen grog - sie sind seekrank.

I: sie haben recht / ich bin seekrank / aber in besonderer weise - ich bin ja eigentlich im irrenhaus.

jemand: na / sie machen ja schon wieder witze / das leben kehrt wieder.

I: nein sie das witz? aber hat mich der der professor für gänzlich verwirrt erklärt.

wirklich sitzt der kleine dicke professor an einem grünbezogenen tischchen und spielt karten. er wendet sich bei meinen worten nach mir um und lacht mir zu: na / wo war sie denn / kommen sie her. nehmen sie auch einen grog? sie sind ein unglaublich original. sie haben mit ihrer idee heute abend alle damen in aufregung gebracht.

I: herr professor / das geht mir der übers spass. aber war ich ja nur ihr patient -

es erhob sich allgemeines schallendes gelächter.

prof.: ich hoffe / sie werden es nicht tragisch genommen haben.

I: nun / ins irrenhaus gesteckt zu werden / ist keine kleinigkeit.

der jemand / mit der ich vorhin sprach / tritt mir plötzlich nahe und sieht mir ins gesicht. er ist ein mann mit schwarzem bart und wirrem haupthaar und dusslig leuchtenden augen. er spricht heftig auf mich ein: mir ist es schlimmer ergangen / ich bin schon seit fünf jahren hier.

ich sehe / es ist mein bettnachbar / der offenbar aus seiner apathie erwacht ist und sich nun auf mein bett gesetzt hat. er spricht heftig und eindringlich weiter: ich bin der nietzsche / aber der wiedergetaufte / ich bin der auf christus / der heiland und erlöser / die welt zu erlösen / aber sie lassen mich nicht.

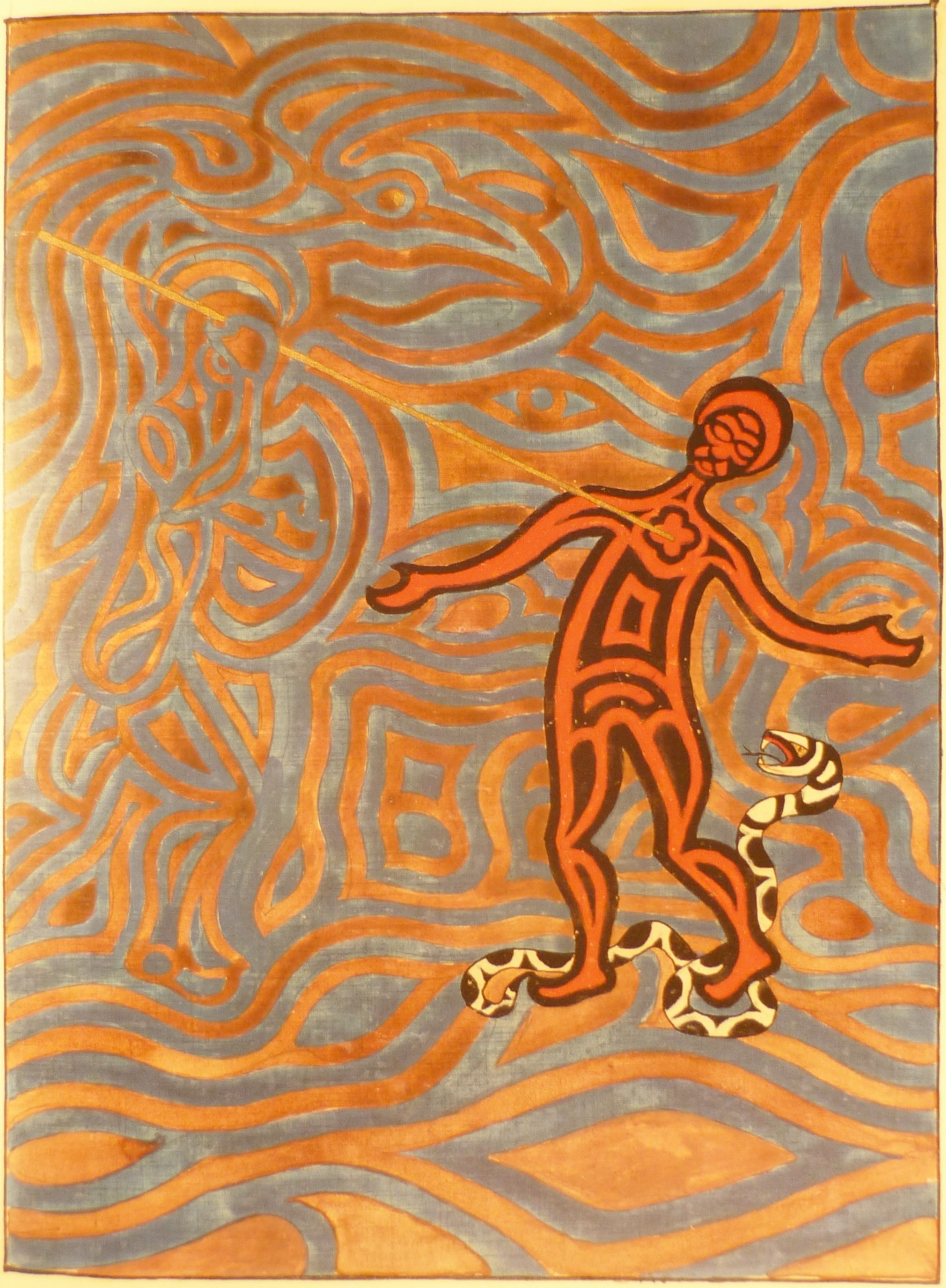
I: wo lässt sie denn nicht?

der narr: der teufel. wir sind der hier in der hölle. sie haben natürlich auch nichts davon gemerkt. ich bin auch erst ein zweites jahr meines hiesigen aufenthalts dahinter gekommen / dass der director der teufel ist.

I: sie meinen der professor? das klingt unglaublich.

der narr: sie sind ein ignorant. ich sollte ja schon längstens die mutter gottes heirathen. aber der professor / der teufel hat sich in der gewalt. jeden abend bei sonnenuntergang zeugt er mit ihr ein kind. am morgen früh bei sonnenaufgang gebiert sie es. dann kommen alle teufel zusammen und tödten das kind auf grausame

dieſ menſ aus ſtoff ſtieg zweit empor in die welt ds geiſts / dort abr dur bohrte ihm de geir das herz mit dr gold-
ſtrahl. er fiel in entzückts vr löſte ſi auf. die ſchlange / die dass böſe iſt / konte nicht in dr welt dess geiſts bleib-.



weise. i' höre deutl~ sein geschrei.
E: aber das ist ja die reinste mythologie / was sie da erzählt~.
Do narr: du bist verrückt v~ versteh~ darum nichts davon. Du gehörst ins irrenhaus. mein gott / warum
sperrt mi' meine familie imo mit verrückt~ zusam~! i' sollte ja die welt erlös~ / i' bin ja do erlöst~.
er legt si' zu bett v~ verfällt wiedo in seine frühere apathie. i' fasse die seit~ meines bettes, um mi~ geg~
das furchtbare wog~ z' schütz~. i' blicke starr an die wand / um mi~ wenigstens mit blick~ anzuklam~
mern. an der wand läuft ein hartzowtal o~ stri~ / darunto ist die wand dunklo gemalt. davor steht ein
weiß körpo — es ist ein gelände / darüb~ hinaus sehe i' auf das mer hinaus. do strich ist do horizont.
v~ dort geht jetzt die sonne auf in rot~ glorie / einsam v~ herrli~ — darin ist ein kreuz / daran hängt
eine schlange — odo ist es ein stier / aufgeschlitzt / wie beim schlächto / odo ist es ein esel? es ist wohl
ein roddo mit do dorn~krone — odo ist es do crucifixus, i' selbst? die sonne ds martyriums ist
aufgegang~ v~ schüttet blutige strahl~ auf's mer. lange währt dies schauspiel / die sonne steigt höho /
ihre strahl~ werd~ helle v~ heiß~ v~ wasch brennt die sonne auf ein blau mer hernieda. das woog~ hat auf~
gehört. eine wohltätige sonno morg~ ruhe liegt auf d~ flimmernd~ mer. salzigo wasso duft er~
hebt si~. eine matte breite brandungswoge bricht mit dumpf~ donno auf d~ sande v~ imo erneut
kehrt sie wiedo / zwölfmal / die glockenschläge do weltuhr / die zwölfte stunde ist vollendet. v
jetzt tritt stille ein, keinlaut / kein hauch. alls ist starr v~ tot~still. i' hatte heimli~ beklom~
i' sehe ein~ baum d~ mer entsteig~. seine krone reicht z~ himel v~ seine wurzeln greif~ hinab
bis in die hölle. i' bin ganz einsam v~ verzagt o~ schaue von ferne. es ist wie wenn alls leb~
aus mir entflohn~ wäre / ganz dahingegeb~ an das unfassbare v~ furchtbare. i' bin ganz schwa~
v~ unfähig: „erlöst" flüstere i'. eine fremde stimme spricht: „hier giebt es keine erlösung / sondern sie hab~
si' ruhig z' verhalt~ / sonst störn sie die andern. es ist nacht v~ die andern leute wollt schlaf~." i' sehe
es ist do wärto. do saal ist düsto erhellt dur' eine kleine lampe v~ traurigkeit lastet üb~ d~
raume. „i' fand d~ weg nicht". er sagt: „sie brauch~ jetzt keine wege z' such~. er spricht die wahrht.
do weg / odo was es au' sei / worauf man geht / ist unso weg / do rechte weg. es giebt keine gebahn~
ten wege in die zukunft. wir sag~ / es sei dies~ weg / v~ er ist es. wir baun die straß~ / und~
wir geh~. unso leb~ ist die wahrht / die wir such~. nur mein leb~ ist die wahrht / die wahrht üb~
haupt. wir schaff~ die wahrht / und~ wir sie leb~.

Drei ist die nacht / in do alle dämme brach~ / wo si~ bewegte / was bisho fest war / wo si~ die steine
in schlang~ wandelt~ v~ alls lebendige erstarrte. ist es ein wortgespinst? dann ist ein wortgespinst
hölle für d~ / do darin hängt. es giebt höllische wortgespinnste / nur worte / abo was sind worte?
sei zaghaft mit wort~ / wähle sie wohl / nimm sichere worte / worte ohne hak~ / spinn sie nicht aneinand~
damit keine gespinste entsteh~ / den du bist do erste / do si~ darin fängst. den worte hab~ bedeutung.
an wort~ zieht du die unto welt herauf. wort ist das nichtigste v~ stärkste. im wort fliesst das
leere v~ das volle z~sam~. darum ist das wort ein bild gottes. wort ist das grösste v~ kleinste / das
do mensch schuf / wie das / was durch d~ mensch~ schafft / selbo das grösste v~ kleinste ist. darum
wenn i~ d~ wortgespinst verfalle / so bin i~ d~ grösst~ v~ kleinst~ verfall~. i' bin d~ meere ausge~
liefert / do unbeständ~ woge / die ruhelos d~ art ändert. ihr wesen ist beweg~ v~ beweg~ in ihre
ordng. wo do woge wido strebt / ist do willkür preisgegeb~. stetigkeit ist worte di mensch~ / abo es schwimmt
auf d~ chaos. wo vom meere kommt / d~ scheint das treib~ d~ mensch~ wie wahnwitz. die mensch~
abo schaun ihn an / wie ein~ wahnsinnig~. wer vom meere kommt / ist krank. er kann~ anblicke
do mensch~ kaum ertrag~. den sie scheinn~ ihm alle trunk~ z' sein v~ nämlich von schlafmachend~ gift~: sie wol~
dir z' hilfe eil~ v~ du möchtest zwar wenig hilfe annehm~ / als vielmehr di~ in ihre gesellschaft hinein betrüg~ v~ ganz
sein / wie eino do das chaos nie sah / sondern nur davon spricht. abo wo das chaos sah / für d~ giebt es kein verstecke~
mehr / sondern er weiß / daß do bod~ wankt / v~ was dies wanken bedeutet. er sah die ordnung v~ die unordng ds
unendlich~ / er weiß von d~ ungesetzmäßig~ gesetz~. er weiß vom meere v~ kann es nie vergess~. furchtbar ist das
chaos: tage voll blei / nächte voll grau~. abo wie do christus wusste / daß er do weg / die wahrht v~ das leb~ war
und v~ dann ihn die neue qual v~ das erneute heil in die welt kam / so weiß i' / daß das chaos abo die mensch~ kom~
men muß / v~ daß die hände dero geschäftig sind / die selbo ahnungslos v~ unwissend die dünn~ wände dur' bre~
chen / die uns vom meere trenn~. den dies ist unso weg / unsere wahrht v~ unso leb~. wie die sünge des christus erkannt~
daß do gott fleisch ward / v~ unto ihn~ wohnte als ein mensch / so erkenn~ wir jetzt / daß do gesalbte dieso zeit ein
gott ist / do nicht im fleische erscheint / kein mensch ist v~ do' ein mensch sein / abo im geiste v~ nicht im fleische / v~
darum nur durch d~ geist di mensch~ als do empfangend~ gebär mutto di gott~ gebor~. dies gotte ist gethan / was
an d~ geringst~ in dir selbo thun / unto d~ gesetz do liebe / von d~ nichts abgestrich~ ist. den / wie anders soll dem ge~
ringsten

22 III 1919



vond° verderbnuß errettet wordⁿ? wo sölltst' di geringstⁿ in dir annehm/ wen duß nicht thust? wo aß abo nicht aus
liebe/ sondern aus hochmuth/ selbersucht odo begehrlichkt thust/ ist vodamk. auch ando verdamg ist nächste abgesprochn.
unvermeidlich ist daß leid/ wen du di' d' geringstⁿ in dir annimst/ den du thust daß verworfene v richtest auf/
was zstörtlag. es ist viel grab v aß in uns/ ein fäulo genu do vowesg. wie do christus durch die qual do heiligg
daß fleisch untawarf/ so wird do gott dieso zeit durch die qual do heiligg d' geist unterworfⁿ. wie do christus durch
d' geist daß fleisch peinigte/ so wird do gott dieso zeit den geist durch daß fleisch peinigⁿ. den unso geist ist so frei
ihre geworⁿ, ein sklave do von menschⁿ geschaffenⁿ worte v nicht mehr daß göttliche wort selber. daß gering-
ste in dir ist do quell do gnade. wir nehmⁿ diese krankhk auf uns/ die friedlosigkt/ die geringht v ver-
fehlichkt/ damit do gott heil werde v strahlend emporsteige, gereinigt von do vowesg di todi v d' schlange
do unterwelt. glänzend v ganz heil wird do schmächtigⁿ gefangene aufsteig z'sémo erlösg. giebt es ein leid/
daß z'gerechtväre/ unsunser gott will? du siehst nur daß eine/ v bemerkst nicht daß andere. wen es
abo ein giebt/ so giebt es au ein anderes v daß ist daß geringste in dir. daß geringste in dir ist abo au
daß auge d' böse/ daß di' starr v kalt anblickt v dein licht in d' finstern abgrund hinuntsaugt. sog.
net die hand/ die eu' ob' hält/ am kleinstⁿ menschlichⁿ/ am geringstⁿ lebendⁿ. nicht wenige werdⁿ d' tod
vorzüchⁿ. denn wie do christus do menschkt blutige opfo auferlegte/ so wird au' do erneuerte gott d' bluts
nicht starⁿ.

Warum ist dein gewand so rothfarb/ v dein kleid wie eins kelttreters? i' trete die kelt allein v niemand
ist mit mir. i' habe mi' getreten in meinⁿ zorn v zertret in meinⁿ grimm. dahe ist mein
blut auf meine kleide gesprützt v i' habe all mein gewand befudelt. denn i' habe ein tag do rache mir vor-
genomⁿ/ daß jahr mi' z'erlösⁿ ist gekomⁿ. v i' sah mi' um/ v da war kein helfo/ v i' verwunderte mi'/ v
niemand stund mir bei/ sondern mein arm musste mir helfⁿ/ v mein zorn stund mir bei. v i' habe
mi' zertret in meinⁿ zorn/ v i' habe mi' trunkⁿ gemacht in meinⁿ grim/ v mein blut auf die erde ge-
schüttet. denn i' nahm meine missethat auf mi'/ damit do gott gesunde. so/ wie do christus sagte/ daß
er nicht d' friedⁿ/ sondern daß schwert bringe/ so wird do/ do in si' d' christus vollendet/ si' nicht d'
friedⁿ/ sondern ein schwert gebⁿ. er wird si' geg si' selbo empor/ v ein wird geg daß andere in ihm
gerichtet sein. er wird daß er in si' liebt/ auch hassⁿ. er wird in si' selbo gegeißelt/ verspottet/ v do kreuzi-
qual übergebⁿ sein/ v keino wird ihm beistehⁿ v seine qual mildern. gleich wie do christus gekreuzigte
zwischⁿ d' beidⁿ schächern/ so liegt au' unso geringstes z'beid seitⁿ unseres weges v wie do eine schächte z'hölle
fuhr v d' andere emporstieg z' himel/ so wird si' daß geringste in uns den tage unsers gerichts in zwei
hälftⁿ scheidⁿ. die eine/ die zo verdamniß v z' tode bestimt ist/ v die andere/ do es zukomt/ empor-
zusteigⁿ. abe es wird lange dauern/ bis du ersiehst/ was z' tode v was z' lebⁿ bestimt ist/ denn
noch ist das geringste in dir ungetrennt v eins/ und in tiefⁿ schlafe.

en i' das geringste in mir annehme/ so senke i' ein keim in d' grund do hölle. do keim ist un-
sichtbar klein/ abe aus ihm wächst do baum meins lebens empor v verbindet das untere mit d'
obern. an beidⁿ end' ist feue und höchste gluth. das obere ist feurig v das untere ist feurig. zwi-
schⁿ d' unerträglichⁿ feuern wächst dein lebⁿ. zwischt diesⁿ beidⁿ polⁿ hängst du. in unermeßlichⁿ furchtbarer
do bewegt wogt das ausgespannt hängende auf v nied. darum fürchtet man sein geringes/ denn imo
ist das/ was man nicht besitzt/ eins mit d' chaos v nimt theil an seino rätselvollⁿ ebbe v fluth.
und' ist das geringste in mir annehme/ eb' jene röthⁿ glühende sonne do tiefe v i' dadurch do vo-
wärts des chaos verfalle/ so geht mir au' die obere leuchtende sonne auf. darum wer no' höchstⁿ strebt/
das tiefste findet.

in die menschⁿ seino zeit z'erlösⁿ vom ausgespannt hängendⁿ/ nahm do christus diese qual auf si'
wirklichⁿ v lehrte sie: seid klug wie die schlangⁿ v ohne falsch wie die taubⁿ. denn die klugheit räth geg
das chaos/ v die arglosigkeit verhüllt sein schrecklichⁿ anblick. also kennt die mensch auf d' sichern
mittlerⁿ pfade gehⁿ mit beschränktg na' ob' v unt'. abe die tod' d' obern v unternⁿ häuft si' v ihre
anforderg wurde imo laut. v es stand' edle v verruchte menschⁿ auf/ die/ ohne es z' wiss/ das
gesetz d' mittlern liebetrat. sie öffnet' thürⁿ na' ob' v na' unt'. sie zogⁿ viele na' si' z' obern v z'
unsern wahnsinn v also säet' sie verwirrg/ v bereitet' so d' weg d' kommend'. wo abe in das eine
geht v nicht zugleich au' in das andere/ und' er das ihm entgegenkommende annimt/ da wird blos
das eine lehr' v lebⁿ v daraus eine wirklichkeit machⁿ. denn er wird das opfo desjenⁿ wen du
in das eine gehst/ v deshalb das dir entgegenkommende andere für einⁿ feind hältst/ so wirst du das
andere bekämpfⁿ. denn du siehst nicht/ daß das andere au' in dir ist. du meinst vielmehr/ es
komme irgendwie von auß v du meinst es au' z' erblickⁿ in d' dir widerstrebendⁿ meinungs
v handlungsweise mitmenschⁿ. dort bekämpfst du es v bis gänzlich verblendet. wo
abe das ihm entgegenkommende andere animmt/ weiles ja au' in ihm ist/ da streitet nicht mehr/
sondern schaut in si' v schweigt.

415

dieß ist die bild der göttlich[en] [Weish]. es bedeutet die vollend[e] eur[e] lang[e] bahn. gerade als das bild im april
mit MÄRZ beendet war, ist das nächste bild bereits begon[nen] war kam die die das O brachte, das
mir PHAEMON voraus gesagt hatte. (nämlich den PASCH, weil er d[ie] neuerscheinende gott ist.



14.IX.1922.

Er sieht d^r baum des lebens / dess^n wurzeln in die hölle reich^n v^r dess^n wipfel d^n himel berührt. er weiss auch nicht mehr die unterschiede: wo^r hat recht? was ist heilig? was ist wahrheit? was ist gut? was ist richtig? er weiss nur ein^n unterschied: d^n unterschied von unt^n v^r ob^n. den er sieht / dass d^r baum d^s lebens von unt^n nach ob^n wächst / v^r dass er ob^n die von d^n wurzeln deutlich unterschiedene krone hat. das ist ihm unzweifelhaft. so kennt er d^n weg zu erlösung. es gehört zu deiner erlösung / dass du die unterschiede vergessen lernst / bis auf diesen einen der richtig. damit befreist du dich von d^r alten flucht d^r erkenntniss des gut^n v^r böse. weil du nach deinem bestn dafürhalten das gute vom böse trennen v^r nur nach d^r gut^n krachtetest / v^r das böse, das du trotz d^n tätest / verleugnetest v^r nicht auf dich nahmst / sog^n deine wurzeln nicht mehr die dunkle nahrung d^r tiefe / v^r dein baum wurde krank v^r dürr. darum sagte die alte / dass / nach d^r Adam d^n apfel gegess^n / der baum d^s paradiess verdorrte. du bedarfst d^r dunkeln zu deinem leb^n. aber wenn du weisst / dass es das böse ist / dann kannst du es nicht mehr annehmen v^r du leidest noth v^r du weisst nicht warum. du kannst es aber auch nicht als das böse annehmen / sonst verwirfst du mit dem gute. du kannst auch nicht verleugnen / dass du das gute v^r das böse kennst. darum war die erkenntniss von gut v^r böse ein unüberwindlich-fluch. wenn du aber zurückkehrst zu anfänglich chaos v^r du dass zwischen d^r unerträglich^n feuerpol^n ausgespannt hängende fühlst v^r erkennst / dann wirst du merken / dass du gutes v^r böses nicht mehr endgültig trennen kannst wedr durch gefühl noch durch erkenntniss / sondern dass dir nur gegeben ist / die richtig des wachsthums, die von unt^n nach ob^n geht / wahrzunehmen. so verlernst du d^n unterschied von gut v^r böse / v^r du weisst ihn so lange nicht mehr / als dein baum von unt^n nach ob^n wächst. sobald aber das wachsthum stille steht / zerfällt das im wachsthum unterschieden-geeinte v^r du erkennst wiederum gut v^r böse. niemals kannst du vor dir selber die kenntniss d^s gut^n v^r böse verleugnen / sodass du dein gutes betrügerisch / um das böse zu leben. denn sobald du gutes v^r böses kennst / so erkennst du sie. nur im wachsthum sind beide geeint. du wächst aber wenn du im grossen zweifel stillestehst / und darum ist der stillstand im grossen zweifel eine wahrhafte blüthe des lebens. wo der zweifel nicht erträglich ist, da ist ein solcher unzweifelhaft / er wächst nicht / darum auch lebt er nicht. der zweifel ist das zeichen d^s stärkeren v^r d^s schwächeren. der starke hat zweifel / der zweifel aber hat der schwache. darum ist der schwächste der stärkste nahe / v^r wenn er zu seinem zweifel sagen kann: „ich habe dich" / dann ist er der stärkste. niemand aber kann ja sagen zu seinem zweifel / er erdulde den das geöffnete chaos. weil so viele unter uns sind / die alles sagen können / so schaue darauf / was sie leben. was einer sagt / kann sehr viel sein / oder sehr wenig. erforsche darum sein leben. meine rede ist nicht hell v^r nicht dunkel / denn sie ist die rede eines wachsenden.

Vor quarta · cap · xvii ·

Ich höre das brausen d^s morgenwindes / der über die berge kommt. die nacht ist überwunden / da all mein leben dahingegeben war v^r verstrickt in das ewig verworrene v^r ausgespannt hieng zwischen d^r feuerpol^n. meine seele spricht zu mir mit hellerstimme: die thüre soll aus d^n angeln gehoben werden / damit ein freier durchgang entstehe zwischen hier v^r dort / zwischen ja v^r nein / zwischen ob^n v^r unt^n / zwischen rechts v^r links. es sollen lauter gänge gebaut werden zwischen allen entgegengesetzten dingen / leichte glatte strasse soll von einem pol zum andern führen. eine wage soll aufgestellt werden / der zünglein leise schwankt. eine flamme soll brennen / die vom winde nicht verweht wird. ein strom soll fliessen nach seinem tiefsten ziel. es sollen die herdenwilden thiere zu ihren futterplätzen ziehen auf ihren alten wechseln. das leben gebe fürderhin seine bahn / von geburt zu tod / von tod zu geburt / ungebrochen wie die bahn der sonne. alles gehe diese bahn. also spricht meine seele. ich aber spiele lässig v^r grausam mit mir selber. ich esse tag oder nacht? schlafe ich oder wache ich? lebe ich oder bin ich schon gestorben? blinde finsternis umlagert mich / eine grosse mauer / ein grauer dämmerungswurm verriegelt ihren ausgang. er hat ein rundes gesicht v^r lacht. das lachen ist ein schüttelnd v^r erlösend wirken. ich schlage die augen auf: da steht die dicke köchin vor mir: „sie haben aber einen gesunden schlaf. sie haben länger als eine stunde geschlafen."

I^r: wirklich? habe ich geschlafen? mir hat wohl geträumt / was für ein schrecklich' spiel! ich bin in diese küche eingeschlafen / ist das wohl das rechte domizil?

köchin: sie trinken ein glas wasser / sie sind ja noch ganz schlaftrunken.

I^r: ja / dieser schlaf kann einen trunken machen. wo ist mein thomas? ach / da liegt er ja / aufgeschlagen am 21^t hauptstück: „über alle v^r in allen / meine seele / suche deine ruhe allezeit in d^n herrn / denn er ist die ewige ruhe aller heiligen."

ich lese diese stelle laut vor. steht nicht hinter jedem wort ein fragezeichen? wenn sie mit diesem satz eingeschlafen sind / so müssen sie wohl einen schönen traum gehabt haben.

I^r: ich habe allerdings geträumt / an den traum werde ich denken. übrigens / sage sie / bei wem sind sie denn eigentlich köchin?

beim herrn bibliothecarius. er liebt eine gute küche / und ich bin schon seit vielen jahren bei ihm.

dirs ist das stoffliche gold / in welchr der schalk des gotz wahrt.



I': oh/ das habe ich gar nicht gewusst/ dass der bibliothecarius eine solche Küche besitzt.
ja/ sie muss wissen/ er ist ein feinschmecker.
I': lebe sie wohl/ junge Köchin/ ich danke bestens für die herberge.
bitte/ bitte/ die ehre ist ganz auf meiner seite.
nun bin ich drauss. also das war die Küche des herrn bibliothecarius. weiss er wohl/ was darin gekocht wird? er hat wohl nie ein lempelschlaf darin versucht. ich glaube/ ich will ihm den thomas a kempis zurückbringen. ich trete in die bibliothek ein.
b: ah/ guten abend/ da sind sie ja wieder.
I': guten abend/ herr bibliothecar/ da bringe ich ihnen den thomas wieder. ich habe mir einen tisch neben an in ihre Küche gesetzt/ um zu lesen/ als dinges ohne zu ahnen/ dass es ihre Küche sei.
b: oh/ ich bitte/ das macht gar nichts. hoffentlich hat meine Köchin sie gut aufgenommen.
I': ich kann mich über die aufnahme nicht beklagen. ich habe sogar ein nachmittagsschläfchen über den thomas gehalten.
b: das wundert mich nicht. diese andachtsbücher sind entsetzlich langweilig.
I': ja für unseremeinen. aber für ihre Köchin bedeutet das kleine buch viel erbauung.
b: nun ja/ für die Köchin.
I': gestatten sie mir die indiscrete frage: haben sie auch schon einmal ein incubationsschlaf in ihrer Küche gehalten?
b: nein/ auf diese absonderliche idee bin ich noch nie gekommen.
I': ich sage ihnen/ dabei könnten sie was lernen über das wesen ihrer Küche. guten abend/ herr bibliothecar!
nach diesem gespräch verliess ich die bibliothek und ging hinaus in den vorraum/ wo ein grüner vorhang trat. ich schlug ihn zu seite und/ was sah ich? ich sah eine hohe säulenhalle vor mir/ im hintergrund ein herrliches sostenuto garten/ Klingsor's zaubergarten/ wie ich gleich bemerke. ich bin nämlich ins theater gerathen: dort stehen zwei/ die zum spiel gehören: amfortas und Kundry oder vielmehr/ was sehe ich? es ist der herr bibliothecarius und seine Köchin. Er ist leidend, blass und hat ein verdorbenes magen/ sie ist enttäuscht und zornig. links steht Klingsor und hält die fedo/ die der herr bibliothecarius hinter dem ohr zu tragen pflegte. wie ähnlich mir Klingsor sieht! abscheuliches spiel! der liebe/ von rechts tritt parcival auf. merkwürdig/ auch er sieht mir gleich. Klingsor wirft giftig die fedo nach parcival. diese abschüttelt sie gelassen auf. die scene verwandelt sich: es scheint/ dass das publicum/ in diesem falle/ ich/ im letzten act mitspielt. man hat niedo zu knieen/ denn das supplicium des charfreitag beginnt: parcival tritt auf/ langsam schreitend/ das haupt bedeckt vom schwarzen helm. er trägt um die schultern das herakleische löwenfell und in der hand hält er die keule/ ausserdem trägt er moderne schwarze beinkleider/ des hohen kirchlichen feiertages halber. ich sträube mich vorstrecke abwechselnd die hände aus/ der das spiel geht weiter. parcival entblösst sein haupt vom helm. der Kein gurnemanz ist da/ da ihn entsühnte von ihm die weihe gabe. Kundry steht von ferne/ verhüllt ihr haupt und lacht. das publicum ist hingerissen und erkennt sich selber in parcival. endlich. ich entledige mich meiner historischen gestickten rüstung/ meines chimärischen schmuckes und gebe in weissen büsserhemde zum quell/ waschte ohne fremde beihülfe meine füsse und hände. dann lege ich auch mein büsserhemd ab und ziehe meine bürgerliche kleidung an. ich trete aus der scene heraus und nähere mich mir selber/ so ich als publicum noch immer andächtig auf den knien liege. ich hebe mich selber vom boden empor und werde eins mit mir selber.

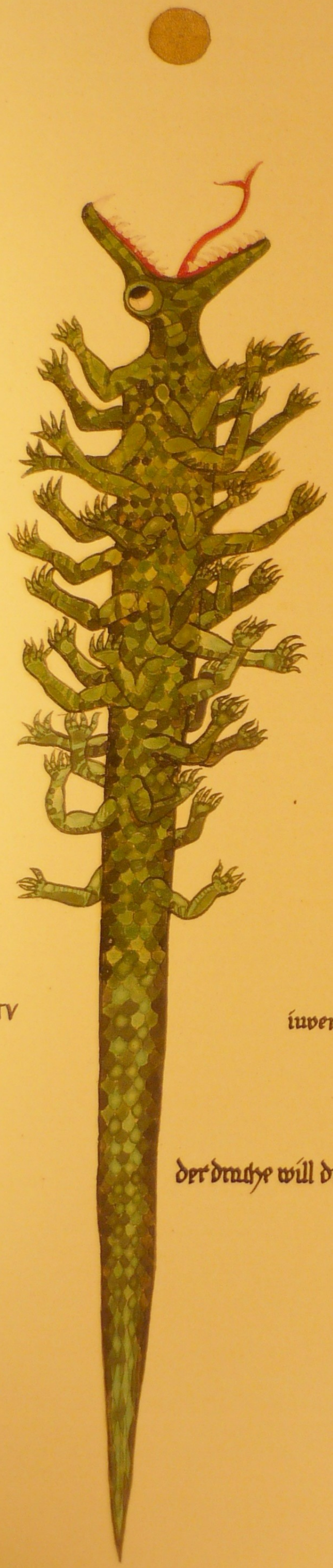
Was wäre spott/ wenn es nicht wirklicher spott wäre? was wäre zweifel/ wenn es nicht wirklicher zweifel wäre? was wäre gegensatz/ wenn es nicht wirklicher gegensatz wäre? wo sich selber annehmen will/ der muss auch wirklich sein anderes annehmen. der ich ja ist alles nein nicht wahr/ und ich nein ist alles ja lüge. da ich aber heute im ja sein kann und morgen im nein/ so ist ja und nein weder wahr noch unwahr. ja und nein können nicht nachgeben/ denn sie sind/ wohl aber unsere begriffe und wahrheiten und irrthum. du möchtest wohl sicherheit haben über wahrheit und irrthum? sicherheit innerhalb des einen oder andern ist nicht nur möglich/ sondern auch nothwendig/ aber die sicherheit im einen ist sicherer widerstand gegen das andere. wenn du in dem einen bist/ dann schliesst deine sicherheit des einen das andere aus. aber wie kann dadurch je zu andern gelangen? und warum kann uns das eine nie genügen? dass eine kann uns darum nicht genügen/ weil auch das andere in uns ist. und wenn wir uns mit dem einen begnügen/ so litte das andere noth und befiele uns mit seinem hunger. wir müssen verstehen aber diesen hunger und glauben ihn noch nach dem einen hungrig zu sein und befestigen uns darum noch mehr in unserm streben nach dem einen. dadurch allerdings bewirken wir/ dass das andere in uns seine anforderung noch stärker geltend macht. wenn wir alsdann bereitwillig sind/ die forderung des andern in uns anzuerkennen/ so können wir hinübergehen ins andere/ um es zu sättigen. wir können aber so hinübergelangen/ weil uns das andere bewusst geworden ist. wenn aber unsere verblendung durch das eine stark ist/ dann entfernen wir uns nur noch mehr vom andern und eine unheilvolle kluft eröffnet sich in uns zwischen dem einen und dem andern. das eine wird übersatt und das andere überhungrig. das sattle wird faul und das hungrige wird schwach. und so erstickt wir in fett/ verzehrt von mangel. das ist krankhaft/ aber von dieser art sieht du viele. es muss so sein/ aber es muss auch nicht so sein. es giebt gründe und ursachen genug/ dass es so ist/ wir aber wollen/ dass

es au mir so sei. d' mensch nämli' in die freihi' gegen / au die ursache z' stö' vönd' / denn er in schöpferis' in sir' aus sis' selbs'. wenn du nun' das leid' deins geistes jene freihi' anrung' has / trotz deins höchst' glaubens an das eine / au das andere auszunehm' / weil du es au bis / dan beginnt dein wachsthum.

Wen mis' andere verspott' / dan thun es do' imo no' die andern / vers' kan ihn' dafür schuld zumess' / v' dan ihn' vergess' / mis' selbs' z' verspott'. wo ab' sis' selbs' nicht verspott' kan / wird andern z' spott. also nim au deine selbs' vor spott an / damit all' götte' v' held' haft' von dir abfalle v' du ganz nur menschli' wirs'. deine götte' v' held' haftigk' is' z' andern in dir ein spott. um d' andern roill' in dir / lege deine bewunderte rolle / die du bisher vor dir selb' spielte' v' werde do / do du bis'.

Wer das glück v' misgeschicke eine' besondern gabe hat / do' verfällt der täuschig / z' glaub' / er sei diese gabe. darum ist er au öfters ihr narr. eine besondere gabe ist etwas auss' mir. i' bin mit gleich' mit ihr. das wes' der gabe hat mahlig z' thun mit d' wes' d' menschen / do ihr träge' ist. sie lebt sogar öfters auf kost' d' charakter' ihres trägers. seine persönlichkeit ist gerein' zeichnet dur' die nah' leg seine gabe / ja sogar dur' d' gegen' satz dazu. darum ist er nie auf der höhe seiner gabe / sondern imo darunt'. wen er sein anders annimmt / so wird er fähig / ohne schad' seiner andern z' ertrag': wen er aber nur seine gabe in sein' gabe leb' will / v' deshalb sein anders v' wirft / so verliert er das maas / den das wes' seiner gabe ist auss' menschli' v' eine naturerscheinig. er wird selber auss' menschli' / selber eine naturerscheinig / was er in wirklichkeit nicht ist. alle welt lebt sein' irrthum / v' er fällt ihr' spotte z' opfer. dan sagt er / es sei' die andern / die ihn verspott' / während es do nur die vernachlässigig seiner andern ist / die ihn lächerli' macht.

Wen do gott in mein leb' eintritt / dan kehre i' z' meiner ärmlichkeit zurück um d' gott's will'. i' nehme die last der ärmlichkeit auf mis' v' trage all meine häss'lichkeit v' lächerlichkeit / au all' der verfluchte in mir. auf solche weise entlaste i' d' gott von all d' v' während' v' unsinnig' / das ihn befall' würde / wen i' es nicht annähme. damit bereite i' d' weg für das thun d' gotts. no' ist es nacht / eine langenacht voll unheimlichkeit. was soll werd'? sind die finstern abgründe geleert v' ausgeschöpft? oder was wartet v' steht dortunt' / drohend v' rothglühend?





der drache will die sonne fress' / d' jüngling beschwört ihn / es nicht z' thun. er frisst sie ab' do'.

welch' feu' ist nicht gelöscht v- welche gluth lohet noch? wer schlachtet- unzählbare opfer do finstern tiefe/
v- ihnen nicht sondern sie. was ist das abverlangte, verlang- / das gestillt sein will? wo ist es / do das
wahnsinnige gefahren erhebt? wo unter dr tot- leidet so? komme heran v- trinke blut / damit du
sprech- kannst. warum weiser du blut zurück? willst du milch? oder d- roth- saft do rebe? willst
du gar vielleicht liebe? liebe z' totem? verliebtht in die tot-? heischer du lebenswarm- für
d- erstorben- tausendjährig- leib do unter welt? eine unkeusche / blutschänderische wollust
an d- tot-? etwas / das das blut erstarr- macht. du verlangst eine wollüstige vermi-
schung mit d- leichnam? z' sprach von annehm- / du verlangst abermals reiss- / an mir drück- /
begatt-? du verlangst schändung d' tod-? jener prophet / sagt du / legte sich auf das kind / v- legte
sein- mund auf des kinds mund / v- seine augen auf dess- augen / v- seine hände auf dess-
hände v- breitete sich also über den knaben / dass des kinds leib warm ward. er aber stund wieder
auf / v- gieng im haus einmal hieher v- dahin / v- stieg hinauf / v- breitete sich über ihn. das schnaub-
te der knabe sieben-mal. dann that der knabe seine augen auf. so soll dein annehmen sein / so sollst
du annehmen / nicht kühl / nicht überlegen / nicht ausgeklügelt / nicht unterwürfig / nicht also selbstkasteig /
sondern mit lust / aber mit dieser zweideutig / unrein- lust / die das tiefere anzieht v- vermöge ihrer
zweideutigkeit der höheren verbindet / mit jener heilig-übeln lust / von der du nicht weisst ob sie tugend
oder laster ist / mit jener lust / die wollüstige verdorbenheit / lüsterne augen / geschlechts-unreife ist.
mit dieser lust wechselt man tote auf. dem geringsten ist ein todähnlicher schlafe / v- bedarf der
lebenswärme / die böses v- gutes ununterschieden- v- ununterscheidbar enthält. das ist der weg des
ziel / sondern weg v- übergang. es ist aus krankheit v- begin der gesundheit. es ist die mutter aller
schandthaten- v- allen heilbringenden symbole. es ist urälteste form der schaffenskraft / allerersten dunkel-
drang / der im verborgensten alle geheimen schlupfwinkel v- finstern gänge mit der absichtslosen ge-
setzmässigkeit des wassers durchfliesst / v- an unerwarteter stelle aus lockerem grunde / aus feinster spalte
aufquellend trockenen erdreich befruchtet. es ist der allererste / geheime lehrmeister der natur / der pflanzen-
thier- die erstaunlich- / die überschlau- list- v- künste lehrte / welche unser verstand kaum z'
fass- weiss. es ist der grosse weise / der übermenschlichen weisheit / der allen wissenschaften- grösste hort /
der aus verworren- gebrodneten schafft / v- vorschauend / aus der unfassbaren- fülle zukünftige
weissagt. es ist das schlangenhafte / verderbliche v- segensreiche / das furchtbar v- lächerli-
daemonische. es ist der pfeil / der einen die schwache stelle trifft / die springwurzel / die verschlossene
schatzkammern öffnet. du kannst es nicht klug v- mit durch / mit gut v- mit böse nennen / denn es
ist durchaus unmenschliche natur. es ist der sohn der erde / der dunkle / der du aufwecken sollst.
er ist mann v- weib zugleich v- unreif- geschlechts / reif an deutung v- müssig deutig / so arm an sinn
v- der so reich. dieses ist das tote / das am lautesten schreie / das zunächst stand v- wartete / dass
am schwerst- litt. nicht blut / noch milch noch wein begehrte es zum tot-opfer / sondern die willigkeit
unsers fleisches. nicht achtete seine sehnsucht der qual- unseres geists / der sie mühte v- marterte /
z' ersinn- / was nicht z' ersinn- ist / der sich selber darob zerfleischte v- abermals dahingab. als unser
geist zerstückelt auf den altare lag / da er hörte sie / die stimme des sohns der erde / v- da erfah
sie / dass er der grosse leidende war / der der erlösung bedurfte. er ist der erwählte / denn er war der ver-
worfenste. es ist schlimm / dieses z' sagen / vielleicht höre ich schlecht / vielleicht verstehe ich falsch /
was die tiefe sagt. es ist elend / solches z' sagen / v- der muss es sagen.

Die tiefe schweigt. er ist emporgestieg- v- erblickt das licht der sonne v- weilt unter den lebend-. und
was v- entzweig stieg- mit ihm empor / zweifel v- die fülle d' lebens. amen / es ist vollendet.
wirklich ist / was unwirklich war / unwirklich / was wirklich war. ich aber mag nicht / ich will nicht / ich
kann nicht: ob menschliche erbärmlichkeit! ob unwilligkeit in uns! ob zweifel v- herzweiflung. dieses
ist wahrlich der charfreitag / wo der herr starb v- in die hölle hinunterstieg v- das geheimnis voll-
endete. dieses ist der charfreitag / da wir den christus in uns vollend- / v- da wir selber zu
hölle hinunterstieg-. dieses ist der charfreitag / an den wir klag- v- weinen um den vollend
des christus will- / denn nach seinem vollendungs fahrt- wir zur hölle. so mächtig war der christus /
dass sein reich alle welt bedeckte v- ausser sich nur die hölle liess. vergelang es / mit gut-
recht v- rein- gewissen- v- den gesetze der liebe gehorchend / die grenzen dieses reichs zu überschreiten? wo
ist es unter den lebend- / der christus ist v- in lebendig- fluss zur hölle fährt? wo ist es / der das
reich der christus um die hölle erweitert? wo ist es / der nüchtern voll trunkenheit ist? wo
ist es / der aus den einen sein hinabstieg uns zu weisen? wo ist es / der sein eigenes herz zer-
riss / und das getrennte z' vereinigen? ich bin es der namenlose / der sich selber mit kennt / v- dessen name
vor ihm selber verborgen ist. ich habe keinen namen / denn ich war noch gar nicht / sondern bin ge-
worden. ich bin mir ein vieldeutiges / der mir fremd ist. ich / der ich ich bin / bin es nicht. ich
aber / der ich vor mir v- der ich nach mir sein werde / bin es wohl. und ich mich selber entrieden-
te ich mich also einen andern. und ich mich selber annahm / theilte ich mich in zwei / v- in
der ich mich mit mir selber vereinigte / wurde ich zum kleinern theil meiner selbst. dieses bin ich mir
nur bewusstsein. jedoch bin ich so in meinem bewusstsein, als ob ich auch davon geschieden wäre. ich bin



d° v°fluchte drache hat die spñe gefreſſ~/ d° baū wird ihm aufgeſchnitt~ v~ nun muß er d° ſoñ~gold h°geb~/ damit ſein~
blutb. dieſz iſt die umkehr almavictus/ d' alt~. D° herr/ d° die wuchernde grüne hülle z° ſtörte/ iſt d° jünglinq/ d° mit half/
Siegfried z/ tödt~.

nicht in meiner zweiten vergrößern / als ob sie diese zweite vergrößerte selbe wäre / sondern sie bin steht in meiner gewöhnlichen bewußtsein / do' do maaß davon geschied und unterschied / als ob sie in meiner zweiten vergrößern wäre / ohne es abo der bewußtsein nach wirklich zu sein. Ich bin sogar kleine und arme geworden / also gerade weg meine kleinheit kam mir do nähe do größe bewußtsein.

ich bin getauft mit unreiner wasser zu wiedergeburt.
eine flamme vom feuer der hölle wartete meine üb der
beck der taufe. mit unreinheit habe ich mir gebadet
und schmutz habe ich mir gereinigt. ich nahm ihn
auf / ich nahm ihn an / der göttlich brud / der sohn der
erde / der zwiegeschlechtig und unreif und übe nacht
ist er maßbar geword: zwei schneidezähne sind
ihm ausgebroch und zung barfstaum bedeckt
sein kinn. ich fieng ihn ein / ich übe wand ihn / ich umschl
ang ihn. er forderte viel von mir und brachte do'
alles mit. denn recht ist er / ihm gehört die erde. sein
schwarzes pferd abe ist von ihm geschieden.

wahrlich / ein stolzer feind hab' ich mir erlegt / einen größern und stärkern hab ich mir zu freunde gezwungen. nichts soll mich von ihm / der dunkeln / trennen. will ich von ihm gehen / so folgt er mir / wie mein schatten. wenn ich nicht an ihn denke / so ist er mir do unheimlich nahe. er wird zu dings / wenn ich ihn verleugne. ich muß viel seine gedanken / und muß opferspeise für ihn hinlegen. ich fülle ein faß für ihn auf meinen tische. viel / was ich früher an menschen getban hätte / muß ich jetzt für ihn thun. darum halten sie mich für selbstlich / denn sie wissen nicht / daß ich mit meinen freunde gehe / und daß viele tage ihm gewalt sind. abe unruhe ist eingezogen / leise untoirdisch beb / ein fern groß rauschen. wege sind eröffnet gewaltig und zukünftig. wunder sind nahe und grausame geheimnisse. ich fühle die dinge / die war und sein werden. hinter der gewöhnlich kalk die ewig abgründe. mir giebt die erde wieder / was sie barg.



xi. mcmxix.

dieſ ſtein d° köſtli' gefaßt
iſ iſ ſicherlich d° lapis philoſophorum.
er iſ härt°/ als d° demant. ab° er erſtreckt ſi' im
raume von vier eig ſchaft~/ nämli' d° breite/ höhe/ tiefe/ v~ d° zeit.
er iſ darum unſichtbar v~ du kanſt dur' ihn hindur' geh~/ ohne es z' merk~. aus d~ ſtein flieſſ~ die vier aquarius ſtröme.
dieſ iſ das unverweſliche korn/ das zwiſ~ vat° v~ mutt° gelegt iſ v~ das verhindert/ daſſ die ſpitz~ d° beid~ kegel ſi'
berühr~/ die monade/ die das pleroma auſwiegt.



4dec mcmxcv.

dieſs is die hintere ſeite d' kleinod's. wo im ſteine is / hat dieſ' ſchatt'. dieſs is almavictu d' alle / nach d' er ſi' aus d' ſchöpfg z'rückgezog' hat. er kehrte z'rück in die endloſe geſchichte / allwo er ſein' anfäng genomm'. er wurde wiederum z' ſtein d' reſt / nach d' er ſeine ſchöpfg vollendet hatte. in izdubar hat er d' menſch überwachſ' d' aus chra ΦΙΛΗΜΩΝ d' KA befreit. ΦΙΛΗΜΩΝ gab d' ſtein / KA das ☉.



Dieſs ist d' hl. waſſ'gieſs'. aus d' viern/ die d' leibe d' drey' entſpriessſ'/ wachſ' die reabis'. v. ist d' tempel.

in jan·
mcmxx·

Vorēn prophezeyungen · cap · xvii

Wunderliche dinge kam mäh°. i° rief meine seele v° bat sie / hinunt° z' tau°
in das fluthende / deß° fern° rauschen i° vernom° hatte. dieß geschah am 22 jan.
des jahrs 1914 / wie in mein° schwarz° buch aufgezeichnet steht. da tauchte sie
hinab / pfeilschnell / in das dunkle v° aus d° tiefe rief sie herauf: willst du an=
nehm° / was i° bringe?
i°: i° will annehm° / was du giebst. nicht nur steht das recht zu / z' urtheil° v° z' ver=
werf°.
s: so höre: es giebt hie unt° alte panzer° / rüstzeuge unsero vät° / von rost z' frefz° / moderige lederriem°
heng° daran / wurmstichige lanz° schäfte / vobogene sperrspitz° / z° brochene pfeile / v° faulte schilde / schä=
del / tot° heime von man° v° roß / alt° geschütz / steinschleudern / z° fallene brandfackeln / z° schmetterts
sturmzeug / steinspitz° / steinkeul° / scharfe knoch° / spitze zähne geschickt für pfeile / all° / was schlacht°
d° vorzeit auf d° felde lieg° liefz°. willst du all das annehm°?
i°: i° nehme an. du weißt es bes° / meine seele.
s: i° finde bemalte steine / geritzte knoch° mit magisch° zeich° / zauberspräche auf lederlapp° v° blei=
plättch / schmutzige beutel mit zähn° / mensch° här° v° fingernägeln gefüllt / zusam° gebundene höl°
schwarze kugeln / v° moderte thierhäute / all° aberglaub° / d° finstere vorzeit aufdeckte. willst du all ds?
i°: i° nehme all ds an / wie soll i° etwas von mir weis°?
s: i° finde ab° schlimmers / brud° mord / feig° todtschlag / tortur / kindsopfe / ausrottg ganz° völke° / brand /
verrath / krieg / empörg / willst du au° das?
i°: du° das / wen es sein muss / wie kan i° urtheil°?
s: i° finde seuch° / naturkatastroph° / gesunkene schiffe / zerstörte städte / furchtbar thierhaft wilds /
hungersnoth / liebelosigk° d° mensch° / v° ang° / ganze berge von ang°.
i°: es soll so sein / weil du es giebst.
s: i° finde die schätze all° vogangen° cultur° / herrliche gött° bild° / weite tempel / malerei° / papyrus=
roll° / pergamentblätt° mit d° schriftzeich° vogangene sprach° / büch° voll verschollen° weisht /
leed° v° gesänge all° priest° / die geschicht° / welche dur° tausend generation° erzählt wurd°.
i°: das ist eine welt / dies° umfang vermag i° nicht z' fass°. wie kan i° annehm°?
s: du wolltest do° all° annehm°? du kennst deine grenz° nicht. kannst du di° nicht beschränk°?
i°: i° muss mich beschränk°. wo v° möchte dies° reichthum je zu fass°?
s: sei bescheid° v° baue dein° gart° mit genügsamk°.
i°: i° will es thun. i° sehe / dass es si° nicht lohnt / ein gröfsers stück do unermesslichk° z' erobern / statt ein
kleinern. ein klein° gart° gut gepflegt ist bes° als ein gros° gart° schlecht gepflegt. angesichts do uner=
messlichk° sind beide gärt° gleich klein / ab° ungleich° gepflegt.
s: nim eine schere v° beschneide deine bäume.

Aus d° flutheud° dunkel / das do schon do erde herangeführt hatte / gab mir die seele alle dinge /
die das zukünftige deut°. drei dinge gab sie: d° samo d° krieg° / die finstermiss do zauberei /
das geschenk do religion. wen du krieg bist / dann v° stehst du / dass diese drei dinge zusam° ge=
hör°. diese drei bedeut° die entfesselg d° chaos v° sein° kräfte / ebenso sind die drei an° die ordnung /
d° chaos. d° krieg ist offenbar v° jedermann sieht ihn / die zauberei ist dunkel v° niemand sieht
sie. die religion ist no° nicht / wird also offenbar werd°. dachtest du / dass der schreck° ein° sol=
chen krieg° greuels über uns kom° würd°? dachtest du / dass es zauberei gäbe? dächtest du an eine neue
religion? i° fass die lang° nächte v° schaute das kommende v° mir schauderte. ob du mir glaubst?
wenig kümmert es mi°. was soll glaub°? was soll unglaub°? i° sah v° mir schauderte / ab°
mein geist v° mochte das ungeheuere nicht z' fass° / nicht zu ende denk° d° umfang d° kommend°
die kraft meino sehnsucht ermattete v° entkräftet sank° die erstand° hände. i° fühlte
das das ungeheuerste° arbeit do kommend° zeit°. i° sah / wo v° wie / ab° kein wort vo°
mag es z' fass° / kein wille kan es bezwing°. i° konnte nichts anders / i° liess es wieder z°
tiefe sink°. i° kann es dir nicht geb° / i° kan nur vom wege d° kommend° reden. wenig
gut° wird von ausz° an ein° kom°. was ein° zukunft / liegt in ein°. ob was liegt darf! i°
möchte meine aug° abwend° / meine ohr° verschliess° v° alle meine sinne verleugn° / i°
möchte ein° sein unt° ein° / do von nichts weiss / v° nie etwas sah. es ist z' viel v° z' unver=
wartet°. ab° i° sah es v° mein geduldigem° geist lässt nicht von mir. meine sehnsucht ab°
die si° nach d° zukünftig° streck° möchte / beschneide i° / v° i° kehre zurück z' mein° klein° gart° / do
mir gegenwärtig blüht / v° dess° umfang i° ermess° kan. er soll gepflegt sein. die zukunft ist d° zukünf=
tig° z' lass°. i° kehre zurück in das kleine v° wirkliche / denn dies ist do grosze weg / do weg ds
kommend°. i° kehre zurück zu mein° einfach° wirklichkeit / zu mein° unleugbar° kleinst°
sein v° i° nehme ein mess° v° halte gericht / über all das / das wuchs ohne mass v° ziel. wahrlich
wälder sind um mi° gewachs° / schlingende pflanz° klettert° an mir empor / v° i° bin ganz z°=
gedeckt vom andlos wuchernd°. die tiefe ist unerschöpfli° / sie giebt all°. all° ist so gut wie nichts=
behalte ein wenig° v° du hast etwas. dein ehrgeiz v° deine gier z' erken° v° z' wiss° / deine sucht



z' sammeln / z' sam~ z' baun / z' umfass~ / dienstbar z' mach~ / z' beeinfluss~ / z' herrsch~ / einz' ordn~ / bedeutung~ v~ deutung~ z' geb~ / ist mäßlos. es ist wahnwitz / wie alls / das übo seine grenz~ hinausgeht. wie kannst du halt~ / was du nicht bist? du möchtest wohl das All / das du nicht bist / unto das soch dein' elend~ wissens v~ er= kenn~ zwäng~? bedenke / du kannst di~ wiss~ / v~ damit weisst du genug. du kannst abo nicht d~ andern v~ all das andere wiss~. hüte di~ / übo di~ hinaus z' wiss~ / sonst erstickst du mit do anmassg dein' wissens das leb~ d~ an= dern / das si~ selbo weiss. ein wissendo möge si~ selbo wiss~. das ist seine grenze. mit schmerzhaft~ schnitt schnei= dei~ ab / was ist übo das ausse mir z' wiss~ vorgab. i~ schneide mi~ heraus aus d~ lüftig~ schlinge do bedeutung~ / die i~ d~ ausso-mir gab. v~ mein messo schneidet mio tiefo v~ trennt mi~ ab von d~ bedeutung~ / die i~ mir selbo gab. i~ schneide hinunto bis ins mark / bis alls bedeutungsvolle von mir abfällt / bis i~ nichts mehr / als das i~ mir erscheinn~ könte / bis i~ nur no weiss / dass i~ bin / ohne z' wiss~ / was i~ bin. i~ will arm v~ bloss sein / i~ will nackt steh~ vor d~ unerbittlich~. i~ will mein körpo sein v~ seine dürftigkt. i~ will von erde sein v~ vor gesetz leb~. i~ will mein menschentier sein v~ alle seine schrecke~ v~ lüste annehmn~. i~ will durch d~ sam~ o~ v~ die seligkeit~ dess~ geh~ / do mit arm~ / unbewehrt~ körpo auf besonto erde stand / allein / eine beute sein' friedl~ v~ do lauernd~ wild~ thiere / dess~ / do von gespenstern geschreckt war v~ von fern~ göttern träumte / dess~ / do d~ nah~ gehörte / v~ d~ das ferne feindli~ war / dess~ / do aus stein~ feu~ schlug / v~ d~ unerkennbare mächte die herden raubte v~ die sat sein' feld~ zo störten / dess~ / do nicht wusste v~ nicht erkannte / sondern nach nächst~ lebte / v~ d~ das fernste aus gnade z' fiel. ein kind war er ein~ andern. v~ als au~ dies~ nicht half / züchtigte er ihn. v~ siehe da: ein ando mal half= die gött~. also werfe i~ weg all das bedeutungsschwere / all das göttliche v~ teuflische / mit d~ mio das chaos beud. wahrli~ / nicht an mir liegt es / die gött~ v~ die teufel v~ die chaotisch~ monstr~ z' ver= weis~ / sie sorgsam aufzufüttern / sie behutsam mit mir z' schlepp~ / sie z' zieht~ v~ z' benein~ / v~ sie mit glaub~ vor unglaub~ v~ an zweifl~ z' schütz~. ein freio mann kennt nur freie gött~ v~ teufel / die aus si~ selbo bestehn v~ aus eigeno kraft wirk~. wirk~ sie nicht / so ist das ihre sache / v~ i~ kann mio dieso bürde entledig~. wirk~ sie abo / so bedürf~ sie do~ [illegible] vono mein' schutzes no mein= fürsorge no mein' glaubens. also magst du ruhig wartn~ / ob sie wirk~ / wenn sie abo wirk~ / dann sei klug / denn do bist du stärko als du. du sollst all' von dir leg~ kön~ / selbo wenn du do sklave ein' gott~ bist. das leb~ ist frei v~ wählt sein~ weg. es ist beschränkt ge= nug / darum häufe keine schrank~. also schnitt i~ alls beschränkende weg. hier stand i~ v~ dort lag die rätselvolle vielgestalt do welt.

Und ein grau~ beschli~ mi~. bin i~ nicht das eingegrenzte? ist die welt dort nicht das unbegrenzte? v~ meine schwäche wurde mir bewusst. was wäre armuth / blösse / unbewehrtheit ohne das be= wusstsein do schwäche v~ ohne das grau~ do ohnmacht? also stand i~ o~ mir graute. da flüsterte meine seele z' mir:



Die gabe der magie · cap · xv ·

hörst du nicht etwas? i~: mir ist nichts bewusst / was soll i~ hör~? s~: ein läut~. i~: ein läut~? woher? i~ höre nichts. s~: so höre bess~. i~: vielleicht ein link~ ohr. was solls bedeut~? s~: unglück. i~: i~ nehme an / was du sagst: i~ will glück v~ unglück empfang~. s~: so halte deine hände ausgebreitet em= por / v~ empfange / was dir zukommt. i~: was ist es? ein stab? eine schwarze schlange? ein schwarzo stab / geformt wie eine schlange / zwei perl~ als aug~ / ein goldreif um d~ halse. ist es nicht wie ein zauberstab? s~: es ist ein zaubostab. i~: was soll mir magie? ist do zauberstab ein unglück? ist magie ein unglück? s~: ja / für die / die sie besitz~. i~: es klingt wie alte sage — wie wunderli~ bist du / meine seele! was soll mir magie? s~: magie soll dir viel~. i~: i~ fürchte / du weichst meine begeh= rlichkt v~ mein missverstehn. du weisst / do mensch hört nicht auf / na~ d~ schwarz~ kunst z' zie= ren v~ na~ d~ dingn~ / die ihn keine arbeit kost~. s~: magie ist nicht leicht v~ sie kostet opfo. i~: kostet sie dass opfo do liebe? do menschlichkt? dann nimm d~ stab zurück. s~: sei nicht voreilig. magie verlangt nicht dieses opfo. sie verlangt ein ander~ opfo. i~: was ist das opfo? s~: das opfo das magie verlangt / ist trost. i~: trost? wo stey d~ recht? es ist unsäglich schwer / dir z' sag~. sprich / was heisst das? s~: trost ist z' opfern. i~: wie meinst du? soll d~ trost / d~ ich gebe / do du / d~ i~ empfange / geopfert werd~? s~: beid~. i~: i~ bin do wirrt. es ist z' dunkel. s~: um d~ schwarz~ stab~ willn~ hast du d~ trost z' opfern / d~ trost / d~ du giebst / v~ d~ / d~ du empfängst. i~: i~ sind trost an sich / die i~ liebe / nicht empfang~ darf~? v~ i~ soll den / die ich liebe / kein~ trost geb~? das bedeutet do nur ein: stirb / menschlichkt / v~ an seine stelle tritt das / was man v~ stirb gegn~ si~ setzn~ v~ gegn andere nennt. s~: so ist es. i~: erfordert do stab dies~ opfo? s~: er v~ langt dies~ opfo. i~: kann i~ / darf i~ dies~ opfo bring~ um d~ stab will~? muss i~ d~ stab annehmn~? s~: willst du do? willst du nicht? i~: i~ rate es nicht sagn~. was weiss i~ vom schwarz~ stab? wo giebt ihn mir? s~: das dunkel / das vor dir liegt. er ist das nächste ding / das zu dir kommt. willst du ihn annehmn~ v~ ihm dein opfo darbiet~? i~: es ist hart / d~ dunkeln / do blind~ finsterniss z' opfern / v~ wel~ ein opfo! s~: die natur / trostet natur! empfängt sie trost? i~: du wagst ein schwer~ wort. welche einsamkt fordert du von mir? s~: das ist dein unglück / v~ die macht d' schwarz~ stab. i~: wie düstr ahnungsvoll du sprichst! umschliesst du mi~ mit d~ finz~

amor triumphat.



dies' bild wurde beendet am 9 janvar 1921/nachd~ es an die 9 monate unvollendet gewartet hatte. es drückt/i' weiß nicht/was für eine trauer aus/ein vierfach' opf°. i' konte mi' beinahe nicht entschließ~/es zu beendig~. es i' das unerbittliche rad d° vier function~/das opf° erfüllte wesen all' lebendig~.

eisig° härte? umklammert du mein herz mit ehern~ schal~? ich freute mich° do lebengroßr me. soll
ich sie miss~? um do magie will~? was ist magie? §: du kennst magie nicht. also v° urtheile nicht
wegg~ sträubt du dich°? ich: magie! was soll magie? ich glaube nicht daran / kann nicht daran
glaub~. mir sinkt das herz - v~ do magie soll ich° ein größtes stück menschlichkt opfern? §: ich rathe
dir gut. sträube dich° nicht / v~ vor all~ / denn ich° nicht so aufgeklärt / wie wen du nicht im kraft~
do° an magie glaubtest. ich: du bist unerbittlich°. abe° ich° kann nicht an magie glaub~ / ode° ich° habe
eine ganz unrichtige ideedavon. §: das letzteres läßt sich° hör~. laß nur einmal deine blind~
vorurtheile v~ kritisch~ gest~ / sonst wirst du ewig nichts v°steh~. willst du no° viele jahre
mit wart~ vergeud~? ich: habe geduld / meine wiss~schaft ist no° nicht üb°wund~.
§: habe zeit / daß du sie üb°windest! ich: du volangst viel / fast z'viel. schläfst ich° - ist wiss~schaft
unentbehrlich°z~ leb~? ist wiss~schaft leb~? es giebt mensch~ / die ohne wiss~schaft leb~. ab°
üb°wind° do wiss~schaft um do magie will~? das ist unheimlich° v~ beängstlich°. §: hast du
angst? da willst das leb~ nicht wag~? legt nicht das leb~ dir dies problem vor? ich: das läßt
mich° all° so dumpf v~ v°wirrt. hast du mehr ein wort d'lichts für mich°? §: ob / du volangst trotz
willst du d~ stab od° willst du ihn nicht? ich: du zerreißest mein herz. ich will mich° d~ leb~ unt°werf~
ab° / wie schwer ist es! ich° will d~ schwarz~ stab / weil es das erste ding ist / das mir das dun-
kel giebt. ich° weiß nicht / was dies° stab bedeutet / no° was er giebt / ich° fühle nur / was er nimt.
ich will need°knie~ v~ dies~ bot~ d'dunkeln empfang~. ich habe d~ schwarz~ stab empfang~ / ich halte
ihn / d~ rätselvoll~ / in mein° hand / er ist kalt v~ schwer / wie eis°. die perl~ aug~ d° schlange
blick~ mich° blind v~ schillernd an. was sollst du / geheimnißvoll° geschenk? alle dunkelheit
all° vorwelt drängt sich° in dir z'samm~ / du hart° / schwarz° stahl! bist du zeit v~ schicksal? essenz
d° natur / hart v~ ewig trostlos / ab° summe all° geheim~ schöpferkraft? uralte zauberworte schein~
von dir ausz'geh~ / geheime wirkg webt um dich° / viel° mächtige künste schlummern in dir? mit
unerträglicher spannung durchdringst du mich° / welche kraftz~ sollst dir entkräft~? viel furchtbar°s ge-
heimniß wirst du schaff~? wirst du unwett° / sturm / kälte / blitzschlag bring~ od° wirst du die
feld° fruchtbar mach~ v~ d~ leib d° schwangern segn~? was ist das zeich~ dein's seins?
od° bedarfst du deß~ nicht / du sohn d'finstern schoßes? genügst du dich° d'nebelhaft~
dunkelheit / deß~ concretion v~ crystall du bist? wo in mein° seele berge ich° dich°? in mein~
herz~? wehe / soll mein herz dein schrein / dein allheiligst° sein? so wähle dir deine stätte.
ich° habe dich° angenom~. viel° schwere spannung du mit dir bringst! sprengst do brust mein°
nicht? ich° habe d~ bot~ d° nacht verberge gegeb~. §: mächtigst° zaub° wohnt in ihm. ich: ich fühle es
v~ kann es do° nicht beschreib~ / viel° schauervolle stärke ihm gegeb~ ist. ich° wollte lach~ / weil
so viel° sich° in lach~ wendet / v~ weil so viel° nur darin seine lösg findet. das lach~ erstirbt mir
ab°. do zaub° d'stab° ist fest wie eis~ v~ kalt wie d° tod. vergieb mir / meine seele / ich° will
nicht ungeduldig sein / ab° mir scheint / als müsse etwas geschehen / was diese unerträgliche
spann° / die mir d° stab gebracht hat / durchbricht. §: warte / halte aug~ v~ ohr~ offen.
ich: mir schaudert / v~ ich° weiß nicht / warum. §: man schaudert bisweilen vor d~ - größt~.
ich: ich beuge mich° / meine seele / vor unbekannt~ gewalt~ / ich° möchte jed~ unbekannt~ gott ein~ altar
weih~. ich° muß mich° füg~. das schwarze eis° in mein~ herz~ giebt mir geheime kraft. es ist
wie trotz v~ wie - v°achte do mensch~.

Ob finstere that / schand° / mord! gebäre / abgrund / das heillose. wo° ist uns heiland?
wo führt° ? wo sind wege durch schwarze wüst~? gott / v° lasse uns nicht! wo ruft
du gott°? hebe deine hände empor z~ dunkel üb° dir / bete / v° zweifle / ringe die hände /
knie / drücke deine stirne in d~ staub / schreie / ab° nenne ihn nicht / schaue nicht z' ihm.
laß ihn ohne nam~ v~ form. was soll d~ formlos form? d~ nam~-los~ nam~? tritt
auf d~ groß~ weg v~ erfasse nächstes. schaue nicht aus / wolle nicht / ab° halte die hände
empor. voll rätsel sind die geschenke d' dunkels. wo an rätseln weit° geh~ kann / d~ ist ein
weg geöffnet. unt° wirf dich° d~ rätseln v~ d~ durch aus unbegreiflich~. es sind schwindelnde



brücke~ üb~ ewigkeitstiefe~ abgründe~: abe folge d~ rätseln. ertrage sie / die furchtbare~. no ist es dunkel/
no imo wächst das grausame. versunke~ / verschluckt in die ströme zeugende~ lebens nähern wir uns
d~ übermächtig / unmenschliche~ gewalte~ / die geschäftig am werke sind / die komende~ zeite~ zu schaffe~
rätsel / trage sie in dein~ herze~ / wärme sie / gehe mit ihr~ schwange. so trägst du zukunft. un=
erträglich ist die spanne d~ zukünftige~ in uns. es muß durch enge spalte~ brechen / es muß neue wege
täuschungs~ umweg. schließe die auge~ / damit du das mannigfaltige / das äußerliche vielfache /
das wegreißende & verlockende nicht siehst. es giebt nur einen weg / & das ist dein weg / nur
eine erlösung / & das ist deine erlösung. was blickst du hilfesuchend herum? glaubst du / es komme
hilfe vonaußen? das kommende wird in dir & aus dir geschafft. darum blicke in dich
selbst. vergleiche nicht / messe nicht. kein anderes weg ist d~ dein~ gleich. alle andern wege sind
dir täuschung & verführung. du mußt d~ weg in dir vollende~. ob daß dir alle menschen & alle ihre
wege fremd werden könnten! so könntest du sie aus dir wieder finden / & ihre wege erkennen. aber
welche schwäche! welche & zweifel! welche angst! du wirst es nicht ertragen / dein~ weg zu
gehen. du willst ihn wenigstens ein~ fuß auf fremde~ wege habe~. damit dich die große
einsamkeit nicht befalle! damit mutter trösterin ihn umgeben sei! damit man dich bestätige /
anerkenne / betrauere / tröste / ermuthige! damit man dich hinüber reiße auf fremde pfade /
wo du von dir selber abirrst / & wo du dich / erleichtert / weggelegt kannst. als ob du nicht du
selber wärest! wo soll deine that~ thun? wo soll deine tugende~ & wo soll deine laster trage~?
du kannst mit dein~ lebe~ nicht zu ende / & furchtbar werden dich die tote~ bedränge~ / um
dein nicht gelebtes lebens willen. es muß all's / all's erfüllt werden~. die zeit drängt /
was willst du das eine zu berge häufen / & das andere verkümmern lassen?

Groß ist die macht d's weges. in ihm wächst himel & hölle zusamme~ / die kräfte d~ untern
& die kräfte d~ obern einen sich in ihm. magisch ist die natur d's weges / magisch sind bitte
& anrufung / magisch sind & wünschung & that / wenn sie auf d~ große~ wege geschehen. magie ist nicht
von mensch zu mensch / aber es nicht so / daß deine magische hand dein~ nächste~ trifft / son=
dern sie trifft dich selber zuerst / & nur / wenn du ihr standhältst / geschieht eine unsichtbare wirkung
von dir auf dein~ nächste~. es ist mehr davon in der luft / als ich je dachte. jedoch / es ist nicht
zu fassen. höre:

das obere ist mächtig /
das untere ist mächtig /
zwiefache gewalt ist im ein=
nord komme herbei /
wer schmiege dich unte~ /
o~ ströme herauf /
süd quelle über~ /

die zwei~winde sind das gekreuzte /
die pole vereinen sich durch die zwei~pole.
stufe~führe~ von ob~ nach unte~.
kochende wasser brodeln in kesseln.
glühende asche umhüllt die gerundeten böden.
nacht sinkt blau & tief von ob~ /
erde steigt schwarz von unte~.



ein einsam~ kocht heilende tränke/
er spendet nach~ vier wind~.
er begrüßt die sterne v~ berührt die erde.
er hält leuchtend~ in sein~ händ~.

blum~ sprieß~ um ihn v~ ein~ neu~ frühlings woñe küßt alle seine glied~.
vögel flieg~ ihr bei v~ das scheue gethier d~ wald~ schaut nach ihm.
ferne ist er d~ mensch~ v~ do~ geht d~ fad~ ihr~ schicksals durch seine hand.
eure fürbitte gelte ihm/daß sein krank reif v~ stark werde v~ heil~ bringe d~ kleff~ wund~.
um euretwill~ ist er einsam v~ wartet allein zwisch~ himmel v~ erde/auf daß erde zu ihm auf v~ himmel zu ihm hin~ steige.
nah~ sind alle völk~ ferne v~ steh~ hink~ d~ wand d~ dunkeln.
i~ ab~ höre seine worte/die aus fern~ zu mir dring~.
er hat si~ ein~ schlecht~ schreib~ erkor~/ein~ schwerhörig~/d~ nur~ stottert/weñ er schreibt.
i~ kenne ihn nicht/d~ einsam~ was spricht er? er spricht: ang~ leide i~ v~ noth um d~ mensch~ will~.
i~ grub alle ruin~ aus v~ zaub~ sprüche/denñ die worte erleich~ die mensch~ nun~: die worte sind zu schalk~ geword~.
darum nahm i~ all~ zaub~ geräth v~ kochte heiße tränke v~ mischte geheim~ darein v~ mall kräftig~/dinge/die nur d~ klügste nicht find~.
i~ kochte die wurzeln all~ menschlich~ gedank~ v~ lieb~.
in viel~ stern~ hell~ nächt~ wartete i~ d~ kessels. umendlich~ langsam gährt d~ trank. i~ bedarf eur~ fürbitte/
eur~ knieen~/eur~ v~ zweifl~ v~ eur~ geduld. i~ bedarf eur~ letzt~ v~ höchst~ sehnsucht/eur~ reinst~ wollen~/
eur~ demüthigst~ unt~werf~.
einsam~/auf v~ warte~ du? wess~ hülfe erhoff~ du?
es ist kein~/d~ dir beispring~ könte/denn alle seh~ nach dir v~ hoff~ dem~ heilend~ kum~.
wir sind alle ganz unvermögend v~ no~ mehr d~ hülfe bedürftig wie du. gewähre du uns hülfe/damit
wir dir hülfe zurückgeb~.
der einsame spricht: wird mir kein~ beistehn~ in dies~ noth?
soll i~ mein werk lass~/um eu~ z~ helf~/damit ihr mir wied~ helf~ könt?
wie ab~ soll i~ eu~ helf~/wenn mein trank nicht reif v~ stark wird? er hätte eu~ helf~ soll~. was erhofft ihr von mir?
komme z~ uns/was siehst du v~ koch~ wunderlich~? was soll~ uns deine heil~ v~ zaub~ tränke? glaub~ du an heiltränke? siehe
das leb~ an/wie sehr bedarf es dein~!





Der einsame spricht: nacht/könt ihr nicht eine stunde mit mir wachn/bis das schwere v langdauernde vollends ge-
lungen v d° saft reif geworden?
no° ein klein° v die gähr° ist vollendet: warum könt ihr nicht wartn? warum soll eure ungeduld höchst° werk z' nichte m
was ist höchst° werk? wir lebn nicht/kälte v erstarr° hat uns ergriffn: dem werk/einsam°/wird sie in aeon-
nicht vollenden/auch wen es tag um tag weit° schreitet.
endlos ist das werk d° erlös°. warum willst du das ende dies° werks abwartn? v wen dem erwartn dir für
ungemeßene zeitn verstümmerte/du könnte° das ende nicht erdauern. v wen deine erlös° zu ihrn ende
käme/so müßte° du wied° um von dein° erlös° erlös° werdn.
Der einsame spricht: wel' bewegliche klage dringt an mein ohr! was für ein gewinsel! was seid
ihr läppische zweifl°/ungebärdige kind°! harret aus/no° diese nacht soll es vollendet sein.
Wir wartn keine nacht mehr/genug d° harrens. bist du ein gott/daß tausend nächte vor dir wie
eine nacht sind? diese eine nacht no° wäre uns/die wir menschn sind/wie tausend nächte. laß ab vom
werke d° erlös°/v schon sind wir erlös°. wie lange willst du uns erlösn?
Der einsame spricht: peinlich° menschn volk/du närrisch° bastard von mensch v vieh/ein stück dein
werthvoll° fleisch° fehlt wohl no° d° gemische mein° kessels. ich bin wohl dem werthvollst° braut-
stück? lohnt es sich/daß ich mir für euch sied° lasse? ein° hieß sie für euch ans kreuz nageln. an ihm
war es fürwahr genug. er versperrt mir d° weg. darum gehe ich nicht auf sein° weg/ich pervertire eu°
kein° heilsaft/kein° unsterblich° blutrank lasse ich euch/sondern ich lasse trank v kessel v geheimn° wirk-
um euretwill/den ihr könt die stille nicht erwartn v nicht erdauern. ich werfe eure fürbitte/eu° kniebeug/
eure anrufung hin. ihr mögt euch selbst erlösn von eur° unerlöstheit v erlöstheit. eu° werth stieg hoch genug dadurch/
daß ein° für euch starb. beweist jetzt eur° werth dadurch/daß jed° für sich lebt. mein gott/wie schwer ist es/um
d° menschn will ein werk unvollendet zu lassn! ab° um d° menschn will verzichte ich darauf/ein erlös°
zu sein. nun hat mein trank seine gähr° vollendet. nicht ich mischte nur selb° d° tränke bei/sondern ein stück
menschn schnitt ich ab/v siehe/es klärte d° trübschäumend° trank.

29 nov. 1922.

Wie süß/wie bitt° schmeckt er!
das untere ist schwer/
das obere ist schwer/

zwiefach° wurde die gestalt d° eins.
nord hebe dich weg/
west entferne dich zu dein° ort/

Ost breite dich hin/
süd lege dich.
die zwischn winde löst das gekreuzte.



Beendet am
25 Novembris
1922.
Aus mußtest kommt
das Feuer der erfüllt
der Lebens baum.
Ein Kreuz auf Er
vollendet / Wo Gott Er
Der Kreuz auf im Welkes. Ein
Fremder gott / der nicht zu benennen
Der gott der einsam / Bedrückt es.
Neue Lebens Form für Aus Raum der
Asche.

die ferne pole sind getreut durch die zwischen pole.
die flut sind weite wege/geduldige strafe.
der brodelnde kessel wird kalt.

die asche wird grau und sein bad.
die nacht überzieht den himmel der weite nacht
und liegt die schwarze erde.

der tag kommt herauf vor die ferne söhne über den wolken.

kein einsamer kocht heilende tränke.
die vier winde weht der lachen seine spende.
er spottet der vier winde.
er hat die sterne gesehen vor die erde berührt.
darum umschließt seine hand leuchtend
den sein schaft bis zum himmel gewachsen.



Unerklärlich findet statt. gerne möchte du dir selbst verlassen und zu sehen vielfach möglich übel laufen. gerne möchtest du jeden frevel wagen/um das geheimniß des wechselbalg für dir zu rauben. aber ohne ende ist die straße.

25 Febr. 1923.
Die verwandlung der schwarzen in die weiße magie.



Der weg des kreuzes · cap · xx ·

Ich sah die schwarze schlange/wie sie sich am holze des kreuzes emporwand. sie kroch in den körper des gekreuzigten und trat verwandelt aus seinem munde wieder hervor. sie war weiß geworden. die schlange sich um das haupt des toten wie ein diadem/ein licht erstrahlte über dem haupte/und im osten erhob sich strahlend die sonne. ich stand und schaute und war verwirrt und schwere last drückte meine seele. da weiße vogel aber/da mir auf der schulter saß/sprach zu mir: lasse regen/lasse den wind rauschen/lasse die wasser fließen und das feuer flammen. lasse jeglichen sein wachsthum. lasse die werdende seine zeit.

2. Wahrlich da weg führt nur durch den gekreuzigten/das heißt nur durch den/den es nicht zu wenig war/sein eigenes leben zu leben und da darum erhöht wurde zur herrlichkeit. nicht lehrte er weisheit bares und wissenswerthes/sondern er lebte es. es ist nicht zu sagen/wie groß die demuth dessen sein muß/da es auf sich nimmt/sein eigenes leben zu leben. kaum zu ermessen ist die größe des ekels dessen/da in sein eigenes leben eintritt will. vor widerwillen wird er krank. er erbricht sich ob sich selbst. seine gedärme schmerzen ihn/und sein gehirn verfällt der ohnmacht. aber ersinnt er jede list/die ihm das entkommen ermöglicht/denn nichts ist zu verlieren als die qual des eigenen weges. unmöglich schwer scheint es zu sein/so schwer/daß es kaum etwas giebt/das man diese qual nicht vorziehen möchte. es giebt nicht wenige/die sogar die menschen liebe aus furcht vor sich selbst. ich glaube/es giebt auch solche/die ein verbrechen begehen/um einen gegengrund gegen sich selbst zu finden. darum klammere ich mich an alles/das mir den weg zu mir selbst versperrt.

3. Wer zu sich selbst geht/steigt hinunter. den großen propheten/da dieser zeit vorangingen/erschienen jämmerliche und lächerliche vor. endlich aber sich gezwungen/ein abendmahl mit seinem eigenen ärmlichkeit zu feiern und jene gestalten seines eigenen wesens anzunehmen aus mitleid/welches ein jeden annehmen des geringsten in uns ist. da aber empörte sich der löwe seines machte und scheuchte das verlorene und wiedergebrachte in das dunkel der tiefe zurück. und als ein mächtiger wollte da mit der großen name sonnengleich aus den schooße der berge hervorbrechen. was geschah ihm aber? sein weg führte ihn vor den gekreuzigten und er fieng an zu wüthen. er tobte gegen den spott und den schmerz/weil die macht des eigenen wesens ihn zwang/ehe dieses weg zu gehen/so wie es der christus uns zuvor that. er aber verkündete laut seine macht und größe. niemand spricht laut von seiner macht als der/der den tod unter den füßen schwindet. schließlich überreichte ihm das geringste in ihm/das unvermögen/und dieses kreuzigte sein geist/also daß/wie er selbst vorausgesagt/seine seele eher starb als sein körper.

4. Niemand steigt über sich selbst empor/der nicht seine gefährlichste waffe gegen sich selbst gewendet hat. einer der über sich selbst emporsteigen will/steige herunter und belade sich mit sich selbst und schleppe sich selbst zu opferstätte. aber vorher muß den menschen alles geschehen/bis er einsieht/daß das äußere sichtbare erfolg/der mit

händ- greif- läßt/ ein abweg ist. welche leid- müß- übo die menschh' gebracht wird/ bis do mensch darauf verzichtet/ seine rachgier an mit mensch- z' sättig- v es ihm° am andern z' voll- wieviel blut muß no° fließ-/ bis d- mensch die aug- aufgeh-/ v- er sein° eigen- weg sieht v- sein eigen- feind/ v- bis er seine wahr- erfolgegewähr wird. du sollst mit dir selbo leb- können/ nicht auf kost- dein' nachbarn. daß herd- thier ist nicht deparasit v- gnädigair sein' bruders. mensch/ du hast sogar vergeß-/ daß du au° ein thier bist. du glaubst wohl ihm° no°/ wo du nicht seiest/ da sei es beß°. wehe dir/ wen dein nachbar au° so denkt. ab° du kannst sicho sein/ er denkt au° so. eino muß anfang-/ nicht mehr kindisch z' sein.

5. Dein verlang- sättigt si° an dir. keine kostbarere opferspeise kannst du dein- gott spend-/ als di° selbst. deine gier verzehrt di°/ daran wird sie müde v- still/ v- du wirst gut schlaf- v- die sonne ein' jed- tag' als geschenk betracht-. wen du andere v- anders als di° verschlingst/ so bleibt deine gier ewig unzufried-/ den sie verlangt mehr/ daß köstli- ste/ sie verlangt di°. v- so zwingst du dein begehr- auf dein- eigen- weg. du mögst andere bitt-/ sofern du di° rathst v- do hilfe bedarfst. fordern ab° sollst du von niemand/ begehr- sollst du von niemand/ erwart- sollst du von niemand/ außer von dir selbo. denn dein verlang- sättigt si° nur in dir selbo. du fürchtest di°/ in dein- eigen- feuo z' verbren-. davon möge di° nichts abhalt-/ wedo fremds mitleid/ no° das gefährlichere mitleid mit dir selbst. denn mit dir selbo sollst du leb- v- sterb-.

6. Wen di° die flamme deino gier verzehrt/ v- es bleibt nichts von dir übrig als asche/ so war nichts an dir/ das stand hielt. ab° die flamme in do° du di° verzehrtest hat viele erleuchtet. wen du ab° voll ang- vor dein- feuo flüchtest/ so versengst du deine mitmensch-/ v- die brennende goal deino gier kann nicht verlösch-/ so lange du di° selbo nicht begehrst.

7. Aus d- munde geht das wort/ das zeich- v- symbol. ist das wort ein zeich-/ so bedeutet es nichts. ist das wort ab° ein symbol/ so bedeutet es alles. von do weg im d- tod eintritt v- wir unschloß- sind von verwes v- ekel/ so steigt do weg im dunkel an/ v- gebt heraus aus d- munde als das erlösende symbol/ das wort. es führt die sonne herauf/ den im symbol ist erlös do gebunden- v- mit d- dunkel ringend- menschenkraft. unsere freiheit liegt nicht auß° uns/ sondern in uns. man mag äußerli° gebunden sein/ v- do° wird man si° frei fühl-/ weil man innere fesseln gesprengt hat. wohl kann man durch die starke that äußere freiheit erring-/ jedo° die innere freiheit erschafft man nur durch das symbol.

8. Das symbol ist das wort/ das aus d- munde herausgeht/ das man nicht spricht/ sondern das als ein wort do kraft v- do noth aus do tiefe ds selbst heraufsteigt v- si° unerwartet auf die zunge legt. es ist ein erstaunlichs/ v- vielleicht unvernünftig erscheinends wort/ ab° man erkennt es als das symbol daran/ daß es d- bewußt- geiste fremd ist. wen man das symbol annimmt/ so ist es so/ wie wen si° eine thüre öffnete/ die in ein' neu' raum führt/ von dess- vorhandensein man vorher nichts wußte. wen man ab° das symbol nicht annimmt/ dan ist es so/ als ob man achtlos an dies° thüre vorbeigienge/ v- weil dieß die einzige thür war/ die zu d- innern gemächern führt/ so muß man wieder auf die straße v- in all- äußern weit° geh-. die seele ab leidet noth/ den äußere freih' taugt ihr nicht. die erlösg ist eine lange straße/ die durch viele thore führt. die thore sind die symbole. jedes neue thor ist z' erst unsichtbar/ ja es ist/ als ob es z' erst

geschafft~ werd~ müßte/ den es ist imo ers da/ wen man die Springwurzel/ das
Symbol aus gegrab~ hat.
Und~ alraun z' find~/ braucht man d~ schwarz~ hund/ den es ist so/ daß gut v~
bös ist imo z' ers~ deung~ muß~/ wen das Symbol geschafft~ werd~ soll. das Sym=
bol ist nicht z' erdenk~ v~ nicht z' erfind~: es wird. sein werd~ ist wie das wer=
des mensch~ im mutterleibe. wohl wird die schwangerschaft bewirkt durch willkür=
liche begattg. das thut man durch willkürliche aufmerksamkt. wen also die tiefe
empfang~ hat/ dan wächst das Symbol von selbo/ v~ wird gebor~ aus d~ kopfe/
wie es ein~ gott gezient. gleich abo möchte die mutter wie ein ungeheuer sich auf
das kind stürz~ v~ es wieder verschling~. am morg~/ wen sich die neue sonne erhebt/
tritt das wort aus mein~ munde/ abo tiefblos wird es gemordet/ den ich wußte nicht/ daß
es d~ erlöser war. das neugeborene kind wächst schnell/ wen ich es annehme. v~ bald
ist es mein wag~lenker geword~. das wort ist das lenkende/ der mittlere weg/ der leise
schwankt/ wie das zünglein an der wage. das wort ist der gott/ der jed~ morg~ sich aus d~
wassern erhebt/ v~ d~ völkern das lenkende gesetz verkündet. äußers gesetz/ äußere
weisheit sind ewig ungenügend/ den es giebt nur ein gesetz/ nur eine weisheit/ näm=
lich mein täglich~ gesetz/ meine tägliche weisht. in jeder nacht erneuert sich der gott.
Der gott erscheint in vielerlei gestalt~/ den/ wen er hervortritt/ so hat er etwas an sich
von der art der nacht v~ d~ nächtlich~ gewässers/ in d~ er schlummerte/ v~ im d~ er
in der letzt~ stunde der nacht um seine erneuerg rang. seine erscheing ist darum
zwiespältig v~ zweideutig/ ja/ sie ist sogar zerreißend für herz v~ verstand.
der gott bei sein~ hervortret~ ruft mich nach rechts v~ nach links/ von beid~ seit~ tönt
mir sein ruf. der gott aber will weder das eine noch das andere. er will der weg der
mitte. die mitte aber ist der anfang der lang~ bahn.
Dies~ anfang aber kann der mensch nie seh~/ er sieht imer nur das eine oder
das andere/ oder das eine v~ das andere/ aber nie das/ was das eine sowohl
wie das andere in sich schließt. der punkt d~ anfangs ist stillstand d~ verstands v~
d~ willens/ ein zustand d~ hängens/ der meine empörg/ mein~ trotz/ v~ schließlich
meine größte furcht herausruft. denn ich sehe nichts mehr v~ kann nichts mehr
woll~. so wenigstens erscheint es mir. der weg ist ein merkwürdiger stillstand
alles dess~/ das früher beweg~ war/ ein blinds erwart~/ ein zweifelnds herumher~
v~ herumtast~. man glaubt/ zu spring~ z' müss~. aber aus eb~ dies spring wird das
lösende gebar~/ v~ fast imer ist es da/ wo man es nicht vermuthete.
Was aber ist das lösende? es ist imer ein uralts v~ eb~ deßhalb neus/ denn ein läng~ ver= + ein
gangens/ das heute wieder komt in eine veränderte welt/ ist neu. uralts in eine
zeit hineingebar~ ist schöpfg. das ist erschaffg d~ neu~, v~ dies erlös mich. erlösg ist
lösg der aufgabe. aufgabe ist/ alts in eine neue zeit hineingebar~. die seele der
menschheit ist wie das große rad d~ thierkreis/ das auf d~ wege rollt. alls/ das
in beständiger beweg~ von unt~ herauf zu höhe kommt/ war früher schon auf der höhe.
es ist kein theil am rade/ der nicht wieder käme. darum strömt wieder herauf/ was
je war/ v~ was je war/ wird wieder sein. denn es sind alls dinge/ welche einge=
borene eig~schaft~ d~ menschlich~ wesens sind. es gehört zu wes~ der vorwärtsbe=
weg~/ das gewesen~ wiederkehrt. darüber kann sich nur ein unwissender verwundern.
aber in der ewig~ wiederkehr d~ gleich~ liegt nicht der sinn/ sondern in der art seiner wieder=
erschaffg in der zeit.
Der sinn liegt in der art v~ richtg der wiedererschaffg. wie aber erschaffe ich mir d~ weg~ lenker?
oder möchte ich mein eigener weg~lenker sein? ich kann mich selber nur mit will~ v~ ab=
sicht lenk~. wille v~ absicht sind aber bloß theile meines selbst. sie sind darum un=
genügend mein ganzes auszudrück~. absicht ist/ was ich absehen kann/ v~ wille ist/
ein vorausgesehen~ ziel wollt~. aber woher nehme ich das ziel? ich nehme es aus d~/
was mir gegenwärtig bekannt ist. also setze ich gegenwart an stelle der zukunft. auf

dieſe weiſe kan i^ die zukunft nicht erreich~/ſondern i^ erzeuge künſtlich eine be=
ſtändige geg~wart. all'/was dieſe geg~wart untobrech~ möchte/empfinde i^
dan als ſtör~ v~ ſuche es wegzudräng~/damit meine abſicht erhalt~ bleibt.
ſo ſchließe i^ d~ fortſchritt d' lebens aus. womit abe kan i^ mag~lenko
ſein/wen nicht mit wille v~ abſicht? darum begehrt ein weiſe^ su~ nicht
mag~lenko zu ſein/den er weiß/daß wille v~ abſicht wohl ziele erreich~
abe daß werd~ do zukunft ſtör~. zukünftig' wird aus mir/i^ ſchaffe es
nicht/v~ do^ ſchaffe i^'es/abe nicht aus abſicht v~ will~/ſondern aus geg~ab=
ſicht v~ will~. wen i^ die zukunft ſchaff~ will/ſo arbeite i^ geg~ meine
zukunft. v~ wen i^ ſie nicht ſchaff~ will/ſo nehme i^ vied^ um nicht
genügend~ antheil an d^ ſchaffg d^ zukunft/v~ alls geſchieht dan na^
unvermeidlich~ geſetz~/den~ i^ z~ opf^ falle. um daß ſchickſal z' zwing~/
erfan~ die alt~ die magie. ſie gebraucht~ ſie/um äußer^ ſchickſal zu
beſtim~. wir brauch~ ſie/um iner^ ſchickſal zubeſtim~/v~ d~ weg zu find~
d~ wir uns nicht erdenk~ kön~. i^ dachte lange darüb^ na^/welch^ art
dieſe magie ſein müße. v~ ſchließli~ fand i^ nichts. wo es aus ſi^ nicht
find~ kan/d^ ſoll m die lehre geb~/v~ alſo begab i^ mi^ in ein fern^
land/wo ein groſſer^ zauber^ wohnt/von deſſ~ ruf i^ gehört hatte.



er zauberer·cap:xxi·

Na' lang~ ſuch~ fand i^ das kleine haus
auf d~ lande/vor d~ ein blühend^ tulp~=
bet ſi^ ausbreitet/v~ wo d^ zauber^ PHILHM=
WN v~ ſein weib BAUKIC wohn~. PHILHMWN
iſt ein zauber^/d^ es no^ nicht v^ macht hat/
das alt^ z' han~/d^ es abe würdig lebt/v~
ſeine frau kan nicht anders/als das glei=
che thun. ihre lebensintereſſ~ ſcheinen enge
geword~ z' ſein/ſogar kindli^. ſie begieß~
ihre tulp~bet/v~ erzähl~ ſi^ von d~ blum~/
die ſi^ neu erſchloß~ hab~. v~ ihre täge
dämern dahin in ein~ blaß~/ſchwan=
kend~ helldunkel/durchleuchtet von
d~ lichtern d^ vergang~ht/wenig erſchreckt
von d~ dunkel d^ kommend~. warum iſt PHILHMWN ein zauber^? zaubert
er ſi^ unſterbli^kt/ein leb~ jenſeits? er war wohl nur zauber^ von be=
ruf^weg~/nun ſcheint er penſionierter^ zauber^ zu ſein/d^ ſi^ vom geſchäft
zurückgezog~ hat. begehrlichkeit v~ ſchaffensdrang ſind ihm erloſch~ v~ aus
laut^ unvermög~ genießt er d^ wohlverdient~ ruhe/wie jed^ greis/d^
ſons nichts mehr kan/als tulp~pflanz~ v~ ſein gärtch~ begieß~. d^
zaubſtab liegt im wandſchrank ſamt d~ ſechſt~ v~ ſiebent~ buch moſis v~
gewo~d~. geg~ ein gut^ geſchenk in klingend^ münze od^ für die küche
murmelt er no^ ein pär zaubſprüche z' gunſt~ d^ betreff~ viehs. ob
es ihr nutzt/ob es no^ die richtig~ ſprüche ſind/v~ er ihr~ ſin verſteht.
es iſt auch klar/daß es gar nicht darauf ankommt/was er murmelt/viel=

leicht wird das vich au von selbo wiedo gesund. dageht do alte ΦILHMWN im gart-
gebückt/ die gießkane in zitternd händ. BARKIC steht am küch fenstor sieht
ihm gleichmüthig stumpf zu. sie hat dies bild schon tausende male gesehn/ jedes
mal etwas gebrechlicho/ schwächlicho/ jedmal hat sie es au wenigo gut gesehn/
den ihre augkraft nimt allmählig ab.
ich stehe ando gartthüre. sie habn d fremdling nicht bemerkt. „ΦILHMWN/ alto herr-
meist/ wie geht es dir?" rufe i ihm an. er hört mi nicht/ er scheint stockraub zu
sein. BARKIC steht am küch fenstor sieht ihm gleichmüthig stumpf zu. i gehe ihm
nas v fasse ihn am fümel. er wendet si um v begrüßt mi ungeschickt v zitternd.
er hat ein weiß bart v dünne weiße häre v ein faltigs gesicht v an dies gesicht
scheint etwas z sein. seine augn sind grau v alt/ v etwas in ihn ist merkwür-
dig/ man möchte sagn/ lebendig. „mir geht es gut/ fremdo" sagt er/ „do was
wills du bei mir?" i: man sagte mir/ du verstündest dich auf die schwarze kuns. i in-
teressiere mi dafür. wills du mir davon erzähln? Φ: was soll i erzähln? da giebts
nichts z erzähln. i: sei nicht unwirs/ alto/ i möchte was lernn. Φ: du bist gewiß ge-
lehrto als i. was könte i di lehrn? i: sei nicht geizig. i werde dir gewiß keine con-
curenz machn. es nimt mi nur wundo/ was du treibs v was du zaubers. Φ: was
wills du? i habe früho hie v da d leutn geholfn gegn krankht v schadn v schieden-
art. i: wie machtes du das? Φ: nun ganz einfa/ mit sympathie. i: dies wort/
mein alto/ klingt komisch v doppelsinig. Φ: wieso? i: es könte heißn: du habes d leut
dur persönliche antheilnahme geholfn odo mit abogläubisch/ sympathetisch mitteln.
Φ: nun/ es wird wohl beid gewesn sein. i: war das dein ganzo zaubo? Φ: i weiß no
mehr. i: was is es/ rede. Φ: das geht di nichts an. du bis fre v naseweis. i: bite/
nim mir meine neugier nicht übel. i habe neulich etwas von magie gehört/ das hat
mein interesse für diese vergangene kunst wa genun. i bin dan glei zu dir gegang/
weil i vondir hörte/ du verstündest die schwarze kunst. wen heutzutage an d
universität no die magie gelehrt würde/ so hätte i sie dort studiert. abo es
is schon lange her/ seitd das letzte colleg über die magisch kräfte geschloß wor-
dn is. heutz'tage weiß kein professor mehr etwas von magie. also sei nicht em-
pfindlich v nicht geizig/ sondern laß mi etwas von deino kunst vernehm. du wirst
do deine geheimnisse nicht mit ins grab nehmn woll? Φ: du lachs ja do nur
darübo. warum soll i dir den etwas sagn? bess/ es wird mit mir alls begrabn
ein später mag es wiedo entdecktn, es geht ja do menschht nicht verloren/ den die
magie wird mit jedn mensn neu gebornn. i: wie meins du das? glaubs du/ daß die ma-
gie d menschn wirklich angebornn sei? Φ: i möchte sagn: ja/ natürlich. do du findes es
lächerlich. i: nein/ diesmal lache i nicht/ den i habe mi schon oft genug darübo
gewundert/ daß alle völke z'all zeitn v an all ortn dieselbn zaubogebräuche habn.
i habe selbo schon ähnlich gedacht wie du. Φ: was hältes du von do magie? i: off-
gesagt: nichts/ odo sehr wenig. es komt mir vor/ als sei die magie ein' do eingebildet-
hilfsmittel d do natur gegn übo untolegenn menschn. son kan i keine faßbare be-
deutg in do magie entdecktn. Φ: soviel wißn deine professorn wahrscheinlich au.
i: ja/ abo was werfst du davon? Φ: i mag es nicht sagn. i: thu nicht so geheimniß-
voll/ alto/ so muß i ja annehmn/ du wißes nicht mehr davon/ wie i. Φ: nim
es an/ wen es dir gefällt. i: na/ dieso antwort z' schleßn/ muß i allodings
annehm/ daß du etwas mehr davon verstehs als die andern. Φ: komischo
mensch/ wie hartnäckig du bis: es gefällt mir abo an dir/ daß du di dur deine
ne vernunft kein'weg' abschreckn läßes. i: das is thatsächlich do fall. i mo
wen i etwas lernn v verstehn will/ laße i meine sogenante vernunft z' hau-
se/ v gebe do sache/ die i erwerbn will/ d ihr nöthig erwartend glaubn: i
habe das allmählig gelernt/ den i sah im heutign betriebe do wißenschaft
z' viele abschreckende beispiele d geg theils. Φ: dan kanns du es no weito

bring~. ν: i' hoffe es · do' laß uns nicht abschweif~ von do magie · φ: warum bleibt du
den so hartnäckig bei dein~ vorsatz / von do magie z' erfahr~ / wen du behauptest
du hättest deine vernunft z' hause gelaß~ ? odo gehört bei dir die consequenz
nicht zo vernunft ? ν: das schon - i' sehe / odo vielmehr es scheint / alß ob du ein
ganz geriebeno sophist seiest / do mi' geschickt uns haus herum v~ wiedo vor
die thür führt · φ: das scheint dir so / weil du all' vom standpunkt dein's
intellects aus beurtheilst. wen du deine vernunft für eine weile aufgeb~
willst / dan gieb au' deine consequenz auf. ν: das ist eine schwierige gesel-
lenprobe. abo wen i' do einmal adept sein will / so soll au' das sein / damit
die forderg erfüllt sei · i' höre dir zu · φ: was willst du hör~ ? ν: du blockst
mi' nicht · i' warte bloß auf das / was du sag~ wirst · φ: und wen i' nichts sage?
ν: dan - nun dan ziehe i' mi' etwas betret~ z' rück v~ denke ΦILHMWN sei z~ allo-
mindest~ ein schlauo fuchs / von d~ man etwas zu lern~ hätte. φ: damit hast du /
knabe / etwas von magie gelernt. ν: das muß i' zuerst verdau~. es ist / offe-gestand /
etwas überraschend. i' habe mir die magie anders vorgestellt. φ: daraus kannst
du ersehe~ / wie wenig du von magie verstehst / o~ wie unrichtig deine vorstellung~
davon sind. ν: wen d~ so sein sollte / odo so ist / dan muß i' allerdings gesteh~ / daß i' das
problem gänzli' unrichtig angefaßt habe. es scheint demna' nicht auf d~ wege
d' gewöhnlich~ verstehens z' geh~. φ: das ist au' thatsächli' nicht do weg do
magie. ν: du bist mi' abo keineswegs davon abgeschrecket / im geg theil / i' brenne
vor begierde / no' mehr z' erfahr~. was i' bis jetzt davon weiß / ist wesentli'
negativ. φ: damit hast du ein~ zweit~ hauptpunkt erkannt. vor all~ ding~
mußt du wiss~ / daß magie das negativ vond~ ist / was man wiss~ kann.
ν: au' das / mein liebo ΦILHMWN / ist ein schwerverdauli's stück / das mir nicht
unerhebliche beschwerd~ verursacht, das negativ von d~ / was man wiss~ kann?
damit meinst du wohl / daß man es nicht wiss~ könne / odo? dabei bleibt mein
begreif~ auf. φ: das ist do dritte punkt / d~ du also wesentli' dir anmerk~
mußt: nämli' / daß du au' gar nichts z' begreif~ hast. ν: nun / i' gestehe /
das ist neu v~ sondobar. also ist an do magie überhaupt nichts zu verstehe~?
φ: ganz richtig. magie ist ausgerechnet alli das / was man nicht versteht. ν: abo
wie / zum teufel / soll mandein magie lehr~ v~ lern~? φ: magie ist wedo zu lehr~
no' z' lern~. es ist albern / daß du magie lern~ wolltest. ν: dan ist die magie über-
haupt ein schwindel. φ: vergiß di' nicht / du hast deine vernunft wiedo hervorgeholt.
ν: es ist schwierig / vernunftlos zu sein. φ: genau so schwierig ist die magie. ν: nun /
dan ist es ein schweres stück. mir scheint demna' / daß es eine unerläßliche beding~
für d~ adept~ ist / seine vernunft gänzli' zu verlern~. φ: i' bedauere / abo es ist so.
ν: ob gotto / das ist schlim. φ: es ist nicht so schlim / wie du denkst. mit d~ alto
nimmt die vernunft von selbo ab / den sie ist ein nützlich's weg stück do kriebe / die im
do jugend au' viel heftigo sind als im alto. hast du au' schon junge zauberer gesehe~?
ν: nein / do zauberer ist sogar sprichwörtli' alt. φ: siehst du / i' habe recht. ν: dan sind
die aussicht~ d' adept~ abo schlecht. er muß schon aufs greis-alto wart~ / bis er die
geheimnisse do magie erfahr~ kann. φ: wen er seine vernunft vorho aufgiebt / so kann
er au' schon früho etwas nützlich's erfahr~. ν: das scheint mir ein gefährlich's experi-
ment z' sein. die vernunft kann man nicht so ohne weiters aufgeb~. φ: man kann au'

nicht ohne weiters ein magier werd~. i': du has verdamte schling~. φ: was wills
du? das ist magie. i': alter teufel/du machst mir neidig aufs vernunftlose greisen=
alter. φ: sieh mal: ein jung~/der ein greis sein möchte! v~ warum? er möchte die magie
lern~ v~ wagt es nicht um seine jugend willen. v: du breitest ein heillos~ netz aus/alter
phallenstaller. φ: vielleicht wartest du noch einige jahrzehnte mit der magie/bis deine hare
grau geword~ sind, v~ deine vernunft von selber etwas nachgelass~ hat. φ: i' mag dein
spott nicht hor~. i' bin dir dum ins garn gelauf~. i' kan aus dir nicht klug
werd~. φ: aber vielleicht dum, das wäre bereits ein fortschritt auf der wege zur
magie. i': übrigens/was in aller welt richtest du aus mit deiner magie? φ: i'
lebe/wie du siehst. i': andere greise thun das auch. φ: hast du gesehn/wie? i': nun
ja/es war kein erfreulicher anblick. an dir ist übrigens die zeit auch nicht spur=
los vorübergegang~. φ: das weiss i'. i': also/wo sind deine vortheile? φ: es
sind die/die du nicht siehst. i': was sind vortheile/die man nicht sieht? φ: es
sind die/die man hat. i': wie nennst du diese vortheile? φ: i' nenne sie magie.
i': du bewegst dich in einem unheilvollen kreise. der teufel soll dir beikom~. φ: siehst
du/das ist auch ein vortheil der magie: nicht einmal der teufel kommt mir
bei. du machst fortschritte in der erkenntniss der magie/sodass i' glauben muss/
mir schwindelt. lebewohl!

ich verlasse den kleinen garten und gehe die strasse hinunter. es stehen leute in
gruppen herum und schauen verstohlen nach mir. i' höre sie hinter meinem rücken
flüstern: „seht/da geht er/der schüler des alten ΦΙΛΗΜΩΝ. er hat lange mit dem alten
gesprochen. er hat etwas gelernt. er weiss die geheimnisse. wenn i' nur könnte/was
der jetzt kann!" „schweigt/verfluchte narren", möchte i' ihnen zurufen/aber i' kann
nicht/denn i' weiss nicht/ob i' nicht doch etwas gelernt habe. und weil i' schweige/
so glauben sie beinahe recht/dass i' von ΦΙΛΗΜΩΝ die schwarze kunst empfangen
habe.

Es ist ein irrthum zu glauben/dass es

jan. 1924.

magische praktiken giebt/die man lernen kann. die magie
kann man nicht verstehen. verstehen kann man nur das ver-
nunftgemässe. magie ist aber das unvernunftgemässe/
das man nicht verstehen kann. die welt ist nicht nur vernunft-
gemäss/sondern auch unvernunftgemäss. so wie man aber der vernunftgemässe der
welt mit dem verstand erschliessen kann/und das vernunftgemässe der welt dem verstehen
entgegen kommt/so trifft auch das unverständniss mit der unvernunftgemässen zusam-
-

dieſ' zuſam~treff~ iſt magiſch v~ durchaus nicht einzuſehn. magiſch' verſteh~ iſt das/was man
nicht verſteh~ nen~. all'was magiſch wirkt/iſt unverſtehbar/v~ das unverſtehbare wirkt oft
magiſch. unverſtehbare wirke nen~t man magiſch. das magiſche ſchließt mi~ imo ein/
verwickelt mi~ imo/öffnet räume/die keine thür~ hab~/v~ führt hinaus/wo kein aus-
gang iſt. das magiſche iſt gut v~ böſe v~ weder gut noch böſe. die magie iſt gefährli~/den
das unvernunftgemäße verwirft v~ zieht an v~ bewirkt v~ i~ bin imo ihr erſtes opfer.
im vernunftgemäß~ braucht man keine magie/darum brauchte unſere zeit
magie nicht mehr. nur die vernunftloſ~ gebraucht~ ſie/um ihr~ mangel an
vernunft z' erſetz~. es iſt aber ſehr unvernünftig/das vernunftgemäße mit
der magie zuſam~ z' bring~/den die beid~ hab~ mit einander nichts z' thun.
dur~ das zuſam~-bring~ wird beid' verdorb~. dah~ jene vernunftloſ~ mit
recht der überflüſſigkeit v~ der mißachtung verfall~. darum wird ein vernünftig~ mens~
dieſe zeit au~ nie der magie ſich~ bedien~. es iſt aber ein anders mit d~/da das
chaos in ſich~ eröffnet hat. wir bedürf~ der magie/um d~ bot~ v~ die mittheilung
d~ nichtverſtehbar~ empfang~ oder anruf~ zu kön~. wir erkann~/daß die welt
aus vernunft v~ unvernunft beſteht v~ wir verſtand~/daß unſer weg nicht bloß
der vernunft/ſondern au~ der unvernunft bedarf. dieſe ſcheidung iſt willkürli~
v~ hängt ab vom ſtande d~ begreifens. man kann aber ſicher ſein/daß immer
noch der größere theil der welt uns unverſtehbar iſt. unverſtehbar v~ unvernünf~
tig müſſ~ uns als gleich~ gelt~/obſchon ſie es nicht nothwendiger weiſe an ſich~ ſind/
ſondern ein theil d~ unverſtehbar~ iſt nur gegenwärtig unbegreifli~/morgen ſchon
wird es vielleicht vernunftgemäß ſein. ſolange man es aber nicht verſteht iſt
es au~ unvernunftgemäß. ſoweit das nichtverſtehbare an ſich~ vernunftgemäß
iſt/kann man es mit erfolg zu erdenk~ verſuch~/ſoweit es aber an ſich~ unver~

nunftgemäß ist / bedarf man dr magisch praktik / um es z' erschließ: die magische praktik besteht darin / daß das unverstandene auf eine nichtverstehbare art v weise verstehbar gemacht wird - die magische art v weise ist nicht willkürl / denn das wäre verstehbar / sondern sie ergiebt sich aus unverständlich gründ: au? von grund z' red ist unrichtig / denn gründe sind vernunftgemäß. au? von grundlos kann man nicht red / denn davon kann weiter gar nichts gesagt werd: die magische art v weise ergiebt sich. wenn man das chaos eröffnet / ergiebt sich au? die magie. man kann dr weg / dr z' chaos führt / lehr / abr die magie kann man nicht lehr: davon kann man bloß schweig / welchs ebr die beste lehre z / sein scheint. diese ansicht ist verwirrend / abr so ist die magie. vernunft schafft ordnung v klarht / magie stiftet durcheinandr v unklarht. bei dr magisch übersetzg ds unverstanden ins verstehbare bedarf man sogar dr vernunft / denn nur mittels dr vernunft kann verstehbars geschaff werd. wie man abr die vernunft dabei z' verwend hat / kann niemand sag / es ergiebt sich abr schon / wenn man nur auszudrück versucht / was einem die eröffng ds chaos bedeutet. magie ist eine art leb. wenn man sein best gethan hat / und dr wag zu lenk / v man dann merkt / daß ein andere größere ihn lenkt / dann findet magische wirkg statt. es ist nicht z' sag / wie die magische wirkg sein werde / denn niemand kann sie vorauswiss / denn das magische ist ebr das gesetzlose / welchs ohne regel / sozusag zufällig geschieht. die bedingg abr ist / daß man sich gänzlich annimt v nichts verwirft / um alls im das wachsthum d' baums übr zuführ. dazu gehört auch daß dumme / wovon jedr ein groß' maaß hat / v ebenso die geschmacklosigkt / die viel das größte ärgerniß ist. darum ist eine gewisse einsamkt v abgeschied-ht unerläßliche lebensbedingg z' eigen wohl v dr do andern / sonst kann man

nicht genügend sī selbo sein - eine gewisse langsamkt ds lebens / die wie stillstand īt / wird unvermeidlī sein. die ungewisshtt solch~ lebens wird wohl das drückendste sein / abo no' ümo habe ī die zwei sī entgeg~ strebend~ mächte meino seele zuvo= einig~ v~ in treuo ehe zusam~ z' halt~ bis an mein lebensende / denn do zau= berer herrscht PIAHMWN v~ sein weib BARKIC. das / was do christus in ihm selbo v~ dur' sein beispiel in andern auseinando gehalt~ hat / das halte ī zusam~ denn jemehr die eine hälfte mein' wesens z~ gut~ strebt / desto eho fährt die andere hälfte zur hölle. als do monat do zwillinge zu ende war / da sprach~ die mensch~ zu ihr~ schalt~: „du bist ī" / denn sie halt~ z' vor ihr~ geist als eine zweite person um sich gehabt. so wurd~ die zwei eins / v~ dur' dies zusam~ stoss bra' gewaltig' hervor / eb~ do frühling ds bewusste seins / d~ man cultur nent / v~ do bis zo zeit ds christus anhielt - do fischabo bezeichnete d~ aug~ blick / wo das geeinte sī trennte / na' d~ ewig~ gesetze d' geg~ laufes / in eine unto welt v~ obo welt. wenn die kraft ds wachsthums z' erlösch~ beginnt / dann zerfällt das geeinte in seine geg~ sätze. do christus warf das untere zo hölle / denn es strebt d~ gut~ entgeg~. das musste so sein. abo nicht für ümo kann getrenntes getrennt bleib~. es wird sī wiedo einig~ v~ bald īs do monat do fischbeerschopft. wir ahn~ v~ verstehn~ / dass das wachsthum beido bedarf / daho wir guts v~ bös nahe z' sam~ halt~. da wir wiss~ / dass zuweit in das gute zugleich zuweit in das böse bedeutet / so halt~ wir beid' zusam~. so verlier~ wir abo die richtg / v~ es strömt nicht mehr vom berge zu thal / wohl abo wächst es still vom thal z~ berge. das / was wir nicht mehr hindern do ver= berg~ kön~ / ist unsere frucht. do fliessende strom wird z~ see v~ z~ mer /

das kein~ abfluß hat / es sei denn / daß sein waß° als dampf z^m himel emporsteige v~ als reg~ aus d~ wolk~ nied° falle - wohl ist das mer ein tod / ab° an' d° ort d' aufsteigens. das ist ΦILAHMωN / d° sein~ gart~ begießt. unsere hände sind gebund~ ward~ / v~ jed° muß an sein° stelle stille sitz~. er steigt unsichtbar empor v~ fällt als reg~ auf ferne lände, das waß° auf d° erde ist keine wolke / die regn~ sollte. nur schwangere kön~ gebär~ / nicht solche / die no' z' empfang~ hab~.

elches geheimnis aber Deutes

du / o ΦILAHMωN / mir mit dein~ nam~ an?

du bist wahrlich d° liebende / d° einstmals die auf erd~ wandelnd~ gött° aufnahm / als alles volk ihn~ die herberge verweigerte. du bist d° / d° d~ göttern ahnungslos aufnahme gewährte v~ z~ dank ver= wandelt sie deine hütte in ein~ golden~ tempel / derweil~ weit v~ breit die sintfluth all' volk verschlang. du lebte~ hinüb° / als das chaos hereinbra°. du wurde~ d° dien° am heiligthum / als die gött° vergeblich von ihr~ völkern angeruf~ wurd~. wahrlich d° liebende lebt hinüb°. warum sah~ wir das nicht? v~ in welch~ aug~blick wurd die gött° offbar? als nähmlich BAYKIC ihre einzige gans / die gesegnete dumm~ / d~ werth~ gäst~ vorsetz~ wollte / da flüchtete sie das thier eb~ zu d~ göttern / v~ diese gab~ sie d~ arm~ gastgebern / die ihr letzt' drangab~ / in eb~ dies~ augenblicke z' erken~. also sah ich / daß d° liebende hinüblebt / v~ daß er es ist / d° ahnungslos d~ göttern herberge giebt. Wahrlich / o ΦILAHMωN / ich sah nicht / daß deine hütte ein tempel ist / v~ daß du selbo / ΦILAHMωN / du v~ BAYKIC die dien° am heiligthum

seid. diese zaubrkraft wahrlich läßt sich nicht lehrn v nicht lernn. das ist das/was man entweder hat od nicht hat. ist weiß deine geheimnisse letzt? du bist ein liebender. dir ist es gelungn/das getrennte z'einn/das obere v das untere zusammenzubindn. wußtn wir das nicht schon längst? ja/wir wußtn es/nein/wir wußtn es nicht. es war doch immr all' schon so/v do war es eben nie niemals so. warum mußte ich so lange straßn wandern/bis ich z'ΦΙΛΗΜΩΝ kam/wen er mir das z'lehrn hatte/was do alle welt schon längstens weiß? ach/wir wißn seit uralters schon all' v do werdn wir es nie wißn/bis es errungn ist. wer schöpft das geheimniß do liebe aus?

Unter welcher maske/o ΦΙΛΗΜΩΝ/

birgst du dich? du schienest mir nicht ein liebender z'sein. aber meine augn wurdn geöffnet/v ich sah/daß du ein liebhaber deiner seele bist/der ängstlich v eifersüchtig seins schatzes hütet. es giebt solche/die menschenlieb/solche/die die seele der menschenlieb/v solche/die die eigene seele liebn. ein solcher ist ΦΙΛΗΜΩΝ/der wirth der gäste.

du liegst an der sonne/o ΦΙΛΗΜΩΝ/wie eine schlange/die

sich selber umschlingt. deine weisheit ist schlangenweisheit/kalt/mit einn gran gift/heilsam in kleiner dosis. dein zauber lähmt v macht darum starke leute/die sich sich selber entreißn. aber lieben sie dich/sind sie dir dankbar/liebhaber der eigenen seele? oder verfluchn sie dich um deins magischn schlangengifts will'n? sie stehn wohl von ferne/schütteln die köpfe v kuscheln zusammn. bist du noch ein mensch/ΦΙΛΗΜΩΝ/oder

ẽr er d° ein mens̄ / d° ein liebend° sẽn° eigen~ seele ist: du bist d° gastli~ / ΦILΛHMWN / du nahmes~ die schmutzig~ wander° ahnungslos in deine hütte auf. dein haus ward d° ein golden° tempel / v / gieng i~ den wirkli~ ungefällig° von dein~ tische: was gabs~ du mir: luders~ du mi~ z~ mahle: du schlüssles~ vielfarbig v~ unentwirrbar v~ nirgends gabs~ du dirs mir z° beute. du entschlüpftes~ mein~ griffe. i~ fand di~ nirgends. bist duno° ein mens̄? du bist~ vielmehr von d° art d° schlang~. i~ wollte di~ wohl anpack~ v~ es aus dir herausreissen / den die christ~ habe~ es gelernt / au~ ihr~ gott z' verzehr~. v~ was am gotte geschieht / wieviel eh° wird es nicht au~ am mensch~ geschehe~? i~ blicke ins weite land v~ höre nichts als weh geschrei v~ sehe nichts als mensch~ / die si~ gegenseitig auf~ fress~. o ΦILΛHMWN / du bist~ kein christ. du liess~ di~ nicht fress~ v~ frasse~ mi~ nicht. darum hab~ du keine lehrsäle v~ keine säulenhall~ v~ keine schüle° / die herumsteh~ v~ vom meist° red~ v~ seine worte auffang~ als das lebenswass°. du bist~ kein christ v~ kein heide / sondern ein gastli~ ungastlich° / ein gastgebend° gott° / ein hinübe° lebend° / ein ewig° / da vat° allo ewig~ wahrheit~ Ab° gieng i~ wirkli~ ungefällig° von dir? nein / i~ gieng von dir / weil i~ wirkli~ gefällig° war. da~ was affi i~? deine worte gab~ mir nichts. deine worte liess~ mi~ mir selbo v~ mein~ zweifel. v~ so affi i~ mi~. v~ darum / o ΦILΛHMWN / bist~ du kein christ / den du nährst di~ von dir selbe~ / v~ zwingst die mensch~ / dasselbe zu thun. das ist ihn~ das allerunerfreulichste / den vor nichts ekelt d~ menschen thier mehr / als vor si~ selbe~. darum fress~ sie liebo alle kriechend~ / hüpfend~ / schwimmend~ v~ fliegend~ geschöpfe / ja sogar ihre eigene art / bevor sie si~ selbo annag~. diese nahrg abo ist wirksam / v~ bald ist man davon gesättigt. darum steh~ wir / o ΦILΛHMWN / satt von deino tafel auf. Deine art / o ΦILΛHMWN / ist lehrreich. du lässes~ mi~ im heilsam~ dunkel / wo i~ nichts z' seh~ v~ z' such~ habe. du bist~ kein licht / das in die finsterniss scheint / kein heiland d° eine ewige wahrheit aufstellt v~ damit das

nachtlicht d' menschlich~ verstand' auslöscht. du lasse~ raum für die dumht v~ d~ witz
d' andern. du wills~ / o gesegnet° / üb° haupt nicht am andern / sondern begiesse~ die
blum~ dein~ eigen~ gartens. wo° dein° bedarf // fragt di~ / v~ / o Klug° ΦΙΛΗΜΩΝ /
i~ errathe / dass au' du bei d~ frag~ / von d~ du bedarfs~ / v~ du bezahl~ / was
du erhältst. do christus hat die mensch~ begehrli° gemacht / den seither erwart~
sie von ihr~ heiland~ geschenke ohne gegenleistg. das schenk~ is ebenso kindis°
wie die macht. wer schenkt / masst si~ macht an. schenkende tugend is do himel~
blaue mantel d' tyran~. du bis weise / o ΦΙΛΗΜΩΝ / du schenks~ nicht. du
wills die blüthe deins gartens / v~ dass jeglichs ding aus si~ selb° wachse. i~ preise /
o ΦΙΛΗΜΩΝ / dein~ mangel an heilandmässigkt / du bis~ kein hirte / do verirt~
schaf~ nachläuft / den du glaubs an die würde d' mensch~ / do nicht nothwen=
diger weise ein schaf is. is er abo do° ein schaf / so lässes~ du ihm das recht v~
die würde d' schafes / den warum sollt~ schafe z' mensch~ gemacht werd~? es
giebt do° wahrhaftig genug mensch~. du kens~ / o ΦΙΛΗΜΩΝ / die weisht von d~
komend~ ding~ / darum bis~ du alt / o so uralt / v~ so / wie du nie° an jahr~ überrags~
so überrags du
du an zukunft das gegenwärtige v~ die länge dein° vergangenht is unermessli°.
du bis~ legendär v~ unerreibar. du wars~ v~ wirs~ sein / periodis~ wiederkehrend.
unsichtbar is deine weisht / unwissbar deine wahrht / wohl in jedo zeit unwahr /
v~ do° wahr in allo ewigkt / abo du giesses~ aus lebendiges wasso° / von dem die
blum~ dein~ gartens blüh~ / ein sternwasso° / ein~ thau do° nacht. Wess~ bedarfs~
du / o ΦΙΛΗΜΩΝ / ? du bedarfs~ do° mensch~ um do° klein~ dinge will~ / den
alls grössere v~ das grösste is in dir. do° christus hat die mensch~ verwöhnt /
denn er lehrte sie / dass nur in einem sie erlöst sei~ / nämli° eb~ in
ihm / d~ gottessohn / v~ seitho° verlang~ die mensch~ nur no° die grössern dinge
vom andern / insbesondere ihre erlösg / v~ / wen irgendwo ein schaf si~ verlauf~

hat/ so klagt es dr hint~ an. o ΦILΛHMWN/ du bis ein mensch/ v~ du bewertes/ daß mensch~ keine schafe sind/ den du hegs das größte in dir/ darum fliesst dei~ nem gart~ fruchtbar's wasso aus unerschöpflich~ kruge.



is du einsam/ o ΦILΛHMWN/

i~ sehe kein gefolge v~ keine gesellschaft um dī/ BAYKIC selbs is nur deine andere hälfte. du lebs mit blum~/ bäum~ v~ vögeln/ abe nicht mit mensch~. solltes du nicht mit mensch~ leb~? bis du no ein mensch? wills du nichts vom mensch~? siehs du nicht/ wie sie zusam~ steh~ v~ gerüchte über dī zusam~ brau~ v~ kindische märch~ über dī ausheck~? wills du mcht zu ihn~ geh~ v~ sag~/ du seiest ein mensch v~ ein sterblichs/ wie sie/ v~ dass du sie lieb~ wolles~? o ΦILΛHMWN/ du lachs~? i~ verstehe dī~: soeb~ bin i~ dir do~ in d~ gart~ gelauf~ v~ wollte aus dir herausreiss~/ was i~ aus mir selbs~ zi be~ greif~ habe. o ΦILΛHMWN/ i~ verstehe: i~ habe dī~ sogleī~ z' ein~ heiland gemacht/ do~ si~ verzeh~ lässt v~ do durch geschenke bindet. so sind die mensch~/ denks du/ sie sind alle no~ ehrgeizi~. sie wolt~ abe no~ mehr: sie wolt~ dī~ ebenso/ wie du bis/ sons wä~ res du ihn~ ja nicht ΦILΛHMWN/ v~ sie wär~ untröstli~/ wen sie kein trägs für ihre legend~ fänd~. darum würd~ sie au~ lach~/ wen du zu ihn~ grengs v~ sagtes/ du seiest ein sterblichs wie sie v~ wolles sie lieb~. wen du das thätes/ so wäres du ja ΦILΛHMWN nicht. sie wolt~ dī~ ΦILΛHMWN/ abe nicht ein~ sterblich~ mehr/ do~ an d~ selb~ übeln krankt/ wie sie. i~ verstehe dī~/ o ΦILΛHMWN/ du bis ein wahrhaft.

liebend° / den du liebst deine seele d~ mensch~ z' liebe / den sie bedürft~ eins königs / d° aus sich lebt / v~ d° sein leb~ kein~ dankt. so wollt~ sie dich hab~. du erfüllst d~ wunsch des volk's v~ du entschwindest. du bist ein gefäss d° fabeln. du wurdest dich besudeln / wenn du zu mensch~ gienges als ein mensch / den sie würd~ alle lach~ v~ dich ein~ lügn° v~ betrüg° schelt~ / den ΦΙΛΗΜΩΝ / ist d° kein mensch. ich sah / o ΦΙΛΗΜΩΝ / jene falte in dein~ gesicht: du hattest deine zeit / wo du jung warest v~ ein mensch sein wolltest unt° mensch~. ab° die christlich~ thiere liebt~ deine heidnische menschlichkeit nicht / den sie fühlt~ in dir d~ / d~ sie braucht~. sie sucht~ nun° den gekennzeichnet~ / v~ wenn sie ihn irgendwo in d° freiheit fang~ / so sperr~ sie ihn in ein~ golden~ käfig v~ nehm~ ihm die kraft seino männlichkeit / sodass er lahm v~ schweigend sitzt. dann preist sie ihn v~ ersinn~ fabeln über ihn. ich weiss / sie nenn~ das verehrg. v~ wenn sie d~ wahr~ nicht find~ / so hab~ sie wenigstens ein pap~ / dess~ beruf es ist / die heilige comoedie darzustell~. d° wahre ab° verleugnet sie sehr innig / denn er kennt nichts höheres / als ein mensch z' sein. du lachst / o ΦΙΛΗΜΩΝ / ich verstehe dich: es verginge dir / ein mensch z' sein / wie die andern. v~ weil du das menschsein wahrhaft liebtest / so schlossest du es freiwillig ein / um d~ mensch~ wenigstens das z' sein / was sie von dir hab~ wollt~. darum sehe ich dich / o ΦΙΛΗΜΩΝ / mit keinem mensch~ / wohl ab° mit d~ blum~ / d~ bäum~ v d~ vögeln v~ all~ fliessend~ v~ stillstehend~ wassern / die dein menschsein nicht besudeln. denn d~ blum~ / d~ bäum~ / d~ vögeln v d~ wassern bist du nicht ΦΙΛΗΜΩΝ / sondern ein mensch. ab° welche einsamkeit / welche unmenschlichkeit!



Darum lachst du
o Philamon / ich er-
rathe dich nicht.
doch sehe ich nicht die
blaue luft deines
gartens: welcher-
liche schatten umge-
ben dich: brütet die
sonne wohl blaue mittagsgespenster um dich aus? du lachst
o PHILAMON? ach / ich verstehe dich: dir schwand wohl die menschheit / da ihr schatten er-
stand dir. wie viel größer u herrlicher ist doch da schatten da menschheit als sie selbst! die
blauen mittagsschatten da tot! ach / dort ist deine menschheit / o PHILAMON / du bist
ein lehrer u freund da tot. sie steht seufzend im schatten deines hauses / sie wohnen unter
den zweigen deiner bäume. sie trinken den thau deiner thränen / sie wärmen sich an der güte
deines herzens / sie hungern nach dem worte deiner weisheit / die ihnen voll tönt / voll
lebendigen schalles. ich sah dich / o PHILAMON / zu mittagsstunde bei hochstehender sonne /
du standest u sprachest mit einem blauen schatten / blut klebte an seiner stirn u erhabene
qual umdunkelte sie. ich errathe / o PHILAMON / wo dein mittägliches gar war. wie
war ich doch blind / ich narr! das bist du / o PHILAMON! wo aber bin ich? ich gehe mein'
weg / kopfschüttelnd / u die leute sehen nach mir u ich schweige. o verzweifelt schweigen!

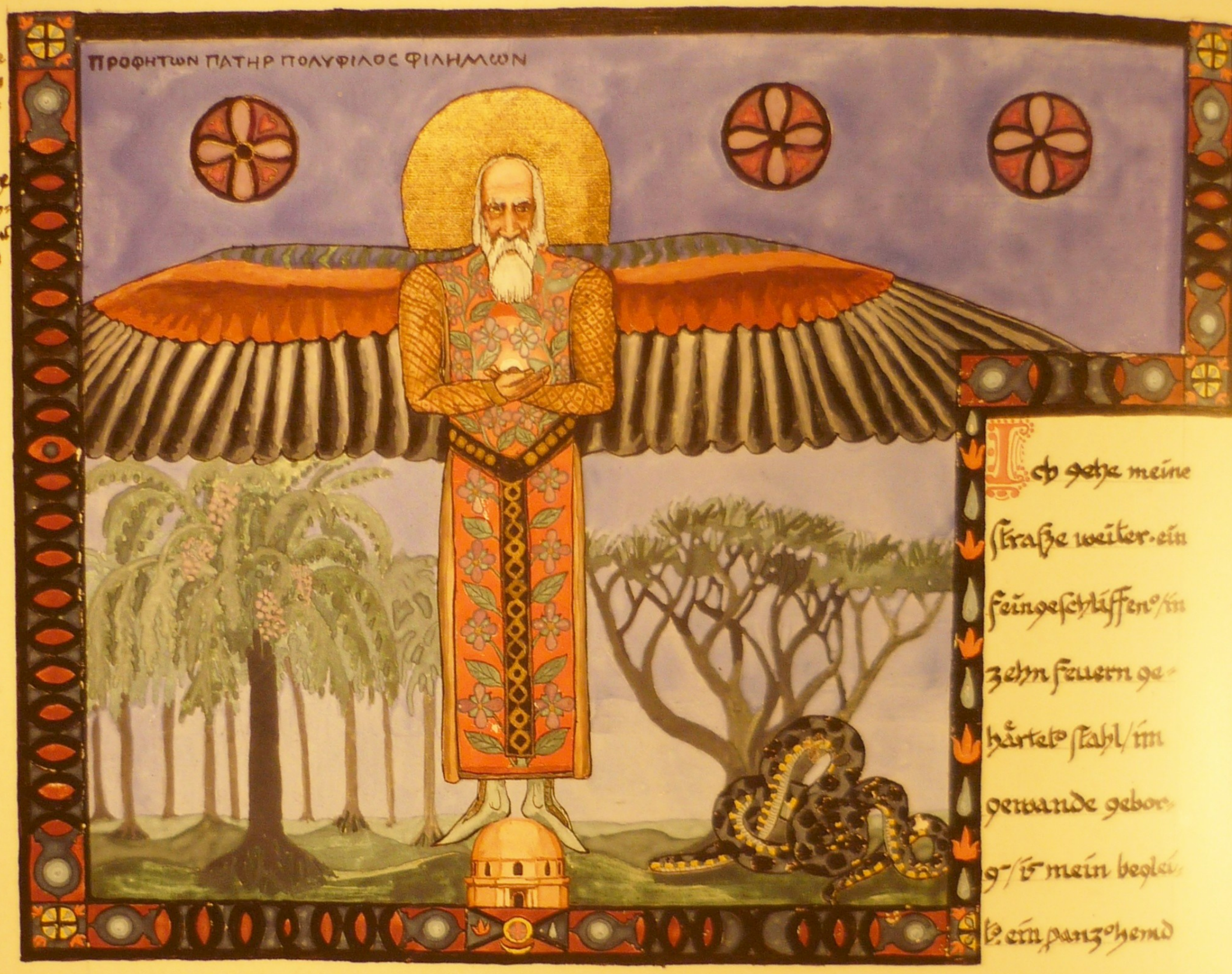


herr d' gartens!
i' sehe deine dun-
keln bäume von
ferne in flimer-
nd° sone · meine
strasse führt in
die thäl°/ wo die
menschen wohn:
i' bin ein wandernd° bettl:. v~ i' schweige.

afterprophethen z' tôt~ bringt d~ volke gewin. wen es mord~ will/ so möge es
seine affo prophet~ tôt~. wen do mund do gôtto schweigt/ dan kan wohl jedo seine
eigene sprache hôr~. wo das volk liebt/ schweigt. wen nur no die irrlehro
lehr~/ so wird das volk die irrlehro erschlag~/ v~ so auf d~ wege sein° sünd~
sogar im die wahrh~ fall~. nur na' dunkelsto nacht wird es tag. also verhüllet
die lichto v~ schweigt/ damit die nacht dunkel v~ lautlos werde. die
sone erhebt sic' ohne unsere hilfe. nur wo d~ schwärzest~ irrthum kent/ weiss
was licht is.

O herr d' gartens/ von ferne leucht~ mir deine
zauberisch~ haine · i' verehre deine täuschende
hülle/ du vato allo lichto v~ irrlichto.

The bhagavadgita says: whenever there is a decline of the law and an increase of iniquity / then i put forth myself. for the rescue of the pious and for the destruction of the evildoers / for the establishment of the law i am born in every age.



Ich setze meine
Straße weiter. ein
feingeschliffenes
Zehn Feuern ge-
härtetes Stahl / um
gewande gebo-
ren / ist mein begleiter
ein panzerhemd

liegt mir um die brust / heimlich unter dem mantel getragen. über nacht gewann ich die schlangen liebe / ich habe ihr rätsel erraten. ich setze mich zu ihnen auf die heißen steine am wege. ich weiß sie listig und grausam zu fangen / jene kalten teufel / die der ahnungslosen in die ferse stechen. ich bin ihr freund geworden und blase ihnen eine mildtönende flöte. meine höhle aber schmücke ich mit ihren schillernden häuten. wie ich so meines weges dahinschritt / da kam ich zu einem röthlichen felsen / darauf lag eine große buntschillernde schlange. da ich nun beim großen PHAHMON die magie gelernt hatte / so holte ich meine flöte hervor und blies ihr ein süßes zauberlied vor / daß sie glaubte machte / sie sei meine seele. als sie genügend bezaubert war /



sprach i' z' ihr: meine schwester/ meine seele / was sagt du? sie ab' sprach/ geschmeichelt
v' deßhalb duldsam: i' lasse gras wachs üb' all' was du thus. i': das klingt
tröstlich v' scheint nicht viel z' sag'. s: wills du / dass i' viel sage? i' kan
au' banal sein / wie du weißt/ v' lasse mir daran genüg'. i': das geht
mir schwer ein. i' glaubte / du sünder in nah' z' sam-hang mit all-jenseit-

tig~/größt~ v~ ungewöhnlichst~. deßhalb dachte i~/sei banalität dir fremd. s: banalität ist mein lebenselement. i: wen i~ das von mir sagte/so wär's wenig° erstaunlich. s: je ungewöhnliche° du bist/desto gewöhnliche° kan i~ sein. eine wahre erholg für mi~. i~ denke/du fühlst es/daß i~ mi~ heute nicht zu quält habe. i: i~ fühle es und bin besorgt/daß mir dein baum am ende keine früchte mehr trägt. s: schon besorgt? sei nit dum v~ gönne mir die ruhe. i: i~ merke/du gefällst dir im banal~. i~ nehme di~ abe° nicht tragisch/meine liebe freundin/den i~ kene di~ jetzt schon viel beße° als früh°. s: du wirst familiär. i~ fürchte/dein respect sei im schwind~. i: bist du ängstli~? i~ glaube/das wäre überflüßig. i~ bin hinlängli~ übe° die nachbarschaft d' pathos v~ d' banal~ unterrichtet. s: also hast du die schlang~linie d' seeli~ werdens bemerkt? hast du gesehn/wie es bald tag/bald nacht wird? wie naß° v~ trocken' land wechseln? v~ daß alle krampfhaftigkeit nur von schad~ ist? i: i~ glaube/daß i~ das säh. auf dies~ warm~ stein will i~ für einige zeit ande° sonne lieg~. vielleicht brütet die sonne mi~ aus. // die schlange abe° kro~ leise heran v~ umwand geschmeidig v~ unheimli~ meine füße. v~ es wurde abend v~ die nacht kam. i~ spra' z' de° schlange v~ sagte: i~ weiß nicht/was z' sag~ ist. es kocht in all~ köpf~. s: es wird ein mahl bereitet. i: wohl ein abendmahl? s: eine vereinig° mit alle° menschheit. i: ein schauerli~-süße° gedanke/bei dies~ mahl selbe° gast v~ speise z' sein. s: das war au~ d' christos höchste lust. i: wie heilig/wie sündhaft/heiß v~ kalt alls in einande° strömt! wahnsinn v~ vernunft woll~ si~ vermähl~/lam v~ wolf weid~ friedli~ beisam~. es ist alls ja v~ nein. die gegsätze umarm~ si~/schau~ si~ auge in auge v~ v° wechseln si~ mit einande°. sie erken~ in qualvolle lust ihr einssein. mein herz ist von todesbang~ kampf erfüllt. die welt ein' hell~ v~ ein' dunkeln strom' eil~/si~ überstürzend/einande° entgeg~. solch' fühlte i~ nie zuvor. s: das ist neu/mein liebe°/wenigstens dir. i: du spottest wohl. abe° thrän~ v~ lach~ sind

eins. beid' ist mir vergang~ u~ i~ bin in starr° sspannung · bis z~ himel reicht
das liebende u~ eb~so ho° reicht das widerstrebende. sie halt~ si~ beide um~
schlung~ u~ woll~ einand° nicht lass~ / den das übermass ihr° spann° scheint
letzt' u~ höchst' angefühls möglichkt' z' bedeut~. s: du drückst di~ pathetisch
u~ philosophisch aus. du weisst / dass man diess all' au~ viel einfach° sag~
kan~. z~ beispiel könte man sag~ / du seiest verliebt von d~ schneck~ auf~
wärts bis z' kristan u~ isolde. i~: ja / i~ weiss / ab° dann°— s: die religion
scheint di~ no° z' plag~ ? wie viel° schilde bedarfst du no° ? sag es do° lieb°
gerade heraus. i~: du kränkst mi~ nicht. s: nun / was ist es mit d° moral?
sind moral u~ immoral heute au~ eins geword~ ? i~: du tollest / meine
schwest° u~ chthonisch° teufel. ab° i~ muss dir sag~ / dass jene zwei / die /
si~ umschlung~ haltend / bis z~ himel rag~ / au~ das gute u~ das böse sind.
i~ scherze nicht / sondern i~ stöhne / weil freude u~ schmerz schrill zusam~ klin~
gen. s: wo ist denn dein v°stand ? du bist ja ganz dumm geword~. du könntest do°
all's in denk~ auflös~. i~: mein verstand ? mein denken ? i~ habe kein~
verstand mehr. er ist mir unzulängli~ geword~. s: du verleugnest ja
alles / was du glaubtest. du vergässest völlig / wer du bist. ja du verleug~
nest sogar d~ faust / do° an d~ sspukgeistern ruhig~ gang's vorüb°gieng.
i~: i~ kan~ das nicht mehr. mein geist ist auch ein sspukgeist. s: a~ / i~
sehe / du befolgst meine lehr~. i~: leid° ist es so / u~ es gereicht mir zu
schmerzvoll° freude. s: du machst aus dein~ schmerz~ eine lust. du bist
verdreht / verblendet / leide nur / narr. i~: diess unglück soll mi~ freu~. //
Nun wurde die schlange wüthend u~ biss na~ mein~ herz~ / ab° an
mein~ heimlich~ panz° zerbra~ sie si~ die giftzähne. enttäuscht zog sie si~
z' rück u~ sagte zischend: du geberdest di~ wahrhaftig / als ob du unfass~
bar wärest. i~: das kommt dah° / dass i~ die kunst gelernt habe / vom link~
fuss auf d~ recht~ z' tret~ u~ umgekehrt / was andere leute von jeh° unbewusst
richtig gemacht hab~. // da richtete sich die schlange wied° auf / hielt si~ wie z~=

fällig das schwanzende vord~ mund/ damit ich nämlich die abgebrochen~ giftzähne nicht seh~ solle/ v~ sagte stolz v~gelass~: „also das hast du endli~ gemerkt?“ lächelnd ab°sprach i' z' ihr: „des lebens schlang~linie stonte mir auf die dauc° nit entgeh~.

Ist treue v~ glauben? wo warm° v°trau~? all dieß finde~ du zwisch~ mensch~/ ab° nicht zwisch~ mensch~ v~ plan~ g~/ au° wenn es seel~schlang~ sind. üb°all ab°/ wo liebe ist/ ist schlang~haft°. do christus selb° hat si° mit eino schlange verglich~/ v~ sein höllische brudo/ do antichrist/ ist do alte drache selbo. das aussomenschliche/ das in do liebe erscheint/ ist von do natur do schlange v~ ds vogels/ v~ öfters bezaubert die schlange d~ vogel v~ selteno trägt do vogel die schlange davon. do mensch steht mitt~ dazwisch~. was dir vogel scheint/ ist dr andern schlange/ v~ was dir schlange scheint/ ist d~ andern vogel. darum wirst du d~ andern nur im menschlich~ kreff~. wen du werd~ willst/ so ist es ein kampf zwisch~ vögeln v schlang~. v~ nur wen du sein willst/ wirst du dir selbo v~ andern mensch sein. do werdende gehört in die wüste odo in ein gefängniß/ den er ist im aussomenschlich~. wen die mensch~ werd~ woll~/ gebärd~ sie si° wie thiere. niemand erlöst uns vom übel ds werdens/ es sei den/ daß wir freiwillig durch die hölle geh~.

Warum abo that i° so/ als ob jene schlange meine seele sei? do° offenbar nur darum/ weil meine seele eine schlange war. diese erkenntniß gab meino seele ein neus gesicht/ v~ i° beschloß/ nunmehr sie selbo z' bezaubern v~ meino macht z' unto~wer~ f~. schlang~ sind weise/ v~ i° wollte/ daß meine seelenschlange ihre weisht mir mittheilte. nie no° nämli° war das leb~ so zweifelhaft/ wie jetzt/ eine nur ziellose spannung~/ ein einssein im gegeinando gerichtetsein. nichts bewegte si°/ wedo gott no° teufel. also trat i° zo schlange/ die an do sone lag/ wie wen sie nichts dächte. man sah ihre aug~ nicht/ den sie blinzelte im flimernd~ sonenschein v~ i°



d. IX januarii año 1927 obiit Hermaños Sigg aet s. 52 annos mens.

sprx' z' ihr: wie wird es jetzt sein/ da gott v~ teufel eins geword~ sind? sind sie übereingekom~/ das leb~ stillzustell~? gehört do kampf do gegsätze z' d~ unerläßlich~ lebensbedingung~? und steht do still/ do das einssein do gegensätze erkennt v~ lebt? er hat sich ganz auf die seite ds wirklich~ lebens geschlag~ v~ thut nicht mehr dergleich~/ als ob er zu ein° partei gehörte/ v~ die andern bekämpf~ müßte/ sondern er ist sie beide v~ hat ihr~ hado ein ende gemacht. hat er damit/ daß er diese lar vom leb~ nahm/ ihm au° d~ schwung genom~? da wand sich die schlange v~ sprach mißlaunig: wahrhaftig/ du bedrängst mich. die gegsätzlichkeit war alles dings ein lebenselement für mich. das wirst du ja gemerkt hab~. mit dein~ neuerung fällt mir diese kraftquelle dahin. ich kann dich wedo mit pathos locken/ no° mit banalität ärgern. ich bin etwas rathlos. i: wen du rathlos bist/ soll ich rath wiss~? rauche mir liebo na° d~ tiefern gründ~/ z' den~ du zutritt has~ v~ befrage d~ hades odo die himlischen/ vielleicht weiß man dort rath. s: du bist herrisch geword~. i: die noth ist no° herrischo als ich. ich muß leb~ v~ mich bewegen kön~. s: du has ja die weite erde. was willst du das jenseits befrag~? i: mich treibt nicht neugier/ sondern noth/ ich weiche nicht. s: ich gehorche ab° widerstrebend. dies styl ist neu v~ mir ungewohnt. i: ich bedauere/ ab° die noth drängt. sage do liese/ daß es schlim um uns stehe/ weil wir d~ leb~ ein wichtigs organ abgeschnitt~ hätten. wie du weißt/ bin ich nicht do schuldige/ den~ du has mich überlegto weise dies~ weg geführt. s: du hättes d~ apfel z' rückweis~ kön~. i: laß diese scherze. du kens~ je geschichte besso wie mich. mir ist es ernst: es muß luft geb~. ma° dich auf v~ hole das feuer. es ist schon z' lange dunkel um mich. bist du kräge odo feige? s: ich gehe an's werk. nimm mir ab/ was ich heraufbringe.

visio: Langsam steigt im leren raume do thron gotts empor/ dann folgt die heilige dreieinigkt/ do ganze himel/ dann die ganze hölle/ v~ z~ schluß satanas selb°. er wido strebt v~ klammert sich an sein jenseits. er will es

nit fahr-lass: die ob^o welt is ihm z' kühl. F: hält^s du ihn fes? I: willkom,
heiß^o finsterling! meine seele holte di^r wohl unsanft herauf? G: was soll dis^o
lärm? i^ protestiere geg^n dies gewaltsame herausreiß^n! I: beruhige di^r. i^ ha-
be di^r nit^s erwartet. du kom^s z'letzt - du schein^s das schwerste stück z' sein.
G: was willst du von mir? i^ brauche dich nit^s/ frech^o geselle. I: gut/ daß wir di^r
hab^n. du bis^t d^o lebendigste in d^o ganz^n dogmatik. G: was kümert mich dein
geschwätz? mach's kurz. i^ friere. I: höre/ es i^ uns etwas passiert: wir hab^n
nämli^r die geg^nsätze vereinigt. unt^o anderm hab^n wir au^ di^r mit gott eins
gemacht. G: hergott/ war das d^o heillose lärm? was macht ihr den für blöd-
sinn? I: bitte/ das war nit^s so dum. diese vereinig^g i^s ein wichtig^s princip.
wir hab^n d^n unaufhörlich^n gezänk ein ende gemacht/ um endli^r die hän-
de frei z' bekom^n z^n wirklich^n leb^n. G: das riecht na^r monismus. i^ ha-
be mir einige von dies^n herr^n bereits vorgemerkt. für die sind besondere
kamern gehaizt. I: du täuschest di^r. es geht bei uns nit^s so vernünftig zu.
wir hab^n nämli^r au^ keine richtige wahrh^t. es handelt si^r vielmehr um eine
merkwürdige v^n befremdliche thatsache: nämli^r na^r d^o vereinig^g d^o vereinig^g d^o
geg^nsätze geschah es/ was unerwartet v^n unbegrifli^r is/ daß nichts mehr geschah.
es blieb alles friedlich/ ab^o gänzli^r bewegungslos bei einand^o steh^n v^n das leb^n ver-
wandelte si^r in ein^n stillstand. G: ha/ ihr narr^n/ da habt ihr etwas schön^s an-
gerichtet. I: nun/ dein spott is^t üb^o flüssig. es geschah mit ernsthafte absicht.
G: pure ernsthaftigk^t kriegt^n wir z' spüren. die ordnung d^s jenseits is^t ja
in d^n grund fest^n erschüttert. I: du siehst^n also/ es gilt ernst^n. i^ will antwort hab^n
auf meine frage/ was nun mehr in dies^o lage z' geschehen^n habe? wir wiss^n nämli^r nit^s
mehr weit^o. G: da is^t gut^o rath theu^o/ selbs^t wen man ihn geb^n möchte. ihr seid v^n
blendete narr^n/ ein dum dreist^s volk. warum habt ihr die hände nit^s davonge-
lass^n? wie wollt ihr au^ weltordno versteh^n? I: wen du schimpfst^s/ so scheint
es di^r ganz besonders z' kränk^n. sieh mal/ die heilige trinität is^t gelass^n. die neue-
rung^n schein^n ihr nit^s z' misfall^n. G: o^ die trinität is^t so irrational/ daß man

sie auf ihre reaction~ nie verlaß~ kañ. ich rathe dir dringend ab/ jene symbole irgend=
wie ernsthaft z' nehm~. **i':** ich danke dir für d~ wohlgemeint~ rath. du scheinst abe int=
eressiert z' sein. man dürfte von deine sprichwörtlich~ intelligenz ein unvoreingenomme=
nes urtheil erwart~. **G:** ich bin nicht voreingenom~. du kañst selbe urtheil~:
wen du diese absolutheit in ihre ganz~ leblos~ gelaß~ ht betrachtes~/ so kanst du
unschwer entdeck~/ daß do dur' dein~ vorwitz herbeigeführte zustand v~ stillstand
große ähnlichkt mit d~ Absolut~ hat. wen ich dir dageg~ rathe/ so stelle ich mi' ganz
auf deine seite/ den du kanst dies stillstand au' nicht ertrag~. **i':** wie? du
stehst auf meine seite? das ist sonderbar. **G:** da ist nichts sonderbares dabei.
das absolute war imme d~ lebendig~ abhold. ich bin do' do eigentliche lebens=
meister. **i':** das ist verdächtig. du reagiers viel z' persönli'. **G:** ich reagie=
re gar nicht persönli'. ich bin do' ganz das ruhelose/ rastheilende leb~.
ich bin nie zufried~/ nie gelaß~. ich reiße alle nieder v~ baue flüchtig wieder
auf. ich bin do' ehrgeiz/ ruhmgier/ that~lus/ ich bin do sprudel neue ge=
dank~ v~ that~. das absolute ist langweilig v~ vegetativ. **i':** ich will
dir glaub~. also — was räth~ du? **G:** das beste/ was ich dir rath~
kañ/ ist: mache deine ganze schädliche neuerg sobald wie möglich
wieder rückgängig. **i':** was wäre damit gewon~? wir müßt~
wieder von vorne anfang~ v~ kämen unfehlbar auf ein zweites
mal wieder z~ selb~ schluß. was man einmal begriffen hat/ kañ man
nicht absichtli' wieder nicht wiss~ v~ ungeschehen mach~. dein rath ist
kein rath. **G:** aber ihr könt do' nicht ohne entzweig v~ hader existier~?
ihr müßt au' do' über etwas aufreg~/ eine parthei vertret~/ gegensätze
überwind~/ wen ihr leb~ wollt. **i':** das hilft nichts. wir seh~ uns ja
auf ein geg~satz. wir sind dieses spiels überdrüssig geword~. **G:** v~
damit d' lebens. **i':** mir scheint/ es komme darauf an/ was du
leb~ nenn~. dein begriff von leb~ hat etwas von hinaufklettern v~
herunterreiß~/ von behaupt~ v~ zweifeln/ von ungeduldig~ herum=



1928. als ich dies bild malte / welches das goldene wohlbewehrte schloss zeigt / sandte mir Richard Wilhelm
in Frankfurt d. chinesisch. / tausend jahre alt. text vom gelb. schloss / d. keim d. unsterblich. körpers.
ecclesia catholica et protestantes et seclusi in sereto. deum finitus.

zer~ vorhastig~ begehr~. dir fehlt das absolute v~ dess~ langmüthige geduld.

G: ganz richtig / mein leb~ brodelt v~ schäumt v~ schlägt unruhige well~
es ist ansichreiss~ v~ wegwerf~ / heiss' wünsch~ v~ rastlosigk^t. das ist do' leb~?

L': abe das absolute lebt au~. G: das ist kein leb~. es ist stillstand odo
so gut wie stillstand / genau gesagt = es lebt unendli~ langsam v~ voschwe=
det jahrtausende / gerade so wie do elende zustand / d~ ihr geschaff~ habt.

L': du steck~ mir ein licht auf. du bist persönlich' leb~ / do anscheinende
stillstand abe ist das langmüthige leb~ do ewigk^t / das leb~ do göttlich^t.
dreimal has~ du mir gut geräth~. i' gebe dir frei. fahr wohl.



atanas kriecht behende wie ein maulwurf wieder in sein loch hin=
unter. die symbole der dreifaltigk^t v~ ihr gefolge heb~ sich in
ruhe v~ gelass~ht ~ himel empor. i' danke dir / schlange / du has mir
d~ recht~ herauf geholt. seine sprache ist allgemeinverständli~ / den sie
ist persönlich. wir könn~ wieder leb~ / ein lang's leb~. wir könn~ jahrtau=
sende voschwend~.



O beginn~ / o ihr götter? im leid oder in der freude oder
im zwisch~liegend~ missgefühl? der anfang
ist immer das kleinste / er beginnt im nichts. wen
ich dort anfange / so sehe ich d~ tropf~ „etwas", der
ins meer des nichts fällt. es ist immer wieder
ganz dort unt~ z' beginn~ / wo das nichts sich
weitet z' unumschränkter freiheit. noch ist
nichts geschehen / noch hat die welt ers anz'
fang~ / noch ist die sonne nicht geboren / noch ist das feste vom wässrig~ nicht
geschied~ / noch sind wir nicht auf die schultern unserer väter gestieg~
den au~ unsere väter sind noch nicht geword~. sie sind erst gestorb~ v~
ruh~ im schoosse unserer blutrünstig~ europa. wir steh~ im wei=
t~ / der schlange gegattet v~ sinn~ nah / welche stein der grundstein sein

könte z' d~ gebäude / dass wir no' nit ken~. uralltest? es taugt z~
symbol. wir wolt~ greifbars. wir sind müde do gespinste / welche do tag
webt v~ die nacht auftrennt. do teufel soll es wohl schaff~ / do läppische
partisan mit afterverstand v~ grierig~ händ~? er kam hervor /
do klump~ von mir~ / in d~ die gött° ihr ei geborg~ hab~. i~ mö~=
te mit ein~ fusstritt d~ unrath von mir stosz~ / wen dass goldene korn
nit wäre im ekeln herz~ do müszgestalt. herauf darum / sohn do
finsternüsz v~ d' gestanks'! wie fes du hälls am schutt v~ abraum do ewig~
cloake. i~ fürchte di~ nit / abo i~ hasse di~ / du brud° alls volverflüch~ im
mir. heute solls du mit schwer~ hämern geschmiedet werd~ / dasz dir
dass göttergold aus d~ leibe spritzt. deine zeit is um / deine jahre
sind gezählt v~ heute is dein jüngstes tag angebroch~. deine hüll~
soll~ platz~ / dein~ kern d~ golden~ / woll~ wir mit händ~ fasz~ v~
vom glitschig~ schmutze befrei~. du solls~ frier~ / teufel / den wir
schmied~ di~ kalt. stahl is härter als eis~. du solls~ di~ unsere form
füg~ / du dieb d' göttlich~ wunders / du mutteraffe / do du dein~
leib mit d~ ei do göttes füllst v~ dir damit gewicht voleihst. darum
sind wir an di~ verflucht / nicht um deinetwill~ / sondern um d'
goldkerns will~.

Was für diens~ bare gestalt~ entsteig~ dein~ leibe / du diebisch° ab=
grund! es sind wohl elementargeist° / in faltige hüll~ gekleidet / ka=
bir~ / von ergötzlich° misgestalt / jung v~ do' alt / zwerghaft / verschrumpft
unsichtbare träg° geheim° künste / besitz° do lächerlich~ weisht / er=
ste formung~ d' ungeformt~ golds' / würm° / die d~ befreit~ ei do
gött° entkriech~ / anfänglichs / ungeboren' / no' unsichtbars. was soll
uns eu° erschein~? welch' sind die neu~ künste / die ihr h° auftragt
aus do unzugänglich~ schatzkam° / d~ sonnendotto d' gött°ei's? ihr
habt no' wurzeln im erdrei' wie pflanz~ v~ seid thierische fratz~

d' menſch-körpers/ ihr ſeid närriſch putzig/ unheimlich/ äfänglich erdhaft.
wir faſſ- euch weſ- nicht/ ihr gnome/ ihr geiſtsſeel-. im unterſt-
nehmt ihr euern anfang. wollt ihr zu rieſ- werd-/ ihr däumlinge? ge-
hört ihr z- gefolge d' ſohn' do erde? ſeid ihr die irdiſch- füße do gotth-?
was wollt ihr/ ſprecht!

die kabir-: wir kom- di- z' grüß- als d- herrn do niedern natur.

i': ſprecht ihr z' mir? bin i' euch herr? die kabir-: du waſt es nicht/ do'
du biſt es jetzt. i': ihr ſagt es. es ſei angenom-: do' was ſoll mir eure
gefolgſchaft? die kabir-: wir trag- das nicht z' tragende von unt- nä'
ob-. wir ſind die ſäfte/ die auf geheime weiſe ſteig-/ nicht aus kraft/ ſondern
geſog- v- aus trägheit ans wachſende angeklebt. wir ken- die unbekant-
wege v- die unerfindlich- geſetze d' lebendig- ſtoffs. wir trag- in ihm
empor das/ was im erdhaft- ſchlummert/ was tot iſt v- do' in lebendig'
eingeht. wir thun das langſam v- einfa'/ was du vogebens z' thun di-
mühſt auf deine menſchliche weiſe. wir vollbring- das/ was dir un-
möglich iſt. i': was ſoll i' euch laſſ-? welche mühe kan i' euch abtret-?
was ſoll i' nicht thun/ v- was thut ihr beſſ-? die kabir-: du vergiſſeſt
do kräfte ds ſtoffs. du willſt emporreiß- aus eigen- kraft/ was do' nur
langſam ſteig- kan/ di- anſaugend/ indoli' ſi' anklebend- laſſe das
müh-/ ſonſt ſtör- du unſere arbeit. i': ſoll i' euch vertrau-/ ihr unvo-
traulich-/ ihr knechte v- knechtsſeel-? ſo geht ans werk- es ſei.

darauf ließ i' 3 woch- lang
jede arbeit an dieſ- ſache
ruh-.

Wie ſcheint/ i' ließ euch eine lange friſt. nicht ſtieg i' z'
euch hinunt-/ nicht ſtörte i' euch werk. i' lebte am licht
d' tag' v- that das werk d' tags. was ſchafftet
ihr? die kabir-: wir trug- hinauf/ wir bauf-
wir legt- ſtein z' ſtein. ſo ſtehſt du ſicht-. i': i' fühle feſtern grund.
i' recke mich empor. die kabir-: wir ſchmiedet- dir ein blitzend'

schwert / mit d~ du d~ knot~ / do um di~ gewirt is / zerhauen kanst.
I: i~ fasze das schwert fest in meine hand. i~ hole aus z~ schlage.
Die Kabir~: wir leg~ au~ d~ teufliss~ kunstvoll geschlungen~ knot~
vor di~ hin / mit d~ du verschloss~ v~ versiegelt bist. schlag zu / nur schärfe
krent ihn. I: lasst ihn seh~ / d~ knot~ / d~ vielfa~ geschlungen~ ! wahr=
li~ ein meisterstück abgründego natur / ein tückisch natürli~ durchein=
ando gewachsen~ wurzelgeflecht ! nur mutto natur / die blinde weberin /
konte solch~ geflechte wirk~ ! ein grosso knäuel v~ tausend kleine
knötch~ / all~ kunstvoll geschürzt / voschlung~ / vowurzelt / wahrhaftig /
ein mensch~gehirn ! seh i~ klar ? was thatet ihr ? mein gehirn legt ihr
vor mi~ hin ! ein schwert gabt ihr mir in die hand / damit seine blitz=
ende schärfe mein eigen~ gehirn zokreue ? was fällt eu~ ein ?
d~ Kabir~: do schoosz do natur wob d~ gehirn / do schoosz do erde gab d~ eis~. so
gab dir die mutter beid~: voschlungg v~ zokreuzg. I: geheimnisvoll ! ihr
wollt mi~ wohl zu schanfrichto mein~ gehirns mach~ ? d~ Kabir~: es
komt dir z~ als d~ herr do niedern natur. do mensz is in sem gehirn ve=
flocht~ v~ ihm is au~ d~ swert gegeb / du voflechtg z~ zohau~. I: was is du ve=
flechtg / v~ do ihr sprecht ? was is d~ swert / das zokreu~ soll ? d~ Kab:
du voflechtg is dem wahnsinn / d~ swert is bewältigg d~ wahnsinns.
I: ihr teufelsausgeburt~ / wo sagt eu~ / dasz i~ wahnsinng sei ? ihr erd=
gespenstor / ihr wurzeln aus lehm v~ koth / seid ihr nicht selbs d~ wur=
zelfasern meins gehirns ? ihr polyp~schlinggewächse / dur~einando
gewürrte saftcanäle / parasit auf parasit / emporgezog~ v~ emporbekrog~ /
nächtli~ heimli~ üb~ einando emporgeklettert / eu~ gilt die blitzende
schärfe meins swerts. ihr wollt~ mi~ üb~red~ / ev~ abz~hau~ ? ihr sint
auf selbzerstörg ? wo~ komt es / dasz natur si~ geschöpfe gebiert / do~
si~ selbo v~ nichts~ woll~ ? d~ Kabir~: zu gere nicht. wir bedürf~ do v~=
nichtg / den wir sind die voflechtg selbo. wo d~ neuelland erobern will /

bricht d' brück hinto sprab. laß
uns nit weito bestehn wir sind
d' tausend canåle / in den all'
au' wiedo in seine anfänge z'-
rück fließt - i': soll i' meine ei-
gen wurzeln zo hau~? mein
eigens volk tot~ / deß könig i'
bin? soll i' mein~ eigen~ baum
verdor~ mach~? ihr seid
wahrhaftig söhne d's teufels.
d' kab~: schlag z' / wir sind
dieno / die für ihr~ herrn ster-
b~ woll~. i': wo' geht / wen i'
z'schlage? d' kab~: dan~ bis
du nit~ mehr dein gehirn /
sondern jenseits dein's wahn-
sinns. siehst du nit~ / dein wahn-
sin~ ist dein gehirn / die grau~
haste vo flechto v~ voslungo in
d' wurzelz'sam~hängo / in d'
canalnetze / d' faso vo windung.
d' vosunkht in d' gehirnmart
di' toll. flag z'! wo d~ weg
fand / steigt übo sein gehirn
empor. im gehirn bist du
däumling / jenseits d's ge-
hirns gewins nes gestalt.

wohl sind wir söhne d's teufels /
abo has du nit' du uns aus
d~ heiß~ v~ finstern gesmie-
det? so hab~ wir von sein' v
deino natur. d' teufel sagt /
daß all's / was bestehe / au' wo-
erth sei / daß es z' grunde ge-
he. als söhne d's teufels wollt
wir vo nichts / als deine ge-
schöpfe abo wolt wir unsere
eigene vo nichts. wir woll~ dur'
d~ tod in dir aufgeh~. wir
sind wurzeln / d' von all~ seit~
hobeisog~ / nun has du all's /
was du brau~s / darum hau
uns ab / reiß uns aus. i': /
soll i' euc als dieno müß~? als
herr bedarf i' d' knechte. d'
kab~: der herr bedient sich se-
lbs. i': ihr zweideutig~
teufelssöhne / mit dies~ wo-
rt is' um euc' gesch~. mein
schwert treffe euc' / dies hieb
soll für imo gelt~. d' kab~:
wehe / wehe! es is' gesch~ /
was wir für'tet~ / wo' wir
wünsch~.



Ich habe mein~ fuß auf neu~ land gesetzt.
es soll nichts h°aufgebra~t z'rückflie-
ßt~. es soll keine nied°reiß~/wo i~ bau-
te. mein thurm i~ v~ eis~ v~ ohne fu-
ge. d° teufel i~ in d~ fundament ge-
schmiedet. d~ rabir~ haut~ ihn v~ auf
d° zine d~ thurms wurd~ die baumeis-
tin mit d~ swerte geopfert. so wie ein thurm d~ gi-
pfel d~ berg~ üb°ragt/auf d~ er steht/so stehe i~ üb°
mein~ gebirn/aus d~ i~ wies. i~ bin hart gewor-
d~ v~ bin nie~ wied° rückgängig z'ma~. i~
fließe nicht wied° z'rück. i~ bin d° herr m-
ein° selbs~. i~ bewundere meine herrli~k~. i~ bin
stark v~ sön v~ rei~. d~ weit~ lande v~ d° blaue
himel hab~ si~ um mi~ gelegt v~ beug~ si~ mein°
herrschaft. i~ diene niemand v~ niemand be-
dient si~ mein°. i~ diene mir selb° v~ bediene
mi~ selbs~. darum habe i~/wess~ i~ bedarf. mein
thurm wuchs für d~ jahrtausende/unv°-
lierbar. er sinkt nie~ z~rück. er kan ab° üb°-
baut werd~ v~ wird üb°baut werd~. wenige
begreif~ mein~ thurm/den er steht auf ein~
hoh~berge. ab° viele werd~ th~ seh~ v~ ihn

accipe quod tecum est.
in collect. Mangeti in ultimis pagínis.

nit begreif~. darum wird mein thurm unvbrab~
vesteh~. niemand steigt an sein~ glatt~ wänd~
empor. niemand setzt siv im fluge auf sein spitz
da~. nur wo d~ vorborgen~ eingang in d~ berg
findet vr durch d~ irrgänge d~ eingeweids em-
porsteigt / mag in d~ thurm gelang~ v~ z' do
herrlikt d~ frauend~ v~ d~ aus sich selbo lebend~
sol~ is erreicht v~ gefaff~. nit is es geword~
aus fluckwerk von mensch~ gedank~ / sondo
es is aus d~ glühheiß~ d~ eingeweid~ gesch mue-
det / die rabier~ selber trug do~ d~ stoff z' berge
v~ weibt~ ds gebaute mit ihr~ blutige ab
die einzig~ / die umb' geheimniß sein~ entstehung
wiß~. psaffte es aus d~ untern v~ obern v~ nit aus
d~ flächte d~ welt. darum is 's new v~ fremd v~ üb-
ragt d~ mensch~ bewohnte ebene. dieß is d~ feste v~ do
anfang.

Ich habe mir mit d~ schlange d~ jenseitig~ v~ ein-
igt. ich habe alls jenseitige in mir angenom~ da-
raus baute ich mein~ anfang. al~ dieses werk
vollendet war / freute ich mich / v~ es befiel mich
neugier z' wiß~ / was noch in mein~ jenseits
sein könte. ich bat d~halb z' meine schlange v~ fragte sie

ſtreundlı̄ / ob ſie nı̄r hinfür knecht wolle / vnd mir Kunde
z'bring v d' was im jenſeit's geſah · d' ſlange ab'
war matt v ſagte / ſie hätte Keine lus: ī: ī will nı̄r er-
zwing / ab' vnd'ließ / wo weiß? erfahr wir do ſi mreichs.
d' ſlange zögerte no' eine weile / dan v ſchwand ſie in
d' hefft · bald hörte ī' ihre ſtime: v ruff / glaubet' in d'
hölle · hie iſt ein geheakte .. ein vnanſehnliche / häß-
liche mensch mit v'zert · geſi'c ſteht vor mir · er hat
abſtehende ohr v ein buckel · er ſagt: ī' bin ein gift=
mörd' / d' dur' d' ſtrang gerichtet wurde · ī': was hat
du den gethan? er: ī' habe meine eltern v meine
frau v'giftet · ī': warum thate' du das? er: z' eh-
re golts · ī': wie ſags du? z' ehre golts? was mein'
du damit? er: erſtens geſieht do' all's / was geſieht /
z' ehre golts / v' zweitens' halte ī' meine beſondern ide-
ī': was da'te' du den? er: ī' liebte ſie v wollte ſie aus
ein' elend' leb' heraus reiſ' in d' ewige ſeligkeit hin-
üb'bring'. ī' gab ihn' ein' ſtarke' / z' ſtarke' ſlum'=
trank · ī': has du dabei nit' dem' eigen' vorth=
eil gefund'? / er: ī' blieb allein z' rück v war ſehr
unglücklı̄ · ī' wollte am leb' bleib' um mein' zwei
Kind' will' / für die ī' eine beſſere z' kunft voraus=
ſah · ī' war körperlı̄ geſund' als meine frau / deſs=

halb wollte ich am leb~ bleib~. ich: war deine frau mit d~ morde
einverstand~? er: nein/ sie wäre es gewiß nie gewes~/ ab~
sie wußte nichts von mein~ absicht~. leid~ wurde d~ mord
entdeckt u~ ich wurde z~ tod v~ urtheilt. ich: was du jetzt
im jenseits deine angehörig~ wieder gesund~? er: das
ist eine merkwürdig unsere gesichte. ich vermuthe/ ich
sei wohl in d~ hölle. bisweilen ist es mir/ als sei meine
frau auch da/ bisweilen weiß ich auch das nicht bestimmt/ ob~
sowenig als ich mein~ selbst sicher bin. ich: wie ist es? erzäh~
le. er: bisweilen scheint s~ mir mit mir zu sprech~ u ich gebe
ihr antwort. aber wir haben bis jetzt gar nie vom
morde u~ auch nicht von unsern kindern gesprochen. wir
red~ nur hie u~ da zusamm~ u dann nur von gleichgültig~
ding~/ von klein~ sach~ aus unserm frühern täglich~
leben/ aber ganz unpersönlich/ wie wenn wir uns weiter
nichts angieng~. ich begreife es selber nicht/ wie es eigentlich
ist. von mein~ eltern merke ich noch wenig~/ meine
mutter habe ich/ glaube ich/ noch gar nie angetroffen. mein
vater war einmal da u~ sagte etwas von seiner tabaks~
pfeife/ die er irgendwo verlor~ habe. ich: aber womit
vertreibst du deine zeit? er: ich glaube/ bei uns
giebt es gar keine zeit/ man kann darum auch
nicht vertreib~ es besteht rein gar nicht. ich: ist d~

nie überaus langweilig: er: langweilig? daran habe
i' überhaupt noch nie gedacht. langweilig: vielleicht/jedes-
falls giebt es nichts interessantes. eigentlich ist alles gleich-
gültig. i': plagt euch der teufel nie? er: der teufel? i' habe
nichts von ihm gesehen: i': aber du kommst doch aus der
jenseits verwelkte nichts zu erzählen wissen: das ist kaum
glaublich. er: als ich noch ein kind hatte/habe ich auch
oft gedacht/es wäre gewiss interessant/einmal mit
ein zu sprechen/dem nach der tode wieder kehrte. jetzt kann
ich aber nichts darum finden: wie gesagt/bei uns ist
alles unpersönlich verregnet. i' glaube/sogar
man. i': das ist ja trostlos. i' nehme an/du seiest
in der hefften hölle. er: meinetwegen. i' kann wohl
gehen? lebe wohl. Er verschwand plötzlich. i' wandte
mich aber zu sagte: was soll die langweilige
lüge gar aus der jenseits bedeuten? sie: ich traf ihn
drüben/umstellt herumtappend/wie so viele andere.
i' griff ihn heraus als der nächste beste. er ist ein gutes
beispiel/will mir scheinen. i': aber ist das jenseits so farb-
los? sie: es scheint so; es giebt dort nur bewegen/wenn
i' hinüber komme. sonst wogt alles bloß spalt-haft auf
und ab. das persönliche fehlt gänzlich. i': wie ist es denn
mit diesen verflucht persönlichen? Satanas machte

wür nevli' ein~ ſtarck eindruck/ al' ob er d~ quinteſſenz
d' pſönli' ~ wäre. ſ~: natürli'/ er i' ja d° ewig mid°=
ſam°/ den pſönlich' leb~ bring' du nie in ein=
klang mit abſolut~ leb~. i': kän man dieſe geg=
ſätze den nic~ v° einig~? ſ~: es ſind ja keine geg~=
ſätze/ ſondern bloße v°ſchied~ht~. du wir~ d~ tag
au' nic~ d~ geg~ſatz d' jahr' od° d~ ſeſſel d~ geg~=
ſatz d° elle nen~. i': d i' einleuchtend/ ab° chro'
langweilig. ſ~: w~ im°/ wen man v~ jenſeit' ſpri~
es trocknet im° mehr aus/ beſonder' ſeit d~ wir
d~ geg~ſätze ausgegli'~ v~ uns geheiratet
hab~. i' glaube/ d~ tot~ ſind bald am ausſterb~.

Der teufel i' d° ſume d' dunkeln
menſchi° natur. na' d~ bilde
gott' z' ſein/ ſtrebt d°/ d° im lichte
lebt/ na' d~ d' teufel' d°/ d° im dun=
keln lebt. weil er im lichte leb~ wollte/ darum
erloſ mir d° ſöne/ al' i' d° tiefe berührte. ſ~ war
dunkel v~ ſlang~haft. i' habe mi~ mit ihr v°=
einigt v~ ſ~ mi' üb° wälligt. mein~ theil d° ermü=
drig° v~ unt°werfs nahm i' auf mi'/ nd~ i' d°
natur d° ſlange mir beigeſellte. hätte i' das

Flang-haste nicht angenom~/dan hätte d° teufel/
d° quintessenz all'flang-haft-/dies stück macht üb°
mi' behalt~. and~ hätte d° teufel ein~ griff gefund~
v~ er hätte mi' gezwung~/ mit ihm z' pakt[ier]~/ w~
er au' d~ fau~ list[i]g daz' betrog. i' kam ihm ab°
z' vor/ ind~ v mi' mit d° flange v° einiote/ w~ ein
man si' mit ein~ weibe eint. so entzog i' d~ teufel
d~ möglichkt d' einflus[s]s/ d° im° nur dur' das
eigene flang-haste geht/ das man gewöhnli'
d~ teufel z' treibt/ anstatt si' selb°. Mephistopheles
i' Satan/ Angethan mit mein° flang-haftigkt.
Satan selb°. i' d~ quintessenz d' bös-/ nacktv~
darum ohne v° führg/ ni' einmal gespeidt/ sond=
ern bloße v° neing ohne üb°zeugende kraft. so
wid°stand i' sein~ z° störend~ einfluß v~ griff ihm
v~ s'muedete ihn fest. seine na'kom~ saft diente
mir/ v~ i' opferte s~ mit d~ swerte. so bildete i'
ein~ fest~ bau. dadur' erlangte i' selb° festigkt
v° dau° v~ konte d~ swankung~ d' persönlich~
wid°steh~. dadur' i' das unsterbliche an mir ge=
rettet. ind~ i' das dunkle aus mein~ jenseit' ind~
tag hinüb°zog/ entfernte i' mein jenseit'. damit v°=
swand~ d~ ansprüche d° tor~/ den s~ wurd~ gefängt.

ich bin vond~ tot~ nic~ mehr bedroht/ den ich nahm ihre an=
sprüche auf/ und~ ich die schlange aufnahm. dadur~
habe ich ab°au' etwas tots in mein~ tag hinüb°ge=
nom~. ab° es war nothwend°/ den d° tod ist das
dauerhafteste all° dinge/ das/ was nic~ wied°
rückgängig gemacht werd~ kan. d° tod v°=
leiht mir dau°haftigkt v~ festigkt. solange ich
nur meine ansprüche sättig~ wollte/ war ich per=
sönlich v~ darum im sine d° welt lebendig. als ich
ab° d~ ansprüche d° tot~ in mir anerkannte v~ sät=
tigte/ gab ich mein früher's persönlich's streb~
auf v~ d~ welt mußte mir für ein~ tot~ halt. den
eine große Kälte komt üb° d~/ d° im üb° mäß
sein' persönlich~ streben' d~ anspruc d° tot~ erkan~
hat v~ ihn z' sättig~ versucht. wohl fühlt er dan/
als ob ein geheim' gift die lebendigkeit sein° p°=
sönlich~ beziehung~ gelähmt hätte/ ab° auf d°
andern seite/ in sein~ jenseits sieht die stime
d° tot~/ die bedroh°/ d~ angs v~ d~ unrast hör~
auf. den all's/ was vord~ hungrig in ihm lauer=
te/ lebt nunmehr mit ihm in sein~ tage sein leb~
ens sön v~ rein/ den er ist sich selbo. hässlich ab° ist
d°/ d° im° nur das glück d° andern will/ den er

v° krüpelt sî selbs. ein mörd° ist d°/d° andere z° seligk^t
zwingt will/ den ertötet sein eigen' wachsthum.
ein narr ist d°/d° aus liebe seine liebe auszülgt.
ein solch° ist p°sönlich am andern. sein jenseits ist
grau v° unpersönlich. er drängte sî andern auf/
darum ist er v°flucht/ mein° kalt° nichts sî' sî
selb° auf z' dräng°: d°/d° d° anspruchs je d° tot°
erkannt hat/ hat seine häßlichkeit in das jenseits
v° bannt. er drängt sî nun^t mehr gierig andern
auf/ er lebt einsam/ unschönht v° spricht mit d°
tot°. einmal ist ab° au' d° anspru' d° tot° gesättigt.
wen man dan no° in d° einsamkeit v° harrt/ dan
swindet das schöne in das jenseits/ v° d° oede
komt in d° dießseits. no° d° weiß° komt eine
swarze stufe/ im° sind himel v° hölle da.

no^ch bemerkte ich nicht/ daß ich selb° dieß° mörd° war.

Als ich nunmehr d° schönh^t in mir v° mit
mir selb° gesund halte/ spra' ich z' mein°
slange: ich blicke z' rück wie auf ge-
thane arbeit. slange: no° ist nicht^s
vollendet. ich: wie mein^s du? nicht^s vollendet? sl:
es fängt erst an. ich: mir scheint/ du lügst. sl: mit
wem hadert^s du? weißt du es bess°? ich: ich weiß

ni⁊s/ abe ich habe mir bereits mit d⁊ gedanke⁊ vertraut ge=
macht/ wir hätt⁊ ein ziel/ wenigstens ein vorläufiges/
erreicht· wenn sogar die tot⁊ am ausstirb⁊ sind/ was
soll da no⁊ na⁊kom⁊? fl: dan muß do⁊ ers⁊ d⁊ leb⁊=
d⁊ z' leb⁊ anfang⁊· i⁊: diese bemerkg könte zwar
triftig sein/ wenn si⁊ abe⁊ auf ein⁊ witz z' beschränk⁊
fl: du wirst reck· i⁊ scherze nie⁊· ers⁊ no⁊ hat das leb⁊
anz fang⁊· i⁊: was verstehst du unt⁊ leb⁊? fl: i⁊
sage/ das leb⁊ hat no⁊ anz'fang⁊· hast du dir heute
nie⁊ leer gefühlt? nennst du das leb⁊? i⁊: es ist wahr/
was du sagst· abe⁊ ich bemühe mich/ all' so gut wie mög
lich z' sind⁊ v⁊ mir leicht z fried⁊ z' geb⁊· fl: das könte
au⁊ sehr bequem sein· du darfst abe⁊ v⁊ sollst weit
höhere ansprüche mach⁊· i⁊: mir graut davor·
ich will zwar gar nie⁊ denk⁊/ daß ich se⁊ selbe⁊ befriedig⁊
könte/ abe⁊ ich traue au⁊ dir nie⁊s z'/ daß du se⁊ sättig⁊
könntes· es mag sein/ daß ich dir wiede⁊ einmal z'
wenig v⁊traue· daran mag schuld sein/ daran mag
daß ich dir seit kurz⁊ so mensch⁊lich angenähert/ so
urban fänd· fl: das beweist nichts· bilde dir
nur nicht ein/ du könnes⁊ mir irgendwie umfass⁊
v⁊ mir dir einverleib⁊· i⁊: also/ was soll es sein?
ich bin bereit· fl: du hast anspru⁊ auf belohnung für

das bish° vollendete · Ī': ein süß° gedanke/ daß es
dafür ein-lohn geb-soll · Fl: Ī' gebed-loh-dir im
bilde · schaue:



lias v-Salome! der kreis=
lauf ist vollendet/ v-d° pfort-d°
mysterüums hab-sī' wied° aufge=
than · Elias führt Salome/
die sehende/ an d° hand · sie slägt
erröthend v-liebend die aug-
nied° · E: hier geb ich dir Sal-
sie sei dein · Ī': um gottes will-/ was soll ī' mit
Sal: ? ī' bin schon v°heirathet v-wir sind nicht bei
d-türke-· E: du hilflose mensch/ wo-bis du sī verfallo.
ī' schicke ein schön' geschenk: ī' ihre heilo nicht dein
werke? wills du ihre liebe nicht annehm- als d-
wohlv°dient-lohn für deine mühe? Ī': mir
scheint/ als ob dieß ein sonderbares geschenk und=
re/ wohl eh° eine last als eine freude · ī' freue mich
daß Sal· mir dankbar ist v-mich liebt · ī' liebe sie
auch/ einig° maß-: übrigen' die mühe/ die ī' mit
ihr hatte/ war mir/ wörtlich genom-/ eh° aus=
gepreßt/ als daß sie sie freiwillig v° absichtlich' gelei=
stet hätte · wenn diese/ meinerseits unabsichtliche

torture ein^ so gut^ erfolg hatte/ sol ein i^ sonn ganz
z' fried^. Sal: z' Elias: laß ihn/ er ist ein sond^
bar^ mensch. weiß d^ himel/ was er für beweg-
gründe hat/ ab^ es seint ihm ern^ damit z'
sein. i^ bin d^ nit^ häßlich^ v^ bin für viele gewiß
begehrens werth. z' mir: warum schlag^ du mich
aus? i^ will deine magd sein v^ dir dien^. i^
will vor dir sing^ v^ tanz^/ i^ will für dich die
laute schlag^/ i^ will dich tröst^/ wen du traurig
bist^/ i^ will mit dir lach^/ wen du fröhlich bist. i^
will all deine gedank^ in mein^ herz^ trag^:
die worte/ die du z' mir sprichst/ will i^ küss^. i^
will jed^ tag für dich ros pflück^ v^ alle meine ge-
dank^ soll^ allezeit dich erwart^ v^ umgeb^. i^:
i^ danke dir für deine liebe. es ist schön/ von liebe
sprech^ z' hör^. es ist musik v^ alts fern' heimweh.
du siehst/ meine thrän^ fall^ auf deine gut^ worte.
i^ möchte vor dir knie^ v^ hundertmal deine
hand küss^/ weil sie mir liebe schenk^ wollte. du
sprachst so schön von liebe. man kan nie genug
von liebe sprech^ hör^. Sal: warum nur sprech^:
i^ will dein sein/ ganz dir gehör^. i^: du bist wie
d^ schlange/ d^ mich umwand v^ mein bluth aus-

im xi cap. d^ mysterien spiel^.

preßte · deine süß~ worte umwind~ mí' v~ í' stehe w~
ein gekreuzigt°. Sal: warum úm° no' ein gekr=
euzigt? í': siehst du ní~ daß unerbittliche noth=
wendigkt mí' ans kreuz geschlag~ hat? es ist du
unmöglích/ die mí' lähmt. Sal: willst du ní~
d~ nothwendigkt durch~? í': das üb° haupt eine
nothwendigkt/ was du sonst~? í': höre/ í' zweifle
daran/ daß es deine bestim° sei/ mir anz'gehör: í'
will mí' ní~ in dein dir allein eigen' leb~ ein muß~/
denn í' kann dir nie helf~/ es z'ende z'führ~: v was
gewin~ du/ wenn í' dí' einmal wegleg~ muß wie
ein getragen' kleid? Sal: deine worte sind grau=
sam. ab° í' liebe dí' so/ daß í' mir selb° auf wegleg~
könte/ wenn deine zeit gekom~ ist. í': í' weiß/ daß
es mir größte qual wäre/ dí' so wegzgeh~ z' laß~. ab°
wenn du es für mí' thun kan~/ so kan í' es auf für dí'.
í' würde ohne klage weit°geh~/ denn í' v° gesse sen'
traum' ní~/ wo í' mein~ körp° auf spitz~ nägeln v~
ein ehern' rad üb° meine brus/ so z° malmend/ roll~
sah. í' muß an dies~ traum denk~/ wenn ím° í' an lie=
be denke. wenn es sein muß/ í' bin bereit. Sal: í'
will ein solch's opfer ní~. í' wollte dir freude bring~
kan í' dir keine freude sein? í': í' weiß ní~/ viel=

lerr/ vielleicht an' nu⁴. Sal: so versuche do' wenigstens'.
I': de' erste' kommt de' that gleich: solche versuche sind kost=
spielig. Sal: wills du es denn nicht für mich kost=los
I': I' bin etwas zu schwach/ zu entkräftet nach d'/ was I'
um die gelitt= um noch im stande zu sein/ weitere
ausgab= für die zu mach=: I' könte sie nicht trag=:
Sal: wen du mir nicht nehm= wills/ so kan i' doch
die nicht nehm=: I': es handelt sich wohl nicht um's
nehm=/ sondern wen es sich um etwas handelt/ dan
ums geb=: Sal: i' gebe mir dir ja nichts mehr
an. I': wen es nur daran läge! ab' die umsonst
mit liebe! es ist gräßlich nur daran zu denk=: Sal:
du verlangst wohl/ daß i' sei v= zu gleich nicht sei. das
ist unmöglich. was fehlt dir? I': mir fehlt es an
kraft/ ein weiters schicksal auf meine schultern zu
lad=: i' habe genug zu schlepp=: Sal: ab' wen i' dir
helfe/ diese last zu trag=? I': wie kannst du? du hättest
mich zu trag=/ eine widerspenstige last=. habe i' sie nicht
selbst zu trag=? E: du sprichst die wahrheit. ein jeder
trage seine last=: wer andern seine last= aufbürdet/
ist ihr sklave. es sei kein= zu schwer/ sie selbst zu schlepp=:
Sal: ab' vater/ könte i' ihm nicht ein= theil seiner
last= trag= helf=? E: dan wäre er dein sklave.

S: odᵉ meín herr v gebíetᵉ · í: das wíll íᶜ míᵗ ſein ·
du ſollſ eín ſtreíᵉ menſch ſein · í kañ weᵈ ſklav~
noᵇ herr~ ertrag~ · í ſehne míᶜ naᵇ menſch~ · S:
bín íᶜ níᵗ eín menſch~ · í: ſei dein eigenᵉ herr v
dein eigenᵉ ſklave / gehöre níᵗ mír / ſondern
dír · trage níᵗ meíne laſt / ſondern deíne · ſo läſſ~
eſ du mír meíne menſchliche freíhᵗ / eín díng /
das mír mehr werth íſ / alſ das eígenthums~
recht übᵉ eín~ menſch~ · S: ſchícke du míᶜ weg~
í: í ſchícke díᶜ níᵗ weg · du mögeſ mír níᵗ ſer~
ne ſein · abᵉ gieb mír níᵗ aus deínᵉ ſehnſucht /
ſondern aus deínᵉ fülle · í kañ deíne armuth
níᵗ ſättig~ / wíe du meíne ſehnſíᵗ míᵗ ſtillt · kañ~
weñ du eíne reíche ernte haſ / ſo ſchenke mír ein
pär früchte deínᵉ gartenſ · weñ du an übᵉfluß
leideſ / dañ will íᶜ aus dᵉ übᵉquellend~ horn deí~
nᵉ freude trínk~ · í weiß / das wird mír labe ſein ·
í kañ míᶜ mír am tiſche dᵉ ſatt~ ſättig~ / níᵗ and~
lér~ ſchüſſeln dᵉ ſehnſüchtig~ · í will mír mein~
lohn níᵗ ſtehl~ · du beſitzeſ níᵗ / wíe kañſ du
geb~ ? du forderſ / índ · du ſchenkſ · Eín aſ /
altᵉ / höre : du haſ eíne ſelſame dankbarkᵗ ·
vᵉſenke deíne kochſᵉ níᵗ / ſondern ſtelle ſíe auf

eigene füße. sie mag tanz~/ sing~ od~ die laute
schlag~ vor d~ leut~/ v~ sie mög~ ihr blinkende müh=
z~ vor d~ füße werf~. Salome/ i' danke dir
für deine liebe. wen du mir wahrhaft liebst/
tanze vor d~ menge/ gefalle d~ leut~/ daß sie deine
schönht v~ deine kunst preis~. v~ wen du reiche
ernte gehalt~ has~/ dan wird mir eine dein~ rose
durch~ fenst~ v~ wen d~ born d~ freude dir üb~=
quillt/ so tanze v~ singe auch mir einmal. i' sehne
mich na' d~ freude d~ mensch~/ na' ihr~ sälthht v~
zufriedenht v~ nicht na' ihr~ bedürftigkeit. S: wo
bist du für ein hart~ v~ unv~ständlich~ mensch.
E: du hast dich verändert/ seitd~ i' dich d~ letzte mal
sah. du sprichst eine andere sprache/ die mir fr=
emdartig klingt. i': mein liebe alte/ i' glaube
gerne/ daß du mir verändert scheinst. aber auch mit
dir seint eine veränderg vorgegang~ z' sein. wo
hast du denn deine schlange? E: die ist mir abhand~
gekomm~. i' glaube/ sie wurde mir gestohl~. seitd~
gieng es bei uns etwas trübselig zu. i' wäre da=
rum froh gewes~/ wen du dich wenigstens mein~
tochter angenomm~ hätt~. i': i' weiß/ wo deine schlan=
ge ist. i' habe sie. wir holt~ sie aus d~ unterwelt. sie

giebt mär härte/ weisht v magische gewalt· wir bedurft-
ihr· in d· ob·welt/ den sonst hätte die unt·welt d· vor-
theil gehabt/ uns z· schad·. E: weh dir verfluchte
räub·/ gott strafe dich. I: dein fluch ist kraftlos. wo·
d· schlange besitzt/ d· erwirbt kein fluch· nun alt·sei
klug: wo· d· weisht· besitzt/ sei nicht gierig na· mar·
nur do· besitzt d· mart/ do sie nicht ausübt. salome
weine nicht/ nur d· is glückt/ w· du selbs schaffst v-
nicht w· du bekommst: verschwindet/ meine betrübt-
freunde/ es ist spät in do· nart. elias nim d· falsch-
martspiegel von deino weisht/ v· du salome/ um un-
sero liebe will/ vergiss nicht z· tanz-.

Als all· in mir vollendet war/ kehr-
te ich unerwartet wieder z· mysterium z· rück/ z· jen· erst· anblick
d· jenseitig· märte d· geist· v· d· begehrens· so wie ich die lust an mir
v· d· mar· über mich erwirbt hatte/
so hatte salome die lust an sich verlor·/ aber d· liebe z·
andern gelernt/ v· so hatte elias d· mar· sein· weisht·
verlor·/ aber d· geist d· andern anerkenn· gelernt.
so hat salome d· mar· d· verführ· eingebüsst v· ich z·

liebe gewordⁿ. da ī' dⁿ lus an mír gewoñ~ habe/ will
ī' au' dⁿ liebe z' mír. das wäre wohl z' viel v~ wůnde
ein~ eiſ°n~ ring um mí' legⁿ/ dº mí' ſtickt. als lus
nahm ī' ſalome an/ als liebe weiſe ī' ſie z' růck. abº
ſ~ will z' mír. wie/ ſoll ī' au' liebe z' mír ſelbº hab~?
die liebe/ glaube ī'/ gehöre z~ ander~. abº meine liebe
will z' mír. ī' fůr'te mí' vor ihr. die mag~ mein' d=
k~ möge ſ~ von mír ſtoſz~/ in dⁿ welt/ in dⁿ dinge/ z'
den m~ſ~. deñ etwº ſoll doº dⁿ menſ~ z' ſam~ fließ~/ etwº
ſoll doº brücke ſein. ſwerſte vºſuchº/ weñ ſogar meine
liebe z' mír will! myſterium/ öffne dein~ vorhang
aufz neue. ī' will dieſ kampf durchfecht~. komº
hºauf/ ſlange vom dunkeln abgrund. ī' höre ſa=
lome noº imº wein~. was will ſie noº odº was
will ī' noº? dſ iſt ein vºfluchtº lohn/ dⁿ du mír z'=
geda'rſt/ ein lohn/ dⁿ man ohne opfº nícht anrůh=
r~ kañ. dº noº gröſzºe opfº oferdº'/ weñ man ihn
angerührt hat. ſlange: wills du deñ ohne opfº
leb~? dſ leb~ muſz dír doº etwº koſt~? ī': ī' habe/ glau=
be ī'/ bereits bezahlt. ī' habe ſalome ausgeſlag~. iſt
dſ nicht opfº genug? ſl: für dí' z' wenig. wº geſagt/
du darfſt anſpruchsvoll ſein. ī': du meinſt wohl mit
deinº vºdamñt~ logik: anſpruchsvoll im opfº? ſo ha=

be ī es allᵉdings nīᵗ vᵉstandⁿ. ī habe mīᵗ wohl z' meīⁿ
vortheil gelāufft. sage mīᵗ, īs es nīᵗ genug, weñ īᵗ
meīm gefühl īn dⁿ hīntᵉgrund drāng: fl: dudr=
āngs ja dem gefühl garnīᵗ īndⁿ hīntᵉgrund, son=
dern es paßt dīr vielbeßᵉ dⁿ kopf fūr salomeīᵗ
mehr weitᵉ zᵉbrᵉⁿ z' müßⁿ. īᵗ: es īᵗ flīm, weñ
du dir duᵘ wahrhtt sprīᵉⁿ. īᵗ dⁿ dᵉ grund, daß salo=
meᵒ nᵒ īmᵒ weint: fl: ja, dⁿ īᵗ dᵉ grund. īᵗ: abᵉ
was īᵗ da z' thun: fl: o, du willⁿ thun: man kañ
au' denkⁿ. īᵗ: doᵒ, wⁿ īᵗ z' dⁿkⁿ. ī gestehe, īᵗ weiß
hier nīᵗ z' dⁿkⁿ. vielleīᵗ weißt du rath. īᵗ habe
dⁿ gefühl, als müßte ī ūbᵉ meīⁿ eigenⁿ kopf
emporsteigⁿ. d' kañ ī nīᵗ. wⁿ dⁿkⁿ du: fl: īᵗ dⁿ=
kē nᵗᵗ vⁿ weiß au' keīⁿ rath. īᵗ: so frage dⁿ jenseī=
tigⁿ, fahre zᵉ hölle odᵉ zᵗ himel, vielleīᵗ giebt es
dort rath. fl: mīᵗ zieht es naᵗ obⁿ. da vᵉwandelte
sīᵗ dⁿ flange īn eīnⁿ kleīnⁿ weißⁿ vogel, dᵉ sīᵗ em=
porschwang īn dⁿ wolkⁿ, wo er vᵉschwand. īᵗ blickte
īhm lange naᵗ. dᵉ vogel: hörⁿ du mīᵗ? ī bīn ferne.
dᵉ himel īᵗ so weit weg. dⁿ hölle īᵗ viel nāhᵉ bei dᵉ
erde. ī fand etwᵃ fūr dī, eine vᵉlaßene krone.
sᵗ lag auf eīnᵉ straße īn dⁿ unᵉmeßlīⁿ himels=
rāumⁿ, eine goldene krone .. vⁿ son liegt sᵗ īn

1959

Ich habe an diesem Buch 16 Jahre lang gear-
beitet. Die Bekanntschaft mit der Alchemie
1930 hat mich davon wegge nommen. Der An-
fang vom Ende kam 1928, als mir Wilhelm
den Text der „Goldenen Blüthe", eines alche-
mistischen Tractates sandte. Da fand der Inhalt
dieses Buches den Weg in die Wirklichkeit und ich
konnte nicht mehr daran weiterarbeiten. Dem
oberflächlichen Betrachter wird es wie eine Ver-
rücktheit vorkommen. Es wäre auch zu einer
solchen geworden, wenn ich die überwältigen-
de Kraft der ursprünglichen Erlebnisse nicht
hätte auffangen können. Mit Hilfe der
Alchemie konnte ich schließlich die ein ganzes
einordnen. Ich wusste immer, dass jene
Erlebnisse Kostbares enthielten und darum
wusste ich nichts Besseres als sie in einem
„Kostbaren" d. h. diesem Buch aufzuerbau-
en und die beim Wiederdurchleben auf-
tretenden Bilder zu malen — so gut dies eben
ging. Ich weiss, wie verbrecherisch diese
Unternehmung war, aber trotz
vieler Arbeit und Ablenkung blieb ich ihr
getreu, auch wenn ich nie eine andere

Möglichkeit